

Vaterschaft heute –  
Einstellungen und Erfahrungen  
Qualitative Befunde zu Interviews mit engagierten Vätern

Masterarbeit

Studiengang Angewandte Sexualwissenschaft. Bildung und Beratung im Kontext  
von Partnerschaft, Sexualität und Familienplanung

---

vorgelegt von: Rebecca Hummel  
18287  
rebeccahummel@gmx.net

Erstgutachterin: Prof. Dr. phil. Ulrike Busch

Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. Konrad Weller

Abgabedatum: 30.07.2013

## **Danksagung**

Vor drei Jahren, in einer Zeit von Verunsicherung, begann ich das Studium der Sexualwissenschaften. Ich ließ mich darauf ein und es eröffnete mir Weitsicht, ermöglichte mir die intensive Auseinandersetzung mit mir selbst und zeigte mir Themen auf, für die mein Herz schlägt. Ich bin wirklich dankbar für die unzähligen Anregungen und Sichtweisen, die ich durch meine facettenreichen Kommiliton\_innen und die unterschiedlichsten Referent\_innen erfahren durfte. Großer Dank an die Herzstücke des Studienganges, Ulrike, Konrad und Harald, die sich dem permanenten Kampf der Legitimation der „Angewandten Sexualwissenschaft“ stellen. Heute stehe ich aufrecht im Leben und fühle mich auf die Herausforderungen, die mir die Zukunft bringen wird, vorbereitet. Der Möglichkeit eines kostenfreien, qualitativ hochwertigen Studiums sei Dank.

Das Thema der Elternschaft kreuzte die letzten sieben Jahre in vielfältigster Form meinen Weg und bewegt mich stets sehr. Die spezielle Auseinandersetzung mit der Vaterschaft bereitete mir große Freude, weckte Erinnerungen und sensibilisierte mich für die unterschiedlichen Rollenbilder unserer Gesellschaft sowie mein eigenes Rollenverständnis. Großen Dank richte ich an die Väter, die mir bereitwillig ihre Zeit und insbesondere ihr Vertrauen schenkten, um offen ihre Erfahrungswelt, Gedanken und Empfindungen zu teilen. Dies ist nicht selbstverständlich.

Besonderer Dank geht an die Menschen die tagtäglich für mich da sind, mein Leben bereichern, meine Leidenschaft wecken und mich in ihr Herz geschlossen haben. Ohne Euch, wäre ich nicht die Frau, die ich heute bin. Danke für die Liebe, die Ihr in mir hervorruft.

Meinem verstorbenen Papa *Gert Hummel*,  
dessen einer seiner Wünsche es war, dass ich ein Masterstudium abschließe.

*Ich hab`s geschafft.*

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis .....	5
Einleitung.....	6
1 Die Fragestellung der Arbeit.....	8
2 Das Vaterbild und die damit verbundenen Ansprüche .....	9
2.1. Engagiert, aktiv, modern – Begrifflichkeiten einer neuen Väterlichkeit?.....	9
2.2. Die historisch – soziologische Entwicklung des Vaterbildes .....	16
2.2.1. Gesellschaftlich-kultureller Abriss 18. Jhd. – Ende 20. Jhd. ....	17
2.2.2. Ausgewählte Mutter- und Vaterbilder ab 1950.....	21
2.2.3. Elternschaft Ende des 20. Jhd. – Anfang 21. Jhd.....	25
2.3. Psychologische Einsichten zur Bedeutung des Vaters und die Einflussfaktoren auf die Vater-Kind-Beziehung .....	30
2.4. Väterforschung in Deutschland – aktuelle Trends .....	36
2.5. Zusammenfassung und Fazit zu den Ansprüchen an die heutigen Väter – Vorab - Hypothesenbildung zur qualitativen Untersuchung.....	52
3 Qualitative Interviews.....	57
3.1. Empirische Herangehensweise .....	57
3.2. Inhaltsanalyse – Kategorienbildung.....	61
3.2.1. Kategorie „ <i>wahrgenommene Ansprüche</i> “ .....	63
3.2.2. Kategorie „ <i>Beeinflussung des Handelns</i> “ .....	70
3.2.3. Kategorie „ <i>Belastungsschwerpunkte</i> “ & Kategorie „ <i>erschlossene Umgangsmethoden</i> “ .....	73
3.2.4. Kategorie „ <i>Kompensationsformen</i> “ .....	78
3.2.5. Kategorie „ <i>Wünsche nach außen</i> “ .....	79
3.3. Zusammenführung der Ergebnisse und der vorhandenen Theorie.....	83
4 Resümee - Ergebnisbewertung.....	90
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	96
Anhang.....	

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Elternzeit mit jüngstem Kind unter 3 Jahren. Erwerbstätige zwischen 15 und 64 Jahren, in %	10
Abb. 2: Erwerbstätigenquoten von Müttern und Vätern nach dem Alter des jüngsten Kindes 2011 in %	12
Abb. 3: Altersspezifische Erwerbsquoten 2011 in %	14
Abb. 4: Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit jüngstem Kind unter 18 Jahren nach Erwerbstätigkeit der Partner (im erwerbsfähigen Alter)	28
Abb. 5: Die Bedeutung des Vaters systemisch betrachtet	31
Abb. 6: Mutterschaftskonzepte (rote Profile) und Vaterschaftskonzepte (blaue Profile) von Frauen (Kreise) und Männer (Quadrate) bei Antwortmöglichkeiten von 0 = „gehört überhaupt nicht zur Verantwortung“ bis 6 = gehört voll und ganz zur Verantwortung“	40
Abb. 7: Beurteilung der Rollenausübung beider Partner bei Antwortmöglichkeiten von -2 = „stark vernachlässigt“, -1 = etwas vernachlässigt, 0 = „angemessen berücksichtigt“, 1 = etwas übertrieben und 2 = stark übertrieben	42
Abb. 8: Rollenbilder vom „guten Vater“ in den Sinus-Milieus	51

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Elterngeld. Gemeldete beendete Leistungsbezüge im Jahr 2012	12
Tab. 2: Soziodemografische Daten der befragten Väter der qualitativen Untersuchung dieser Arbeit	60
Tab. 3: Auflistung der Eigenbewertung der befragten Väter (1 = <i>überhaupt nicht</i> bis 10 = <i>sehr stark</i> ) Hinblick auf den Belastungsgrad ihrer eigenen und äußeren Ansprüche an ihre Vaterschaft sowie die Bewertung ihrer Zufriedenheit der Ausübung ihrer Vaterschaft	73

## Einleitung

Vaterschaft, das „stiefväterlich“ (MATZNER 2004: 132) behandelte Thema der Elternschaft, erlangte in den letzten Jahrzehnten in der Forschung sowie in den Medien, in Zeiten steigender, egalitärer Bestrebungen der Geschlechter und abnehmender Geburtenzahlen zunehmend an Beachtung.

Forschungsuntersuchungen belegen, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie heute für Frauen sowie für Männer zu ihren Alltagsproblematiken gehört (DÖGE 2006: 7).

Vätern sind die Anteilnahme am Familienleben und die Zeit mit ihren Kindern sehr wichtig. Ihr traditionelles Rollenverständnis hat sich, beispielsweise hinsichtlich der Aufgabenteilung in der Beziehung zu einer partnerschaftlichen Auffassung, gewandelt. Jedoch halten die Väter zum anderen auch an ihrer Versorgerfunktion fest. Weiterhin begünstigen institutionelle, gesellschaftliche Hürden die Retraditionalisierung in den Familien. Sodass in mehreren Forschungen ein breiter „Graben“ (JURCZYK & LANGE 2009: 20) zwischen den väterlichen Einstellungen, Beweggründen und den letztendlichen Handlungen zu verzeichnen ist (vgl. ebd.: 20).

Somit beschäftigen sich die Punkte 2.1. und 2.2. der vorliegenden Arbeit mit der Darstellung der Aktualität dieses Grabens, hinblickend auf die propagierte *neue Väterlichkeit* sowie der historisch-soziologischen Entwicklung der Motive und Einstellungen der Väter zu ihrem Rollenbild.

Weiter schildert der Punkt 2.3. Gründe für die Bezeichnung der *neuen Väter*, als „Hoffnungsträger“ (MATZNER 2004: 10) und somit der zunehmenden Beschäftigung mit der Vaterschaft und der Rollenstärkung der Väter, indem der Blick auf die psychologische Bedeutung eines Vaters für sein Kind gerichtet wird. Hierbei widmet sich die Autorin zudem Faktoren, die auf die Vater-Kind-Beziehung sowie das väterliche Engagement Einfluss nehmen können.

Das Kapitel 2.4. gibt einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand in Bezug auf die Väter und ihre Vaterschaft in Deutschland, indem beispielhaft einige Studienergebnisse und Untersuchungsansätze vorgestellt werden. Dabei unterstreicht die Autorin die Wichtigkeit qualitativer Forschung. Anschließend folgt im Punkt 2.5. eine Zusammenfassung der Erkenntnisse mit darauf begründeten Hypothesen für die vorgenommene qualitative Schwerpunktuntersuchung dieser Arbeit.

Aufgrund der mehrfach belegbaren Forschungsergebnisse, dass ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Bildung der Elternpaare und der „Umfang sowie der Qualität

der Betreuungszeit“ des Kindes (JURCZYK & LANGE 2009: 21) nachweisbar ist<sup>1</sup> und der Tatsache, dass letztendlich eine erhebliche zeitlich, ungleiche Verteilung bei der Kindesbetreuung unter den Geschlechtern überwiegt (ebd.), entwickelte sich bei der Autorin im Hinblick auf den beschriebenen Graben, das Interesse nach dem inneren Wohlbefinden heutiger engagierter Väter in Bezug auf ihre eigenen und die äußerlich herangetragenen, wahrgenommenen Ansprüche<sup>2</sup>. Anhand dieses Ansatzes zeigt der Punkt 3 ausführlich die Herangehensweise an die Umsetzung, der im Punkt 1 genauer erläuterten Fragestellung dieser Arbeit auf. Weiter werden die Durchführung und die Befunde der qualitativen Untersuchung dargelegt sowie diese mit den entwickelten Hypothesen kritisch gegenübergestellt.

Zuletzt rundet das Kapitel 4 die vorgestellte Masterarbeit ab, indem die Ergebnisse von der Autorin bewertet und die Erkenntnisse zusammenfassend dargestellt werden.

Wenn im Folgenden von dem Vater gesprochen wird, muss festgehalten werden, dass es „den Vater“ (MATZNER 2004: 17) nicht gibt (vgl. ebd.). Somit existiert der eine engagierte Vater nur als theoretisches Konstrukt. Der Ausdruck *engagiert* wurde gewählt, um herauszustellen, dass die Autorin auf Väter eingeht, die sich aktiv<sup>3</sup> an der Kindesversorgung und –betreuung beteiligen. Eine andere Wertung wurde mit diesem Adjektiv nicht verfolgt. Im Punkt 2.4. wird sich zeigen, dass die qualitative Forschung vermag, Differenzierungen unter den Engagementbestrebungen von Vätern in unterschiedlichen Milieus herauszuarbeiten und daraufhin unterschiedliche Vaterbilder / Vätertypen zu kategorisieren. Die Autorin führte Interviews mit bereitwilligen Vätern, um einen differenzierten, qualitativen Blick auf die Vaterschaft der heutigen Zeit zu erlangen.

---

<sup>1</sup> Höherer Bildungsgrad führt zu höherem zeitlichen Engagement und Interesse sowie häufig zu einer Partnerin gleichen Bildungsstandes, die eine aktive Vaterschaft einfordert (JURCZYK & LANGE 2009: 21).

<sup>2</sup> Der Begriff Erwartung wird folgend als Synonym für Anspruch verwendet und bezieht sich somit auf eine fordernde Haltung sich selbst oder einer anderen Person bzw. einem Rollenbild gegenüber. Ein Anspruch unterliegt immer der Wahrnehmung eines Individuums und ist somit etwas hochgradig Subjektives, worauf die Autorin beständig mit dem Zusatz „wahrgenommen“ hinweisen wird.

<sup>3</sup> unabhängig von einem genauen Maß

## **1 Die Fragestellung der Arbeit**

Die vorgenommene qualitative Untersuchung hat zum Ziel, individuell wahrgenommene Ansprüche von Männern, an ihre bestehende Vaterschaft bzw. an sie als Vater, differenziert hauptsächlich in der Mikroebene herauszuarbeiten. Dies ist allerdings nur in der Kontextbetrachtung der Meso- und Makroebene des Lebensumfeldes der Väter möglich. Dabei soll aufgezeigt werden, inwiefern Ansprüche das väterliche Verhalten beeinflussen und wo die Belastungsschwerpunkte liegen. Letztendlich soll geschildert werden, welche Umgangsmethoden einzelne Väter für wahrgenommene Ansprüche oder Erwartungsdruck entwickelt haben, wie sie diesen kompensieren und welche Wünsche vorhanden sind.

Folgende Fragen sind hierbei zu klären:

- Welche inneren Ansprüche nimmt der Mann, im Zuge seiner Vaterschaft, in sich wahr? Wodurch werden sie gespeist und wie intensiv wirken sie?
- Welche äußeren Ansprüche nimmt der Mann, im Zuge seiner Vaterschaft, von seinem Umfeld (wie Partnerin, Familienkreis, Freunde, Arbeitsbereich, Gesellschaft) wahr? Welche Quellen sind das und welche Intensität hat jede?
- Welche Empfindungen und Reaktionen rufen die jeweiligen Ansprüche hervor? In welcher Form findet eine Auseinandersetzung mit den Ansprüchen statt? Welcher Umgang wurde für sich erschlossen? Was wird sich von dem Umfeld gewünscht?



## **2 Das Vaterbild und die damit verbundenen Ansprüche**

Im nachstehenden Kapitel setzt sich die Autorin mit der Aktualität eines neuen Vaterbildes auseinander und beleuchtet dabei zugeschriebene Merkmale dessen. Weiter beschäftigt sie sich mit der soziologischen Entwicklung des Vaterbildes allgemein, in der Historie und bezieht hierzu gegenwärtige Ansprüche und Grenzen einer Elternschaft ein. Anschließend werden psychologische Erkenntnisse über die Vater-Kind-Beziehung aufgezeigt und Einflüsse benannt, die sich auf das väterliche Verhalten auswirken. Danach wird der Blick auf die Entfaltung der Väterforschung gelegt, wobei derzeitige Trends aufgegriffen werden. Zuletzt schließt die Autorin diesen Punkt ab, indem die Ansprüche an heutige Väter resümiert dargestellt und daran ausgerichtete Hypothesen für die Schwerpunktuntersuchung der Arbeit generiert werden.

### **2.1. Engagiert, aktiv, modern – Begrifflichkeiten einer neuen Väterlichkeit?**

Das Bild eines „neuen Vaters“ (JURCZYK & LANGE 2009: 17) tritt zunehmend seit den „80er Jahre[n]“ (BONORDEN 1989: 53) auf und beinhaltet einen Mann, der sich seinem Kind aufmerksam, gefühlvoll und strahlend beispielsweise am Wickeltisch zuwendet. Aktiv im Alltag des Familiensystems integriert, will er mehr sein, als eine Randfigur. Zugleich soll die traditionelle Versorgerrolle nicht vernachlässigt werden (vgl. BONORDEN 1989: 50f.; vgl. JANZEN 2010: 11; JURCZYK & LANGE 2009: 231; KELLER & HAUSTEIN 2012: 1085).

Sozialisierte Rollenbilder und Einstellungen prägen die Gesellschaft (vgl. JANZEN 2010: 11f.; STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b: o.S.), was sich deutlich am Beispiel der Erwerbstätigkeit zeigt. MATZNER (1998: 36) benennt den Vater trotz erhöhter Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse von Müttern mit Kindern unter 18 Jahren in den letzten Jahrzehnten als „Hauptnährer“ der Familie“ (ebd.). Weiter stellt er fest, dass sich die Einstellung zur Arbeitsaufteilung innerhalb der Familie von traditionellen hin zu egalitären Modellen wandelt, jedoch die Umsetzung hinter den Vorstellungen weit zurückliegt<sup>4</sup> (1998: 37f.). Die Gründe dafür sieht er hauptsächlich in der benachteiligten Frauenrolle im Berufsleben (MATZNER 1998: 39). Aufgrund u.a. „durchschnittlich geringere Entlohnung, [...] Aufstiegschancen und Entwicklungsmöglichkeiten, einem erhöhten Arbeitsmarktrisiko [...]“ (MATZNER 1998: 39f.) sind die Antriebe vieler Paare, von ihren Vorstellungen abweichen zu müssen, nachvollziehbar (vgl. MATZNER 1998: 40). Existentielle Dringlichkeit

---

<sup>4</sup> Auf das Thema der Arbeitsaufteilung unter den Geschlechtern, wird in dem Punkt 2.4. nochmals genauer eingegangen.

begünstigt bzw. erfordert einen „Rückschritt“ in traditionelle Muster der häuslichen Arbeitsteilung und überwiegt somit den Faktor des Antriebs von klassischen Ansichtsmotiven der Elternrollen (ebd.).

Im Folgenden wird ein aktueller Blick auf das eben Geschilderte dargelegt. Real nehmen in der Bundesrepublik Deutschland 5% der Väter ihren Anspruch auf Elternzeit wahr und 6% sind Teilzeit tätig (DÖGE 2006: 8). 2011 beträgt die Zahl der teilzeittätigen Väter ebenfalls 6%, während der Anteil von den in Teilzeit arbeitenden Müttern 69% (zwischen 15-64J.) ausmacht (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1083). Dem Idealbild des Vaters steht im Alltag und der Arbeitswelt angekommen, die Wirklichkeit gegenüber (vgl. JANZEN 2010: 37; JURCZYK & LANGE 2009: 231f.). AGTHE & SPÖRRLE (2010: 16ff.) erforschten die Vorurteile gegenüber Bewerbern auf dem Arbeitsmarkt. Es zeigt sich, dass das Geschlecht zu den häufigsten Gründen einer Voreingenommenheit zählt. Dabei schlägt Frauen die größte Benachteiligung entgegen. Männer erlangen „bessere Empfehlungsschreiben, höhere Gehälter und Vorteile bezüglich möglicher Beförderungen“ (AGTHE & SPÖRRLE 2010: 17). Tradierte Rollenerwartungen können jedoch für beide Geschlechter nachteilig sein. So hat sich in einer Studie von SMITH (2005: o.S., zit. n. AGTHE & SPÖRRLE 2010: 17; HAUFE 2013: o.S) gezeigt, dass diverse zeitliche Einschnitte in der Erwerbshistorie lediglich oftmals bei dem Mann negativ interpretiert werden.

Das STATISTISCHE BUNDESAMT (2013a: o. S.) verzeichnet seit 2008 einen Anstieg der Inanspruchnahme eines Zeitabschnitts der unentgeltlichen Befreiung von der Berufstätigkeit nach der Geburt (Elternzeit<sup>5</sup>), wie Abbildung 1 zeigt:

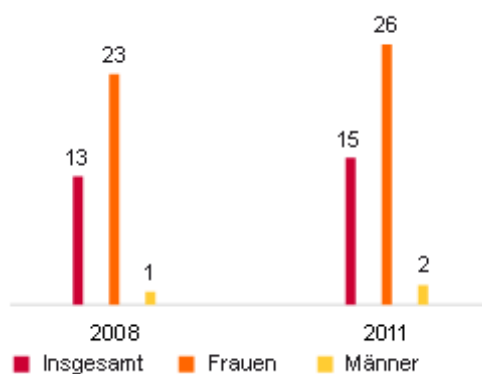


Abb. 1: Elternzeit mit jüngstem Kind unter 3 Jahren. Erwerbstätige zwischen 15 und 64 Jahren, in % (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013a: o.S.).

<sup>5</sup> Die Elternzeit kann von beiden Elternteilen ganz oder teilweise in allen Arbeitsverhältnissen genommen werden. Ein Rechtsanspruch besteht bis zum vollendeten 3. Lebensjahr. Bis zu 12 Monate der besagten Elternzeit können auf den Zeitraum zwischen 3. und 8. Lebensjahr übertragen werden (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013a: o.S.).

2011 nahmen 26,1% der Mütter und 1,9% der Väter mit einem Kind unter 3 Jahren die Elternzeit wahr. Zwar zeigen die Daten des Mikrozensus<sup>6</sup>, dass seit 2008 eine Zunahme des Elternzeitantritts bei den Männern stattfindet, jedoch ist diese im Vergleich zu den Frauen sehr gering (ebd.). Allgemein verbindet das STATISTISCHE BUNDESAMT (2013a: o.S.) den gesamten Anstieg mit der Einführung des Elterngeldes<sup>7</sup> 2007. Weiter wird angegeben, dass „Kinderbetreuung [...] überwiegend Frauensache“ (2013b: o.S.) und die Erwerbstätigkeit der Frau von dem Alter des Kindes abhängig ist. So waren 2011 44% der Mütter<sup>8</sup> mit Kindern unter 3 Jahren „nicht erwerbstätig und suchten auch keine Arbeit“ (ebd.). Diese Zahl nimmt mit steigendem Alter des Kindes ab (3-5J.: 24%; 6-9J.: 19%; 10-14J.: 16%). Den 26% der Mütter mit Kindern unter 15 Jahren, die keine Arbeit suchen und ihre Kinder betreuen, stehen 3% der Väter gegenüber. Während bei diesen Müttern seit 2001 eine Zunahme<sup>9</sup> der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen ist, trat bei den Vätern kaum eine Veränderung auf<sup>10</sup>. Dabei liegt der Hauptgrund für das Nichtsuchen einer Erwerbstätigkeit für 55% dieser Frauen bei der Kinderbetreuung. Allerdings zeigt sich, dass ein Betreuungsplatzmangel vielfach (70%<sup>11</sup>) keine Auswirkung auf die Entscheidung hat, keine Erwerbstätigkeit zu suchen<sup>12</sup> (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b: o.S.).

Die nachfolgende Abbildung 2<sup>13</sup> von KELLER & HAUSTEIN (2012: 1083) zeigt deutlich, dass das Alter des Kindes „weitestgehend“ (1083) keinen spürbaren Einfluss auf die Berufstätigkeit des Vaters hat. „Je nach Alter des jüngsten Kindes“ (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1083) lag die aktive Erwerbstätigkeit der Väter „zwischen 83% und 86%“ (ebd.).

---

<sup>6</sup> „die amtlich repräsentative Statistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt“ (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1)

<sup>7</sup> Das Elterngeld wird max. für 14 Monate nach Geburt an Väter und Mütter gezahlt. Die Höhe orientiert sich an dem Durchschnittseinkommen der letzten 12 Monate vor Geburt, beträgt aber mind. 300€. Die Bezugsdauer pro Person muss mind. 2 Monate und kann höchstens 12 Monate betragen. Paare die sich die Betreuung des Kindes teilen und Alleinerziehende können insg. 14 Monate beantragen. Die Elternteile müssen jeweils einen Antrag stellen (BMFSFJ 2013: o.S.).

<sup>8</sup> In der Statistik zählen Frauen/Männer, die Elternzeit in Anspruch nehmen zu den Erwerbstätigen und sind somit in dieser Prozentzahl nicht mit enthalten (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013a;b: o.S.).

<sup>9</sup> Im Jahr 2001 waren 31% der Mütter mit Kindern unter 15 Jahren erwerbslos und suchten keine Arbeit.

<sup>10</sup> Bei der Betrachtung der Erwerbstätigkeit in Deutschland wurde bewusst auf einen West-Ost-Vergleich verzichtet, was die Bedeutung nicht schmälern soll, sondern den Grenzen dieser Arbeit unterliegt. Angemerkt sei nur, dass Unterschiede bestehen. Z.B. liegt 2011 die Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Kleinkindern im Osten höher, was auf eine bessere Betreuungsplatzausstattung zurückgeführt wird (Keller & Hausteин 2012: 1083) und es waren im Westen 85% der Väter erwerbstätig und im Osten 82%, was vor allem mit der größeren Arbeitslosigkeit begründet wird (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1081f.).

<sup>11</sup> Nur freiwillige Antworten auf diese Frage wurden berücksichtigt (Statistisches Bundesamt 2013b: o.S.).

<sup>12</sup> Als weitere Gründe wurden genannt, z.B. anderweitige private Gründe, wie hohes Einkommen des Lebenspartners, Aus- und Weiterbildungsverhältnisse oder keine Aussicht auf dem Arbeitsmarkt (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013b: o.S.).

<sup>13</sup> Datengrundlage ist der Mikrozensus 2011.

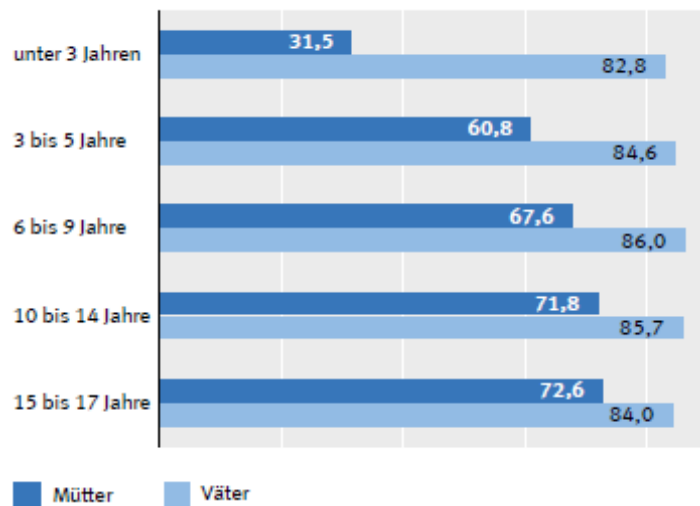


Abb. 2: Erwerbstätigenquoten<sup>14</sup> von Müttern und Vätern<sup>15</sup> nach dem Alter des jüngsten Kindes 2011 in % (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1083).

Folgend schildert die Tabelle 1 eine Zusammenfassung der gemeldeten und beendeten Leistungsbezüge des Elterngeldes des Jahres 2012 der Bundesrepublik Deutschland in einem kurzen Überblick des Geschlechts der Bezieher, der Anspruchshöhen und der Bezugsdauer. Das Elterngeld ist eine Sozialleistung, die sich nach dem durchschnittlichen Erwerbseinkommen der letzten 12 Monate vor Geburt richtet. Von jedem Elternteil können mind. 2 Monate und max. 12 Monate und bei Alleinerziehenden und Eltern, die sich die Kinderbetreuung nach der Geburt teilen, höchstens 14 Monate beantragt werden (vgl. BMSFSJ 2013: o.S.).

Tab. 1: Elterngeld. Gemeldete beendete Leistungsbezüge im Jahr 2012 (STATISTISCHES BUNDESAMT 2013c: 5f., modifiziert nach Autorin).

Geschlecht / Land	Insgesamt	weiblich	männlich	Höhe des durchschnittlichen Elterngeldanspruchs im ersten Bezugsmonat	Bezugsdauer des Elterngeldes in Monaten				
					bis zu 2 M.	3 bis 9 M.	10 bis 12 M.	13 bis 14 M.	Durchschnitt
Deutschland	808 715	77,6 %	22,4%	780,00€	145725 18%	54104 6,7%	595329 73,6%	13557 1,7%	9,8 M.
Weiblich	627 399	100%	-	684,00€	5262 0,8%	29287 4,7%	579324 92,3%	13526 2,2%	11,6 M.
Männlich	181 316	-	100%	1113,00€	140463 77,5%	24817 13,7%	16005 8,8%	31 0%	3,3 M.

<sup>14</sup> „Anteil der aktiv Erwerbstätigen (ohne vorübergehende Beurlaubte zum Beispiel wegen Mutterschutz, Elternzeit) an der jeweiligen Bevölkerung“ (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1083).

<sup>15</sup> „Elternteile mit erwerbsfähigem Alter mit im Haushalt lebendem Kind unter 18 Jahren auch Stief-, Pflege oder Adoptivkind“ (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1083).

Insgesamt nahmen 2012 in Deutschland überwiegend Frauen (77,6%) die Elternzeit in Anspruch. Obwohl Mütter und Väter sich die Elterngeldmonate in gleicher Dauer aufteilen können (z.B. Frau und Mann jeweils 7 Monate), entschieden sich die Paare im Durchschnitt für 11,6 Monate für die Frau und 3,3 Monate für den Mann. Wobei die männlichen Elterngeldbezieher zu 77,5% die verpflichtenden zwei Bezugsdauermonate wählten. Als Ursachen dafür sprechen u.a., dass die Elternpaare ihre zusätzlich bezahlten zwei Betreuungsmonate nicht verfallen lassen wollen. Weiter waren 89,5% der Männer vor Geburt erwerbstätig und nur 65,7% der Frauen. Zudem hatten die Mütter durchschnittlich 400€ bis 500€ weniger Elterngeldanspruch<sup>16</sup>, als die Väter, aufgrund ihres eventuell geringeren bzw. nicht vorhandenen Erwerbseinkommens. Sodass die Familien, um ihren Lebensstandard zu halten bzw. zusätzliche Kosten zu decken, auf die berufliche Vergütung des Mannes angewiesen sind (vgl. KELLER & HAUSTEIN 2012: 1080; MATZNER 1998: 40f.). Die jährliche Befragung der Haushalte von ca. 1% der deutschen Bevölkerung (Mikrozensus) (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1079) bestätigt die vorherigen Aussagen. KELLER & HAUSTEIN (2012) hielten fest, dass 2011 „insbesondere jüngere Mütter“ (1080) ihre Erwerbstätigkeit vermindern. Die größte Quote der Berufstätigkeit von Müttern (ca. 70%) hatten sie insgesamt „im Alter von 40 bis 50 Jahren“ (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1080) erlangt, während bei den Vätern „im jungen Erwerbsalter [...] die Gruppe der Ende 20- bis Ende 30-jährigen [die Erwerbsquote, die Verf.] jeweils um die 80%“ (ebd.) liegt. Somit sind kinderlose Frauen häufiger erwerbstätig, als gleichaltrige Frauen mit Kind. Wobei Väter wiederum „durchgängig häufiger“ (ebd.) einer Erwerbstätigkeit nachgehen, als kinderlose Männer. Abbildung 3 veranschaulicht die beschriebenen Daten der Männer in einer Grafik.

LAMB (1987: o.S., zit. n. JURCZYK & LANGE 2009: 19ff.) stellte sich der Frage, wonach das Engagement eines Vaters gemessen werden kann. Dabei setzten sich die Komponenten „Interaktion, Verfügbarkeit und Verantwortlichkeit“ (JURCZYK & LANGE 2009: 20) in der Forschung durch. Diese werden weiter von verschiedenen Faktoren, wie der „Motivation“ (ebd.) der Teilnahme an der Kinderbetreuung, die eigene Befähigung zur Aufgabenbewältigung, das hilfreiche Mitwirken von Personen des Umfelds sowie institutionelle Hürden, wie beispielsweise Arbeitsstätte, beeinflusst<sup>17</sup>.

---

<sup>16</sup> Im ersten Bezugsmonat. Dabei erhalten die erwerbstätigen Mütter in den ersten zwei Lebensmonaten des Kindes ebenfalls Mutterschaftsgeld in ähnlicher Höhe ihres eigentlichen Erwerbseinkommens, was bei der Elterngeldberechnung angerechnet wird. So dass bei diesen Müttern oftmals in dieser Zeit kein zusätzliches Elterngeld fließt.

<sup>17</sup> Im Punkt 2.4. wird sich intensiver mit dem Engagement der Väter beschäftigt.

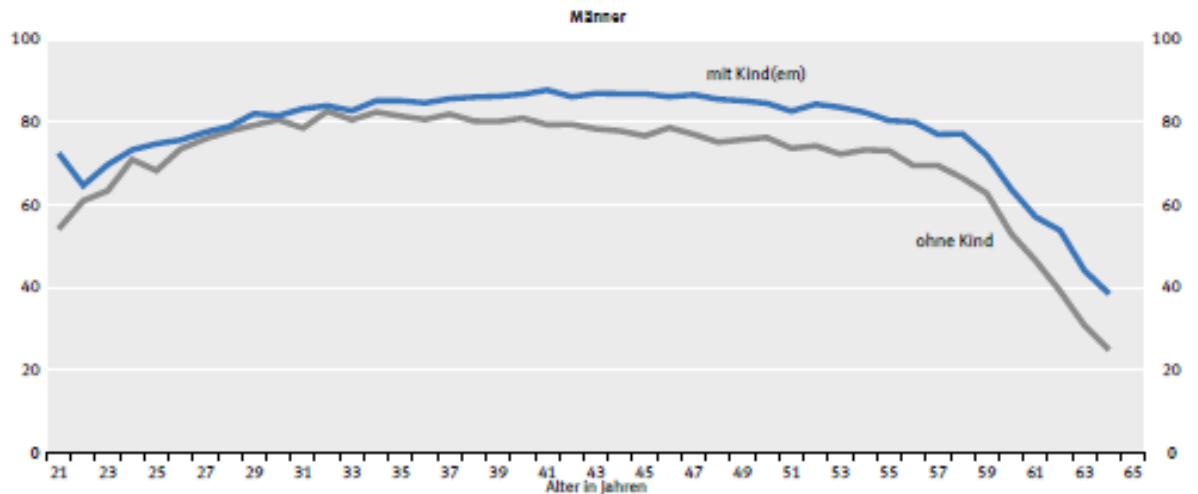


Abb. 3: Altersspezifische Erwerbsquoten<sup>18</sup> 2011 in % (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1081).

SCHMIDBAUER (1986: 63) setzt die neuen Väter mit „gefühlvollen Väter[n]“ (ebd.) gleich, die ihre „weichen, zärtlichen Seiten an sich leben und zulassen“ (ebd.) können. Dabei ist das Kind der Schlüssel in die Welt der, durch die Sozialisation, eventuell unterdrückten Emotionalität (vgl. SCHMIDBAUER 1986: 63). Dies birgt für SCHMIDBAUER (1986: 66f.) gleichzeitig die Gefahr, dass Männer bzw. die neuen Väter verweichlichen und eher vor kritischen Situationen fliehen und eine Auflösung der Paarbeziehung eingehen.

Die Begrifflichkeit einer neuen Väterlichkeit impliziert den Gedanken an etwas Vergangenes bzw. eines traditionellen Bildes. Somit wird mit der Wortwahl auf einen bestehenden Umbruch hingewiesen (vgl. JURCZYK & LANGE 2009: 235). Das Neue besteht für JURCZYK & LANGE (2009: 235) aus der bewussten Teilnahme der Väter an dem Leben ihrer Kinder. Das väterliche Bedürfnis kennzeichnet ein intensiver Wunsch nach einem emotionalen Band zum Nachwuchs und die aktiven Bestrebungen zur Erreichung dessen. Dazu zählen vor allem die Anteilnahme an der Alltagsgestaltung der Familie und einer gleichgestellten Aufgabenteilung mit der Partnerin.

KRÜGER ET AL. (2008: 1-78) werteten im Raum Trier 20 qualitative Interviews mit Vätern zum Thema „aktive Vaterschaft“ (3) und „Work-Life-Balance“ (1) aus. Die Männer beschrieben ihre Idealfigur eines aktiven Vaters in einer kumulativen Zusammenfassung wie folgend:

<sup>18</sup> „Anteil der aktiven Erwerbstätigen (ohne vorübergehende Beurlaubte zum Beispiel wegen Mutterschutz, Elternzeit) an der jeweiligen Bevölkerung“ (Keller & Hausteин 2012: 1081).

Er sollte...

- ... unternehmungslustig sein und einige Aktivitäten mit dem Kind zusammen machen [...]
- ... viel mit den Kindern kommunizieren. [...]
- ... allgemein möglichst viel Zeit mit seinen Kindern verbringen.
- ... auch mal die eigene Freizeit [...] zurückschrauben. [...]
- ... die Work-Life-Balance schaffen. [...]
- ... dem Kind [...] Werte und Wissen weitergeben. [...]
- ... das Kind fördern [...] begleiten. [...]
- ... Geduld haben [...] einfühlsam sein. [...]
- ... zu seinen Vatergefühlen stehen.
- ... sich nicht von Rollenklischees beeinflussen lassen.
- ... [...] Grenzen in der richtigen Art und Weise setzen.
- ... [...] von Geburt an [...] präsent sein. [...]
- ... [...] emotionale Nähe geben.
- ... [...] ehrlich und authentisch sein.
- ... viel loben und nur wenig tadeln. [...]
- ... [...] eine gute Partnerschaft gestalten, [...]
- ... [...] zur Disziplin anleiten. ( KRÜGER ET AL. 2009: 39-42)

Dabei werden diese Ansprüche an die neue Vaterrolle vor dem Hintergrund von meist Vollzeitarbeitstätigkeit erhoben. KELLER & HAUSTEIN (2012: 1084) beziffern die männliche Vollzeitarbeitsquote in Deutschland 2011 zwischen 92% und 96% abhängig vom Kindesalter des Letztgeborenen und des Bundeslandes. Die wenigen Teilzeit tätigen Väter (6%) tun dies vermehrt (39,9%), da sie keine Vollzeitbeschäftigung finden (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1084f.) Das ehemals typische Frauenproblem der Vereinbarung von Familie und Beruf wird im Zuge der aktiven Väter auch für die Männer eine zunehmende Belastung (vgl. BAADER 2006: 123; JANZEN 2010, 40; NAVE-HERZ 2012: 59).

Für KRÜGER ET AL. (2008: 42) ist aufgrund der Utopie der Äußerungen nicht die Realisierbarkeit aller Ansprüche das Kriterium einer aktiven Vaterschaft, sondern das Verlangen zu aktivem Handeln. Dieses war bei allen Interviewpartnern existent.

Jedoch ermöglichen bzw. machen Figuren der Superlative es notwendig, in einer Spanne von hoch emotionalem „Super-Pappi“ (BAADER 2006: 122) und alleinigem Geldverdiener, nach dem eigenen männlichen Selbstverständnis zu suchen. Dabei bietet eine reflektierte Vaterrolle nicht nur die Chance auf selbstbestimmtes Handeln, sondern fordert auch Kräfte der Auseinandersetzung, z.B. mit der erlebten Vaterschaft, partnerschaftlichen Aushandlungsprozessen oder Wunschvorstellungen und realen Alltagsgrenzen (vgl. BONORDEN 1989: 55; JURCZYK & LANGE 2009: 244ff.; SCHMIDBAUER 1986: 67).

Aufgrund der eben dargestellten Befunde, spricht NAVE-HERZ (2012: 59) nicht von einem Wandel der Vaterrolle. Eine Veränderung in dem Rollenverständnis ist in Form von Einstellungen und Verhaltensweisen zwar offensichtlich, jedoch hat für sie lediglich ein „Entdifferenzierungsprozess“ (ebd.) zwischen den jeweiligen Rollen der Mutter und des

Vaters begonnen. Indiz dafür ist die aktuell große Aufmerksamkeit, die dem Thema einer neuen Väterlichkeit in den Medien<sup>19</sup> zukommt. Eine vorhandene „Selbstverständlichkeit“ (ebd.) würde nicht zu zahlreichen begeisterten Anerkennungsausdrücken und öffentlichen Interessensbekundungen führen (vgl. NAVE-HERZ 2012: 59).

## **2.2. Die historisch – soziologische Entwicklung des Vaterbildes**

Neben eigenen Persönlichkeitseigenschaften und dem Werte- und Normengefüge von Bezugspersonen beeinflusst eine Vielzahl von Faktoren die Sozialisation eines Menschen. Einstellungen, Verhaltensweisen und Ansprüche an sich und die eigene Umwelt werden durch gesellschaft- und zeitgeschichtliche Entwicklungen bzw. Gegebenheiten geprägt<sup>20</sup>. Somit sind Rollenverständnisse und – bilder wandelbare „soziale, kulturelle und ideologische Konstrukte“ (MATZNER 2004: 133) (vgl. ebd.). In einem „Vaterbild“ (MATZNER 2004: 133) zeigt sich, wie innerhalb eines kulturellen Zeitabschnitts auf die Vaterfigur geblickt und was von ihr erwartet wird. Der engagierte Vater von heute kann durch verblasste und bestehende Vaterbilder beeinflusst werden sowie durch seine Handlungen Vaterbilder formen (vgl. ebd.).

Hauptunterscheidungsmerkmal der Mutter- und Vaterschaft liegt in der Biologie und den damit zugeschriebenen Rollenmustern begründet. Die Mutter gebärt das Kind, kann es die erste Zeit nach Geburt allein ernähren und konnte meist schon in der Schwangerschaft eine intensive Kindsbeziehung aufbauen. Somit erfolgt eine sofortige Zuweisung der Hauptversorgerin und – betreuungsperson. Den Vätern hingegen wird eher eine Wahl zugestanden, die soziale Rolle anzunehmen. Die Ausgestaltung dieser unterliegt stark, wie oben beschrieben, kulturellen Einwirkungen sowie partnerschaftlichen Haltungen (ebd.).

---

<sup>19</sup> Baader (2006, 119ff.) setzt sich vor allem mit den Print-Medien auseinander.

<sup>20</sup> „wie Lebens- und Wirtschaftsformen, Einflüsse der Region, Leitbilder, Normen, Sitten, Ideologien und Gesetze“ (MATZNER 2004: 133)



### 2.2.1. Gesellschaftlich-kultureller Abriss 18. Jhd. – Ende 20. Jhd.

“Aber nicht die Biologie, sondern die Kultur bringt Vater und Sohn an einen Tisch” (GRIESER 1998: 12, zit. n. MATZNER 2011: o.S.).

Die starke Strömung des „*pater familias* der römischen Antike“ (MATZNER 2011: o.S., Hervorheb. i. O.) beeinflusst die Jahrhunderte. Er galt als Hausvorstand sowie Leit- und Vertretungsperson der Familie und unterlag damit Pflichten und Privilegien im Gesetz, dem Sozialleben, der Politik und Wirtschaft. Mit der Vaterschaft wurde zum einen die Verpflichtung zur Versorgung und des Leibesschutzes der Kinder und zum anderen „das Zeigen von Welt“ (ebd.) somit das Lehren dieser verbunden (ebd.).

MATZNER (2011: o.S.) zufolge, galt die Vaterfigur noch bis ins 18. Jahrhundert (Jhd.) als hauptsächliche Erziehungs- und Betreuungsperson des Kindes im Rechtswesen, für Mediziner und Lehrer. Danach kam es zusehends, vor allem in Bezug auf diese Vaterfunktionen, zu einem Verlust. Einrichtungen, wie z.B. Ausbildungsstätten oder Figuren, wie die Mutter oder Pädagogen, übernahmen ehemals väterliche Aufgaben.

Das Modell der Familie unterlag seit Ende des 18. Jhds. dem Schema der häuslichen Erziehung der Kinder durch die Frau und der ökonomischen Ernährertätigkeit des Mannes. Wobei der Vater die Position des Oberhaupts einnahm. Bürgerliche Frauen galten als tugendhaft, fleißig und sittsam (BAADER 2006: 130; VAHSEN 2008: 1). Frauen verloren laut VAHSEN (2008: 1f.) ihre Autonomie und Mündigkeit und wurden unter Vormundschaft des männlichen Geschlechts gestellt. Jedoch kollidierte dieses Rollenbild in der Arbeiterklasse mit der Wirklichkeit. Die Erwerbstätigkeit der Frau war für die Familie lebensnotwendig. Zudem bildeten sich im Zuge der Französischen Revolution Gegenströmungen, die die gleichgestellte Rolle der Frau propagierten (ebd.). MATZNER (2004:138; 2011: o.S.) erklärte, dass sich die gesellschaftliche Einstellung gegenüber der Kindeserziehung anfänglich im Mittelstand wandelte. Eltern wurden „ermahnt“ die Erziehung ihrer Kinder selbst zu übernehmen. Züchtigende Erziehungsmethoden traten gegenüber Einfühlungsvermögen in den Hintergrund. Die partnerschaftliche Beziehung der Ehe veränderte sich von der Sachebene hin zu einem emotionaleren Verständnis. TREPPS Resümee dieser Zeit „ist, dass die Väter um 1800 einen ganz zentralen Platz in der Familie einnahmen und den Kindern ungezwungene Emotionalität vorlebten bzw. wie selbstverständlich in die emotionalen Beziehungen mit eingeschlossen waren“ (1996: 47, zit. n. MATZNER 2004: 139). Dennoch blieb die Autorität des Vaters erhalten.

Anfang des 19. Jhds. traten Frauen zunehmend in Politik und Gesellschaft Kritik übend auf und setzten sich für eine egalitäre Stellung ihres Geschlechts ein. Das Jahr 1848 gilt als Protestgipfel<sup>21</sup>, wobei „Arbeiterinnen demonstrierten und demokratische Frauenvereine“ (VAHSEN 2008: 2) entstanden. Die Revolution scheiterte (VAHSEN 2008: 1f.).

Zusammengefasst kann für die Zeit zwischen 1750 und 1850 eine Relativierung der einseitigen Sichtweise einer patriarchalen Geschlechterordnung<sup>22</sup> getroffen werden. „*Neue Väter*“ (KNIBIEHLER 1996: 199f., Hervorheb. i. O., zit. n. MATZNER 2004: 140), die ihren Kindern Liebe und Gefühle zeigten und sich in bestimmten Bereichen die Kindererziehung sowie – betreuung mit der Mutter teilten, ließen sich im Bürgertum auch damals finden (MATZNER 2004: 139f.).

Nach WOLFF (2008: 1f.) kam es ab 1865, dem Gründungsjahr des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF), zu einem starken Zuwachs in der Frauenbewegung. Erfolge dieser sind z.B. die „preußische Mädchenschulreform“<sup>23</sup> von 1908 (WOLFF 2008: 2) und das Wahlrecht der Frau von 1918. In der Frauenbewegung traten zahlreiche Vereine und Flanken auf, die sich zwischen bürgerlicher und proletarischer Ebene in ihren Anstößen und Bestrebungen unterschieden.

Die Väter gaben ab Mitte des 19. Jhds. die Rolle des „Hausvater[s]“ (MATZNER 2011: o.S.) ab und waren größtenteils außerhalb der Familie berufstätig. Die Pädagogik beschäftigte sich vermehrt mit der Mutterschaft und der naturgegebenen Mutter-Kind-Beziehung. In diesem Zuge wurden dem Mann charakteristische Merkmale zugesprochen, die ihn aufforderten vermeintlich schwächliche Gefühlsregungen zu unterdrücken. Somit verlangte das Werte- und Normengefüge Ende des 19. Jhds. eine autoritäre Ausstrahlung des Mannes<sup>24</sup>. Diszipliniert, vernünftig und hart agierte er als Familienvorstand, -ernährer und wahrte den emotionalen Abstand zu seinen Kindern<sup>25</sup>. Besonders konsequent wurde mit der männlichen Nachkommenschaft umgegangen (MATZNER 2011: o.S.). Die familienrechtliche Gesetzgebung im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) von 1900 unterlag den patriarchalen Strukturen. Die „elterliche Gewalt“ (RAUSCHER 2007: 57) unterstand überwiegend dem Vater. Die Mutter war verpflichtet sich um das Kind zu kümmern und sich den Erziehungsentscheidungen des Mannes zu beugen (MATZNER 2011: o.S.; RAUSCHER 2007: 56f.).

---

<sup>21</sup> Für genauere Einblicke siehe VAHSEN (2008: 2).

<sup>22</sup> Die unterdrückte Frau und der unterdrückende Mann (MATZNER 2004: 140).

<sup>23</sup> Mädchen sollten eine verbesserte Schul- und Weiterbildung erhalten (WOLFF 2008:1).

<sup>24</sup> „Persönlichkeitseigenschaften wie Verstand, Vernunft, Willensstärke, Fleiß, Mut und Tapferkeit“ (MATZNER 2004: 142).

<sup>25</sup> Verallgemeinerungen schließen vorkommende enge Beziehungen und Emotionen zwischen Vätern und ihren Kindern nicht aus (MATZNER 2004: 143).

WILMERS (2008: 1) erläutert, dass es mit dem I. Weltkrieg erstmalig zu einer Zusammenarbeit der benannten Flügel der Frauenbewegung kam. Der Krieg wurde von der Mehrheit dieser Bewegung als Gelegenheit gesehen, durch Unterstützung an der Front die politische Gleichstellung der Geschlechter im Nachgang zu erreichen. Die Frauen bewiesen sich, als Nationale Frauendienstmitglieder (NFD), hauptsächlich in der „Wohlfahrtspflege und Fürsorge“ (ebd.).

Nach dem Sturz des Kaiserreiches beteiligten sich 90% aller Frauen ab 21 Jahren an den Wahlen. Dadurch zogen „41 weiblich[e] Abgeordnet[e]“ (SCHÜLER 2008: 1) in die Weimarer Nationalversammlung zur Bestimmung der Verfassung ein. Eine absolute rechtliche Egalität der Geschlechter konnte mehrheitlich nicht durchgesetzt werden. Somit steht in der Verfassung der Weimarer Republik unter Art. 109 lediglich, dass Frauen "grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten" (ebd., Hervorheb. i. O.) zustehen. Auch ebte die kommunale Grundlage der Frauenbewegung aufgrund fehlender Nachkommenschaft und Auflösung vieler Vereine ab. Die Frauen im Parlament brachten Gesetze, wie u.a. „das Jugendwohlfahrtsgesetz (1922), [...] Sozialversicherung für Heimarbeiterinnen (1924) und die Erweiterung des Mutterschutzes (1927)“ (ebd.) auf den Weg. Jedoch durften sie Entscheidungen, von vermeintlich bedeutenderen wirtschaftlichen oder finanziellen Sektoren, nicht beeinflussen (ebd.).

Trotz des neu aufkommenden Frauenbilds -der jungen, freien Arbeitnehmerin, die anstatt ein Hausfrauendasein, der Kultur und dem Konsum frönt- war letztendlich in der Weimarer Republik das anerkannte „verbreitete gesellschaftliche Ideal“ (SCHÜLER 2008: 2) die mütterliche, nicht im Erwerbsleben stehende Ehegattin. Ca. 1/3 der Ehefrauen (überwiegend aus dem Proletariat) waren 1925 berufstätig (ebd.).

WAGNER (2008: 1) erklärt, dass mit dem Beginn des Nationalsozialismus 1933 die „Errichtung eines totalitären Staates auf rassistischer Grundlage“ (ebd.) begann. In diesem Zuge sollte die National Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) die einzig wirkende Organisationsmacht sein. Alle anderen Bewegungen „wurden aufgefordert, sich aufzulösen oder einzugliedern“ (ebd.) ansonsten folgte die Zwangsauflösung. Ziel war eine arisch reine Volksgemeinschaft, in der Gesellschaft und Staat fernab demokratischer und menschenwürdiger Verhältnisse eine Einheit bilden. Dazu unterlagen die Geschlechter klaren Rollenzuweisungen und spezifischen Aufgaben. Folgend propagierte die Frauenbewegung ein dem Mann unterwürfiges Bild, das dessen Entscheidungen folgsam ausführt. Gleichsam wird die „Gleichwertigkeit“ (WAGNER 2008: 2) der Bedeutung beider Geschlechter betont, um Wertschätzung zu vermitteln.

Mutterschaft wurde kollektiviert und galt als Voraussetzung eine gesunde Frau zu sein. Frauen sollten die arische Nachkommenschaft sichern. Sie besuchten Kurse, um ihre Hausfrauentätigkeit zu professionalisieren. Väter trugen lediglich die Verantwortung der Zeugung. Nicht die Ehe galt mehr als Kriterium für ein Kind, sondern die arische Herkunft (LÜDEKE 2011: o.S.).

MATZNER (2011: o.S.) schreibt, dass aufgrund fehlender Forschung, in der ersten Hälfte des 20. Jhds., nur Vermutungen in Hinblick auf die Väter aufgestellt werden können. So nahmen sie wahrscheinlich durch die Kriegszeit und berufliche Tätigkeit eine randständige Familienrolle neben der Ernährungs- und Züchtigungsfunktion ein. Die zunehmende Spaltung des Erwerbslebens und der Familie seit dem 19. Jhd. führte zu einem veränderten Blick des Vaters auf die Wahrnehmung von Familie. Die Bedeutung dieses und des privaten Bereiches für die „Herausbildung einer modernen Männlichkeit“<sup>26</sup> (MATZNER 2004: 143) stieg. Die gesellschaftliche Ansicht des Mannes entstammte vor allem der gefestigten familialen Situation neben der Berufstätigkeit. Zudem sind spätere Familienväter zuvor mit intensiver Begleitung der Mutter aufgewachsen. So ist der Privatraum laut ERHART (2001: 47, zit. n. MATZNER 2004: 143) für die Identitätsentwicklung des Mannes absolut notwendig. Weiter ist die ständige „Bewegung“ (ebd.) zwischen öffentlichem und privatem Bereich zu einem Kriterium der „Männlichkeit“ (ebd.) geworden und „setzt die Konstruktion männlicher Identität fortlaufend in Gang“ (ebd.).

SCHÜLLER (2008: o.S.) hielt fest, dass nach der Unterwerfung des Deutschen Reiches 1945 die Frauen politisch sehr aktiv wurden und an die vergangene bürgerliche Frauenbewegung anknüpften. Sie wollten von Beginn an in den „demokratischen (Wieder-)Aufbauprozess“ (ebd.) der vier Besatzungszonen<sup>27</sup> Deutschlands eingebunden sein. Ausschüsse strukturierten sich zu Frauenverbänden und erreichten nach dem Zusammenschluss der westlichen Besatzungszonen zur Bundesrepublik Deutschland (BRD) 1949, die rechtlich in der Verfassung festgeschriebene Egalität der Frau. Im Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes (GG) heißt es: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ (ebd.), wodurch viele Bestimmungen des BGB reformiert wurden. Die Umsetzung des Prinzips der Gleichberechtigung in der realen Praxis war und ist hingegen schwieriger (vgl. SCHÜLLER 2008: o.S.).

Die sowjetische Besatzungszone gründete 1949 andererseits einen dem Sozialismus unterliegenden Staat, die Deutsche Demokratische Republik (DDR) (BOUILLOT 2008: 1). In dieser sollte die Gleichstellung der Geschlechter durch die Auflösung der kapitalistischen

---

<sup>26</sup> Es herrscht eine „Doppelexistenz des Mannes zwischen Familie und Gesellschaft“ (ERHART 2001: 50, zit. n. MATZNER 2004: 143).

<sup>27</sup> Zu den verbündeten Siegerstaaten zählten die „USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich“ (SCHÜLLER 2008: o.S.).

Ordnung erreicht werden. Die Zweiteilung Deutschlands führte letztendlich auch zu einer Auseinanderentwicklung der Frauenbewegung<sup>28</sup> (SCHÜLLER 2008: o.S.). Der Flügel in der DDR bildete sich zunehmend zu einem politischen Werbeinstrument der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) aus und warb mit „Liebe, Treue und Stolz“ (BOUILLOT 2008: 1) um die Massen. In der Verfassung wurde die volle Gleichberechtigung von Frau und Mann in dem „Geset[z] über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau“ (ebd.) festgehalten. Weiter sollte die Gleichstellung durch die zunehmende Qualifikation der Frau und der Etablierung im Erwerbsleben gelingen. In der Sozialpolitik der 70er Jahre war die „Vereinbarkeit von Beruf und Mutterschaft“ (BOUILLOT 2008: 2) ein bedeutendes Thema<sup>29</sup>.

1989 erfolgte die „friedliche Revolution in der DDR“ (SÄNGER 2008: o.S.) und die deutsche Einheit wurde vorbereitet. Im Zuge der Wiedervereinigung 1990 gingen einige Errungenschaften der Frauenbewegung verloren<sup>30</sup> (vgl. STITZ 2008: 1). Erhalten blieb die staatliche Verpflichtung zur aktiven Förderung der Egalität von Mann und Frau, wodurch Art. 3 Abs.2 GG überarbeitet wurde (STITZ 2008: 1). SCHOLZ (2012: 44) spricht für die DDR von einer „radikale[n] gesellschaftliche[n] Transformation, welche auch die Geschlechterverhältnisse in hohem Maße betrifft“ (ebd.).

### 2.2.2. Ausgewählte Mutter- und Vaterbilder ab 1950

Die beiden Geschlechter stehen in einer zu engen Verbindung, sind voneinander zu abhängig, als daß [sic] Zustände, die das eine treffen, das andere nicht berühren sollten (MAYREDER 1905: o.S., zit. n. WERNECK 2001: o.S.).

In den alten Bundesländern war die traditionelle Rollenverteilung in der „bürgerlichen [...] Kernfamilie“ (BAADER 2006: 130) sehr angesehen. Die Frau war in der Erwerbswelt unwillkommen und das Modell der „Versorgerehe“ (SCHOLZ 2012: 43) mit den Hauptrollen des Mannes als Ernährer und der Frau als „Hausmütterchen“ wurde verbreitet (ebd.). TEXTOR (2001: o.S.) nennt das Mutterbild der 1950er und Anfang der 60er Jahre als Höhepunkt der Sichtweise einer Mutterschaft als sinngebende Aufgabe und Hommage an die Weiblichkeit. Naturgegeben und durch „die Bindungstheorie und klassische Psychoanalyse“

---

<sup>28</sup> Eine genauere Darstellung der weiteren Frauenbewegung der BRD siehe HERTRAMPF (2008: 1f.) sowie der DDR SÄNGER (2008: o.S.).

<sup>29</sup> Auch in der DDR verhinderten „patriarchalisch[e] Herrschaftsstrukturen“ (BOUILLOT 2008: 2) die reale Gleichstellung der Geschlechter (vgl. ebd.).

<sup>30</sup> Z.B. die „in der DDR praktizierte Fristenregelung beim Schwangerschaftsabbruch“ (STITZ 2008: 1).

(ebd.) bewiesen, sei die Frau die förderlichste Betreuungsperson für ein Kind und müsse sich, um ein erfülltes Leben führen zu können, als Hausfrau und Ehegattin allein um die Familie sorgen und dabei die Kindesentwicklung vorantreiben. Dem Vater, der lediglich durch seine berufliche Tätigkeit der Mutter-Kind-Beziehung den Raum verschafft, wird dabei eine absolute Außenseiterrolle zu teil. MITSCHERLICH (1955: o.S., zit. n. MATZNER 2004: 147) spricht von einer wachsenden „`Entväterlichung` des Sozialisationsgeschehens“ (MATZNER 2004: 147), wodurch seine innere und äußere Autorität „entleert [und, die Verf.] [...] verringert“ (ebd.) wird. OVERBECK (1994: 53, zit. n. MATZNER 2004: 148) kommt in diesem Zusammenhang zu dem Schluss, dass die „Figur des Vaters [...] einen kulturell-symbolischen Tod auf der gesellschaftlichen Ebene gestorben [sei, die Verf.]“ (MATZNER 2004: 148). Heute bekräftigt dieses Mutterbild eine negativ wertenden Haltung gegenüber „erwerbstätigen Müttern, Alleinerziehenden, Stiefmüttern“ (TEXTOR 2001: o.S.) sowie der Betreuung von Kleinkindern durch Fremdpersonen. Zudem setzt es die Mütter unter Druck, alle Erfordernisse, die ein Kind mit sich bringt, positiv zu sehen und meistern zu müssen (vgl. ebd.; HENRY-HUTHMACHER 2008: 10).

Die neuen Bundesländer propagierten hingegen andere Richtungen (BAADER 2006: 130; SCHOLZ 2012: 42f.). So wurden in der DDR politische von wirtschaftlichen Entscheidungen abhängig gemacht. Dadurch der öffentliche und private Bereich und somit die Bereiche der Produktion und der Reproduktion nicht voneinander getrennt (SCHOLZ 2012: 42). Die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen stand im Mittelpunkt. Sozialpolitisch wurden viele Weichen gestellt<sup>31</sup> (vgl. ebd.), wie z.B. geschaffene Betreuungseinrichtungen und finanzielle Unterstützungen, um Mutterschaft und Beruf bestmöglich zu vereinen (LÜDEKE 2011: o.S.). SCHOLZ (2012: 43) erklärte, dass sich das „Doppel-Verdiener-Modell“ (SCHOLZ 2012: 43) ausbildete und die Rangunterschiede unter den Geschlechtern abschwächten. Dennoch blieb die Frau für die „Regeneration der Familienmitglieder und die generative Reproduktion“ (ebd.: 43f.) verantwortlich, wodurch sie nicht als dem Mann gleichwertige Arbeitskraft galt (SCHOLZ 2004: 52). Letztendlich galten auch in der DDR „Öffentlichkeit und Beruf [...] als zentrale Räume männlichen Wirkens“ (SCHOLZ 2004: 63).

Allerdings investierten im westdeutschen Vergleich die ostdeutschen Väter bedeutend mehr Zeit in die Familienpflichten, wie beispielsweise die Betreuung der Kinder. Die Aufgabenverteilung der Partner war spezifisch nach Geschlecht beschaffen. So kümmerte sich die Frau hauptsächlich um den Haushalt<sup>32</sup> sowie um die Lebensmittelversorgung und die Männer beschäftigten sich mit un stetig aufkommenden Verpflichtungen, wie der

---

<sup>31</sup> Wobei die „Existenzsicherung häufig auf niedrigem Niveau“ (SCHOLZ 2012: 42) geschah.

<sup>32</sup> „Reinigung der Wohnung, Wäsche waschen und Essen kochen“ (SCHOLZ 2004: 65).

„Wohnungsrenovierung und Autoreparatur“ (SCHOLZ 2004: 65) sowie der Beschaffung von benötigten Materialien (ebd.).

In den 1970er Jahren kam es in der BRD aufgrund der prägenden „Bildungsexpansion“<sup>33</sup> (BAADER 2006: 130) zur Einleitung eines Umdenkens (ebd.). Unterschiede das Geschlecht betreffend wurden abgebaut und es trat eine Veränderung der Frauenrolle und der Beschaffenheit des männlich-weiblichen Zusammenlebens ein. Die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit jeder Einzelperson vergrößerte sich (SCHNEIDER 2007: 55).

So wurde laut TEXTOR (2001: o.S.) in den 70er und 80er Jahren vermehrt das Ideal des „Drei-Phasen-Modell[s]“ verkündet. Es sollte ein Mittelweg zwischen dem traditionellen Rollenverständnis und den zunehmenden Bestrebungen der Frau auf dem Arbeitsmarkt gefunden werden. Frauen sollten sich bis zur Geburt ihres ersten Kindes um eine bestmögliche Ausbildung bemühen und eine berufliche Laufbahn einschlagen, danach jedoch dem Hausfrauendasein zustimmen, bis das Kind die Mutter in geringerem Umfang braucht. Es kam laut SCHOLZ (2012: 44) in der BRD zu einer Verschiebung des Familienmodells hin zur „modernisierte[n] Versorgung und Teilzeitarbeit“ (PFAU-EFFINGER 1993: 644, zit. n. ebd.).

Eine steigende Teilnahme der Mutter am Berufsleben brachte Konfrontationen und Verhandlungsdebatten zu den Rollen- und Beziehungsbildern in der Partnerschaft, Familie und Gesellschaft mit sich (vgl. BAADER 2006: 130f.). Gleichzeitig wirkten Erkenntnisse aus der zunehmenden Väterforschung sehr vorteilhaft auf das Engagement der Männer in Beziehung und Familie. Der Vater wurde als bedeutend für die kindliche Entwicklung erkannt und zu einer emotionalen Vater-Kind-Bindung animiert (vgl. MATZNER 2011: o.S.). Auch zeigt sich, während Kind betreuende Frauen die Selbstverwirklichung im öffentlichen Leben vermissen, beklagen beruflich eingebundene Männer mangelndes familiäres Alltagsleben und verpasste kindliche Entwicklung (vgl. BAADER 2006: 131).

Seit den 90er Jahren pluralisierten sich die Mutter- und Vaterbilder weiter<sup>34</sup>.

TEXTOR (2001: o.S.) nennt zum einen die Supermütter. Diese Vollberufstätigen haben stets, scheinbar mühelos, gestylt ihre Partnerschaft und Kindeserziehung im Griff. Wobei sie neben ihrer vorbildlichen Kinderbetreuung sich selbst nicht vernachlässigen. Dieses Ideal

---

<sup>33</sup> Eine größere Anzahl an Bürgern geht einen weiterführenden Bildungsweg und erlangt höhere Abschlüsse. Z.B. ist eine Zunahme an Realschülern, Gymnasiasten, Auszubildenden und Studierenden seit den 1950er Jahren zu verzeichnen (SCHNEIDER 2007: 8f.).

<sup>34</sup> Als ein Ausschlag für die Differenzierung sieht die Autorin, dass nach SCHOLZ (2004: 54f.) im Osten Deutschlands, das Familienmodell der DDR immer noch die Hauptlebensform und die Akzeptanz der „öffentlichen Kinderbetreuung“ (ebd.: 55) bei Mann und Frau sehr hoch ist. Dadurch wird in den 1990er Jahren von zwei verschiedenen „Geschlechterverträgen“ (ebd.) in der BRD gesprochen.

schürt fern ab der Wirklichkeit bei Frauen Minderwertigkeitskomplexe. Weiter berichtet er von „neuen Müttern“ (ebd.) (vor allem aus der Mittelschicht), die sich bewusst aus dem Erwerbsleben in die Familie zurückziehen ohne ein traditionelles Bild bestätigen zu wollen. Diese Frauen wollen sich keinen äußeren Strukturen aussetzen und ihre „Individualisierung, Selbstverwirklichung“ (ebd.) im Familienleben ausdrücken.

Für KNIJN (1995: 174, zit. n. MATZNER 2004: 148f.) befindet sich die Vaterschaft in einer prekären Lage, was sich in einer veränderten Symbolik der väterlichen Interessensvertretung verdeutlicht. Väter wollen als engagiert erkannt werden. Auch der öffentliche Diskurs beschäftigt sich zunehmend mit den väterlichen Bedürfnissen und Anliegen. Pädagogisch geblickt, hat der Vater seine klare, traditionelle, autoritäre Rolle verloren und sucht nun verunsichert nach einem neuen Verständnis<sup>35</sup>.

Die „neuen Väter“ (MATZNER 2011: o.S.) gelten als gegenteilig zu dem traditionell-autoritären Vaterbild. Die Vaterschaft wird mit einer bewussten Sorgfalt im Hinblick auf die emotionale Beziehung zu dem Kind gelebt. Qualitative Teilhabe am Familienleben hat große Priorität. Tätigkeiten im Haushalt oder der Kinderbetreuung werden als selbstverständlich und nicht als unmännlich angesehen. Dem gegenüber stehen die „Schattenväter [oder, die Verf.] Freizeitväter“ (ebd.). Diese sind beruflich stark eingebunden, entfliehen damit ihren familiären Pflichten, engagieren sich lediglich bei vergnüglichen Aktivitäten oder haben sich nach einer partnerschaftlichen Trennung zurückgezogen (vgl. MATZNER 2011: o.S.). Zum Abschluss des kleinen Diskurses bestehender Vater- und Mutterbilder sei, in einer Zeit pluralisierender Familienformen, die zunehmende Gruppe der „sozialen“ (GRIEBEL 2010: o.S.) Elternteile, meist Vätern, genannt. In einer neuen Beziehung stellen sie sich der Herausforderung väter- bzw. mütterliche Pflichten gegenüber nichtleiblichen Kindern zu übernehmen und eine emotionale Bindung in eventuell schwierigen Übergangssituationen aufzubauen<sup>36</sup>(vgl. ebd.).

BAADER (2006: 125ff.) analysierte die gegenwärtig vorherrschenden Männlichkeitsideale in den Print-Medien. Zum einen wird der Vater als groß, stark und kraftvoll gegenüber seinem kleineren Kind hervorgehoben, wodurch die beschützende und notwendig begleitende Funktion des Mannes betont wird. Dieser ermöglicht seinem Kind auf den Schultern, einen anderen Blick auf die Welt zu erlangen. Zum anderen wird der Vater als infantiler Mann gezeigt, indem er sich durch die Kinderbetreuung selbst wie ein Kind verhält. Während der Mann durch die Beschäftigung mit Kindern augenscheinlich seinen „männlichen

---

<sup>35</sup> Auch juristisch und biologisch hat der Vater seine Monopolstellung verloren (MATZNER 2004: 149).

<sup>36</sup> Adoption und Pflegschaften führen ebenfalls zu einer sozialen Elternschaft (gegebenenfalls auf Zeit) (vgl. GRIEBEL 2010: o.S.).



Erwachsenenstatus“ (ebd.) abtritt, werden die Frauen mit den Kindern „häufiger auf einer Ebene oder Augenhöhe“ (ebd.) dargestellt. Für BAADER leben die Bilder und Texte der Medien von dem „Spannungsverhältnis“ (2006: 127) der momentanen „Unvereinbarkeit“ (ebd.) männlicher Geschlechterstereotype und väterlich-fürsorglichen Verhaltensweisen. Rollenbilder sind getrennt voneinander nie zu betrachten. Somit wirkt sich nach BAADER (2006: 132f.) das beständige traditionelle Bild der Mutter auf „die Traditionalität des Vaterbildes“ (ebd.:132) aus. Jedoch verneint sie, dass Partnerinnen ihre Männer daran hindern würden ihre Vaterrolle auszufüllen<sup>37</sup>. Vielmehr sieht sie es Aufgabe der Männer, eine Balance zwischen männlichen Geschlechtsidealen und „engagierter sowie fürsorglicher Vaterschaft“ (ebd.) zu finden.

### 2.2.3. Elternschaft Ende des 20. Jhd. – Anfang 21. Jhd.

Elternschaft war Ende der 70er Jahre ein selbstverständliches, „unhinterfragtes Lebensmodell“ (HENRY-HUTHMACHER 2008: 3) der allgemeinen Gesellschaft. Die Begleitung durch Kinder galt in der männlichen und weiblichen Historie als gewissliche Etappe. Dies hat sich in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend verändert (ebd.).

Das STATISTISCHE BUNDESAMT (2013d: o.S.) gab bekannt, dass 2011 72% der 11,3 Mio. Frauen mit Kindern im Haushalt verheiratet waren. 8% lebten in einer gleichgeschlechtlichen oder nichtehelichen Lebenspartnerschaft und die restlichen 20% waren Alleinerziehend. Zudem lebten 40% der 24,6 Mio. Frauen ohne Kinder im Haushalt in einer Ehe. Wieder ca. 8% wohnten in einer gleichgeschlechtlichen oder nichtehelichen Lebenspartnerschaft zusammen. Ungefähr ein Drittel der kinderlosen Frauen (34%) führten einen Singlehaushalt.

Allein seit 1996 sank in Deutschland der Durchschnittswert von minderjährigen Kindern einer Familie um 0,5% auf 2011 1,60% (HAMMES 2012: 988). HENRY-HUTHMACHER (2008: 3) sieht die Gründe der steigenden Anzahl kinderloser Paare in den gesellschaftlichen Gegebenheiten, die Elternschaft zu einer „einschränkenden Lebensbedingung“ (ebd.) brandmarkt. Der von „Flexibilität“ (ebd.) und „Wettbewerb“ (ebd.) durchzogene Lebensalltag zeigt Vätern und Müttern durch ihre Verantwortlichkeiten und Gebundenheiten stetig die Grenzen ihrer Lebenswirklichkeit auf (vgl. ebd.).

---

<sup>37</sup> Dabei bezieht sie sich in ihren Ausführungen auf die Gruppe der Akademikerinnen (BAADER 2006: 132), wodurch die Argumentation an dieser Stelle dürftig ist.

Die gewandelte Kindheit sowie die aufgewertete Bedeutung von Kindern prägt die heutigen Ansprüche an die Eltern und deren als Belastung empfundene Wahrnehmung (HENRY-HUTHMACHER 2008: 3f.).

Die Kindheit dieser Generation unterliegt vielen Strukturen, die den Eltern „viel Zeit, Energie und finanzielle Mittel“ (ebd. 2008: 3) abverlangen. Freizeit findet meist nicht mehr planlos auf der Straße statt. Im Zuge von Schulleistungsuntersuchungen stehen die Kinder unter ständiger Beobachtung, genug Förderung, Training und Bildung zu erhalten, um Beurteilungen der Leistung und Zeitznutzung standhalten zu können. Die Eltern haben die Verpflichtung den Tagesablauf ihres Kindes zukunftsorientiert zu gestalten und die Umsetzung zu organisieren. Da sich aufgrund des Verplanens weniger Gelegenheiten finden mit Gleichaltrigen zu spielen bzw. Einzelkinder häufiger werden, müssen sich die Eltern zusätzlich noch als anregender Spielgefährte bewähren und dem Kind Entspannung verschaffen (vgl. GÖPPEL 2007: 69f.; HENRY-HUTHMACHER 2008: 3f.).

Die zunehmende Gleichstellung des Kindes „seit den 1980er Jahren“ (HENRY-HUTHMACHER 2008: 4) veränderte die Rollenbilder einer Familie und schaffe höhere Erwartungen an die Eltern. Diese müssen sich heute in einer Spanne zwischen konservativen und progressiv-antiautoritären Erziehungsstilen<sup>38</sup> mit ihren Fähigkeiten, Grenzen und Erziehungszielen auseinandersetzen. Dabei birgt fehlende Orientierung und Stütze Überforderung. Die Entfaltung der „Eltern-Kind-Beziehung“ (ebd.) von einer autoritären zu einer partnerschaftlichen Verbindung verhilft dem Kind zu Freiraum und einer deutlichen Stimme. Die Pflichterfüllung liegt heute vorwiegend bei den Eltern. Sie müssen aufmerksam auf die kindlichen Bedürfnisse achten, in einem undefinierten Rahmen Grenzen setzen, den Alltag stemmen und dabei dem Kind ein unbelastetes Leben ermöglichen, wobei die Werte- und Normenvermittlung nicht vernachlässigt werden sollte (vgl. GÖPPEL 2007: 71ff.; HENRY-HUTHMACHER 2008: 4).

HENRY-HUTHMACHER (2008: 5f.) spricht von einer sich entwickelten, gesellschaftlichen Richtschnur. Paare sollten zum Wohle des Kindes, Elternschaft nur antreten, wenn sie vor allem die ökonomischen Voraussetzungen erfüllen und über weitere Ressourcen verfügen, um ihrer gestiegenen Verantwortung gerecht zu werden.

Die Bedeutung der Kinder hat sich, aufgrund einer geringeren Anzahl in einer Familie und des Wegfallens eines wirtschaftlichen Nutzens als Arbeitskraft, grundlegend für Eltern

---

<sup>38</sup> Erziehungsstile und -ziele unterliegen dem Lebensumfeld der Eltern, mit dessen jeweiligen „milieu- und kulturspezifischen Ausprägungen“ (HENRY-HUTHMACHER 2008: 7), die sich, aufgrund der starken Abhängigkeit von Bildung und ökonomischen Mitteln, stetig mehr auseinander entwickeln (vgl. HENRY-HUTHMACHER 2008: 8f.).

gewandelt. Heute ist der Kinderwunsch wesentlich mit einer Steigerung der Lebensqualität verbunden. Eltern erhoffen sich den Aufbau einer lebenslangen „verlässliche[n] Beziehungsnähe“ (GÖPPEL 2007: 70) basierend auf Vertrauen, die die eigenen Lebenskräfte förderlich stimuliert und bereichert. Teilweise kann auch von Kindern als sinngebendes Leben gesprochen werden. Somit ist der „emotionale Wert“ (ebd.) von Kindern hochgradig gestiegen. Wodurch wiederum die Bedeutung der Teilhabe am Leben und der Entwicklung der Kinder durch die Eltern, eine größere Wertigkeit bekommen hat (vgl. GÖPPEL 2007: 70f.).

GÖPPEL (2007: 71) schildert, dass die Familienstrukturen aufgrund der zugenommenen Vielfalt der familialen Formen und der steigenden Scheidungsrate eher destabilisiert wurde. Dies hätte auch, wenn das Kind nicht primär betroffen ist, Auswirkungen auf dessen Wahrnehmung, Empfindung und Erwartung gegenüber Beziehungen. Gefühle der Schuld würden dahingehend mit intensiver eventuell kostspieliger Freizeitgestaltung kompensiert. Zudem verbringen zunehmend Kinder den Großteil ihres Tages in Einrichtungen, was mit der elterlichen Berufstätigkeit und der kindlichen Förderung im Zusammenhang steht, wodurch sich der Fokus der Eltern auch hier auf die qualitative Ausformung der Freizeit legt (vgl. ebd.: 72). Dabei werden Kinder frühzeitig in den Aushandlungsprozess der Unternehmungsentscheidungen mit eingebunden. Dies belegt erneut den Wandel von „Befehls- zu Verhandlungsbeziehungen“ (ebd.: 71) zwischen Eltern und Kindern. „Ge- und Verbote dem Kind gegenüber [werden, die Verf.] argumentativ begründet“ (ebd.; MATZNER 2004: 110f.). Das Verhalten der Eltern ist zunehmend dem Kind hin orientiert. So liegt laut MATZNER (2004: 110f.) der Elternanteil, der dominant agiert und vermehrt seine Belange im Blick hat, bei etwa 30%<sup>39</sup>. Folglich leben rund 60% der Kinder in Familien, in der eine partnerschaftliche Atmosphäre und Interaktion vorhanden ist.

Weiterer Nachweis für die Bedeutungssteigerung von Kindern ist das partnerschaftliche Erleben von Schwangerschaft und Geburt. Haben um 1950 noch vermehrt weibliche Verwandte die Gebärende begleitet, ist heute der werdende Vater die primäre Bezugsperson. Er begleitet die Schwangere vielfach „zu den Vorsorgeuntersuchungen, Vorbereitungskursen usw.“ und ist häufig bei der Geburt anwesend bzw. aktiv involviert<sup>40</sup> (vgl. NAVE-HERZ 2012: 57).

---

<sup>39</sup> Das trifft am häufigsten auf Familien mit „niedrigem sozialen Status“ (MATZNER 2004: 110) zu.

<sup>40</sup> Dies ist zudem Ausdruck eines wandelnden Rollenverständnisses und des damit verbundenen gesellschaftlichen und partnerschaftlichen Erwartungsdrucks an den „modernen“ Mann. Eigene männliche Bestrebungen werden dadurch eventuell verfälscht.

HENRY-HUTHMACHER (2008: 9) bekräftigt, dass Elternschaft für Männer und Frauen eine andere Bedeutung in den Konsequenzen hat. So gaben 68% der Eltern der „Sinus-Studie“<sup>41</sup> an, dass die Mutter den größten Teil der Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder leistet. Offensichtlich wird der Einschnitt in das gesellschaftliche Leben der Mutter am Beispiel der Berufstätigkeit.

Eltern, die als Paar zusammenleben, stehen vor der Aufgabe, berufliche und familiäre Verpflichtungen auszubalancieren. Dabei halten KELLER & HAUSTEIN (2012: 1086) fest, dass die Rollenverteilung des Alleinernährers und der Hausfrau in Deutschland stetig abnimmt. Die nachfolgende Abbildung 4 stellt die Berufstätigkeit in Partnerschaften mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren dar.

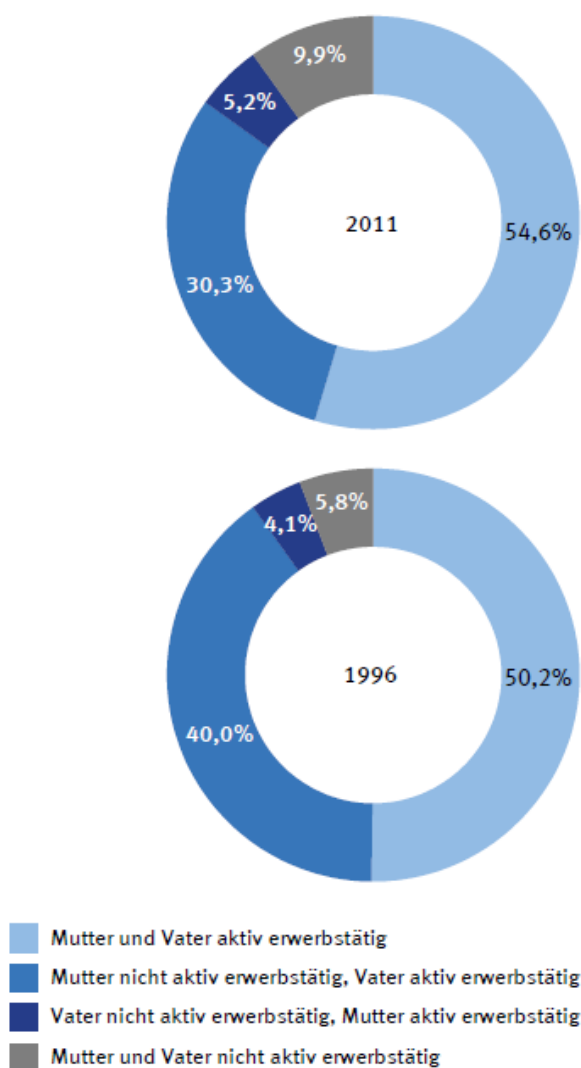


Abb. 4: Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit jüngstem Kind unter 18 Jahren nach Erwerbstätigkeit der Partner (im erwerbsfähigen Alter) (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1087).

<sup>41</sup> Details zu dieser Studie siehe Punkt 2.4.

Bei ca. 55% der Paare 2011 waren beide Partner aktiv berufstätig<sup>42</sup>. Mit ca. 30% hat die traditionelle Rollenaufteilung in Partnerschaften seit 1996 um 10 Prozentpunkte verloren. Als Besonderheit gilt mit etwa 5% weiterhin, dass die Frau die Alleinberufstätige der Familie ist (ebd.: 1086).

Deutlich wird nach KELLER & HAUSTEIN (2012: 1087) weiter, dass die Teilzeittätigkeit der Mütter und Vollzeitarbeit der Väter von Paaren favorisiert wird. 70% der aktiv erwerbstätigen Paare unterliegen diesem Modell und bei lediglich 2% ist der Mann der Teilzeittätige und die Frau die Vollzeittätige.

Elternschaft führt erkennbar in einer Partnerschaft zu einer „Retraditionalisierung [der, die Verf.] Aufgabenteilung“ (HENRY-HUTHMACHER 2008: 9) und dies erfolgt milieunabhängig. Der Vater stößt somit alltäglich an Grenzen, eine aktive Vaterschaft zu leben. Wenn freie Zeit vorhanden ist, findet eine milieuhängige Ausgestaltung der Vaterrolle statt (HENRY-HUTHMACHER 2008: 10).

Aktuell wurde im April/Mai 2013 eine gesetzliche Grenze, das Sorgerecht leiblicher, unverheirateter Väter betreffend, reformiert. Im Zuge des Kindeswohls und der Zunahme von unverheirateten Eltern wurde ledigen Vätern der Sorgerechtszugang erleichtert. Künftig kann eine Mutter nicht ihr Einverständnis verweigern, dass der leibliche Vater das Sorgerecht für sein Kind erhält oder die „alleinige Sorge“ (GRABINGER 2013: o.S.) beantragt. Der „gemeinsame[n] Sorge“ (ebd.) stehen folglich nur Gründe, die das Kindeswohl verletzen<sup>43</sup>, entgegen. Zudem wurde das Sorgerechtsverfahren beschleunigt (ebd.; BUNDESGESETZBLATT 2013: 795-798).

Mütter und Väter unterliegen „kulturell verfestigten, unterschwelligem Muster[n]“ (ebd.). Das vergangene und gegenwertige Normen- und Wertgefüge der Gesellschaft prägt das elterliche Verhalten. Eltern orientieren sich an Bildern und Erfahrungen ihrer vorherigen Generation und wollen sich gleichzeitig abgrenzen (vgl. ebd.). Die Wirkung auf das Fremd- und Selbstbild sei laut HENRY-HUTHMACHER (2008: 10) nicht zu unterbewerten (vgl. HINZE 2011: o.S.). Die herrschende Zwiespältigkeit eine „modernere“ bzw. keine traditionelle Elternrolle einnehmen zu wollen, sich aber aus gesellschaftlich-kulturellen oder ökonomischen Gründen dazu gedrängt zu sehen, fordert eine ständige Auseinandersetzung mit den eigenen Rollenvorstellungen, Bedürfnissen, Alltagsgrenzen und partnerschaftlichen Aushandlungsprozessen.

---

<sup>42</sup> Im Osten der BRD (61%) war die Berufstätigkeit beider Partner höher, als im Westen der BRD (54%) (KELLER & HAUSTEIN 2012: 1086).

<sup>43</sup> Wie beispielsweise Gewalttätigkeit oder Drogenkonsum und keine Gründe, die aus einer Trennungsproblematik entstehen.

Elternschaft wird als ein dynamischer und veränderbarer Prozess, als eine Herausforderung an Erwachsene angesehen, die durch diese bewältigt werden muss (Matzner 2004: 14).

### **2.3. Psychologische Einsichten zur Bedeutung des Vaters und die Einflussfaktoren auf die Vater-Kind-Beziehung**

„Mütter und Väter sind für das Kind von gleicher und unentbehrlicher Bedeutung“ (PETRI 2002: o.S.).

In der „traditionelle[n] psychoanalytische[n] Theorie“ (MATZNER 2004: 91) wurde dem Mann keine bedeutende Rolle bei der Kindesentwicklung im Säuglings- und Kleinkindalter zugesprochen (FTHENAKIS 1985: 195; MATZNER 2004: 91). Demzufolge beschäftigte sich die Forschung bis in die 80er Jahre überwiegend mit der besonderen, einzigartigen auf Instinkt basierenden Bindung von Mutter und Kind<sup>44</sup>. Die Väter traten frühestens „in der phallischen Phase um das vierte Lebensjahr“ (MATZNER 2004: 91) in die Entwicklungswelt der Kinder ein, indem sie „für die psychosexuelle Entwicklung“ (ebd.) der Geschlechter ihren Beitrag leisteten. Hervorzuheben ist bei dem Beziehungsaufbau von Vater und Kind, dass die Mutter nach alten und neueren Theorien die notwendige Vermittlungsperson darstellt (FTHENAKIS 1985: 215; MATZNER 2004: 91f.)

MATZNER (2004: 92) erklärt, dass das Mutterbild mehr als 100 Jahre im Fokus der „Wissenschaft und Kultur“ (ebd.) stand, die zudem aufeinander einwirken. Aufgrund dieser Einflussmacht wurden die traditionellen Leitbilder von Mutter- und Vaterschaft in den Köpfen der Gesellschaft sehr verinnerlicht. Hierbei benennt er das „Phänomen der [...] *Tender Years Doctrine*“ (ebd., Hervorheb. i. O.), die der Frau eine biologisch begründete, instinkthafte, primäre Stellung bei der Kindespflege einräumt. Da Väter und Mütter „fundamentale geschlechtsspezifische Unterschiede“ (FTHENAKIS 1985: 195) auszeichnen. FTHENAKIS (1985: 195) sieht diese Verinnerlichung als große Barriere bei der väterlichen Beteiligung der Kindespflege. Väter, die nicht von ihrem Einfluss und ihren Kompetenzen im Vergleich zur Mutter überzeugt sind, werden für den Säugling oder das Kleinkind weniger Betreuung übernehmen.

HINZE (2011: o.S.) spricht von einem dürftigen Forschungsstand zur „Bedeutung des Vaters in der frühen Entwicklung des Kindes“ (ebd.). Er betrachtet diese unter dem Blick der

---

<sup>44</sup> Z.B. siehe Bindungstheorie von BOWLBY (FTHENAKIS 1985: 216ff.; MATZNER 2004: 91)

verschiedenen Rollen, die ein Vater in seinem Umfeld einnimmt, wie Abbildung 5 zeigt. Jede der aufgezeigten Rollenfelder beeinflusst die Vater-Kind-Beziehung.

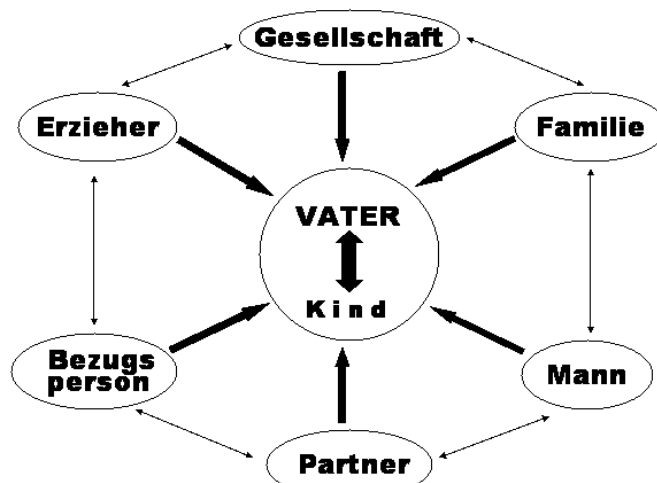


Abb. 5: Die Bedeutung des Vaters systemisch betrachtet (HINZE 2011: o.S.).

Die Ambivalenzen der Vaterfigur in der historisch-gesellschaftlichen Ebene, wie beispielsweise wechselnde Geltung und unsicherer Status, wurden in dem vorherigen Kapitel 2.2. ausführlich dargestellt. Umgebende Bezugspersonen und der Vater selbst haben demzufolge widerfahrene, negativ besetzte und gewünschte Bilder von Vätern im Bewusstsein, die bestimmte Erwartungen schüren. Diese beeinflussen das väterliche Selbstbild, die Selbsteinschätzung und das Verhalten (vgl. ebd.; FTHENAKIS 1985: 195).

Die Familie, bestehend aus Mutter, Vater und mindestens einem Kind, unterliegt wechselseitigen Verbindungen, wodurch z.B. Handlungen des Kindes elterliche Verhaltensweisen beeinflussen und umgekehrt. Die Qualität dieser Einheit wird durch die Charakteristik der Beteiligten bestimmt und ist unabhängig von der Quantität der realen Beteiligung. Die Strukturen einer Familie sind mit individuellen Erwartungen verknüpft, die zu Konflikten oder bei Übereinstimmung, zu positiven Gefühlen führen können (HINZE 2011: o.S.; vgl. MATZNER 2004: 110).

Die elterliche Partnerschaft kann als Subsystem gesehen werden, das vor allem durch eine egalitäre bis traditionelle Sichtweise von Mann und Frau Einfluss trägt. HINZE (ebd.) erklärt, dass auf Gleichheit bedachte Einstellungen dem Vater größeres Zutrauen schenkt und er zu höherer Beteiligung animiert wird. Hierbei kann es jedoch auch zu einer Destabilisierung der Familie kommen, da über beiderseitige Ansprüche Unklarheit herrscht und eine stützende deutliche Abgrenzungslinie fehlt. Diese sei wiederum bei traditionellen Tendenzen fassbarer, da auch Wunschvorstellungen und Realität eher beieinander liegen, was für HINZE (ebd.) die väterliche Bedeutung schmälern würde, aber auf die Familie stabilisierend wirkt.

Die Geschlechter leben in einer Spanne von Ähnlichkeiten und Unterschieden zusammen, was die Beziehung bereichern und stärken, aber auch reizen und schwächen kann (ebd.). HINZE (ebd.) verbindet die „*Qualität der Partnerschaft*“ (ebd., Hervorheb. i. O.) mit der väterlichen Bedeutung, da die Partnerin bei Zufriedenheit den Vater vor ihrem Kind positiv hervorheben wird. Im umgekehrten Fall könnte der Vater der Familie eher zeitlich fern bleiben oder die Mutter könnte die Ernsthaftigkeit und Bedeutung seiner Rolle herunterspielen und Hindernisse bei der Betreuung in den Weg stellen.

Über das Bild des Mannes existieren unzählige Glaubenssätze. Sei es über seine Durchsetzungs-, „*Leistungsfähigkeit [...] Körperkraft*“ (ebd., Hervorheb. i. O.), Berufsorientiertheit, Sachlichkeit, emotionale Unempfindsamkeit oder sein weicher Kern (vgl. ebd.). HINZE (2011: o.S.) sieht in der Vermittlung charakteristischer Züge des Mannes eine Hauptaufgabe der Vaterfigur. Demnach soll die Verschiedenheit der Geschlechter dem Kind verinnerlicht werden, damit der Ablöseprozess zur Mutter und die „eigene Geschlechtsrolle“ (ebd.) angeregt wird (ebd.; WERNECK 2010: o.S.).

Prinzipiell ist der Vater „als Bezugsperson“ (ebd.) ebenso gewandt, wie die Mutter. Er kann seiner Intuition vertrauen und dem Kind bedürfnisangemessene Antworten schenken (ebd.; FTHENAKIS 1985: 195; WERNECK 2010: o.S.). Für HINZE (2011: o.S.) steht die innere Fürsorge- und Liebesfähigkeit des Vaters außer Frage. Somit gerät sein Blick auf die Widerstände, die diese einschränken können. Zum einen benennt er die naturgegebene Primärstellung der Mutter, in deren „Zweisamkeit sich beide [scheinbar, die Verf.] genug sind“ (ebd.). Weiter spricht er von der männlichen Identität des Vaters, die es ihm erschweren könnte, eine emotionale Verbindung zu dem Kind aufzubauen, indem er dem Kind gegenüber zärtlich und gefühlsbetont handelt. Zum letzten gibt er das Alltagsgeschehen an, wodurch wenig Gelegenheiten gegeben sein könnten, ein vertrauliches Verhältnis zueinander aufzubauen.

Der Vater als Erziehungsperson unterliegt Verantwortlichkeiten, wie der Alltagsorganisation, „den Aufbau sozial-emotionaler Beziehungen [...] die Förderung der motorischen und geistigen Entwicklung [...] die Schaffung angemessener Entwicklungs- und Lebensbedingungen“ (ebd.), wie etwa Raum und Material für Bewegung und Spiel. Dabei rücken individuelle Eigenschaften und Vorlieben oder Steckenpferde des Vaters in den Vordergrund. Z.B. beschäftigt er sich bei „Spiel, [...] Sport und Unternehmungen“ (ebd.) mit dem Kind und fördert dabei bestimmte Motoriken. Gleichzeitig beäugt er die Regeleinhaltung und Begierde zur Leistungserbringung (ebd.). Der Einfluss der väterlichen Erziehung ist abhängig von seinem Status im familiären System, damit verbunden den egalitären Einstellungen beider Partner sowie des Berufes und der ökonomischen Lebenslage



der Familie. Zudem wirken sich wie immer die Vaterbilder des Umfeldes auf die Engagementbestrebungen des Vaters aus (ebd.; Petri 2002: o.S.).

WERNECK (2010: o.S.) empfindet die Wirkung des Vaters - in „Vervollständigung“ zur Mutter - auf die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, als deutlich unterbewertet. Aufgrund des aktuellen Forschungsstandes sieht er bewiesen, dass die Abwesenheit des Vaters das „*potentielle Risiko*“ (ebd. Hervorhab. i. O.) für eine Leistungs- und „*psychosoziale*“ (ebd.) Beeinträchtigung, wie partnerschaftliche Beziehungsschwierigkeiten, erhöht.

FRANZ, LIEBERZ, SCHMITZ und SCHEPANK (1999: o.S.) untersuchten den Zusammenhang zwischen einer über 6-monatigen Vaterabwesenheit in den ersten 6 Entwicklungsjahren des Kindes und späteren bis ins Erwachsenenalter reichenden „*psychogenen Beeinträchtigung[en]*“<sup>45</sup> (ebd.). Ausgangspunkt waren die Daten der „*Mannheimer Kohortenstudie zur Epidemiologie*“<sup>46</sup> psychogener Erkrankungen“<sup>47</sup> (ebd.). Untersucht wurden über einen Zeitraum von 11 Jahren die „*Jahrgänge 1935, 1945 und 1955*“ (ebd.). Dabei bestand die Basis aus 600 erwachsenen Personen. Es zeigte sich, dass „*ein signifikanter statistischer (nicht kausaler) Zusammenhang*“ (ebd.) nachweisbar ist. Wobei Frauen von einer Abwesenheit des Vaters in der frühen Kindheit „*wesentlich stärker beeinträchtigt waren*“ (ebd.). Damit wurde bewiesen, dass das Risiko, unter einer psychogenen Erkrankung im Erwachsenenalter zu leiden, erhöht ist, wenn keine hinreichende Kompensation des Vaterverlusts durch das Umfeld geschaffen wird. Zudem existieren Befunde, dass das Risiko einer psychischen / psychosomatischen Erkrankung von Kindern alleinerziehender Mütter „*überdurchschnittlich hoch*“ (ebd.) ist.

Die Entwicklungspsychologie benennt drei Abschnitte der kindlichen Entwicklung, in der die Vater-Kind-Bindung maßgeblich geprägt wird (PETRI 2002: o.S.).

„Die Triangulierungsphase [oder, die Verf.] `Dreiecksbildungsphase`“ (ebd.) betrifft das erste bis dritte Lebensjahr des Kindes. Das Kleinkind befindet sich in einem schwierigen, aufreibenden Ablöseprozess aus der symbiotischen Vereinigung zur Mutter. Diese Zeit ist gezeichnet von dem Verlangen sich abzugrenzen, seine eigene Identität zu entfalten und dem Begehren die Vertrautheit und Obhut der gewohnten Verbindung zu bewahren. Laut dem

---

<sup>45</sup> Z.B. „*Psychoneurosen, Persönlichkeitsstörungen, Belastungsreaktionen, somatoforme Erkrankungen, somato-psychosomatische Erkrankungen*“ (FRANZ ET AL. 1999: o.S.).

<sup>46</sup> „*Häufigkeit und Verteilung*“ (FRANZ ET AL. 1999: o.S.)

<sup>47</sup> „*eine Gruppe von Menschen (eine Kohorte) mit einem gemeinsamen statistischen Merkmal (hier Vaterabwesenheit) [wurde, die Verf.] über einen meist längeren Zeitraum [...] beobachtet*“ (FRANZ ET AL. 1999: o.S.)

Konzept der Triangulierung startet die „eigentliche Dreiecksbeziehung“ (ebd.) Vater-Mutter-Kind zwischen dem neunten bis vierzehnten Lebensmonat des Kindes. Der Vater, als dritte Person, gibt dem Kind die nötige Stütze, falls es aufgrund von Trennungsängsten oder zwiespältigen Gefühlen in eine Krise verfällt. Zudem stellt der Vater für das Kind ein zweites Objekt der Liebe dar, das neben der weiblichen Bezugsperson eine Möglichkeit zur männlichen Identifizierung bietet. Wodurch der kindliche Reifeprozess vorteilhaft beeinflusst wird. Durch den Zusammenschluss weiblicher und männlicher Anteile kann das Kind ein ganzheitliches Selbstbildnis entwickeln (ebd.; FRANZ ET AL. 1999: o.S.).

Die nach Freud benannte „erste ödipale Phase“ (PETRI 2002: o.S.) bezeichnet die Zeit des vierten bis sechsten Lebensjahres des Kindes. In dieser begehrt es den Elternteil des anderen Geschlechts und empfindet Eifersucht gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Nach der erfolgreichen mütterlichen Ablösung erlebt sich das Kind als autonomes Individuum, das noch nicht ausreichend Erkenntnisse und Strategien gesammelt hat, um die Ansprüche seines Umfelds eigens zu bewältigen. Somit benötigt es bei der aktiven Erforschung der Welt Halt, Sicherheit und Vertrauen in seine Fähigkeiten (ebd.; vgl. BAADER 2006: 121). Dabei sollte nach PETRI (2002: o.S.) die Bedeutung der Vaterfunktion sehr hoch bewertet werden. Der Vater erklärt seinem Kind handlungsorientiert und tugendhaft die Umwelt, indem er aktiv konfrontiert, ermutigt, fördert und Normen der Gesellschaft aufzeigt. Dabei ergänzen sich die Elternteile ideal, da die Mutter überwiegend Geborgenheit durch ihre „Emotionalität und sprachliche Kommunikation“ (ebd.) liefert.

Zuletzt benennt PETRI (2002: o.S.) die „zweite ödipale Phase“ (ebd.) vom zwölften bis sechzehnten Lebensjahr des Kindes. Diese unruhige Zeit der Pubertät ist geprägt durch Gefühlschaos, Selbstzweifel, der Identitätssuche, Aufbegehren, „Orientierungslosigkeit“ (ebd.) sowie Veränderungs- und Unabhängigkeitsbestrebungen (vgl. ebd.). Er sieht den Vater als Hauptverantwortungsträger dieser Entwicklungsphase, da dieser „eindeutiger zentrale Aspekte der Öffentlichkeit“ (ebd.) verkörpert. Was ein Vater seinem Kind an Bewältigungsstrategien aufzeigt, wirkt sich auf die Meisterung kommender Aufgaben auf. Die Pubertät ist zudem eine bedeutende Phase der psychosexuellen Entwicklung in der sich das Selbstwertgefühl als Mann oder Frau festigt. Dabei muss der Sohn seine „eigen[e] männlich[e] Identität“ (ebd.) entdecken. Die Tochter kann nur ein „weibliches Selbstbild und [...] positives Männerbild“ (ebd.) annehmen, indem sie sich mit dem Vater identifiziert und dieser sie bestätigt.

Der Vater unterstützt mit einer positiven gefühlsbetonten Zuwendung eine beständige, sichere sexuelle Identitätsentwicklung des Kindes (BAADER 2006: 122; FRANZ ET AL. 1999:

o.S.). Weiter zählt BAADER (2006: 122) Forschungserkenntnisse auf, die besagen, dass Mütter und Väter sich hinsichtlich ihres Umgangs mit ihrem Kind klar unterscheiden. Z.B. unterstützen Väter in allen Altersklassen geschlechtstypische Verhaltensweisen ihres Kindes, indem sie frühzeitig nach Geschlecht differenzieren, positiv auf rollenadäquates Verhalten von Mädchen und Jungen reagieren und mit Töchtern kontaktfreudiger und emotionaler agieren, als mit Söhnen<sup>48</sup>. Weiter würden Väter deutliches Augenmerk auf die Körpermotorik des Kindes legen, den Kindern ca. 4 Jahre „früher [als Mütter, die Verf.] Unabhängigkeit zutrauen“ (ebd.) und somit deren Selbstständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung begünstigen.

MATZNER (2004: 111-115) beschäftigt sich mit weiteren Einflussfaktoren auf die Vater-Kind-Beziehung bzw. Beteiligung des Vaters an der Kindesbetreuung<sup>49</sup>. Von Bedeutung sei zum einen, ob das Kind gewünscht ist oder als „unwillkommen“ empfunden wird. Männer, die sich freuen Vater zu werden, haben eine höhere Motivation, Pflichten ihre Kinder betreffend, nachzukommen und engagieren sich in der Kleinkindphase stärker. Jedoch lässt sich aus einer anfänglichen Unerwünschtheit nicht ableiten, dass dies zwangsweise in einem späteren Lebensalter ein schwaches väterliches Engagement mit sich führt (ebd.: 111).

Zum anderen kann der in der heutigen Zeit bedeutende emotionale Wert des Kindes aus psychologischer Sicht für kindsbezogene Aktivitäten wichtig sein. Kinder, die dem Vater durch Tätigkeiten Gefühle des Glücks, der Fröhlichkeit und des Stolzes vermitteln, werden ein höheres aktives väterliches Zusammensein erleben (ebd.: 112).

Wie bereits erwähnt, soll sich ebenfalls das Geschlecht des Kindes auf das Verhalten des Vaters auswirken, wobei dazu unterschiedliche Forschungsergebnisse auftreten. Die Beobachtungen weisen eine hohe Spannweite auf, die im Folgenden kurz skizziert wird: Die Forschung spricht zum einen von einem disziplinarisch, strengerem Umgang gegenüber Jungen mit distanzierterem bzw. zum toben anregenden Körperkontakt und einem rücksichtsvolleren Umgang gegenüber Mädchen, die weniger zum aktiven spielen und erforschen der Umwelt animiert werden, als die Jungen, sondern eher zu „personenbezogenen Interaktionen“ (ebd.). Zum anderen wird die Tatsache beschrieben, dass Väter mit ihren Söhnen in der mittleren Kindheit und im Jugendalter aufgrund unterschiedlicher geschlechtstypischer Interessen mehr Zeit, als mit den Töchtern verbringen. Weiterhin wurde festgestellt, dass Väter mit ihren sehr jungen Söhnen öfter interagieren, spielen und sie berühren, da sie ihre Söhne als „`Spiegel` ihrer selbst“ (ebd.:

---

<sup>48</sup> Dabei findet die Hinterfragung von geschlechtsspezifischen Stereotypen in Auseinandersetzung mit der Genderforschung kaum statt (BAADER 2006: 122).

<sup>49</sup> Im Nachfolgenden stellt die Autorin ausgewählte Einflussfaktoren vor.

113) wahrnehmen. Töchter werden dagegen durch ihre Verschiedenheit betrachtet. Dabei wird der Beschützerinstinkt des Vaters geweckt und ihnen dadurch eine geringere Unabhängigkeit zugestanden. Jedoch wird auch darauf hingewiesen, dass im frühen Lebensalter des Kindes aktuell keine Verknüpfung zwischen Geschlecht und väterlichem Engagement nachgewiesen werden kann (ebd.: 112f.). Als weitere Determinante für das elterliche Verhalten nennt MATZNER (2004: 114) das Kindesalter. Je nach Entwicklungsstand lässt sich mit dem Kind anders in physische und psychisch-soziale Interaktion treten. Es wird generell davon ausgegangen, dass die Beteiligung des Vaters mit Lebensalter des Kindes „im Vergleich zur Mutter“ (ebd.) ansteigt. Zudem beeinflusst das „Temperament des Kindes“ (ebd.) die väterlichen Tätigkeiten. Er könnte ein störrisches, herausforderndes Kind, das oft schreit und sich schwer zur Beruhigung bringen lässt, eventuell eher der Mutter überlassen oder diese dementsprechend mehr unterstützen. Das Letztere würde dabei einen Kompetenzausbau des Vaters und eine egalitäre Rollenverteilung in der Partnerschaft fördern. Jedoch zeigte sich, dass vom Vater als „schwierig“ (ebd.) eingestufte Kinder früher an die Mutter übergeben wurden und sie ihr die überwiegende Betreuung überließen.

#### **2.4. Väterforschung in Deutschland – aktuelle Trends**

Seit den 1960er Jahren beschäftigt sich die Forschung mit den Konsequenzen der Gründung einer Familie für Eltern und deren Beziehungserleben. Allerdings lag der Fokus zu Beginn auf der Erfahrungswelt der Mütter. Erst in den letzten 20 Jahren wurde der Blickwinkel der Väter in der Wissenschaft zunehmend betrachtet (PEITZ 2002: o.S.). MATZNER (2004: 13) nennt die 1970er Jahre als Zeit, in der der Vater wachsend für die Forschung interessant wurde<sup>50</sup>. Dabei zuerst hinsichtlich seiner entwicklungspsychologischen Bedeutung für das Kind. JURCZYK & LANGE (2009: 19) schreiben, dass das Engagement der Väter seit Mitte der 80er Jahre fokussiert wird. Auch die Soziologie betrachtet Männer erst seit den 1980er Jahren nicht mehr als Randfigur (MATZNER 2004: 15). Ende der 80er Jahre konnten Ergebnisse hinsichtlich eines veränderten Verständnisses der Vaterrolle getroffen werden. Diese zeichneten einen Wandel der konservativen Rolleneinstellung hin zu einem moderneren Vaterschaftskonzept auf, indem sich Interessenpunkte vom beruflichen zum

---

<sup>50</sup> MATZNER (2004: 13) zählt die USA, Großbritannien und Australien zu den Ausgangspunkten der Väterforschung.

familiären Bereich verlagern (ABEL & ABEL 2009: 231; WERNECK 2001: o.S.). MATZNER (2004: 15-18) berichtet, dass Anfang der 90er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts der Mann „über das Mannsein“ erforscht wurde, wobei das Thema Vaterschaft hinter Themen wie „Mann-Gesellschaft“, „Mann-Frau“ oder „Mann-Mann“ stark untergeht. Er resümiert, dass in unserem Bundesgebiet wenig „fundierte Studien über Männer als Väter“ (ebd.) existieren. Die bisherigen empirischen Studien beschäftigen sich hauptsächlich mit speziellen Gesichtspunkten, Wandlungen und Gestaltungen von Vaterschaft wie z.B. „alleinerziehende Väter“ (MATZNER 1998: o.S., zit. n. ebd.). Der Bereich der Erziehungsbedeutung durch die Väter ist in der Wissenschaft stark unterrepräsentiert. Hingegen gibt es umfangreiche Exkurse in der Öffentlichkeit über die Vaterschaft in Verbindung mit stereotypen Bildern wie die „*neuen* [...] oder [...] *traditionellen Väter*“ (MATZNER 2004: 16, Hervorheb. i. O.) - jedoch oftmals mit der fehlenden empirischer Grundlage. Wobei bei der Bildung der Stereotypenpole die eigentliche Differenzierung der subjektiven Vaterschaftserfahrungen eingebüßt werden. Es gibt beträchtliche Forschungsmängel hinblickend auf die „Mikroebene der Familie, die innerfamilialen Beziehungen, die Interaktionen und Konstellationen“ (ebd.: 17). Die Väterforschung zeichnet sich in der BRD vorwiegend durch die Sicht auf die Makroebene aus. Befragungen, die mit Vätern durchgeführt wurden, sind zumeist begrenzt durch einen speziellen Bezug und einem wissenschaftlichen Fragebogen. Analysen in denen der Mann als Vater im Brennpunkt steht und im Sinne der qualitativen Forschung narrativ frei und umfangreich berichten kann, sind fast nicht auffindbar. Dadurch beruhen die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Väter hauptsächlich quantitativen Studien, wobei Punkte individueller Erlebnisse, Empfindungen und Emotionen eher spekulativ geäußert werden oder eben gar nicht berücksichtigt werden können. Obwohl bekannt ist, „dass [...] ein bestimmtes, dominierendes Vaterschaftskonzept in unserer gegenwärtigen Gesellschaft nicht“ (ebd.) existiert.

JURCZYK & LANGE (2009: 20f.) sehen erforscht, dass es für Väter von großer Bedeutung ist, am Familienleben real Anteil zu nehmen, die kindliche Entwicklung zu begleiten bzw. zu fördern, emotionalen Beistand zu leisten und Zeit für die Kinder zu investieren. In Untersuchungen zeigt sich, dass die Mehrzahl der Männer für eine egalitäre Rollenverteilung betreffend Hausarbeiten und der Ausübung einer „aktiven Vaterschaft“ (ebd.) eintreten<sup>51</sup>. Parallel behaupten die Männer aber ihre Ernährerfunktion. Somit würden sie gern Rollenverständnisse innerhalb der Familie ändern, jedoch ohne Abstriche bei der

---

<sup>51</sup> Siehe z.B. Ergebnisse der Trendstudie „Moderne Väter“ der Väter gGmbH von 2012 (VAETER.NRW.DE 2013: o.S.).

Berufstätigkeit einzugehen. Die Diskrepanz zwischen inneren Sichtweisen und tatsächlichen Handlungen ist Auswirkung kulturell-gesellschaftlich geprägter Einstellungen und „institutionelle[r] Barrieren“ (ebd.). Als ein Beleg für die Einstellungsänderung der Väter in Verbindung mit einer realen Wandlung von Verhaltensweisen, nennt WERNECK (2001: o.S.), dass derzeit 90% aller Männer im deutschsprachigen Raum die Kindesentbindung ihrer Partnerin begleiten. Wobei 90% dieser Väter ihre Anwesenheit bei der Geburt als erhebliche Bereicherung ihrer Partnerschaft empfinden und für 73% die Beziehung zum Kind dadurch bedeutend positiv beeinflusst wird.

Die „LBS-Familien-Studie `Übergang zur Elternschaft`“ (ebd.) ist eine aktuelle wissenschaftliche Arbeit zur Familienpsychologie von FTHENAKIS, KALICKI und PEITZ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2002: o.S.). Dabei wurde die Entwicklung von 175 jungen Paaren, die zu Beginn der Erhebung kurz vor der Geburt<sup>52</sup> standen, über fast 9 Jahre beobachtet. 85 Eltern erwarteten ihr zweites bzw. drittes Kind und 90 Paare bekamen erstmalig ein Baby. Frauen waren durchschnittlich 29,8 Jahre und die Männer 32 Jahre alt. Fragebögen mit „zentralen Themen des individuellen Erlebens sowie der Partnerschafts- und Familienentwicklung“ (PEITZ 2002: o.S.) wurden angewandt (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2002: o.S.; PEITZ 2002: o.S.).

Bei der folgenden Vorstellung einiger Studienergebnisse werden väterliche und mütterliche Erkenntnisse einbezogen, da sich dadurch die ähnliche und unterschiedliche Wahrnehmungs- und Erfahrungswelt beider Geschlechter besser herausstellt (vgl. PEITZ 2002: o.S.).

Die Ausgestaltung der Elternschaft unterliegt individuellen Auffassungen, die durch unterschiedliche Ansprüche, sich und dem Partner gegenüber, gespeist werden (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S.). Die LBS-Familienstudie legt dar, dass Männer, die die Erwartungen an sich und ihre Partnerin „ähnlich definieren“ (ebd.), ein größeres Engagement in der Vaterrolle zeigen und somit zum Wohlbefinden der Mutter bzw. zur Zufriedenheit der Frau in der Partnerschaft beitragen. Umgekehrt ist der Effekt nicht erkennbar. Ansichten der Frauen auf die Elternschaft haben nicht diese Auswirkungen auf die Ausübung ihrer Rolle oder das Wohlbefinden des Partners. Somit ist die Vaterschaft im Vergleich zur Mutterschaft „weniger kulturell vorgezeichnet und normiert“ (ebd.) und unterliegt eher eigenen Einstellungen und Ansichten des Mannes.

---

<sup>52</sup> Das Kind wurde „zwischen Dezember 1995 und August 1996“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2002: o.S.) erwartet.

Die Abbildung 6<sup>53</sup> zeigt die Ergebnisse einer Befragung (Mittelwertsdarstellungen) der Eltern von Kindern im Alter von 3 Jahren hinsichtlich der Verantwortungsteilung der Mütter und Väter. Die Eltern mussten 25 Fragen, die in vier Kategorien untergliedert waren, bezüglich ihrer Ansprüche an sich und Vorstellungen gegenüber dem Partner / der Partnerin beantworten (ebd.).

Die Forschungskräfte erfassen u.a., dass der Vaterschaft unter den Geschlechtern eine hohe Bedeutung zugesprochen wird, da die Erwartungen an die Väter insgesamt höher liegen, als an die Mütter. Wobei die Frauen grundsätzlich größere Ansprüche an die Elternschaft stellen, als die Männer. Dabei entspricht die Ausgestaltung der Geschlechterrollen der traditionellen Aufgabenverteilung. Die Väter widmen sich der Sicherung des sozialen Status und die Mütter verzichten auf ihre Karriere. Jedoch im Vergleich fallen die Erwartungen von Eltern mit Geschwisterkindern niedriger aus, aufgrund des realistischeren Erfahrungsschatzes und der geringeren Zeit für ein Kind. Weiter werden einzelne Erziehungspraktiken von beiden Geschlechtern eher bevorzugt, als andere, wie z.B. Loben geht vor Strenge. Auch wird speziellen Bereichen unterschiedliche Bedeutung von Mutter und Vater zugesprochen. So empfindet z.B. der Vater das Schmusen mit dem Sohn im Allgemeinen weniger wichtig, als die Mutter. Das Tollen hingegen trägt für ihn eine höhere Wertigkeit und spricht er zudem klar seinem Aufgabenbereich zu. Wobei die Frau noch deutlicher ihrem Partner die „Tollenaktivität“ zuschreibt (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S.).

Schlussendlich wird in der LBS-Familienstudie deutlich, dass Vorstellungen der Elternschaft vor allem kulturellen-gesellschaftlichen Hintergründen unterliegen. So stimmen die Mütter und Väter in den überwiegenden Ansichten überein. Ein Zusammenhang zwischen schulischer Bildung und der Erwartungen an die Mutter- und Vaterschaft war nicht zu erkennen<sup>54</sup>. Lediglich je höher der Bildungsgrad des Mannes, umso mehr forderte er eine reflektierte Erziehung der Kinder. Zudem lassen sich keine Verknüpfungen „zwischen den Vorstellungen und Überzeugungen der einzelnen Partner“ (ebd.) aufzeigen. So hat beispielsweise ein Mann, der Wert auf ein spezielles Erziehungsverhalten legt, keine Partnerin, die diese Ansichten zwangsweise teilt. Diese häufig vorkommende fehlende Überzeugungsgleichheit führt in den Partnerschaften mit Eintritt in die Elternschaft zu

---

<sup>53</sup> Siehe Seite 40.

<sup>54</sup> Allerdings waren Personen ohne Hauptschulabschluss oder Berufsausbildung gering präsent (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S.).

Konflikten. So wird deutlich, dass die Gesellschaft ausschlaggebender für eine Vorstellungs- und Erwartungsbildung von Vaterschaft ist, als die Ansprüche der Partnerin (ebd.).

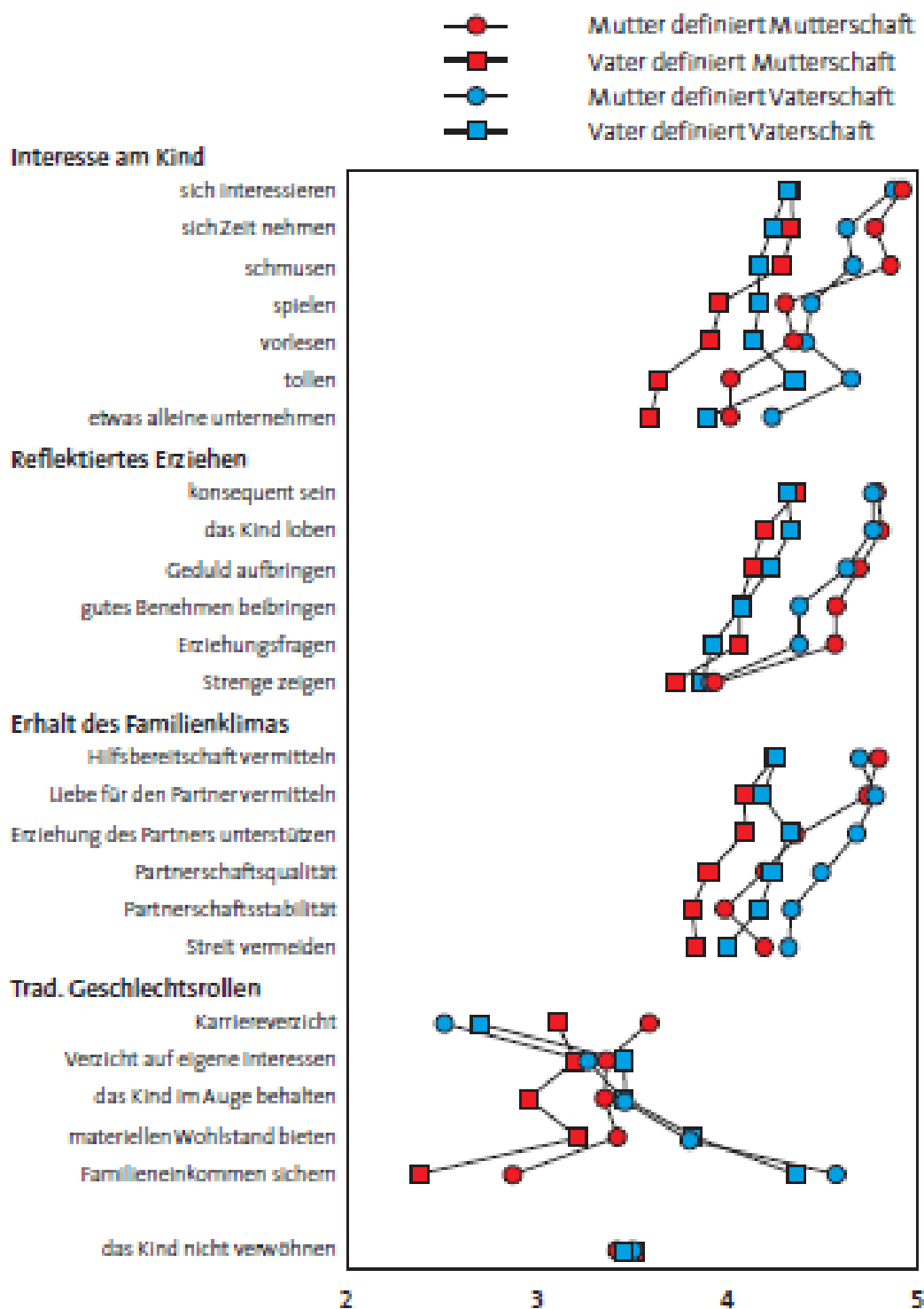


Abb. 6: Mutterschaftskonzepte (rote Profile) und Vaterschaftskonzepte (blaue Profile) von Frauen (Kreise) und Männer (Quadrate) bei Antwortmöglichkeiten von 0 = „gehört überhaupt nicht zur Verantwortung“ bis 6 = „gehört voll und ganz zur Verantwortung“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S.).



Es zeigt sich weiter, dass das erlebte Erziehungsverhalten der eigenen Eltern in der Regel nicht im Zusammenhang mit dem jetzigen Erziehungsverhalten steht. Jedoch wirken sich erlebter Gehorsam, Unterwerfung und geforderter Ehrgeiz auf die eigenen Ansprüche an die Elternrolle unter bestimmten Bedingungen aus. Wenn das eigene Kind als „schwierig“ empfunden wird und die Belastung in einer Überforderung mündet, steigen die Anforderungen an das eigene Rollenverhalten, vor allem bei Müttern (ebd.).

Die Abbildung 7<sup>55</sup> zeigt die Einschätzung des Engagements in der eigenen Elternrolle und die des Partners / der Partnerin mit Hilfe derselben Kategorienuflistung wie in der vorherigen Darstellung.

Von beiden Geschlechtern wird dabei das Engagement von Müttern „deutlich höher“ (ebd.) bewertet. Dies trifft besonders auf die Kategorien „Interesse am Kind“ und „reflektiertes Erziehen“ zu. Bestimmte Bereiche unterliegen klar geschlechtsspezifisch zugeschriebenen Aktivitätsmustern der Interaktion mit dem Kind<sup>56</sup>. So engagieren sich die Väter mehr bei Bewegungsaktivitäten wie Tollen und die Mutter kümmert sich intensiver um besinnlichere Tätigkeiten wie dem Schmusen. Deutlich zeigt sich, dass sich Väter unzureichend mit Erziehungsfragen auseinandersetzen. Demzufolge ist erkennbar, neben der auffallenden kritischen Beurteilung der Mütter sich selbst gegenüber (z.B. bei dem Punkt Geduld), wie intensiv die Elternschaft das „Denken und Erleben“ (ebd.) der Frau bestimmt. In der Kategorie „Erhalt des Familienklimas“ stimmen beide Geschlechter in ihrer Wahrnehmung überein. Dabei zeigen sich Mängel bei der Kommunikation des Paares, wie z.B. beim Punkt Streit vermeidend zu agieren. Auch sehen die Forschungskräfte Raum für Konflikte bei den Bereichen der „traditionellen Geschlechtsrollen“. Hierbei scheinen die Männer eher zufrieden mit der Aufteilung der Pflichten. Die Mütter jedoch fühlen sich zu wenig in den Beruf eingebunden, wohingegen ihre Männer ebenfalls gern weniger der Arbeit nachgehen dürften. Der einzige Unterschied zu den Eltern mehrerer Kinder liegt wieder darin, dass bei Bereichen des „Interesses am Kind“ ein niedrigerer Wert erreicht wird, da die Aufmerksamkeit nicht nur auf einem Kind liegt. Summarisch offenbart sich, dass sich Väter und Mütter unterschiedlich bewerten und verschiedenen Bereichen ungleiche Wertigkeit zuordnen. Dabei ist die „primäre Aufgabe der Frau“ (ebd.) die Elternrolle (ebd.).<sup>57</sup>

---

<sup>55</sup> Siehe Seite 42.

<sup>56</sup> Siehe z.B. die Studie „Die Work-Life-Balance von aktiven Vätern“ (KRÜGER ET AL. 2008: 20f.).

<sup>57</sup> Eine „Retraditionalisierung der Aufgabenverteilung“ (VAETER.NRW.DE 2013: o.S.) der Geschlechter nach Geburt, zeigt sich ebenfalls in der Trendstudie „Moderne Väter“ der Väter gGmbH von 2012 (ebd.). Siehe weiter z.B. die Vorwerk Familienstudie 2012 (VORWERK 2012: 23f.).

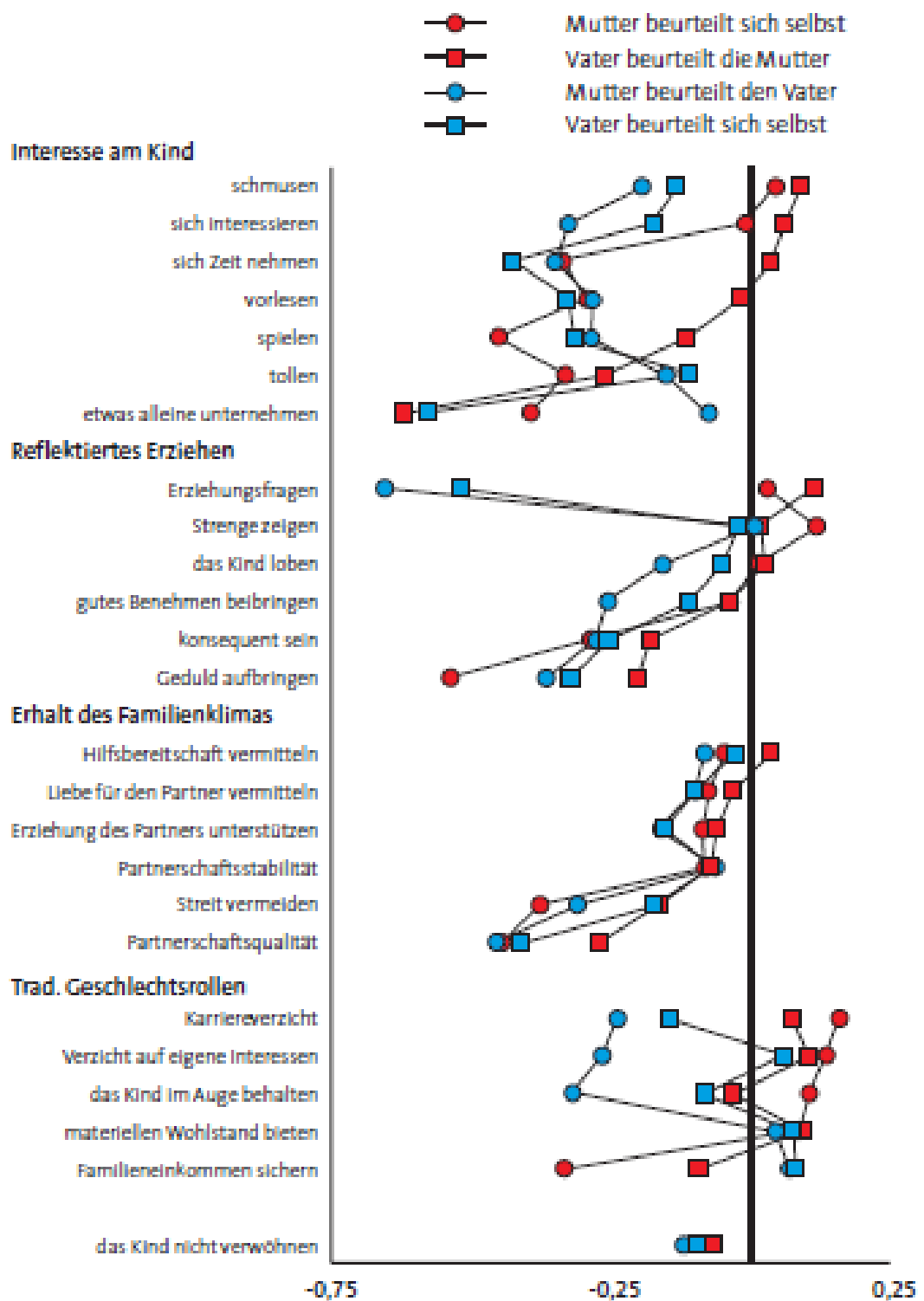


Abb. 7: Beurteilung der Rollenausübung beider Partner bei Antwortmöglichkeiten von -2 = „stark vernachlässigt“, -1 = etwas vernachlässigt, 0 = „angemessen berücksichtigt“, 1 = etwas übertrieben und 2 = stark übertrieben (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S.).

Bei genauerer Betrachtung der Aufgabenverteilung innerhalb der Familie mit Hilfe einer Auflistung 19 „kindsbezogener Tätigkeiten“ (ebd.), zeigt sich ebenfalls, dass „die Betreuung und Versorgung des dreijährigen Kindes im Wesentlichen von der Mutter geleistet wird“ (ebd.)<sup>58</sup>. Paare übernehmen *spaßige Aktivitäten*, wie beispielsweise das Spielen mit dem Kind oder selbiges zu Bett bringen meistens gemeinsam (durchschnittlich ca. die Hälfte der Aufgaben 9,1) und *betreuerische bzw. vorsorgliche* Aktivitäten organisiert vorwiegend die Mutter (9,1). Der Vater trägt durchschnittlich 0,5 Aufgaben allein, das heißt, jeder zweite Vater übt eine der 19 Tätigkeiten allein aus. Insgesamt schätzen dabei Väter ihr Engagement etwas besser als Mütter ein. Sie beurteilen, dass mehr Aktivitäten gemeinsam erledigt werden und die Frauen weniger allein tragen (ebd.).

Die Gründe für diese Ergebnisse liegen nach der LBS-Familienstudie in Folgendem: Die *Arbeitszeit* des Vaters ist ein einflussreicher Faktor, da die Frau mit steigender Zahl der beruflich beschäftigten Stunden des Mannes mehr Verpflichtungen allein übernimmt und gemeinsame Aktivitäten seltener werden. Dagegen ist die Einflussgröße hohes oder niedriges Verantwortlichkeitsgefühl der Elternteile nicht ausschlaggebend für die Aufgabenverteilung bzw. das letztendliche tatsächliche Engagement. Dies erweist sich aber bei der Sichtweise des Mannes auf die „*relative Bedeutung von Mutterschaft und Vaterschaft*“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 2000: o.S., Hervorheb. i. O.) und der „*Einstellung [der Elternteile, die Verf.] zu traditionellen Geschlechtsrollen*“ (ebd.). Je häufiger der Mann Pflichten der Frau zuschreibt oder je traditioneller die Ansichten der Mutter, desto geringer bewältigt er Verpflichtungen allein. Weiter von Bedeutung für die Beteiligung der Väter ist das „*Zutrauen der Mutter in die Fähigkeiten ihres Partners*“ (ebd.). Je offensichtlicher die Frau an die väterlichen Kompetenzen ihres Mannes, die kindlichen Bedürfnisse befriedigen zu können, glaubt, umso häufiger erfüllt er Aufgaben allein. Dabei wird der Frau eine „*Weichensteller-Funktion*“ (ebd. 1998: o.S.) zugesprochen. Der Glaube der Männer an ihre eigenen väterlichen Fertigkeiten hat auf ihr familiäres Engagement dagegen keinen großen Einfluss. Auch das „*Gefüge der Elternschaftskonzepte beider Partner*“ (ebd. 2000: o.S., Hervorheb. i. O.) tritt in Zusammenhang. So gleichsamer Ansprüche Mutter und Vater an sich selbst stellen, desto mehr Aufgaben erfüllen sie gemeinschaftlich. Weiter wird die *Qualität der Partnerschaft* als Kriterium genannt. Es steigt die gemeinsame Aufgabenerfüllung, je besser die Beziehungsqualität empfunden wird (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998; 2000: o.S.).

---

<sup>58</sup> Siehe z.B. die Studie „Die Work-Life-Balance von aktiven Vätern“ (KRÜGER ET AL. 2008: 31ff.).

Auch wurden die Paare zu der Dimension ihrer Gefühle von „*Freude* [...] *Stolz* [...] *Bedrohlichkeit* [...] und [...] *Ärger*“ (PEITZ 2002: o.S., Hervorheb. i. O.) im Hinblick auf die Schwangerschaft und Elternschaft zu Beginn und zum Ende der Schwangerschaft befragt. Dabei zeigte sich, dass bei Frau und Mann glückliche Gefühle vorherrschen und Stolz und Freude während der Schwangerschaft zunehmen, während selten auftretende ärgerliche und bedrohliche Gefühle abnehmen. Bei den Geschlechtern lässt sich nur ein kleiner Unterschied bei der Zunahme der Glücksgefühle feststellen, der bei den werdenden Müttern „etwas stärker“ (PEITZ 2002: o.S.) ausfällt. Zudem zeigte sich, je intensiver sich die Männer auf die Entbindung und die anstehende Vaterrolle freuen, umso mehr engagieren sie sich bei pflegerischen und versorgerischen Aktivitäten des Kindes nach der Geburt. Die *Erwünschtheit der Schwangerschaft* bzw. *Haltung zum Kind* und zur *anstehenden Elternschaft* sind somit Faktoren für das nachgeburtliche Engagement des Mannes (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998: o.S.; PEITZ 2002: o.S.).

Eine weitere Einflussgröße auf die Vaterbeteiligung sind die Merkmale des Kindes. Hierbei spielen vorhandene Charakterzüge des Kindes eine kleinere Rolle, als die subjektive Wahrnehmung des Vaters, ob das Kind „schwer“ bzw. „leicht“ zu betreuen ist. Dieses Empfinden wird gespeist von dem momentanen Wohlbefinden und der allgemeinen Sichtweise auf Kinder. Je „einfacher“ der Vater das Kind erlebt, umso größer ist sein Freudengefühl und umso mehr steigt die Beschäftigung mit dem Kind. Entgegengesetzt, je größer das Schwierigkeitserleben, desto höher die Frustration und damit die Abgabe der Kindesversorgung und -betreuung an die Mutter. Dieser Mechanismus und die Empfindung, ein „kompliziertes“ Kind zu haben, kann sich im Laufe der Zeit verfestigen, da dem Mann die Erfahrungen fehlen, als „schwierig“ empfundene Situationen zu bewältigen. Auch Väter, die ihr Kind im Alter von 4 Monaten mit Persönlichkeitsmerkmalen wie „wenig ansprechbar und aufmerksam“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998: o.S.) schildern, engagieren sich langfristig gesehen „deutlich geringer“ (ebd.). Hingegen ist die Einschätzung bzw. das Empfinden des Kindes für die Mutter auf deren Engagement ohne Bedeutung. Erneut zeigt sich, dass die Spielräume der Rollenausgestaltung für Väter und Mütter unterschiedlich sind. Männer setzen sich nicht erst mit Geburtstermin mit ihrer neuen väterlichen Rolle auseinander, sondern begleiten bereits während dem Schwangerschaftsverlauf ihre Partnerin und äußern Befürchtungen und Ängste über die anstehende Geburt. Die LBS-Familienstudie zählt die Beschäftigung mit der Schwangerschaft und Geburt zu den väterlichen „Anforderungen und Erwartungen“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998: o.S.). Die geburtsbezogenen Besorgnisse der Väter entstehen vor allem mit der Einschätzung und dem Erleben der werdenden Mutter. Je größer die gesundheitlichen Beschwerden in der

Schwangerschaft und je kleiner das Vertrauen in die eigenen Kompetenzen zum Umgang mit einem Kind und die Fähigkeiten der Frau, desto größer sind die Ängste zur Entbindung. Auch die partnerschaftliche Qualität wirkt sich erneut aus. Je höher das Glücksgefühl der Männer in ihrer Partnerschaft ist, umso stärker spiegeln sich ihre Befürchtungen wieder, dass dem Kind oder der Mutter etwas geschehen könnte (ebd.; PEITZ 2002: o.S.).

Männer sind umso mehr von den Kompetenzen ihrer Partnerin überzeugt, je positiver ihre Gesamteinschätzung der Frau ausfällt. Frauen hingegen beurteilen die Fähigkeiten ihrer Partner differenzierter. Frauen, die ihrem Mann Adjektive wie ‚mitteilsam‘, ‚anpassungsfähig‘, ‚verständnisvoll‘, ‚hilfsbereit‘ [...] ‚zärtlich‘[...] ‚gelassen‘, ‚unkompliziert‘ [und, die Verf.] ‚tolerant‘“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998: o.S.) zuschreiben, halten ihn für kompetenter im Kindesumgang. Dabei ist die Zusprechung von stereotypen männlichen Merkmalen wie ‚selbstsicher‘, ‚durchsetzungsfähig‘ [und, die Verf.] ‚tatkraftig‘“ (ebd.) unbedeutend für ihre Kompetenzeinschätzung für die Vaterrolle (ebd.).

Großes Forschungsinteresse lässt sich im Hinblick auf die Berufstätigkeit des Vaters, die Aufgabe der sozialen Sicherung der Familie und das damit verbundene familiäre Engagement festhalten<sup>59</sup>. So hängen die Gestaltung der väterlichen Rolle und die Teilnahme am Familienleben stark mit der zeitlichen beruflichen Auslastung und der damit verbundenen psychischen und physischen Belastung zusammen. Mit starker Einbindung in den Beruf sinkt der Anteil an der Kinderbetreuung und Hausarbeitsbeteiligung, zudem steigt der Bedarf an Entspannungsfreiräumen. Wobei die Partnerschaftsqualität sinken und die positive Kommunikation des Paares leiden kann. Eine Arbeitszeit des Mannes von über 40 Stunden in der Woche ist im Durchschnitt die Normalität. Väter stehen mit ihrem verfügbaren Energiehaushalt klar „im Konflikt zwischen konkurrierenden Lebensbereichen und Rollenanforderungen“ (LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE 1998: o.S.). Erhöhter Einsatz im Beruf zieht meistens Abstriche im Familienleben mit sich (ebd.; PEITZ 2002: o.S.).

Weitere Belastungsmomente einer Elternschaft entstehen nach PEITZ (2002: o.S.) zum einen durch die mangelnde Zeit für die Partnerschaft. So gaben 90% der Männer der LBS-Familienstudie an, dass sich die gemeinsame Zeit der Paare deutlich vermindert hat. Zudem empfanden 66% der Väter, dass die „Aufmerksamkeit und Zuwendung“ (ebd.) der Frau abnahm. Zum anderen verringern sich die sozialen Kontakte. So kommt es schon 6 Monate nach der Geburt zu einer „deutliche[n] Einschränkung des Freundes- und Bekanntenkreises

---

<sup>59</sup> Siehe z.B. die Vorwerk Familienstudie 2012 (VORWERK 2012: 25-29).

und der Sozialkontakte“ (ebd.), wobei sich größere Einengungsempfindungen und das Verlangen nach besserer Kontaktpflege die kommenden zwei bis drei Jahre einstellen.

Bei der Untersuchung der Beziehungsqualität<sup>60</sup> mit Hilfe eines Fragebogens zu mehreren Erhebungszeitpunkten des letzten Drittels der Schwangerschaft bis vier Jahre nach Entbindung verdeutlicht sich, dass beide Geschlechter eine „deutliche [fortlaufende, die Verf.] Verschlechterung“ (ebd.) wahrnehmen. Hierbei werden Teilbereiche von Männern und Frauen unterschiedlich stark empfunden, wie z.B. nehmen Väter die Einschnitte in die Beziehungssexualität als größer wahr. Eine Minderung der Kommunikation und Steigerung der Konflikte nehmen beide Geschlechter im gleichen Maße wahr. Im Vergleich zu Partnerschaften ohne Kinder fällt der normale „Erosionseffekt“ einer Beziehung (ebd.) in der benannten Zeitspanne durchschnittlich intensiver aus. Jedoch liegen die Mittelwerte des Qualitätsniveaus bis 4 Jahre nach Geburt im Bereich „glücklicher“ Paare (ca. 52,5%- 75%)<sup>61</sup> am unteren Rand (ebd.).

Dagegen zeigt sich bei der Betrachtung des „psychischen Wohlbefindens“ (ebd.) von Vätern, dass die Zeit des letzten Drittels der Schwangerschaft und die 18 Monate nach der Geburt, im Gegensatz zur Mutter, eine größtenteils weniger als Belastung empfundene Phase ist. Über einen „Depressivitätsfragebogen“ (ebd.) wurde ermittelt, dass das Befinden der Männer über die besagte Zeitspanne „relativ stabil und gut“ (ebd.) ist und immer besser, als das der Frauen ausfällt<sup>62</sup>. Bei Frauen zeigt sich bis 4 Monate nach der Entbindung eine durchschnittlich deutliche Belastungskurve. Auffallend positiv zu bemerken ist, dass die Elternpaare dieser Studie verglichen mit der Durchschnittsbevölkerung ein „überdurchschnittlich gutes“ (ebd.) Wohlbefinden haben (ebd.).

Die Erkenntnisse der Auswirkungen einer Beteiligung des Vaters sind von der LBS-Familienstudie Folgende: Eine aktiv gelebte Vaterschaft, d.h. die Beteiligung an der Kindesversorgung, ist nicht nur nützlich für das Wohlbefinden der Partnerschaft, sondern die empfundene Zufriedenheit der Männer mit sich und der Ausgestaltung ihrer Rolle steigt mit der Beteiligung an<sup>63</sup>. Dieser Effekt tritt am größten bei Erstvätern auf, da vermutlich zu diesem Zeitpunkt die Ansprüche und Erwartungen weniger relativiert sind und höher liegen. Entspricht der Mann seinem vorgestellten Rollenbild ungenügend, so führt dies zu „Selbstkritik, Schuldeingeständnissen oder Rechtfertigungen“ (LBS-INITIATIVE JUNGE

---

<sup>60</sup> Grob zusammengefasst wurde das Streitverhalten, die körperliche und geäußerte Zuneigung und die gemeinsame Kommunikation betrachtet (PEITZ 2002: o.S.).

<sup>61</sup> Unglücklicher Wertebereich der Beziehungsqualität reicht von ca. 25%-55% (PEITZ 2002: o.S.).

<sup>62</sup> Männer weisen durchschnittlich immer eine niedrigere Depressivitätsquote als Frauen auf, was sich auch in Statistiken der Bevölkerung betreffend belegen lässt (PEITZ 2002: o.S.).

<sup>63</sup> Siehe ebenfalls z.B. Ergebnisse der Trendstudie „Moderne Väter“ der Väter gGmbH von 2012 (VAETER.NRW.DE 2013: o.S.).

FAMILIE 1998: o.S.). Zweitväter hegen geringere Ansprüche, da sie sich eventuell mehr um das ältere Geschwisterkind kümmern oder sich in der längeren Partnerschaft bereits traditionelle Züge bei der Verteilung der Aufgaben verinnerlicht haben. Weiter tragen Männer, wie bereits erwähnt, mit der Beteiligung an der Kindesbetreuung zu einer Entlastung der Mutter und somit einem gesteigertem Zufriedenheitsgefühl der Frau in der Partnerschaft und ihrer Rolle bei. Unterstützt der Vater seine Partnerin bei einem von ihr als „schwierig“ eingeschätztem Kind, kann sie den Stress relativ gut kompensieren. Lässt er sie dagegen die Kindsversorgung eher allein bewältigen, können sich diese Anstrengungen negativ auf ihr Wohlbefinden auswirken, Depressivität begünstigen und Erschöpfungszustände hervorrufen. Allgemein nehmen Frauen Männer, die sich im Haushalt und der Betreuung des Kindes engagieren „deutlich positiver“ (ebd.) wahr (ebd.).

Die teilweise dargestellten Ergebnisse der LBS-Familienstudie sollen in diesem begrenzten Rahmen einer Masterarbeit stellvertretend für viele weitere wissenschaftliche (meist quantitative) Untersuchungen stehen, die in ihren Hauptaussagen übereinstimmen. Die ausgewählten Studienerkenntnisse verdeutlichen nach Meinung der Autorin die aktuelle Bandbreite der Forschung vom Zeitmanagement der Väter, deren Beziehungserleben und familiären Aufgabenverteilung, Einflussfaktoren ihres Engagements, über die Auswirkungen ihrer Beteiligung bis hin zu ihrem psychischen Wohlbefinden. Dabei kommt es aufgrund fehlender qualitativer Forschung, zu mangelnder Differenzierung bzw. Tiefe einiger Resultate und lässt Raum für Vermutungen. Jedoch nimmt in den letzten Jahren der qualitative Ansatz in der Väterforschung merklich zu<sup>64</sup>.

Als Beispiel einer differenzierteren Herangehensweise an die Vaterschaft werden folgend Ergebnisse von 11 Interviewauswertungen nach ABEL & ABEL (2009: 236-247) umrissen. Hauptaugenmerk dieser qualitativen Untersuchung liegt auf den eigenen Vorstellungen der Vaterrolle von Vätern, deren Ansichten zum Vaterbild und dessen Umsetzung sowie ihr Lebenslauf und ihre derzeitige Lebenssituation, die ihre Vaterschaft beeinflussen (ebd.: 237). Es zeigt sich, dass kein teilnehmender Mann<sup>65</sup> seine Vaterrolle in rein traditioneller Ernährerfunktion ausfüllt. Im Vergleich zu ihren eigenen Vätern beschreiben die Männer eine innigere Beziehung zu ihren Kindern. Auch setzt sich jeder Mann unterschiedlich mit seiner Vaterschaft auseinander und legt demnach, in Orientierung an ein „neues Vaterbild“ (ebd.: 244), unterschiedlichen Wert auf zu erfüllende „Aufgaben, Funktionen und

---

<sup>64</sup> Siehe z.B. Studien wie „Die Work-Life-Balance von aktiven Vätern“ (KRÜGER ET AL. 2008: 1-78) oder „Eltern unter Druck“ (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 25-242) .

<sup>65</sup> Erstväter (durchschnittlich 30,5Jahre) mit einem Kind bis höchstens 2 Jahre (ABEL & ABEL 2009: 237).

Bedeutungen“ (ebd.). Dabei bezieht er seine Biografie, derzeitige Lebensumstände und Rahmengenheiten, gesammelte väterliche Erfahrungen, und allgemeine Einstellung zur Vaterschaft ein. Besonders beeinflussen biografische Erfahrungen die eigenen Verhaltensweisen und dadurch die Ausgestaltung der Vaterrolle (ebd.).

Somit stellt sich die Umsetzung, des von allen Männern wahrgenommenen neuen väterlichen Rollenbildes in der Praxis unterschiedlich dar. Die Forscher\_innen arbeiteten 3 Vatermuster heraus. Die „oberflächlich engagierten Väter“ (ebd.: 238) (3 Interviewpartner) werden ihren Ansprüchen im alltäglich Handeln überwiegend nicht gerecht. Ihr Verlangen, sich mit ihrem Kind zu beschäftigen, ist sehr gering und sie befriedigen ihre Bedürfnisse eher mit Hilfe des Berufes oder bestimmter Tätigkeiten. Kindesbetreuung findet statt, wenn Zeit vorhanden ist und äußere Gegebenheiten (z.B. Drängen der Partnerin) es verlangen. Die Mutter gilt als primäre Bezugsperson für das Kind. Diese Väter unterliegen traditionellen Männlichkeitsidealen und es fällt ihnen schwer, sich empathisch auf ihr Kind einzulassen bzw. einen Zugang zu finden. In der Selbsteinschätzung sprechen sie sich ein, für sie zufriedenstellendes, „mittleres Maß an väterlichem Engagement“ (ebd.: 239.) zu (ebd.: 238f.).

Die „unsicher ambivalenten Väter“ (ebd.: 239) (3 Interviewpartner) bewerten ihre Ernährerfunktion sehr hoch und bemühen sich gleichzeitig dem fürsorglichen Vaterbild zu entsprechen. Sie wollen gern eine egalitäre Rolle einnehmen, glauben aber nicht an die reale Umsetzungsmöglichkeit. Schlussendlich sehen sie die Mutter für die Kinderversorgung am geeignetsten. Väter, die sich mit ihrer Rollenausgestaltung unsicher sind, nutzen gesellschaftliche Leitbilder stark zur Orientierung. So erfolgt eine Kindesbeschäftigung anfangs eher aus Gründen der Norm, als aus innerem Bedürfnis. Dieser Vatertyp ist gekennzeichnet durch innere und äußere Ambivalenzen hinsichtlich seiner Vaterschaft. Er trägt egalitäre Einstellungen in sich, will sich stark beteiligen und scheitert aber an der Umsetzung, wodurch Unzufriedenheit entsteht. Jedoch wird diese Unfähigkeit mit äußeren Barrieren, wie dem Beruf, begründet. Im Laufe der Kindesentwicklung gewinnen diese Väter mehr Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Freude daran, sich in die Kindesversorgung und –betreuung einzubringen (ebd.: 239ff.). Letztendlich kann diesen Vätern ein „mittleres Maß an Aktivität“ (ebd.: 243) zugesprochen werden, da sie verglichen mit dem nachfolgenden Vatertyp eher unterstützend agieren, als eine „eigenständige Rolle“ (ebd.) einzunehmen.

Die „aktiv involvierten Väter“ (ebd.: 241) (5 Interviewpartner) bemühen sich um Ganzheitlichkeit ihrer Rollenausgestaltung, nehmen sich als äußerst engagiert in der alltäglichen Betreuung wahr und fühlen sich mit ihrer Partnerin gleichwertig für anfallende



Aufgaben verantwortlich. Somit verstehen sie sich neben der Mutter als „beinahe gleichwertige“ (ebd.) Ansprechperson des Kindes. Diese Väter fühlen sich im Kindesumgang fähig und sicher, sodass sie ihre Beziehung zum Kind sehr positiv einschätzen. Sie versuchen, neben ihrem vorhandenen Raum, aktiv Zeit für Beteiligung zu schaffen. Auffallend ist, dass dieser Vaterstyp am meisten über Empathie verfügt, wodurch es diesen Vätern insgesamt am besten gelingt, die kindlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und sich darauf einzustellen. Neben dem Einfühlungsvermögen begünstigen „unterstützende berufliche Bedingungen [...] eine [egalitär eingestellte, die Verf.] Partnerin [...] [sowie, die Verf.] genügend finanzielle Ressourcen“ (ebd.: 242) die Erfüllung eines modernen Vaterbildes (ebd.: 241f.).

Die aktuelle Trendstudie<sup>66</sup> „Moderne Väter“ der Hamburger VÄTER GGMBH (2012) belegt ebenfalls den Wandel der Vaterschaft und damit verbunden, die Veränderung vorherrschender Männlichkeitsideale. So werden vermeintlich feminine Eigenschaften, wie Einfühlungsvermögen oder Tätigkeiten, die früher allein der Frau zugeschrieben wurden, wie beispielsweise Kindespflege, heute nicht mehr selbstverständlich mit Unmännlichkeit verknüpft. Viele Männer erklären, dass die Betreuungszeit ihrer Kinder, sie „souveräner, reifer und selbstbewusster“ (ebd.: 38) werden lässt und somit die Vaterschaft ihr Wesen stärkt<sup>67</sup> (ebd.: 36ff.).

Der Neurobiologe und Hirnforscher HÜTHER (o.J.: o.S.) äußerte: „Was wir als Diagnose festhalten sollten, ist, dass die alten Rollen der Männer weg sind und neue haben sie noch nicht“ (zit. n. VÄTER GGMBH 2012: 30). Nach Meinung der Autorin, ist das traditionelle Rollenbild des Vaters nicht einflusslos. Jedoch sind deutliche Aufbruchstendenzen eines modernen Vaterschaftskonzeptes nachweisbar, die nun auch in einem moderneren Männerbild spürbar werden. Dies birgt für die Männer zwar Orientierungsschwierigkeiten und Unsicherheiten, da eine klare Rollenlinie verschwimmt, aber ermöglicht ihnen ihre Vaterschaft zunehmend nach eigenen Vorstellungen auszuformen (vgl. VÄTER GGMBH 2012: 30f.).

Die Studie „Eltern unter Druck“ von MERKLE & WIPPERMANN (2008: 25-242) beschäftigt sich intensiv mit den differenzierten Lebenswelten von Eltern. In dieser zum einen „qualitativ-ethnomethodologischen Untersuchung“ (ebd.: 28) wurden u.a. Männer und Frauen mit Kindern (0-16 Jahre) in gleicher Vielzahl interviewt. Dabei sollten

---

<sup>66</sup> Kombination aus 6 Experteninterviews, 10 Tiefeninterviews mit Vätern, 3 Minifokusgruppen mit je 3-5 berufstätigen Vätern (Kinder bis 5J.) und 1000 Onlinebefragungen (VÄTER GGMBH 2012: 8f.).

<sup>67</sup> Weiterer Beleg dafür siehe NAVE-HERZ (2012: 58).

„soziodemografisch[e]<sup>68</sup> [...] [sowie, die Verf.] soziokulturelle<sup>69</sup> Merkmale“ (ebd.) beachtet werden. Somit wurden die „Sinus-Milieus“<sup>70</sup> (ebd.) zu Hilfe genommen, um den Menschen in der Ganzheitlichkeit seines Lebensumfeldes wahrzunehmen (ebd.: 28f.).

Im Folgenden werden die Ergebnisse über die derzeit existierenden Vaterbilder kurz dargestellt. Dabei schildert die Illustration 8 die einzelnen Rollenbilder in den Sinus-Milieus. Der „**Etablierte Vater**“ (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 46, Hervorheb. i. O.) agiert als Vorstand seiner Familie und will seinem Kind überlegt die bestmöglichen Weichen für eine aufstrebende Zukunft stellen. Vorbildhaft will er Normen und Werte aufzeigen, so wirkt er empathisch aber auch „sanft[t]“ (ebd.) streng auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ein. Die Partnerschaft verläuft wertschätzend in der Übereinkunft, dass die Frau den Erziehungsalltag organisiert und der Mann bei bedeutenden Entscheidungen die Hauptstimme besitzt (ebd.). Das Kind trägt in diesem Milieu die Bedeutung des „Stammhalter[s]“ (ebd.: 49).

Der „**Postmaterielle Vater**“ (ebd.: 47, Hervorheb. i. O.) ist der Teilnehmende. Dieser ist in allen Belangen mit seiner Partnerin gleichgestellt und verantwortlich. Jeder Elternteil soll die Erziehung egalitär „streng *und* verständnisvoll, hart *und* weich“ (ebd.) ausführen. Dem Kind soll vermittelt werden, dass im privaten und beruflichen Bereich eine Ausgewogenheit unter den Geschlechtern herrschen kann (ebd.). Das Kind wird als „eigenes Wesen [wahrgenommen, die Verf.] das Eltern auf seinem indiv. Weg begleiten“ (ebd.: 49).

Die Vaterschaft ist für den „**Moderne[n] Performer**“ (ebd.: 47, Hervorheb. i. O.) eine besondere und bedeutende Herausforderung. Er zeigt viel Engagement, um seinen unverzichtbaren beruflichen Weg mit seiner Vaterrolle bestmöglich zu arrangieren. Er sieht sich als „**liebevoll-professionellen Part-Time-Event-Papa**“ (ebd.: 48, Hervorheb. i. O.) für den Vaterschaft eine Frage der Bemühung und des Managements ist. Da er in der Woche häufig auswärts arbeitet, gestaltet er das Wochenende mit dem Kind besonders Aktionsreich (ebd.: 47f.). Das Kind ist für ihn ein „Teil des Erfolgskonzeptes“ (ebd.:49) seiner Elternschaft und symbolisiert seinen „Hafen“ (ebd.).

In der „**Bürgerlichen Mitte**“ (ebd.: 48, Hervorheb. i. O.) füllt der Vater die Rolle des Hauptversorgers der Familie und den „**Feierabend-Papa**“ (ebd.) aus. Dieser Vater ist empathisch und bemüht sich sehr dem Kind zu verdeutlichen, dass er für dieses da ist. So

---

<sup>68</sup> „Alter, Bildung, Einkommen, Berufsprestige“ (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 28).

<sup>69</sup> „Werte, Lebensstile“ (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 28).

<sup>70</sup> Die Sinus-Milieus basieren auf Erkenntnissen von 30 Jahren Forschung in der Sozialwissenschaft. Die Sozialstruktur (Lebensstil, Werte, soziale Lage) von Menschen wurde analysiert und nach Ähnlichkeiten gruppiert (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 28).

begleitet er die Kinder vorzugsweise am Wochenende zu bestimmten Veranstaltungen oder Kursen, führt oft seine handwerklichen Fähigkeiten vor, indem er diese für das Kind oder mit dem Kind zusammen einsetzt. Zudem unterstützt er es bei Schularbeiten. Die Mutter trägt dabei die Alltagsorganisation. Diese Väter sehen sich wegen des stärker werdenden Leitbildes des „neuen Vater[s]“ (ebd.) und den steigenden Ansprüchen in der Berufstätigkeit unter zunehmenden Unbehagen (ebd.). Das Kind stellt vor allem ein „Investitionsgut“ (ebd.: 49) und „zentrale Lebensaufgabe der Frau“ (ebd.) dar.

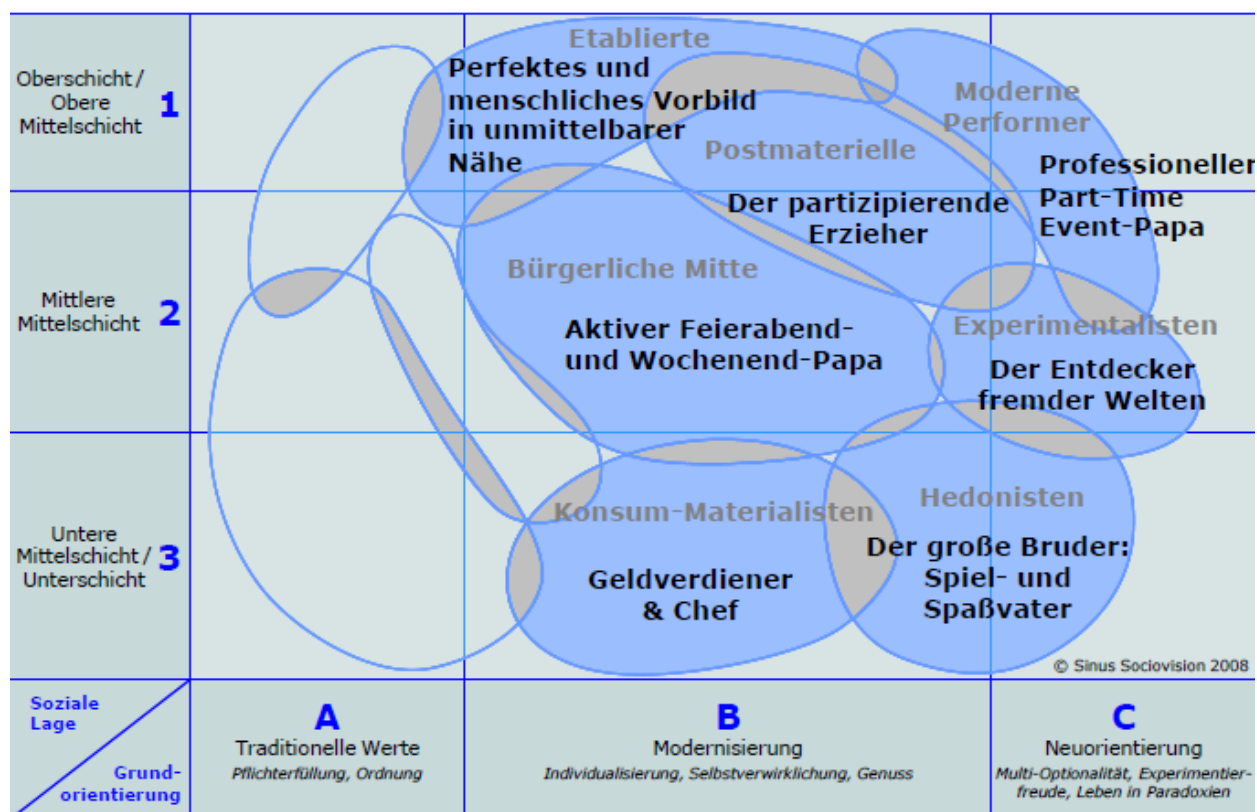


Abb. 8: Rollenbilder vom „guten Vater“ in den Sinus-Milieus (SINUS SOCIOVISION 2008: 14).

Die „*Konsum-Materialisten*“ (ebd.: 48, Hervorheb. i. O.) setzen eine klassisch-traditionelle Rollenaufteilung der Geschlechter um. Der Mann als Autoritätsperson ernährt die Familie. Aus der Erziehung hält sich der Vater heraus, es sei denn, er möchte seine Machtstellung präsentieren. Für seinen Sohn empfindet er eine höhere Zuständigkeit, als für seine Tochter. Er sieht sich kritisch nicht als vorbildhaft für seine Kinder, möchte ihnen aber durch Leistungsanforderungen und Härte zeigen, wie sie das Leben zu meistern haben. Dabei wollen die Väter die Anpassungsfähigkeit ihrer Kinder stärken, jedoch unter der Prämisse „sich nichts gefallen zulassen“ (ebd.). Auffallend sind die Abgaben der Verantwortlichkeiten

an andere Personen, Behörden oder Institutionen<sup>71</sup>, verbunden mit gleichzeitig starken Klagen über diese (ebd.). Kinder werden als „Statussymbole sowie [...] sinnstiftender Faktor“ (ebd.: 49) der Frau gesehen und gelten dabei als „Einkommensquelle, aber auch erhebliche finanzielle und zeitliche Belastung“ (ebd.).

Das Vaterbild der „*Hedonisten*“ (ebd., Hervorheb. i. O.) entspricht dem „*große[n] Bruder*“ (ebd.). Der Mann entdeckt durch das Kind seine kindliche Seite wieder und lebt diese hemmungslos im Spiel mit Spaß und Genuss aus. Wird ihm eine Situation zu viel, geht er jedoch „seine eigenen Wege“ (ebd.). Die „Elternschaft [wird, die Verf.] als Angriff auf die eigene Identität“ (ebd.) wahrgenommen, jedoch „als ‚Neues Hobby‘“ (ebd.) erkannt und dabei die „Suche nach Sinn und Selbstbestätigung“ (ebd.) angestoßen.

Zuletzt wird der „*Experimentalis[t]*“ (ebd.) genannt, der die Vaterschaft als „*Entdeckung fremder Welten*“ (ebd.) sieht. Dieser Vater will seinem Kind mit Ermutigungen, freiem Raum und Möglichkeiten des Ausprobierens Chancen der Entwicklung schaffen. Durch starre Regeln, Sitten oder Behütung möchte er keine Enge erzeugen. Das Kind ist „‚Freund‘ & Beginn eines neuen, bewussten Lebensabschnitts [wobei es, die Verf.] Klarheit über eigene Identität & Zukunft“ (ebd.) bringt.

Die qualitativen Forschungsergebnisse der letzten Jahre zeigen deutlich, dass der eine Vater, das eine Vaterbild, die eine Rollenausgestaltung oder die eine Bedeutung für das Kind nicht existieren, sondern eine diffuse Vielfalt herrscht, in der jeder Mann seinen Weg finden muss (vgl. MERKLE & WIPPERMANN 2008: 45, 49).

## **2.5. Zusammenfassung und Fazit zu den Ansprüchen an die heutigen Väter – Vorab - Hypothesenbildung zur qualitativen Untersuchung**

Das Verständnis von Vaterschaft jeder Person basiert auf kulturell-gesellschaftlich geprägten Vaterbildern. Individuelle Erfahrungen erlebter Väter bzw. Sozialisationserfahrungen, die soziale Lebenssituation, institutionelle Rahmenbedingungen, vorherrschende Stereotype und Ideale, beeinflussen neben der Partnerschaft, der Partnerin und dem Kind selbst, das väterliche Handeln. Die Ausgestaltung der Vaterschaft kann sehr unterschiedlich ausgeführt werden. Die Forschung zeigt, dass dies milieuhängig ist und verschiedene Vätertypen

---

<sup>71</sup> „Mutter, Kindergarten, Schule, Ärzte, Jugendamt u.a.“ (MERKLE & WIPPERMANN 2008: 48)

existieren. Die Vaterschaft unterliegt somit einer ständigen Entwicklung (vgl. ABEL & ABEL 2009: 234; MATZNER 2004: 38, 154).

Die Historie betrachtet, fiel das über Jahrhunderte relativ beständige Bild eines einflussreichen Familienvorstandes von seiner funktionsreichen Stellung, die vor allem die „Sozialisation und Erziehung seiner Kinder“ (MATZNER 2004: 154) beinhaltete, ab. Das Vaterbild begann im Laufe der Zeit zu bröckeln und die Figur des Vaters verlor in der Neuzeit<sup>72</sup> zunehmend an Bedeutung. Die Debatten über feststehende vorurteilsbehaftete väterliche Rollenbilder, wie z.B. die der neuen oder abwesenden Väter, verdeutlichen aufgrund ihrer Widersprüchlichkeit die Spannweite an Vaterbildern. Die herrschende Vielfalt an Erziehungsstilen, Rollenbildern, die gestiegene Bedeutung von Kindern bzw. Elternschaft an sich und die alltägliche Konfrontation weltlicher Grenzen mit eigenen Einstellungen und Ansichten, fordern von Eltern eine ständige Auseinandersetzung mit ihrem Rollenverständnis. Väter befinden sich überwiegend im Konflikt mit ihren Absichten, ihre Idealvorstellung einer teilnehmenden, familienorientierten Vaterschaft auszuleben und eine berufsorientierte Stellung mit Ernährerfunktion im Familienleben einzunehmen. Meist wird der Kompromiss dahingehend geschlossen, dass die verbleibende Zeit, neben der Berufstätigkeit, bestmöglich den eigenen Erwartungen genügend, mit der Familie genutzt wird. Die Hauptverantwortlichkeiten der Elternschaft lasten real auf der Mutter (vgl. ABEL & ABEL 2009: 232; MATZNER 2004: 131, 155f.; NAVE-HERZ 2012: 58f.).

Viele Untersuchungen belegen, dass die Geschlechter ein zunehmend egalitäres Rollenverständnis vertreten, jedoch in der spezifischen Ausführung dieses nicht umsetzen bzw. nicht umsetzen können. So will der Vater im Allgemeinen heute eine intensivere Vater-Kind-Beziehung aufbauen, als dies früher der Norm entsprach bzw. selbst erlebt wurde. „Biologische und soziokulturelle“ (MATZNER 2004: 108) Faktoren bestimmen maßgeblich die höhere Beteiligung der Mütter in der Elternrolle, anstelle der Väter. Dabei führen sozialisierte Einstellungen und wirtschaftliche Gegebenheiten zu einer familiären „Retraditionalisierung der Geschlechtsrollen“ (ebd.) (vor allem im Kleinkindalter). Der Wunsch und die Bereitschaft, eine aktive Vaterschaft einzugehen, reicht real nicht aus, diese auch anspruchsgerecht zu leben. Jedoch sind das die Voraussetzungen, überhaupt eine Ausgewogenheit zwischen beruflichen und privaten Vorstellungen zu erreichen (vgl. MATZNER 2004: 108, 131; NAVE-HERZ 2012: 58).

In der Forschung und in öffentlichen Diskursen ist der Vater in den letzten drei Jahrzehnten zunehmend in den Fokus genommen worden, sodass sich heute kein Mann vor den

---

<sup>72</sup> Dies gilt vor allem auf der gesellschaftlichen Ebene und muss für die individuelle Ebene einer Familie nicht zutreffen (vgl. MATZNER 2004: 155).

Erwartungen eines *neuen Vaterbildes* (z.B. aktiv, empathisch, egalitär eingestellt) abschirmen kann. Väter jedes Milieus orientieren sich an diesem Vaterbild, was je nach Umsetzungsmöglichkeit (wie z.B. ökonomische Situation, Geschlechtsrollenverständnis der Partnerin), unterschiedlichen Anspruchsdruck auf die Väter auslöst und somit ihr Verhalten beeinflusst. Durch die zunehmende Gleichstellung der Frau und die abnehmende Sicht ihrer Monopolstellung bei dem Beziehungseingang mit dem Kind, sind Väter gefordert (von der Partnerin, den Lebensumständen, der Gesellschaft, eigenen Ansichten), sich in ihrer Vaterschaft zunehmend mehr zu engagieren. Jedoch ist der Anspruch, die Versorgungsfunktion zu übernehmen, beider Geschlechter nicht minder hoch. Letztendlich arbeiten Väter nach der Geburt ihres Kindes meist mehr als zuvor. Gleichzeitig muss den Ansprüchen des Arbeitgebers entsprochen werden. Gestiegene Flexibilität der Arbeitszeiten kann dazu führen, dass ein privater Freizeitraum nicht mehr geschützt ist, sondern der Mann zusätzlich besonders auf eine Balance seines Energiehaushaltes achten muss. Die Anforderungen an die Väter sind von Frauen und Männern insgesamt höher, als an die Mütter. Die „teilweise unvereinbaren“ (ABEL & ABEL 2009: 231) Erwartungen an die Vaterrolle können bei Männern zu Unzufriedenheit und Selbstkritik führen (vgl. ABEL & ABEL 2009: 231-234.; GESTERKAMP 2007: 109; JURCZYK & LANGE 2009: 22). Dabei stehen Erstväter unter gesteigerten Druckgefühlen, da die eigene Messlatte an Ansprüchen durch alltägliche Grenzerfahrungen ungenügend relativiert wurde, die Aufmerksamkeit nur auf ein Kind gelegt wird oder sich eine zwangsweise eingegangene traditionelle Rollenausgestaltung noch nicht verinnerlicht hat.

Schlussendlich ist bewiesen, dass eine aktive Beteiligung der Väter bei der Kindesbetreuung und -versorgung zum eigenen Wohlbefinden, der Zufriedenheit der Partnerin und somit zur Steigerung der Partnerschaftsqualität beiträgt, die wiederum eine engagiertere Anteilnahme an der Vaterschaft unterstützt.

Aufgrund der Wechselwirkung zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der historischen Entwicklung ihrer Rollenbilder, Einstellungen und dem Beteiligungsverhalten innerhalb der Familie, sollte anstatt von einer „Neuen Väterlichkeit“ [von einer, die Verf.] „Neuen Elterlichkeit“ (WERNECK 2001: o.S.) gesprochen werden. Es bestimmt z.B. die Frau maßgeblich die Handlungen des Mannes mit ihren eigenen Ansichten zu traditionellen Geschlechterrollen oder ihrem Zutrauen in seine väterlichen Kompetenzen mit. Vaterschaft ist ein Prozess, in dem die Männer zwar im Gegensatz zu den Frauen kulturell unbelasteter sind und einen größeren Ausgestaltungsspielraum haben, jedoch dadurch auch stärker Orientierungslosigkeit empfinden und empfänglicher auf Leitbilder ihres Umfeldes reagieren.

Aufgrund der dargestellten wissenschaftlichen Ergebnisse aus der Väterforschung generiert die Autorin Vorab-Hypothesen betreffend der nachstehenden qualitativen Untersuchung, wie folgt:

Bei dem Nachgang der Frage nach den wahrgenommen inneren und äußeren Ansprüchen der heutigen Väter, nimmt die Autorin an, dass:

- die Väter ein großes Spannungsfeld zwischen der Berufstätigkeit und der familiären Teilhabe spüren.
- die Väter hohe Ansprüche im Hinblick auf ihre Versorger- und Vaterfunktion von der Gesellschaft und ihrer Partnerin wahrnehmen.
- einer der größten eigenen Ansprüche der Väter ist, dass sie eine starke Vater-Kind-Beziehung aufbauen möchten bzw. eine Bindung, die als intensiver empfunden wird, als es auf ihre eigene Vater-Sohn-Beziehung zutrifft.
- ihre inneren Ansprüche vor allem aus ihrer Historie bzw. erlebten / nicht erlebten Vater-Kind-Bindung erwachsen.
- je höher der Bildungsgrad der Väter, desto höher das Verlangen nach reflektiertem Erziehungsverhalten und somit, desto größer die Ansprüche an sich selbst.

Bezogen auf die Frage nach der Beeinflussung des väterlichen Verhaltens im Hinblick auf die wahrgenommen Ansprüchen der heutigen Väter, nimmt die Autorin an, dass:

- die Ausgestaltung der Vaterschaft sehr unterschiedlich gelebt wird bzw. die Väter unterschiedliche Prioritäten setzen, die sie auch durch unterschiedliche Handlungen erreichen wollen.
- Männlichkeitsideale erweitert wurden und traditionelle Eigenschaftsideale nicht mehr stark das väterliche Handeln beeinflussen, sodass der Wunsch nach emotionaler Teilhabe am Leben des Kindes größer ist.
- je größer der wahrgenommene Erwartungsdruck des Arbeitgebers, desto weniger die Freizeit des Vaters ein geschützter Raum ist.

In Zusammenhang mit der Frage nach den empfundenen Belastungsschwerpunkten der wahrgenommen Ansprüche der Väter, nimmt die Autorin an, dass:

- der gesellschaftlich wahrgenommene Erwartungsdruck als belastender empfunden wird, als andere Ansprüche des Umfeldes, wie der Partnerin oder der Familie<sup>73</sup>.
- je stärker die Retraditionalisierung der Rollen innerhalb der Familie einsetzt, desto unzufriedener egalitär eingestellte Väter mit sich sein werden bzw. desto größer die Belastungsempfindung sein wird.

Bezogen auf die Fragen nach den entwickelten Umgangsmethoden zu den wahrgenommenen Ansprüchen der Väter und dem dadurch erzeugten Druckgefühlen kann die Autorin im Vorfeld basierend auf vorhandener Forschung keine Hypothesen bilden. Ebenso gilt dies bei der Frage nach den Kompensationsstrategien der Väter.

Bei dem Nachgang der Frage nach den Wünschen der Väter an ihr Umfeld bezogen auf ihre Vaterschaft, nimmt die Autorin an, dass:

- sich die Väter von ihren Arbeitgebern mehr Freiraum und Rücksicht wünschen.
- sich die Väter eine gleichbedeutende Rollenstärke zu der Mutter in der Gesellschaft wünschen und damit verbunden einen Ausbau ihrer gesetzlichen Kindesrechte.
- sich die Väter eine stärkere realistische Auseinandersetzung mit ihrer Rolle in der Gesellschaft wünschen, wodurch Orientierungspunkte für ihre Vaterschaft geschaffen werden.
- sich die Väter von der Partnerin die Möglichkeit der Ausübung ihrer Vaterschaft wünschen.
- sich die Väter von ihrem nahem Umfeld Unterstützung wünschen, wodurch sie Beruf und Familie besser vereinen können.

---

<sup>73</sup> Da die Annahme besteht, dass das gesellschaftliche Vaterbild stark auf die eigenen Ansprüche wirkt und somit den inneren Belastungsdruck sehr anhebt.



### **3 Qualitative Interviews**

Die Soziologie als Wissenschaft der Erfahrungen trifft Äußerungen der Theorie basierend auf der Empirie. Ein qualitatives Verfahren bzw. eine empirische Erhebung der Sozialforschung ist beispielsweise das „narrative Interview“ (BRÜSEMEISTER 2008: 7). Dies ermöglicht „Zugänge zu subjektiven Sichtweisen“ (ebd.) zu erhalten (ebd.: 7, 13). Dabei können bei der Auswertung der Datensammlung um theoretische Schlussfolgerungen zu ziehen, neben einer nötigen Einschränkung bzw. Fokussierung auf bestimmte Punkte des Forschungsanliegens, Emotionen der Interviewpartner berücksichtigt werden<sup>74</sup>. Das bedeutet zudem, dass Forscher\_innen „soziale Wirklichkeiten“ (ebd.: 17), wie die Befragungsgruppe selbst, interpretieren. Die empirische Sozialforschung zielt darauf ab, für soziale Beobachtungen theoretische Begründungen zu finden (BRÜSEMEISTER 2008: 15f.).

Wobei qualitative Untersuchungen dazu dienen, theoretische Aussagen zu generieren, wodurch eine kleine Anzahl von Befragten bereits zu Entdeckungen führen kann (ebd.: 19).

Im diesem Kapitel stellt die Autorin zunächst ihre Herangehensweise an ihr Forschungsvorhaben, die kritische Methodenwahl und die Probanden vor. Weiter folgt die Ergebnisdarstellung bezogen auf die Schwerpunktfragen der qualitativen Untersuchung sowie abschließend die Auseinandersetzung mit den im Vorfeld gebildeten Hypothesen.

#### **3.1. Empirische Herangehensweise**

Qualitative Forschung berücksichtigt, dass die auf den Gegenstand bezogenen Sicht- und Handlungsweisen im Feld sich schon deshalb unterscheiden, weil damit unterschiedliche subjektive Perspektiven und soziale Hintergründe verknüpft sind (FLICK 2006: 19).

Die Autorin entschied sich in ihrer Arbeit für die Durchführung von qualitativen Interviews, die einem fokusschaffenden Leitfadenfragebogen unterliegen und dabei narrativen Freiraum lassen. Dabei sollten, anders als bei einer standardisierten Befragung, bei der Auswertung differenziertere Ergebnisse erreicht werden. Nach Meinung der Autorin erlebt das Individuum dadurch intensivere Betrachtung und somit stärkere Beachtung und Würdigung (vgl. FLICK 2006: 17). Zudem sollte sich nicht in biografische Erzählungen, die das Forschungsthema streifen, verloren werden. Auch gibt ein gedanklicher Verlaufsaden für ein Gespräch letztendlich beiden Interviewbeteiligten Halt und zeigt Vertrauen, indem der

---

<sup>74</sup> Es wird darauf geachtet, „wie etwas gesagt wurde, ob engagiert oder erst nach langem Zögern“ (BRÜSEMEISTER 2008: 16, Hervorheb. i. O.).

Interviewer<sup>75</sup> die Route vorgibt und die Ausgestaltung der Reise dem Interviewten überlässt. NOHL (2008: 20) formuliert, dass es bei einem leitfragengestützten Interview immer darum geht, „Meinungen, Einschätzungen, Alltagstheorien und Stellungnahmen [...] abzufragen, [...] [sowie, die Verf.] *Erzählungen* zu deren persönlichen Erfahrungen hervorzulocken“ (ebd., Hervorheb. i. O.). Der Leitfaden ist somit variabel, situationsabhängig, als gedankliche Stütze, „erzählgenerierend“ (ebd.: 21) wie ein Werkzeug einzusetzen und nicht einem genauen Ablaufpunkteplan folgend abzuarbeiten (vgl. ebd.: 21f.; FLICK 2006: 119).

Die „Gegenstandsangemessenheit“ (BRÜSEMEISTER 2008: 28) bei dieser Methode ist vor allem das Zuhören. Dass heißt, um eine Theorie zu entdecken, muss sich auf den Forschungsgegenstand in Erhebung und Auswertung eingelassen werden. Einzusetzende Methoden müssen daran ausgerichtet sein. So sollte z.B. bei der Ergebnisdarstellung darauf geachtet werden, dass der Untersuchungsgegenstand wahrheitsgetreu und nicht falsch geschildert wird (ebd.: 28f.). Weiter ist es wichtig, zu Beginn des Interviews einen Erzählstimulus für den Interviewpartner zu setzen, um einen ersten Redefluss zu erzeugen.

Laut FLICK (2006: 118, 125) haben „MERTON & KENDALL (1946/1979)“ (118) im Zuge der Entwicklung des „fokussierte[n] Interview[s]“ (ebd.) Kriterien aufgestellt, die für leitfadengestützte Interviews allgemein übertragbar sind. So haben diese die „möglichst weitgehende Fokussierung auf einen bestimmten Gegenstand und seine Bedeutung“ (125) zum Ziel. Weiter soll die „*Nichtbeeinflussung*“ (118, Hervorheb. i. O.) der Befragten durch unterschiedliche Formulierungen von Fragen erreicht werden, die einer gesteigerten „Strukturierung“ (FLICK 2006: 119) unterliegen<sup>76</sup>. Sodass, der Interviewpartner zur Darstellung seiner Sichtweisen von dem Interviewer aufgefordert wird, ihm dabei Raum gelassen wird und eher unterstützend als begrenzend angenommen werden kann (vgl. ebd.: 119f.). Dabei kann der Interviewer leicht Fehler begehen, indem er falsch formulierte Fragen zum ungünstigen Zeitpunkt anwendet und dadurch den Gedankengang des Befragten einengt, den Redefluss ins Stocken bringt, Verunsicherung auslöst usw. (ebd.). Gleichzeitig kann eine förderliche Einsetzung der Frageformen dem Befragten neue Anreize geben und den Redefluss begünstigen.

Auch ist eine Herausforderung des Interviewers, weiter Fragen zu stellen, die eine Spezifizierung bestimmter Themenpunkte für den Befragten unumgänglich machen, ihn jedoch dabei nicht zu sehr zu begrenzen. Der Interviewer ist gefordert, neue Schwerpunkte im Gespräch zu initiieren, um alle bedeutenden Punkte seines Interesses abzuarbeiten, aber

---

<sup>75</sup> Der Ausdrücke *Interviewer*, *Interviewpartner*, *Befragte* und *Arbeitgeber* werden im Text bei verallgemeinerten Aussagen geschlechtsneutral verwendet.

<sup>76</sup> Diese reichen von „unstrukturierte[n] [...] halbstrukturierte[n] [...] [zu, die Verf.] strukturierten Fragen“ (FLICK 2006: 118f.).

demgegenüber sollte er dem Befragten ebenfalls die Chance geben, Themen seines Interesses einzubringen. Auch sollte der Interviewer stets die „Tiefgründigkeit“ (FLICK 2006: 121) des Gesagten im Blick haben und sich dieser versichern, indem er z.B. Gefühle in den Mittelpunkt stellt oder geäußerte Emotionen wiederholt (ebd.: 120f.). Günstig für eine Forschungsarbeit sind zudem „generative Fragen“ (ebd.: 84), die darauf hinaus zielen „Neues zu entdecken“. Allgemein sollten Fragen immer stimmig, klar, beantwortbar und relativ offen<sup>77</sup> gestellt werden (vgl. FLICK 2006: 84).

Die Autorin war bemüht, diese Standards bei der Umsetzung ihres Leitfragebogens<sup>78</sup> und der Interviewsituation umzusetzen.

Nachfolgend werden die Anwerbung der Interviewpartner, die Vorbereitung und die Durchführung der Interviews dargestellt.

Die Auswahl der Interviewpartner geschah an den Forschungsfragen orientiert und somit nicht nach einem „sozialen Milieu [bestimmt, die Verf.], sondern auf einen analytischen Untersuchungsbereich“ (ebd.: 21) gerichtet. Dass heißt, engagierte Väter und ihre Ansprüche sollten betrachtet werden und beispielsweise nicht nur die Erwartungen der Väter der „Konsum-Materialisten“<sup>79</sup>. Dies sollte vor allem zur Sicherheit des Forschungsvorhabens (von mindestens fünf Probanden) dienen, da die Bandbreite der Interviewpartner dadurch um ein Vielfaches größer war. Die Einschränkung „engagiert“ sollte lediglich sicherstellen, dass eine aktive Auseinandersetzung mit der Vaterschaft im Alltag in zumindest irgendeiner Form stattfindet. Die Begrenzung der Männer auf Väter mit mindestens einem Kind unter 6 Jahren, sollte ein besseres Erinnerungsvermögen an eventuell vorhandene Erwartungen des Mannes vor Geburt des Kindes eher gewährleisten.

Die Interviewanfrage wurde von der Autorin an drei junge Mütter, zwei Freund\_innen, einem befreundeten Ehepaar und einer Inhaberin eines Babybekleidungs Nähgeschäfts übergeben. Diese verteilten die Anfrage im Schneeballsystem weiter an Bekannte von z.B. Geburtskursen und Kund\_innen.

Daraufhin meldeten sich fünf Männer, die sich als engagierten Vater bezeichnen würden und neugierig auf ein Interview und die Fragestellungen zur Vaterschaft waren. Unter den besagten Männern gab es jedoch nur drei zu denen die Autorin keinen freundschaftlichen Zusammenhang hat. Letztendlich gab es bei allen befragten Vätern im Vorfeld kein Wissen über deren Einstellungen und Erfahrungen zu Vaterschaft oder Kenntnisse über genaues

---

<sup>77</sup> Das heißt für die Autorin keine Ja- oder Nein-Frage.

<sup>78</sup> Leitfragebogen siehe Anhang.

<sup>79</sup> Siehe Punkt 2.4.

Alltagsleben. Zudem wurde auf explizit eigenes Interesse an der Teilnahme der qualitativen Untersuchung bestanden und Freundschaftsdienste zurückgewiesen<sup>80</sup>.

Die soziodemografischen Daten der genannten Interviewpartner zeigt die folgende Tabelle 2<sup>81</sup>.

Die Gruppe der Befragten ist relativ homogen, wodurch vermutlich große Extreme zwischen den einzelnen Interviewten ausbleiben. Die teilnehmenden Väter sind im Durchschnitt 35 Jahre alt und arbeiten durchschnittlich 44,5h pro Woche. Sie leben in langjährigen Beziehungen mit ihrer Partnerin zusammen und vier der Väter haben Kleinkinder im Haushalt, aufgrund dessen die Partnerin in Elternzeit ist bzw. verkürzt arbeitet. Alle Befragten sind deutsche Staatsangehörige, haben einen hohen Bildungsgrad und sind im Osten von Deutschland aufgewachsen, wodurch sich ebenfalls die Standpunkte zur Vaterschaft aufgrund derselben Herkunftsgeschichte eher ähneln werden bzw. die Spannweite zwischen den Einstellungen und Erfahrungen kleiner sein wird.

Tab. 2: Soziodemografische Daten der befragten Väter der qualitativen Untersuchung dieser Arbeit.<sup>82</sup>

<b>Interviewpartner</b>	<b>B1</b>	<b>B2</b>	<b>B3</b>	<b>B4</b>	<b>B5</b>
<b>Alter in Jahren</b>	37	39	30	33	36
<b>Kinderzahl / Geschlecht (Alter)</b>	1 / m. (5J.)	1 / m. (21M.)	2 / m. (beide 8M.)	2 / m. (4J.; 9M.)	2 / w., m. (11J.; 18M.)
<b>Alter bei Geburt in Jahren</b>	32	37	29	29; 32	24; 34
<b>Beziehungsstatus</b>	verheiratet	ledig / zusammenlebend	verheiratet	ledig / zusammenlebend	verheiratet
<b>höchster Bildungsabschluss</b>	Universitätsabschluss	Universitätsabschluss	Realschulabschluss & 2 Ausbildungen	Universitätsabschluss	Universitätsabschluss
<b>durchschnittliche Berufstätigkeit</b>	50h / Woche	2-4 Tage/ Woche beruflich unterwegs; restliche Arbeitswochentage ca. 6h <sup>83</sup>	40h / Woche	40h / Woche	38h / Woche
<b>durchschnittliche Berufstätigkeit der Partnerin</b>	47h / Woche	Elternzeit	Elternzeit	Elternzeit	32h / Woche
<b>Aufgewachsen in</b>	Ostdeutschland				
<b>Staatsangehörigkeit</b>	Deutsch				

Im Vorfeld des Interviews wurde mit den Befragten der Interviewort und die –zeit geklärt. Dabei wurde auf den Wohlfühlcharakter der Umgebung und einer ruhigen Atmosphäre Wert

<sup>80</sup> Weitere Kritikpunkte zu den einzelnen Interviews siehe jeweilige Interviewprotokolle im Anhang.

<sup>81</sup> Die Auflistung dieser und weiterer Angaben zur Partnerin siehe Ende jedes Interviewtranskriptes im Anhang.

<sup>82</sup> Zeichenerklärung: m.= männlich, w.= weiblich, J.= Jahr, M.= Monate, h= Stunden, B = Befragter

<sup>83</sup> Im Durchschnitt reine Arbeitszeit ca. 54h / Woche.

gelegt. So hatten die Männer die Möglichkeit, selbst den Interviewort zu bestimmen. Drei Interviewpartner entschieden sich für die Räumlichkeiten ihres Heims, einer für seine Arbeitsstätte und ein Vater gab sich mit dem Vorschlag eines Cafés einverstanden. Vor dem eigentlichen Beginn des Interviews wurden die Befragten über die Rahmenbedingungen dessen aufgeklärt und sich nochmals herzlich bedankt. Die Interviewerin schilderte ihre Rolle und ihre zurückgenommene Bedeutung, Gestik und Mimik in dem folgenden Gespräch. Weiter den Ablauf eines leitfadengestützten Interviews ohne dabei auf die Fragen anzusprechen zu kommen und verwies deutlich auf den narrativen Freiraum und die Zeit bei der Antwortgabe. Auch bat sie darum, dass aufkommende Fragen an sie persönlich, nach dem Interview gerne beantwortet würden. Zuletzt wurde den Befragten nochmals versichert, dass ihre Daten anonymisiert würden.

Der Leitfadenfragebogen sollte der Autorin und dem Interviewpartner eine Orientierung bieten und den Fokus auf den Forschungsfragen halten. Er war von den Vätern nicht einzusehen und umfasste drei Themenaufspaltungen (eigene Ansprüche, äußere Ansprüche und Umgangsmethoden & Wünsche). Die durchschnittliche Interviewdauer betrug ca. 80 Minuten und wurde mit einem Diktiergerät festgehalten. Das Transkribieren des Datenmaterials wurde von der Autorin selbst nach dem Interviewtermin zeitnah nach einfachen Transkriptionsregeln vorgenommen sowie ein kurzes Interviewprotokoll zur jeweiligen Gesprächssituation angelegt<sup>84</sup>.

### **3.2. Inhaltsanalyse – Kategorienbildung**

Nach FLICK (2006: 279) ist die Inhaltsanalyse eine klassische Untersuchungsart von Datenmaterial, die dazu dient, dieses zu reduzieren. Hierbei werden meist im Vorfeld der Auswertung Kategorien aus vorhandenen „theoretischen Modellen abgeleitet“ (ebd.). Kategorien unterstehen einer ständigen Überprüfung und eventueller Modifizierung während der Datenauswertung.

Die Autorin bildet die Kategorien in Anlehnung an ihre Fragestellungen, wonach ebenfalls der Leitfragebogen aufgebaut wurde. Somit wird das Material in folgende Kategorien eingeteilt:

---

<sup>84</sup> Zeichenerklärung und Interviewprotokolle siehe Anhang.

- „wahrgenommene Ansprüche“ (Unterteilung: innere und äußere)
- „Beeinflussung des Handelns“
- „Belastungsschwerpunkte“
- „erschlossene Umgangsmethoden“
- „Kompensationsformen“
- „Wünsche nach außen“

MAYRING erarbeitete laut FLICK (2006: 279) eine Handhabung „der qualitativen Inhaltsanalyse“ (ebd.), wozu neben einem Ablaufschema auch „verschiedene Techniken“ (ebd.) von Textanalysen gehören. Die Autorin entschied sich hierbei für die „zusammenfassende Inhaltsanalyse“ (ebd.: 280)<sup>85</sup>, da sie dies am geeignetsten bei einer Materialreduktion von großen Textmengen der Transkripte ansah. Und zudem durch entstandene Klassifikationen die Interviews leichter zu vergleichen sind (vgl. ebd. 282). Dabei wird der Text im ersten Schritt „paraphrasiert“ (ebd.), indem für die Forschungsarbeit irrelevante Abschnitte und „bedeutungsgleiche Paraphrasen“ (ebd.) weggelassen werden. Im nächsten Schritt werden „ähnliche Paraphrasen“ (ebd.) gruppiert und kurz und bündig fassbar gemacht. Somit findet eine Materialkürzung aufgrund von Textstreichungen und einer „Zusammenfassung auf einem höheren Abstraktionsniveau“ (ebd.) statt. In diesem Zusammenhang wurde eine Methode der „strukturierenden“ (ebd.: 281) Technik angewendet, wobei inhaltliche Gliederungen getroffen werden, indem „Material zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahiert und zusammengefaßt [sic]“ (ebd.) wird.

Kritisch sieht die Autorin bei dieser bzw. jeder Analysetechnik, dass das Datenmaterial immer subjektiv betrachtet und ausgewertet wird, wobei allzeit die Gefahr besteht, dass Sinn- oder Bedeutungsverluste auftreten können. Da sich z.B. Interviewer und Befragte in der Sicht auf die Wertigkeit bestimmter Aussagen unterscheiden.

Aussagen, die in den folgenden Kategorien über die heutigen Väter getroffen werden, sind keine allgemeingültigen Wahrheiten, sondern zeigen höchstens Trends auf. Das heißt, es können Bewegungen und Auffassungen in eine bestimmte Richtung auftreten, die jedoch immer unter den jeweiligen Lebensumständen betrachtet werden sollten.

---

<sup>85</sup> Näheres zu weiteren Inhaltsanalysetechniken siehe FLICK (2006: 280ff.).

### 3.2.1. Kategorie „wahrgenommene Ansprüche“

Die wahrgenommenen *inneren Ansprüche* der heutigen Väter an ihre Vaterschaft:

Die Väter wollen Leitfiguren, Anlaufstellen, die Basen für ihre Kinder sein. In dem Sinn, dass die Kinder sich jeder Zeit vertrauensvoll an ihren Vater wenden, ihn um Rat bitten können und er ihnen zur Seite steht. Väter wollen ihren Kindern ihr Wissen, ihre Erfahrungen und gern auch Schwerpunkte ihres Charakters weitergeben, aber gleichzeitig Freiraum lassen, sich ohne Druckausübung zu entwickeln.

• „[...] dass es mir halt wichtig ist, dass er mich [...] als stützende Person aus dem Familienkreis heraus sieht und dass er immer auf mich zählen kann und [...] sich bei mir auch einen Rat holen kann und nicht das Gefühl hat, da ist jemand der mich striezt, um vielleicht seine verfehlten Ziele bei mir zu verwirklichen [...].“ (Interview B1: Zeile 133-136)<sup>86</sup>

• „Wir sind engagiert, wir sind aber nicht so engagiert, dass wir [...] das Kind unter Druck setzen [...].“ (Interview B1: Zeile 360f.)

• „[...] ich halte mich für einen aufgeschlossenen, neugierig, interessierten Menschen und natürlich hofft man irgendwo ein bisschen im Inneren, dass man das irgendwie weitergeben kann.“ (Interview B2: Zeile 36ff.)

• „[...] möchte ich schon meinen Kindern viele Sachen beibringen. [...] mein Wissen schon [...] weitergeben, Erfahrungen weitergeben, [...] Dass sie auch vielleicht von mir verschiedene Sachen übernehmen. [...] Also mich dann als Basis sehen und was sie dann [...] daraus machen, dass sollen sie schon selbst entscheiden.“ (Interview B3: Zeile 36-42)

• „[...] als Vater ist man eher so der Fels in der Brandung, der wie so ein Leuchtturm drüber schaut [...].“ (Interview B4: Zeile 33f.)

Als verantwortungsvoller Begleiter wollen sie gesellschaftliche und familiäre Regeln, Werte und Normen vermitteln und den eingeschlagenen Weg ihrer Kinder und somit diese selbst respektieren. Als wichtigste Güter der Charakterausformung sehen die Väter das Vermögen zur Selbstreflexion und Selbstbewusstsein. Sodass die Kinder lernen, Selbstbestimmung und Freiheit in Anspruch zu nehmen und sich kritisch mit sich selbst und Strukturen auseinandersetzen. Väter wollen dies erreichen, indem sie ihren Kindern solch eine Lebenseinstellung vorleben, das heißt, diese selbst aktiv umsetzen und die Erziehung zur Selbstständigkeit meist oberstes Ziel ist.

• „[...] am Anfang waren wir Versorger und jetzt sind wir im Prinzip Mitmacher mit Verantwortung. Verantwortliche Mitspieler [...].“ (Interview B5: Zeile 250f.)

• „[...] ich möchte dem Kind Dinge mit auf dem Weg geben, wo er Selbstständigkeit lernt, wo er Bildung erfährt [...] dass ich ihm [...] den Weg ebene [...] ich werde ihm aber [...] nicht alles vorkauen, [...] sondern ich werde ihn nur [...] unterstützen.“ (Interview B1: Zeile 14-21)

• „[...] ich möchte, dass er möglichst auch seinen eigenen Charakter kennenlernt und formt und das halt in Form von Selbstreflexion und Selbstbewusstsein [...]“ (Interview B1: Zeile 105ff.)

• „[...] dass man sich in einer Diskussion eben unterhält, unterschiedliche Meinungen hat und das dazu [...] im Endeffekt [...] eine Lösung oder ein Ergebnis oder vielleicht auch nicht herauskommt.

---

<sup>86</sup> Die Wiedergabe von Transkriptionszitate erfolgt ohne die Pausendarstellungen der Befragten im Redefluss. Diese sind im Anhang vorhanden.

[...] mein Anspruch [...] ich will denen einfach zeigen, [...] wie ein gesellschaftlicher Umgang miteinander ist.“ (Interview B4: Zeile 21-25)

• „[...] dass ich [...] meinen Kindern einfach ein anderes Elternbild vorlebe tagtäglich [...] und [...] gucke, wie ich den Kindergarten da unterstütze [...] das ist so mein täglicher Anspruch.“ (Interview B4: Zeile 98-101)

• „[...] es ist so wichtig [...] einen strukturierten Vater zu haben, der in irgendeiner Weise weiß, mit sich selber, mit seiner Rolle umzugehen [...].“ (Interview B4: Zeile 395ff.)

• „Aber für mich ist nicht das Ziel, das Kind so schnell wie es geht selbstständig zu machen. Sondern ich möchte dem eine Umgebung bieten, indem man ganz ungezwungen aufwachsen kann und trotzdem noch Grenzen erlebt.“ (Interview B5: Zeile 118ff.)

• „Also ich nehme für mich so eine Selbstbestimmung und Freiheit in Anspruch. [...] und das möchte ich gern auch weitergeben, [...].“ (Interview B5: Zeile 323ff.)

• „Also weiß, was er will und kann sich auch entsprechend durchsetzen, aber hat auch so viel Einblick und ist nicht nur so auf seine Bedürfniserfüllung orientiert, dass er Kompromisse machen kann und sich anpassen kann.“ (Interview B5: Zeile 449ff.)

Unterschiede zwischen den Vätern finden sich in der Ausgestaltung der gemeinsamen Zeit mit dem Kind. Während der eine sich bemüht z.B. vielseitige Beschäftigung zu bieten, legt der andere besonderen Wert auf einen strukturierten und regelmäßigen Familienalltag, an welchem dem Kind bewusst wenig angeboten wird.

• „[...] der Anspruch der Vielseitigkeit. Das heißt, [...] versuche ich schon irgendwie was zu finden, was er vielleicht noch nicht kennt oder was nicht alltäglich ist.“ (Interview B2: Zeile 93-96)

• „Ich möchte nicht der typische schlechte Gewissen geplagte und kompensierende Vater sein, der ständig irgendwie was unternehmen muss. So ein Ereignis- und Erlebnisonkel vielmehr. Das will ich nicht.“ (Interview B5: Zeile 31ff.)

Der eine Vater stellt fast keine Erwartungen an sein Erziehungsverhalten, während der andere sehr konsequent agieren möchte und ein weiterer sich bemüht eine ungezwungene Umgebung zu schaffen, in der bei „Nachfrage des Kindes“ Grenzen aufgezeigt werden. Alle Väter lehnen körperliche und seelische Gewalt ab und wollen bzw. wünschen sich, dass ihre Kinder gesund sind und sie danach auch ihr Handeln ausrichten.

• „[...] ich hege jetzt nicht direkt Erwartungen, dass ich [...] in die Richtung erziehen will oder soll, [...] ich will einfach mein Bestes geben und machen, aber eben in der jeweiligen Situation.“ (Interview B2: Zeile 29-31)

• „[...] ich will meinen Kindern gegenüber konsequent sein. Ich möchte aber nicht, dass sie Angst vor mir haben.“ (Interview B4: Zeile 533f.)

• „[...] Gesundheit ist [...] ein Thema, man will ja natürlich, dass die Kinder oder dass der Paul gesund ist [...].“ (Interview B2: Zeile 98f.)

• „Ich finde antiautoritäre Erziehung nicht sinnvoll. Ich finde aber autoritäre Erziehung auch nicht sinnvoll. Ich nehme ganz viel Zeit [...] Mark [...] den Raum zu geben, den er gerade im Entdecken seiner Möglichkeiten sucht und trotzdem will ich ihm ein Gerüst zur Verfügung stellen, an dem er wachsen kann einerseits und andererseits aber nicht gefährdet ist.“ (Interview B5: Zeile 41-47)

Die Väter glauben übereinstimmend, dass ihre inneren Ansprüche aus ihren eigenen Kindheitserfahrungen und der erlebten bzw. nicht erlebten Vater-Kind-Beziehung erwachsen sind. Zum Teil unbewusst, aber vermehrt bewusst, wollen sie nach ihrer Einschätzung



positiv bewertete Verhaltensweisen ihres Vaters übernehmen und als negativ empfundenen Erziehungsverhalten vermeiden oder abändern.

- „[...] dass ich für mich selbst [...] hohe Erwartungen an mich selbst stelle, einfach historisch gegründet, weil mein Vater [...] mir selbst nicht zur Verfügung stand [...].“ (Interview B1: Zeile 8-11)
- „Ich glaube, man ist durch seine eigene Erziehung ziemlich geprägt und hat so ein bisschen den Drang das entweder weiterzugeben oder alles ganz anders zu machen.“ (Interview B2: Zeile 198ff.)
- „Man verbindet [...] persönliche Erwartungen mit dem, was man selber so mitbekommen hat, von seinem Vater, in der Familie und das möchte ich gern auch meinen Kindern verbinden. [...] vielleicht nicht genau gleich, aber [...] zeitensprechend angewandt, [...].“ (Interview B3: Zeile 33f.)
- „Das habe ich bei meinem Vater so erlebt, [...] wenn er da war, dann war er präsent [...].“ (Interview B4: Zeile 38-41)

Das Wissen über diesen Generationenmechanismus kann die Väter entspannen, da sie trotz, dass jeder sein Bestes als Vater geben möchte, nicht den Anspruch haben, perfekt sein zu wollen, sondern sie sich lediglich als eine Orientierung sehen. Da jedes Kind letztendlich die Möglichkeit hat, sich mit seinen eigenen Ansprüchen seiner Elternschaft und der eigenen Kindheit auseinanderzusetzen und für sich Entscheidungen der Veränderung treffen kann.

- „Ich werde andere Fehler machen, aber damit gebe ich meinen Söhnen ja die Chance, das dann in ihrem Leben eventuell auch später mal anders zu machen, [...] man muss die eigene Geschichte [...] immer mit rein fließen lassen.“ (Interview B4: Zeile 241-244)

Allen Vätern ist die zeitliche Präsenz im Familienleben bzw. im Vater-Kind-Verhältnis von Bedeutung, so dass sie als Vater wahrgenommen werden. Dies fordert eine Beruf-Freizeit-Koordination.

- „[...] ich lege halt sehr viel Wert darauf, dass ich für mein Kind so viel Präsenz zeigen kann, dass er mich auch als Vater wahrnimmt [...].“ (Interview B1: Zeile 11f.)
- „Ich habe Erwartungen [...] dahingehend, dass ich zum einen, seitens des Berufs, die Freizeit bekomme, um [...] als Vater tätig zu werden.“ (Interview B1: Zeile 29f.)
- „[...] ich versuche meine Arbeitswochen so zu strukturieren, dass ich relativ viel vom Paul habe. Das heißt, ich tu zwei, drei Tage die Woche versuchen nur weg zu sein und nicht mehr [...].“ (Interview B2: Zeile 126f.)
- „[...] wir haben Haus, Grundstück, das muss halt auch alles mit erledigt werden. Wozu ich dann, [...] die Kinder [...] mit einbeziehen möchte und das wir dann [...] auch wieder Zeit miteinander verbringt.“ (Interview B3: Zeile 121ff.)
- „[...] mein großer Anspruch, wir wollen beide für die Kinder da sein und am liebsten hätte ich das Modell dreißig-dreißig, dass ich mich einbringe. (Interview B4: Zeile 68ff.)

Dabei reicht die Spannbreite der Ansprüche, von einem Vater, der bei jedem Ereignis seines Kindes gern dabei wäre, demnach so viel Zeit wie möglich mit dem Kind verbringen möchte, bis zu der Ansicht, dass nicht die Masse der verbrachten Zeit erheblich ist für die eigene Anspruchserfüllung, sondern das konsequente, konzentrierte Dabeisein bei der vorhandenen gemeinsamen Zeit.

- „[...] ich will nicht immer Abend nur am Bett stehen und sagen, na morgen ist das und das und du schaffst das schon, sondern ich will auch aktiv dabei sein.“ (Interview B4: Zeile 74ff.)

- „[...] mein größter Anspruch an mich selber ist, so viel wie möglich Zeit zu verbringen. Aber mich dabei selber nicht zu vergessen.“ (Interview B4: Zeile 149ff.)
- „Verfügbarkeit heißt für mich, zeitlich verfügbar zu sein, das heißt nicht unbedingt ewig lange verfügbar zu sein. Aber wenn, dann konsequent, also dann versuche ich nebenbei nicht viel anderes zu machen.“ (Interview B5: Zeile 22ff.)

Der Anspruch, seinem Kind die bestmöglichen Bildungsvoraussetzungen zu schaffen, wurde nur bei zwei der Väter benannt. Da das Thema des Bildungsweges aufgrund des jungen Alters der Kinder für einige Väter eventuell zu abstrakt ist oder schlicht nicht zu den eigenen Ansprüchen zählt, aufgrund der Ansicht, dass der Vater als Partner des Kindes, dessen Weg nicht beeinflussen kann oder will und das Kind somit seinen Werdegang selbst schreibt.

- „[...] ich bin natürlich bestrebt, [...] dass aus dem Kind etwas wird [...].“ (Interview B1: Zeile 42f.)
- „[...] jeder Vater ist natürlich bestrebt, dass aus seinem Sohn das Beste wird [...] dass er Abitur macht und vielleicht auch ein Studium noch hintendran hängt.“ (Interview B1: Zeile 115f., 125)
- „[...] na klar will man die beste und tollste Bildung und man sieht jetzt verschiedene Modelle.“ (Interview B2: Zeile 358f.)

Den Vätern ist eine enge, emotionale, vertrauensvolle Bindung zu ihren Kindern und ein enger Austausch mit ihrer Partnerin sowie Einhaltung von gemeinsamen Absprachen sehr wichtig. Zudem wollen sie ihre Partnerin unterstützen, indem sie ihr z.B. Freiraum verschaffen.

- „[...] wichtig ist, dass er das Gefühl hat, [...] dass er aufgefangen wird an der Stelle und das schafft man meines Erachtens nur, wenn man [...] eine enge Bindung aufbaut [...].“ (Interview B1: Zeile 141ff.)
- „[...] dann versuche ich [...] ein guter Vater zu sein [...] mit allem was dazu gehört. Ob [...] zu pflegen oder einfach emotional da zu sein [...] einfach da zu sein.“ (Interview B3: Zeile 61ff.)
- „[...] gut dass man das [...] gemeinsam bespricht, gemeinsam bearbeiten kann und dann gemeinsame Wege geht ja, weil einer allein schafft es nur bedingt [...] Deswegen ist es halt wichtig, dass ich die Frau unterstütze in jeglichen Dingen [...].“ (Interview B1: Zeile 324-327)

Bei der Geburt des Kindes wollten die Väter entweder dabei sein<sup>87</sup>, um von Beginn an die Nähe zum Kind mitzuerleben, die Partnerin zu unterstützen oder weil sie neuen Ereignissen aufgeschlossen gegenüberstehen und in ihrem Umfeld dies Normalität ist.

- „[...] war meine Entscheidung. Also ich wollte unbedingt dabei sein. [...] war mir schon wichtig, da die Nähe auch die ersten Tage mitzuerleben [...].“ (Interview B1: Zeile 264-268)
- „[...] insofern hat sich mit Geburt des Kindes irrsinnig viel geändert bei mir, sozusagen in der Bindung zu dem Kind / sie ist sehr intensiv [...].“ (Interview B1: Zeile 248f.)
- „[...] gesellschaftlicher Konsens plus die natürliche Neugierde sowieso dabei gewesen sein zu wollen, hat es nie irgendwie als Frage aufgeworfen.“ (Interview B2: Zeile 233f.)
- „[...] also ich wollte auf jeden Fall dabei sein. [...] weil ich meiner Frau beistehen wollte [...].“ (Interview B3: Zeile 280f.)

<sup>87</sup> Zwei der fünf Väter wurden dazu nicht explizit befragt.

Zwei der Väter legen Wert darauf, eine gesonderte Rolle zur Mutter einzunehmen. Dabei sprach einer der Befragten seiner Frau den emotionalen Bereich hinblickend auf bestimmte Themen des Kindes zu und ein anderer stellte sich als der strenge Part dar, der andere Meinungen als die Mutter vertritt und vor den Kindern nötige Ansagen umsetzt.

• „[...] wo ich mich halt nicht sehe ist, [...] für die emotionalen Sachen, [...] erste Freundin und so [...] kann die Frau ruhig übernehmen.“ (Interview B1: Zeile 22ff.)

• „[...] ich möchte eine Ergänzung zur Mutter sein. Im Sinne dass ich eine eigene Rolle habe, wo das Kind sich auch daran orientieren kann [...]. Die Mutter in der Fürsorgerolle und der Vater, der auch in Anführungszeichen mal streng ist, der auch Sachen anders bewertet, als die Mutter [...].“ (Interview B4: Zeile 13-19)

Den Vätern ist es von großer Bedeutung ihr „Bestes“ geben zu wollen und zu können. Selbstvorwürfe oder Kritik von außen (wie dem Kind selbst) in Bezug auf ihre Vaterschaft und Gefühle der Hilflosigkeit werden als belastend empfunden und deshalb versucht zu vermeiden. Gesetzte Ziele werden in jeglichen Bereichen versucht zu erreichen.

• „[...] mein Bestreben ist [...] das Beste rauszuholen und dass ich mir niemals irgendwie Vorwürfe machen müsste [...].“ (Interview B1: Zeile 216f.)

• „Klar Konkurrenzdenken, klar der Wunsch das Beste, Tollste für das Kind irgendwie zu haben, zu tun, zu können, zu machen.“ (Interview B2: Zeile 390f.)

• „[...] ich habe [...] den Anspruch, wenn ich mir jetzt ein Ziel gesteckt habe, das Ziel zu erreichen.“ (Interview B3: Zeile 480)

• „[...] dass ich einfach im Prinzip mich selber nicht in die Situation bringen will, dass ich darüber nachdenke, ach was hast du alles verpasst, sondern eher [...] da haben wir viel zusammen erlebt.“ (Interview B4: Zeile 143ff.)

Die berufliche Stabilität spielt bei allen Vätern eine Rolle, aber die Bedeutung des Berufes an sich, ist unterschiedlich. Für den einen ist er z.B. Selbstverwirklichung, für den anderen eine Auszeit und / oder ein Mittel seiner Familie einen bestimmten Lebensstandard zu ermöglichen.

• „[...] wenn man sich [...] beruflich stabilisiert, kann man halt familiär viel besser agieren. Es löst einfach eine Menge von Problemen, [...] und wenn man dem Kind dadurch [...] eine Menge auch bieten [...] und ermöglichen kann [...].“ (Interview B1: Zeile 159-162)

Die wahrgenommenen *äußeren Ansprüche* der heutigen Väter an ihre Vaterschaft:

Die Väter nehmen relativ wenig fassbar definierte Ansprüche eines gesellschaftlichen Vaterbildes wahr und beklagen teilweise dessen Oberflächlichkeit und fehlenden Orientierungspunkte für ihre Rolle. Ein Vater sprach die Debatte der „neuen Väter“ an, in der er sich persönlich nicht wiederfindet und ein anderer beklagte den wahrgenommen Anspruch der Anwesenheit bei der Geburt im Kreissaal sowie den Aufruf der Bundesregierung zur Elternzeitinanspruchnahme. Ein Vater resümierte, dass heutige Väter stärker wahrgenommen werden und ihnen zudem, vor allem hinsichtlich ihrer Erziehungskompetenzen, mehr zugetraut wird. Auch erklärte ein Befragter sein Empfinden,

dass Frau und Mann heute in der Gesellschaft als gleichgestellt angesehen werden und somit die Männer mehr Anerkennung erhalten. Ebenso wird von erlebtem gesellschaftlichem Schubladendenken berichtet, was sich jedoch im Fall des Vaterseins positiv, aufgrund einer gestiegenen Vertrauenswürdigkeit, auswirkt.

• „[...] insofern denke ich, [...] dass die Vaterrolle als solches eigentlich nach außen immer nur besteht [...] er geht arbeiten, er verdient sein Geld, er kümmert sich um das Kind [...] diese Standardsachen. Mehr wollen die Leute ja auch gar nicht wissen [...]. Den Leuten geht es doch eigentlich nur darum, benimmt er sich am Tisch und kann er schon [...] die ersten Buchstaben erkennen [...].“ (Interview B1: Zeile 292-296)

• „Na was mir am meisten auffällt, ist das momentan [...] in der Presse, dieses Gebilde des neuen Vaters irgendwie recht häufig diskutiert wird [...] und da Sachen geschrieben werden, die ich an mir und meiner eigenen Situation überhaupt nicht [...] nachvollziehen kann. Das ist alles [...] sehr abstrakt.“ (Interview B2: Zeile 263-271)

• „[...] man wird in andere Schubladen gesteckt, [...] die Gesellschaft nimmt einen anders wahr, aber da kommt jetzt natürlich kein Druck her für die Vaterschaft.“ (Interview B2: Zeile 281-288)

• „Wenn man das so betrachtet, was früher war und jetzt ist, [...] jetzt der Vater auch, [...] schon gleichgestellt mit der Frau.“ (Interview B3: Zeile 391f.)

• „[...] da ist mir aufgefallen, [...] dass die Ansprüche an Väter weniger geworden sind. Also das ist [...] eine Verschleierung in dem Bereich. Väter versuchen mehr oder minder für sich selbst immer die bessere [...] Mutter zu sein. Aber es gibt keine klar definierten Ansprüche mehr an die Väter. [...] die Vaterrolle wird ein Stück weit [...] herunter bewertet. [...] weil dem Mann die konkret zugewiesene Aufgabe fehlt.“ (Interview B4: Zeile 329-340)

• „[...] ich denke, dass Väter ernst genommen werden, ernster als früher. Als erziehungskompetent wahrgenommen werden, [...] ich denke da ändert sich [...] schon seit längerer Zeit [...] so eine gesellschaftliche Rollendefinition. Also das Vatersein hat mehr Platz [...] in der männlichen Identität in der Gesellschaft.“ (Interview B5: Zeile 349-353)

Ebenfalls nehmen die Väter weniger Ansprüche von ihrem engeren Umfeld, wie Familie und Freundeskreis wahr. Wenn Angehörige oder Freunde die Väter ansprechen, dann vorwiegend wegen einem Ratschlag in einer Situation oder seitens des väterlichen Verhaltens. Der Vater des ältesten im Haushalt lebenden Kindes der Interviewten benannte massiv, vor allem innerfamiliär, den Anspruch, dass das Kind schnellstmöglich die größtmöglichen Entwicklungsschritte absolvieren solle.

• „[...] da geht es einfach immer nur um höher, schneller, weiter [...] wer schult sein Kind zuerst ein [...] man hat das Gefühl, dass man so einem Druck ausgesetzt wird [...].“ (Interview B1: Zeile 352ff.)

• „[...] von meinen Eltern [...] habe ich irgendwie mehr Erwartungen erwartet. Die sind aber so nicht gekommen.“ (Interview B2: Zeile 367ff.)

• „[...] meine Eltern [...] kommen mit meinem [...] konkreten Erziehungsstil nicht so richtig klar, weil sie jetzt in der eher sorgloseren Rolle der Großeltern sind. [...] und da kommt meine Mutter [...] und sagt immer so: `Du bist immer so streng, lass doch mal die Kinder.`“ (Interview B4: Zeile 423-430)

• „Mein Wunsch dem Mark Raum zugeben, de stößt auf geteilte Freude oder [...] Rückmeldung. Also ich höre häufiger, dass andere es nicht so machen würden.“ (Interview B5: Zeile 306f.)

Von beruflicher Seite werden an die Väter überhaupt keine Ansprüche herangetragen. Im Gegenteil: drei der Väter fühlen sich von ihrer Arbeitsstätte sehr unterstützt, indem ihnen

Verständnis gegeben und Freiraum ermöglicht wird. Ein anderer Vater trennt Beruf und Privatleben strikt und ein weiterer arbeitet in einem sehr anonymen Rahmen, indem z.B. Fehlzeiten unter den Kollegen keine weitere Beachtung finden.

• „[...] also es wird eher von [...] meinem Arbeitsumfeld wahrgenommen, dass man halt als Vater noch ein paar andere Pflichten hat [...] und das, seine Zeit in Anspruch braucht und wenn man eine Stunde später auf Arbeit kommt, dass auch kein Problem ist. Also eher keine Erwartung, sondern eher eine Entspannung dadurch. Und das wird auf alle Fälle toleriert und auch so gesehen.“ (Interview B2: Zeile 292-296)

• „Sogar mein Chef hatte zu mir gesagt, dass er Verständnis hat für meine private Situation, da ich ja auch zwei Monate Elternzeit genommen habe.“ (Interview B3: Zeile 354f.)

• „[...] also mein Chef, [...] hält mir viel den Rücken frei, wenn viel zu tun ist bei dem Elternbeirat, weil er es unwahrscheinlich wichtig findet [...].“ (Interview B4: Zeile 436f.)

Die meisten Ansprüche an die Väter werden von der jeweiligen Partnerin aus gesendet. Diese wollen alle gemeinsam mit ihrem Partner als Eltern agieren, ihren Tagesablauf strukturieren und abgestimmte Entscheidungen zum Wohle des Kindes treffen. Gewalt in jeglicher Form wird abgelehnt. Weiter nehmen die Väter wahr, dass sie Zeit mit dem Kind und der Familie verbringen sollen. Häufiger auch, dass sie Zeit und Kraft aufbringen sollen, um die Frau zu entlasten, indem sie ihr z.B. Freiraum schaffen oder eine Gleichverteilung der Aufgaben und Pflichten angestrebt wird. Weiter nehmen die Väter ein gestiegenes Sicherheitsbedürfnis der Partnerinnen wahr, indem diese ernst genommen werden wollen. Die Väter sollen auf ihr Wohl sowie das Wohl des Kindes besonders gut achten. Auch benennen die Väter teils, dass sie ihre Partnerin, wenn sie mit dem Kind an eine Grenze stößt, mit Wissen und Taten unterstützen sollen, um die Situation gemeinsam zu meistern.

• „[...] es gibt halt verschiedene Bereiche, [...] wo sie Hilfe braucht und wo wir da gemeinsam dann [...] voran gehen und das aber alles, [...] in gemeinsamer Absprache vorab. Also nichts passiert durch Zufall.“ (Interview B1: Zeile 343-346)

• „Es ist ganz eindeutig ein erhöhtes Sicherheitsbewusstsein [...] da [...] `fahre langsam und passe gut auf dich auf [...] ist schon [...] irgendwie die Angst da, [...] dass einem was passieren könnte und man dadurch der Lebensstandard und das Wohl der Familie nicht mehr gesichert ist [...].“ (Interview B2: Zeile 274-278)

• „[...] klar gibt es die Erwartung [...] dass ich Zeit mit dem Paul verbringe und auch sie entlaste [...].“ (Interview B2: Zeile 303f.)

• „[...] klar die Erwartung ist da, dass man irgendwie das gemeinsam macht und das man dem Lebenspartner [...] genügend Freiräume einräumt, soweit das halt geht. Ansonsten natürlich [...], dass man dem Kind nichts Böses antut, dass man mit der Gesundheit des Kindes gut umgeht [...].“ (Interview B2: Zeile 314-317)

• „[...] meine Frau möchte ja auch gern Freizeit [...] da versuchen wir schon ja Zeiträume zu schaffen, wo ich mich dann komplett um die Kinder kümmere, [...] dass jeder da nicht zu kurz kommt.“ (Interview B3: Zeile 134-140)

• „Dann hieß es o.k., es wird ein Kaiserschnitt [...] ich habe auch gefragt, ob es überhaupt o.k. ist, wenn ich dabei bin, [...] meine Frau wollte das gern und mich hat das nicht gestört, dass ich jetzt ja bei einer OP dabei bin.“ (Interview B3: Zeile 293-298)

- „Wenn irgendwas ist mit den Kindern, wird darüber gesprochen und auch zusammen entschieden.“ (Interview B3: Zeile 351f.)
- „[...] sie hat auch von mir gefordert, dass ich in Elternzeit gehe.“ (Interview B4: Zeile 179)
- „Ja da hat Sabrina manchmal schon die Vorstellung, ich würde den Mark gefährden. [...] ich würde den Mark nicht genug anziehen/ sodass sie immer das Gefühl hat wahrscheinlich, das kontrollieren zu müssen.“ (Interview B5: Zeile 364-369)

### 3.2.2. Kategorie „Beeinflussung des Handelns“

Vermehrt werden die inneren Ansprüche der Väter genutzt, sich selbst einen Rahmen zu geben, an sich zu arbeiten, die eigene Theorie in die Praxis umzusetzen und sich somit zu disziplinieren.

- „[...] jetzt reflexiv selbstbetrachtet und [...] dann mache ich jetzt einen Break und [...] dann verzichte ich auf irgendwas anderes, aber bin dann eben da. [...] dass ich eben versuche, nicht nur zu reden und das zuerkennen und dann zu kritisieren, sondern dass ich es auch umsetze.“ (Interview B4: Zeile 113-123)
- „Und wenn ich meiner Partnerin den Freiraum gebe, dass sie einen Job da annimmt [...] wenn ich sage, unsere Beziehung ist stark genug, dass sie das aushält, muss ich an anderer Stelle natürlich mehr machen. Und da muss ich gucken, dass ich dazu bereit bin [...].“ (Interview B4: Zeile 864-867)
- „[...] ich arbeite an mir selber durch meine Ansprüche. [...] damit das nicht nur theoretisch ist, muss ich es auch machen. [...] Ich diszipliniere mich, wenn ich selber eigentlich noch viel spontaner wäre, viel weniger mich Strukturen unterwerfen würde [...].“ (Interview B5: Zeile 129-132)

Die äußeren Ansprüche bewegen, bis auf die der Partnerin, relativ wenig bei den Vätern. Somit werden sich mit Anregungen der Partnerin auseinandergesetzt und in zukünftige Handlungen eingebaut. Klare Ansagen und Nachfragen werden favorisiert, um ein generelles Wohlbefinden in der Familie zu erreichen. Durch solche reflektierenden Gespräche können sich Standpunkte bei den Vätern leichter ändern, als wenn sich eine außenstehende Person an sie wendet. Die Interviewten besitzen zum Großteil ein sehr ausgeprägtes Selbstbewusstsein, wodurch Einflüsse von außen als überwiegend unwichtig betrachtet werden. So stehen drei der Väter z.B. Elternschaftsliteratur ablehnend gegenüber bzw. empfinden diese als nicht nutzbringend. Es wird höchstens die Selbstreflexion etwas angeregt. Die anderen Probanden nutzen spezifische Literatur zumindest zur Wissenserweiterung bei Themen ihres Interesses. Letztendlich halten die Väter insgesamt die Intuition von großer Bedeutung. Kontakt zu druckausübenden, leistungsbezogenen Personen, wie beispielsweise in der Familie wird eingeschränkt, sich verschlossen oder Örtlichkeiten mit reglementierenden Eltern werden gemieden bzw. deren Äußerungen nicht auf das eigene Handeln übertragen. Personen gegenüber, die Zuspruch geben oder sich neutral und nicht fordernd dem Kind und den Eltern zuwenden, wird sich zunehmend geöffnet, um Rat gefragt und der Kontakt ausgebaut.

- „Es beeinflusst mich [...] die Situation mit der Schwester beispielsweise [...] und wir halten den Kontakt dadurch auch etwas geringer [...]. Einfach um uns [...] diesen Situationen nicht auszusetzen und [...] wenn wir gutes Feedback erhalten, [...] dann öffnet man sich [...] stärker. [...] zeigt dann auch mehr Schwäche, indem man dann [...] sagt, [...] wissen noch nicht so richtig, wie wir das lösen [...]. Währenddessen halt bei anderen man dann eher versucht, Dinge zu überspielen [...].“ (Interview B1: Zeile 364-369)
- „[...] werde ich so ein bisschen durch die Marie [...] ihrer Methode mit Krankheit umzugehen und meiner eigenen, die [...] eine etwas andere ist / sind da [...] kleine leichte Konfliktpunkte [...]. Und damit muss man sich auseinandersetzen. [...] das ist etwas, was mein Handeln [...] ein bisschen beeinflusst.“ (Interview B2: Zeile 100-107)
- „Ist bei mir alles irgendwie so ein kleines bisschen intuitiv. Also ich habe z.B. noch nie irgendwelche Ratgeber oder [...] Sachen über irgendwas gelesen.“ (Interview B2: Zeile 111f.)
- „[...] wenn man jetzt irgendwas liest, tut man natürlich immer so ein bisschen selbstreflektieren [...].“ (Interview B2: Zeile 337f.)
- „[...] die Vaterrolle finde ich, muss wachsen. [...] ich mache das immer, ja wie ich es halt denke, dass es richtig ist.“ (Interview B3: Zeile 274ff.)
- „[...] wenn mich Sachen wirklich interessieren, dann lese ich schon mal ein oder zwei Fachpressen mehr [...] gucke ich [...] wäge ab, was für uns drin [...] was ist gut, wie sind die Tests gewesen [...].“ (Interview B3: Zeile 431-439)
- „[...] ich habe ein gutes Bauchgefühl und dieses [...] lasse ich an der Stelle entscheiden.“ (Interview B4: Zeile 264f.)
- „[...] da bin ich auch stellenweise stur und sage nicht gleich, „du hast recht“, sondern ich denke zumindest darüber nach und merke, dass mich dieses Gespräch fast immer auch in meinem Handeln dann beeinflusst. (Interview B4: Zeile 520ff.)
- „[...] dass ich ihre Ängste ernst nehme, das mache ich. Aber ich übernehme ihre Konsequenzen nicht. [...] Sondern ich versuche dann eher ein bisschen Licht rein zu bringen.“ (Interview B5: Zeile 391-394)
- „[...] ich bin prinzipiell, wenn man sich mit mir auseinandersetzt, auch bereit nochmal auf mich zu schauen und zu gucken, wie meine Berechtigung aussieht, Sachen so zu vertreten, wie ich sie sehe, dann ändere ich auch Standpunkte. [...] Dann lasse ich mich auch gern auf Probephase ein, was anders zu machen für einen bestimmten Zeitraum [...].“ (Interview B5: Zeile 527-536)

Teilweise verbinden die Väter ihre Erwartungen an ihre Vaterschaft mit der Erwartungserfüllung, die sie an ihre Kinder stellen. Somit richten sie ihr Handeln danach aus, dass ihr Kind ihren Erwartungen gerecht wird. Dem Kind sollen Fertigkeiten vermittelt werden, damit es in der Lage ist, gewünschte Ziele zu erreichen. Dies führt bei einem Nichterreichen der Zielvorgabe eventuell zu erneuter Motivation des Kindes und gesteigerter Auseinandersetzung mit dem Kind und dessen Förderpotentialen. Allen Vätern ist es wichtig, ihr Kind in seinem Handeln und seiner Entwicklung zu unterstützen, zu begleiten und ihm letztendlich keinen bestimmten Weg aufzuzwingen.

- „[...] dementsprechend bin ich auch schon bestrebt, dass meine Erwartungen halt auch erfüllt werden in gewissem Maße. Ich denke aber, dass es nur bis zu einem gewissen Grad auch beeinflussbar ist [...].“ (Interview B1: Zeile 43ff.)
- „Mir geht es nicht ausschließlich darum, dass ich ihm etwas aufdrücke, sondern [...] ich versuche halt auch mit ihm zusammen Dinge zu erarbeiten. Ihm [...] das Werkzeug an die Hand zugeben, dass er selbst in der Lage ist, Ziele zu erreichen.“ (Interview B1: Zeile 48-51)

• „[...] kann ihm nur sagen, wo er lang gehen kann. Welchen Weg er beschreitet, ist am Schluss [...] sein eigenes Ding und ich würde [...] ihn immer unterstützen, egal was ist. (Interview B1: Zeile 434-442)

Viel Energie verwenden die Väter für die Strukturierung bzw. Organisation ihres Alltags und der Ausbalancierung mit ihrer Berufstätigkeit. Dabei wird der Tagesablauf an der Kinderbetreuungseinrichtung ausgerichtet, werden vermehrt Rituale oder Routinen in die gemeinsame Zeit eingebaut oder / und sich beruflich eingeschränkt, indem z.B. Termine abgesagt, verschoben werden sowie von Zuhause aus oder am Wochenende gearbeitet wird.

• „[...] ich meine er muss in den Kindergarten, [...] das heißt logischerweise ist der Tagesablauf völlig anders, [...]“ (Interview B2: Zeile 107f.)

• „[...] die täglichen Routinen und das generelle Wohlbefinden, was man dann natürlich versucht, irgendwie hinzukriegen, [...]“ (Interview B2: Zeile 112f.)

• „[...] habe ich [...] des Öfteren auch eigentlich relativ wichtige Sachen dann abgesagt oder verschoben. Weil ich gesagt habe, ja ich kann halt nicht oder kann und will nicht länger als zwei, drei Tage weg sein [...]“ (Interview B2: Zeile 128ff.)

• „[...] man tut natürlich mit Kind viel / noch öfters zurückrufen, wie wenn ich jetzt mit der Marie allein [...] zusammen wäre [...]“ (Interview B2: Zeile 166ff.)

• „[...] als die Marie ihre Magisterarbeit geschrieben hat, [...] eine relativ durchorganisierte Woche hatten. [...] Montag hatte ich Homeofficetag [...]. Und am Wochenende hatte ich ihn halt die ganze Zeit, [...]“ (Interview B2: Zeile 308-312)

• „Was ich nicht genommen habe, ist Elternzeit und das werde ich auch nicht beim zweiten Kind [...]. Zum Teil aus finanziellen Gründen, Lebensstandard. Aber zum größeren Teil aus beruflich ambitionierten Gründen [...]“ (Interview B2: Zeile 581-584)

• „[...] da ich ja auch [...] am Wochenende arbeite, [...] da ich ja Teildienst arbeite, [...] dass die schon mal mitkommen mit mir [...] oder meine ganze Familie [...] wir so versuchen doch zeit zusammen zu verbringen.“ (Interview B3: Zeile 69-72)

• „[...] so probieren wir schon, das alles in den Alltag mit einzubinden, dass ich dann, wenn ich nach Hause komme, [...] kümmere ich mich schon um meine Kinder, bis sie halt ins Bett gehen.“ (Interview B3: Zeile 77ff.)

• „Und bei uns ist ja auch [...] diese Diskussion mit diesem Dreißig-Dreißig-Stundenmodell und drauf wird es hinauslaufen.“ (Interview B4: Zeile 106f.)

• „[...] die wenige Zeit, die ich neben meinem Job habe, dann so zu [...] managen, dass ich selber mich aber auch nicht aufgebe.“ (Interview B4: Zeile 153f.)

• „Ich habe dann ganz viel am Wochenende gearbeitet, damit ich die Zeit rauskriege, so abends [...] sonst schaffst du das ja nicht, dein Kind zubringen und zu holen, wenn du nicht willst, dass es zehn Stunden in der Kita ist.“ (Interview B4: Zeile 851ff.)

• „Ich versuche schon so Rituale zu befolgen, soweit ich das selbst gut ertragen kann.“ (Interview B5: Zeile 68f.)

Großen Wert legen die Väter auf die Rückmeldungen ihrer Kinder, reflektieren und orientieren darüber ihr Handeln sowie an ihrer gewünschten Werte- und Normenvermittlung ihr erzieherisches Verhalten. Dabei variieren die Erziehungsmethoden von der „Arbeit“ mit einem deutlichen Tonfall bis hin zu einer weiten Freiraumgebung für das Kind, das aus der Erfahrung des Erlebten im Beisein des Vaters lernen soll. Insgesamt ist es den meisten Vätern wichtig, dass die Kinder Grenzen und Struktur erleben.



- „[...] ich bin sehr konkret im Umgang mit meinen Kindern [...]. Bei meinen Jungs [...] mit denen habe ich einen Umgangston entwickelt.“ (Interview B4: Zeile 294-299)
- „[...] es gibt bestimmte Punkte, da rede ich gerne mit ihm [...] aber in bestimmten Situationen [...] ist der Punkt erreicht [...] wo er nicht diskutieren muss. Und auf der anderen Seite versuche ich ihn mit solchen Situationen, danach immer abzuholen.“ (Interview B4: Zeile 555-558)
- „[...] also mit Wohlwollen und mit Geduld begleite ich den auch, wenn er Dinge macht, die ihm am Ende vielleicht nicht gefallen, die er noch nicht absehen konnte.“ (Interview B5: Zeile 49f.)
- „[...] habe ich bei Carmen nicht so wahrgenommen [...] da habe ich zu viel Raum gegeben, denke ich. Die hat immer nach Grenzen gefragt und das habe ich nicht verstanden. Das mache ich jetzt zumindest [...] anders mit dem Mark. Also da bin ich stringenter und auch strukturierter so.“ (Interview B5: Zeile 57-60)
- „[...] auch in seinem jungen Alter unterstelle ich dem Mark schon, dass er weiß, was er will und das nehme ich ernst.“ (Interview B5: Zeile 253f.)

### 3.2.3. Kategorie „Belastungsschwerpunkte“ & Kategorie „erschlossene Umgangsmethoden“

Die Bedeutung eines differenzierten Betrachtungsansatzes zeigt sich vor allem bei der Auseinandersetzung mit der individuellen Belastungswahrnehmung sowie den Umgangsmethoden mit den Belastungen der einzelnen Väter. Trotz, dass die Befragten in einem ähnlichen sozialen Milieu einzuordnen sind, unterscheiden sie sich teilweise deutlich in dem Einfluss der Ansprüche auf ihr Wohlbefinden und den Umgang damit, aufgrund z.B. ihrer Sozialisationserfahrungen, voneinander.

Im Folgenden wird deshalb der Blick kurz auf jeden einzelnen Vater gerichtet, wobei Tabelle 3 mit einer zusammenfassenden Selbsteinschätzung der Väter zu den wahrgenommenen Belastungsgraden der Ansprüche und der Zufriedenheit des Auslebens des eigenen Vaterseins, einleitet.

Tab. 3: Auflistung der Eigenbewertung der befragten Väter (1 = überhaupt nicht bis 10 = sehr stark) Hinblick auf den Belastungsgrad ihrer eigenen und äußeren Ansprüche an ihre Vaterschaft sowie die Bewertung ihrer Zufriedenheit der Ausübung ihrer Vaterschaft.

Interviewpartner	innere Ansprüche	äußere Ansprüche	Auslegungszufriedenheit
B1	3	4-5	8
B2	2	Literatur & Beruf 1 Eltern 2 Partnerin 4	9
B3	5	5	8
B4	8	10	8
B5	4	2	7

Interviewpartner B1 beschreibt sehr hohe eigene Erwartungen an sich aufgrund seiner eigenen Historie, wobei er den Belastungsgrad lediglich mit einer Drei beziffert. Er entlastet sich mit der Einstellung, dass er als Vater nur die Grundsteine für die kindliche Entwicklung

legt. Das Kind geht und wählt seinen Weg aber letztendlich allein. Ein Nichterreichen seiner Ziele bzw. der Ziele für das Kind weckt in ihm Enttäuschung, die er versucht vor dem Kind zu verbergen und den Ehrgeiz sein Kind zu fördern bzw. neu zu motivieren. B1 sieht Rückschläge in seinem Leben in jeglicher Form insofern positiv, dass diese den Charakter stärken und ein Teil des Lebens sind. Das gesellschaftliche Umfeld vermittelt ihm keinen Druck, da er dessen als oberflächlich empfundene Kriterien von Geld verdienen und sich um das Kind, die Familie kümmern, erfüllt. Zudem legt er keinen großen Wert auf außenstehende Äußerungen. Für ihn zählt nur das Miteinander von Vater und Sohn. Spürbare Kritik bezieht B1 nicht nur auf seine Person, sondern auf die ganze Familie und bespricht sämtliche Themen mit seiner Partnerin. Bei einer Wissenslücke oder Frage recherchiert er bzw. wendet sich an Personen, die ihm wertfrei gegenüberstehen. Belastung erfährt er vor allem durch den permanenten Vergleichsdruck der Kinder innerhalb des Familienkreises. Diesen Konkurrenzdruck wandelt B1 teilweise positiv um, indem dieser zu Gesprächen und zu Reflektionen des eigenen Handelns führt und dadurch zur Kindesförderung anspornt. Dies erlebt er im Freundeskreis weniger, da zum einen, wenige Freunde Eltern sind und zum anderen keine Erwartungen an das Kind gestellt werden. Wahrgenommener Druck wird versucht, mit Hilfe von Gesprächen mit der Partnerin nicht über zu bewerten und an das Kind nicht weiterzugeben. Es soll Kind bleiben und keinen übermäßigen Stresssituationen ausgesetzt werden. Die berufliche Seite belastet ihn überhaupt nicht, da er um einen möglichen Vergleichsdruck zu entgehen, sein Privatleben von seinem Arbeitsplatz fern hält.

Somit pendelt sich insgesamt der Belastungsgrad von B1 hinsichtlich der äußeren Ansprüche auf eine Vier bis Fünf ein.

Interviewpartner B2 belasten seine inneren Ansprüche mit einer Zwei fast überhaupt nicht. Er stellt keine Erwartungen an das Leben allgemein oder seine Vaterschaft, sondern glaubt an das Urvertrauen, z.B. dass er in bestimmten Situationen instinktiv richtig handelt. Er beschreibt sich nicht als belohnungs- oder zielorientierter Mensch. Gesteckte Ziele werden nicht rigoros verfolgt, sondern nebenbei abgehandelt, da er im jeweiligen Moment immer das Beste aus seiner Vaterschaft bzw. seinem Leben machen möchte. B2 setzt sich nicht unter Druck oder hat viele Gedanken bezüglich eigener Ansprüche, da er glaubt, für ihn bedeutungsvolle Geschehnisse, sowieso nicht beeinflussen zu können. Er empfindet großes Glück, da er ein gesundes Kind hat und damit werden Organisationsorgen nicht als Belastung sondern ebenfalls als Glück betrachtet. Wenn er eigene Ansprüche, die sich bei ihm vor allem in der Zeitstruktur finden, einmal nicht erreicht, baut er sich letztendlich auch

keine Spannungen auf, da er davor eine Entscheidung getroffen hat und weiß, dass sein Kind gut versorgt ist. Lediglich Gefühle der Hilflosigkeit belasten ihn, wenn er z.B. durch Krankheit die Familienorganisation nicht mehr geregelt bekommt, da er es gewohnt ist, sein Leben allein erfolgreich zu meistern. Weiter hat er bemerkt, dass er über wenig Freizeit verfügt, eigentlich lieber aus dem Bauch heraus lebt und nun alles organisiert werden muss. Zudem fällt es ihm schwer, auch wenn er für seine Familie gern handelt, sich beruflich einzuschränken. Jedoch sieht er eingebrachte Dinge, wie Zeit, Energie, nötige Organisation als normalen Teil eines Entwicklungsprozesses an und nicht als Belastung. B2 glaubt, dass es viele Ansprüche des gesellschaftlichen Umfeldes an die Elternschaft gibt, vor allem an die Mütter. Jedoch interessieren diese ihn, aufgrund seines ausgeprägten Selbstbewusstseins oder seiner absichtlichen Ignoranz, nicht. Er hat bewusst die Entscheidung getroffen, der Vater zu sein, der er ist. Druck generiert sich bei ihm ebenfalls nicht durch Literatur, sondern diese nutzt er nur zur Reflexionsanregung. Zudem tritt sein berufliches Umfeld ihm mit Verständnis gegenüber und Anregungen zwecks des Bildungsweges werden als Bereicherung angesehen. Für ihn wiegen vor allem die subtilen und expliziten Erwartungen der Partnerin mit einem Belastungsgrad von Vier am schwersten. Sowie die Routinen und die Organisation, die das tägliche Leben beeinflussen. Zudem schwingt mit, dass er Alleinversorger der Familie ist und den Lebensstandard aufrecht erhält. Aufgrund dessen belastet ihn, dass seine Partnerin nicht dieselben Entwicklungschancen durch einen Beruf besitzt, wie er.

Interviewpartner B3 empfindet den Belastungsgrad durch die inneren und die äußeren wahrgenommenen Ansprüche gleich stark mit fünf. Er möchte ein guter Vater sein und beschreibt es als schwierig, das Gleichgewicht zwischen Freizeit, Beruf, Arbeit am Haus und auf dem Grundstück und der Familie zu halten. Es fordert ihn, Beruf und Privatleben so zu vereinbaren, dass er genügend Zeit mit den Kindern verbringen kann. Mit einer Familie trägt er nun auch Verantwortung für seine Frau und die Kinder. Somit erklärt er, üben Beruf, Partnerin, nahes Umfeld und Gesellschaft ein Stück weit Druck auf ihn aus. Belastend nimmt er vor allem die empfundene Hilflosigkeit, wenn Kinder krank sind, wahr. Dadurch war die Anfangszeit nach der Geburt seiner Zwillinge, aufgrund unerwarteter Komplikationen, sehr schwer. Schwieriges macht er oftmals mit sich selbst aus, wobei ihn intensive Gespräche mit der Frau und guten Freunden stärken. Bei Unsicherheiten hält er Rücksprache mit seiner Partnerin. Für B3 ist es von Bedeutung mit seiner Frau einen Leitfaden für die Familie entwickelt zu haben, der vor Außenstehenden gemeinsam vertreten wird, wenn beispielsweise die Verwandten sich in Erziehungsfragen einmischen. Auf seiner Arbeit hat

er offen über seine familiäre Situation gesprochen und sich somit die Unterstützung von seinem Chef und den Kolleg\_innen eingeholt. B3 versucht sich durch die Medien nicht zu stark beeinflussen zu lassen, nutzt diese aber oftmals zur Informationseinholung.

Interviewpartner B4 nennt einen hohen bis sehr hohen Belastungsgrad hinblickend auf die inneren (acht) und äußeren Ansprüche (zehn). Sein Anspruch eine innere Zufriedenheit zu schaffen, indem er neben dem Beruf die zeitliche Balance mit seinen Kindern halten kann und dabei sich selbst nicht vernachlässigt, wiegt schwer. Erlebnisse seiner Kinder, die er aus terminlichen bzw. organisatorischen Gründen nicht miterleben kann, führen zu großen Enttäuschungsempfindungen über sich und Verlustgefühlen hinsichtlich des verpassten Lebensereignisses der Kinder. Die Angst vor der Situation, dass die Kinder ihm jemals vorwerfen könnten, er habe zu wenig an ihrem Leben teilgenommen, beeinflusst B4 aufgrund seiner eigenen Sozialisationserfahrungen immens. Jedoch weiß er, dass er nicht perfekt ist, sein kann und sieht eigene Fehler als Chance. Zudem wird die Erwartungshaltung durch die Überzeugung gemindert, dass die Kinder sich ihre Eltern aussuchen und sie nicht beeinflusst werden können. Dadurch wird Loslassen ermöglicht. Das gesellschaftliche Umfeld belastet ihn insofern, dass er eine deutliche Rollenverteilung wahrnimmt, wobei die Frau einen geringeren Verdienst für ihre Tätigkeit erhält und somit die Ökonomie bei familiären Betreuungsentscheidungen eine Rolle spielt. Gern würde er bei seiner Arbeitsstelle kürzer treten, seine Frau verdient jedoch momentan zu wenig Geld. Botschaften der Bundesregierung nimmt er sich nicht an. Er verfolgt sein eigenes Vaterschaftskonzept. Beeinflussungen durch andere Eltern nimmt er nicht ernst. Jedoch nerven sie ihn, da ein Konstrukt zwischen Eltern und Kind unter einem gewaltfreien Aspekt niemanden etwas angehen, wodurch er öffentliche Plätze meist meidet. Er vertraut keinen Ratgebern sondern seiner Intuition. Äußerungen seiner Eltern hinsichtlich seiner Strenge mit den Kindern, nimmt er sportlich und lustig, da er sie als Kind, als ähnlich im Erziehungsverhalten empfunden hat. Zudem steht er in einem sehr guten Austausch mit seiner Partnerin, reflektiert seine Handlungen stetig und lässt dies in seine Erziehung mit einfließen. Seinen Chef nutzt B4 als Ansprechpartner und steht Anregungen von ihm aufgeschlossen gegenüber. Die Ansprüche seiner Frau nimmt er auf der einen Seite als belastend wahr, da er sich bereits bestmöglich in die Familie einbringt, treiben ihn aber auf der anderen Seite auch an, nochmal stärker aktiv zu werden. Mit zunehmendem Alter steigen bei seinen Sohn aufgrund der Gewohnheit ebenfalls die Ansprüche an seinen Vater, wodurch bei B4 die Angst zu nimmt, er könnte seinen Sohn enttäuschen. Jedoch versucht er sich zu beruhigen, indem er seinem Sohn auch vermitteln möchte, dass es auch Pflichten gibt, die erfüllt werden

müssen, wodurch ein Vater nicht immer zugegen sein kann. Die größte Belastung von außen, wäre für ihn der Vorwurf, er würde seinen Kindern mit seinem erzieherischen Umgang verängstigen.

Bei Interviewpartner B5 zeigt sich, als einziger unter den Befragten, der Belastungsgrad der inneren Ansprüche höher (vier), als der der äußeren Ansprüche (zwei). Ihm ist es sehr wichtig, die Balance zu halten, seinem Kind Grenzen aufzuzeigen, aber ebenso Raum zu gewähren. Da er eigentlich einen starken Widerstand gegen Strukturen verspürt, muss er sich selbst fortlaufend disziplinieren, permanent durch die Entwicklung des Kindes an sich arbeiten und überprüfen, ob seine Handlungen für sein Kind und ihn selbst in Ordnung sind. Er sieht die Strukturschaffung als Hilfe, aber nicht als Bedingung und möchte sich z.B. nicht mit der Uhr gleichschalten. Er vertraut darauf, dass die Raumgebung funktioniert, wodurch er seinem Kind leichter freien Raum ermöglichen kann. Zudem versucht er die Normalität vor seinem Kind als Belohnung darzustellen, so dass er weniger schnell an seine Grenzen gebracht wird. Für B5 ist der Umgang mit seinem Kind auch eine Art Experiment, weil Reaktionen bzw. Entwicklungen nicht absehbar sind. Er trägt die Bereitschaft sich immer zu ändern. Er lässt sich von anderen Leuten oder der Gesellschaft nicht beunruhigen und diese belasten ihn kaum, da er für sich viel an den Berechtigungen gearbeitet hat, die sein Handeln begründen. So schreibt er anderen Eltern und seinen Eltern Ängste zu, die sie über die Fördermöglichkeiten seines Kindes stellen, wodurch er Selbstreflexion vermisst und sich von ihnen nichts sagen lässt. Bei äußeren Ansprüchen erkundigt er sich immer nach der Berechtigung dafür und, wenn ihm keine ausreichenden Argumente geliefert werden, richtet er sich nicht danach. Literatur findet er in Bezug auf die Repräsentativität seines individuellen Falles nicht vertrauenswürdig. Er spricht davon, dass ihm intuitiv Handlungsweisen für Erziehungsfragen klar geworden sind. B5 beschreibt sich als zu widerständig, als dass er sich reinreden lässt oder auf sich Druck ausüben lässt, wodurch sein Umfeld und seine Familie kaum Ansprüche an ihn stellen. Dabei hat die Partnerin noch den meisten Einfluss auf ihn, wenn sie bereit ist, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Hierbei können Maßstäbe und Herangehensweisen voneinander abweichen, was zu Diskussionen führt. Da er sich und seine Partnerin als Team sieht, projiziert er „Misserfolge“ nicht auf sich allein, kann Vorgehensweisen besprechen und Aufgaben teilen. Absprachen mit der Partnerin findet er positiv, da sie Verbindlichkeiten schaffen, die ihn zur Struktureinhaltung anhalten.

Insgesamt zeigt sich bei den befragten Vätern der Trend, dass die Belastung durch die herangetragenen Ansprüche etwas höher wahrgenommen wird, als durch die eigens

generierten. Dabei spielt die Partnerin stets entweder als Aussender oder Kompensator eine bedeutende Rolle. Alle Väter empfinden unabhängig von inneren und äußeren Belastungen eine hohe Zufriedenheit bei der Ausübung ihrer Vaterschaft. Dies stellt die Autorin vor allem in Verbindung mit der, bei allen Interviewpartnern vorhandenen, hohen Partnerschaftsqualität. Benannte Punktabzüge sind auf äußere Barrieren, wie z.B. dass aufgrund von finanziellen Gründen die Arbeitsstunden nicht gekürzt werden können, zurückzuführen. In den Umgangsmethoden ist auffällig, dass aufgrund eines ausgeprägten Selbstkonzeptes und reflektierten Vaterseins, familiär Außenstehende oftmals keinen Einfluss auf die Interviewpartner haben. Allenfalls werden sie als Anregung zur Selbstreflexion genutzt. Das Bauchgefühl wird zudem hoch bewertet sowie das Vertrauen darauf, dass die Kinder letztendlich ihren eigenen Weg gehen. Außerdem ist bei allen Interviewpartnern große Dankbarkeit in Bezug auf die Gesundheit ihrer Kinder vorhanden, wodurch alltägliche Sorgen weniger schwer gewichtet werden.

#### 3.2.4. Kategorie „Kompensationsformen“

Die befragten Väter entwickelten teilweise unterschiedliche Formen, um sich von dem empfundenen Anspruchsdruck und den Verpflichtungen der Vaterschaft zu erholen. Jedoch sehen alle Interviewpartner ihre Familie als Quelle der Kraft. Zeit mit seiner Partnerin und den Kindern zu verbringen, erlebte Harmonie, ist allen sehr wichtig und keinesfalls eine Belastung. Das Aufwachsen des Kindes zu verfolgen und dabei die positiven Entwicklungsschritte und dessen Freude zu erleben, schafft bei den Vätern Selbstvertrauen.

• „Dadurch dass der Druck nicht enorm ist, habe ich nicht das Gefühl, dass ich einen Ausgleich brauche. Die Erholung ist eigentlich, [...] wenn wir als Familie Zuhause oder gemeinsam irgendetwas unternehmen und wir diese Momente als Familie sozusagen genießen können.“ (Interview B1: Zeile 566ff.)

• „[...] was am allermeisten für mich Selbstvertrauen schafft und damit alles andere irgendwie so abbröckeln lässt, ist [...] dass es dem Paul gut geht. Und wenn man merkt, wie er aufwächst und ich glaube, dass das eine ziemlich große Kraftquelle ist [...]“ (Interview B2: Zeile 512-515)

• „Durch die Zeit mit meiner Familie. Ja die geben mir Kraft.“ (Interview B3: Zeile 497)

Es gibt sowohl Väter, die sich Unterstützung und Anregungen durch Gespräche im Arbeitsumfeld suchen, als auch Väter, die wenig bis gar nicht über ihre Kinder bzw. ihre familiäre Situation sprechen. Dies hat vor allem den Effekt, sich eine freie Zone zu schaffen, indem der Mann nicht durch seine Vaterrolle betrachtet, sondern als einzelne Charakterperson wahrgenommen wird. So fungiert die Arbeitstätigkeit auch oftmals als

Regenerierungszeit, in der andere Reize und Anforderungen an den Vater gestellt werden, als in seiner innerfamiliären Rolle.

- „[...] will mich auf meine Arbeit konzentrieren und will mich auf Arbeit nicht darüber unterhalten, wie mein Familienleben zu sein hat [...] klare Abteilung [...].“ (Interview B1: Zeile 396ff.)
- „Ich habe einen großartigen Schatz, dass ich auf Arbeit gehen kann. Das klingt erst mal vielleicht ein bisschen komisch, aber meine Frau kann das gerade nicht. [...] sie ist vierundzwanzig Stunden Mutter. Ich kann wenigstens acht Stunden Jörn sein [...] da kann ich mich erholen, weil ich mich mit anderen Sachen beschäftige[...].“ (Interview B4: Zeile 625-629)
- „Ich rede wenig über meine Kinder. Also ich versuche mich als Person nicht über die Kinder zu definieren. [...] Und dadurch werde ich als Jörn oft wahrgenommen.“ (Interview B4: Zeile 641-647)

Weiter werden Gespräche mit anderen Vätern, Freunden und der Partnerin genutzt, sich positive Rückmeldungen zu holen, sich zu stärken oder generierten Druck durch Erfahrungsaustausch wieder abzubauen.

- „Ab und zu mal zu väterspezifischen Sachen [...] ein Gespräch mit anderen Vätern da natürlich ganz hilfreich, also die Drücke [...] einzuordnen [...] einen Druck der sich aufbauen könnte [...] nach unten drückt oder verkleinert.“ (Interview B2: Zeile 499-507)
- „Also meine Frau gibt mir schon das Gefühl, dass ich meine Vaterrolle gut mache. Also ich bin auch jemand, ich brauche ab und zu mal so ein bisschen so ein Feedback [...].“ (Interview B3: Zeile 339ff.)

Ein Vater nennt zudem, dass er sich spezielle Herausforderungen im Freizeitbereich sucht, um jegliche Formen von Anspannung und Druck auszugleichen. Bei einem anderen Interviewpartner führen belastende Angriffe der Außenwelt zur Auslebung narzisstischer Strukturen, indem er sich sehr verwöhnt.

- „[...] sowohl den Druck in der Vaterschaft, als auch den Druck, den man sonst normal in der Gesellschaft eben hat / ich tu mir einfach Herausforderungen suchen, an denen ich arbeite [...] an denen ich wachse [...].“ (Interview B2: Zeile 496f.)
- „[...] also wenn ich das Gefühl habe, dass mich jemand anderes erniedrigt, dann muss ich mich überwöhnen. [...] Kompensieren immer dann, wenn ich also den Kürzeren gezogen habe quasi.“ (Interview B5: Zeile 576-580)

### 3.2.5. Kategorie „Wünsche nach außen“

Die Wünsche der befragten Väter sind stark von ihrer momentanen Lebenssituation gezeichnet und mit ihren Ansprüchen an sich selbst verbunden. Denn die Erwartungen, die sie an sich selbst richten, hätten sie ebenfalls gern von ihrem Umfeld erfüllt bzw. eine spürbare Sensibilisierung dafür erreicht.

Wünsche an das gesellschaftliche Vaterbild existieren dahingehend, dass im Bereich der Rollenbilder mehr Diversität zugelassen wird und Diskussionen mehrdimensionaler geführt werden. Ein Vater wünscht sich den direkten Ausbau einer Lobby für Männer.

Verunsicherung der väterlichen Rollenausübung soll schwinden, indem durch eine Auswahl an Rollenmodellen Orientierung geboten wird. Die Vaterschaft soll somit öffentlich beleuchtet und besprochen werden. Er wünscht sich so, dass die Vaterschaft in der Gesellschaft nicht nur in der Abhängigkeit zur Mutter gesehen wird, sondern dass die Verantwortung und Sinnhaftigkeit der Vaterrolle klar ist. Zu dieser Unterstützung wünscht er sich Politiker, die öffentlich zur Ausübung ihrer Vaterrolle stehen.

• „[...] Diversität zulassen. [...] ich habe das Gefühl, dass in Deutschland momentan eine sehr einseitige Diskussion [...] über den neuen Vater geführt wird.“ (Interview B2: Zeile 633-641)

• „[...] es gibt keine Lobby für Männer. Und dieses experimentieren mit dem eigenen Leben, ohne sich in irgendeiner Weise zu orientieren oder orientieren zu können, schafft auch viel Verunsicherung und es ist auch mit der Selbstdefinition mit sich selber nicht günstig und da wünsche ich mir [...] dass es ein Zugang ist.“ (Interview B4: Zeile 366-369)

• „Aber diese Rolle des Vaters wird nirgendwo symbolisiert oder [...] dargestellt [...] hoffe, dass es sich jetzt langsam wandelt [...].“ (Interview B4: Zeile 383f.)

Auch wurde in den Interviews genannt, dass sich eine offenerere, gesellschaftliche Atmosphäre im Hinblick auf Kinder gewünscht wird, in der Familien mit Herzlichkeit gegenübergetreten wird. Die Kindererziehung soll als bedeutende Leistung anerkannt werden. Weiterhin war es einem Vater wichtig, dass die Gesellschaft versteht, dass er als Vater nicht Strenge, Disziplin und Ordnung vermitteln muss, sondern er sein Kind durch Verstand und „Werkzeuge“ bereichert. Die unverheirateten Väter wünschen sich zudem eine Verbesserung gesetzlicher Rahmenbedingungen hinsichtlich der Stellung unverheirateter Paare und der Rechte für Väter allgemein.

• „Das leidige Thema Kinder zu haben, zusammenzuleben und nicht verheiratet zu sein, ist [...] blöd für steuerrechtliche Sachen und für organisatorische Sachen [...].“ (Interview B2: Zeile 562ff.)

• „Das war ja vor zehn, zwanzig Jahren [...] da hatte ja der Vater noch relativ wenig Rechte am eigenen Kind und das wird generell besser. [...] das muss weiter so gehen [...].“ (Interview B2: Zeile 646ff.)

• „[...] ich würde mir [...] eine Gesellschaft wünschen, die anerkennt, dass Kindererziehung auch eine zukunftsbildende Maßnahme ist und das man da ein Stück weit mehr reingeht und sagt: `O.k., das was ihr macht, ist total toll`. [...] ich finde nur die Leute, die sich dafür entscheiden, sollten auch [...] eine offene Atmosphäre dafür bekommen.“ (Interview B4: Zeile 727-743)

Die Spannbreite bei den Wünschen an das berufliche Umfeld reicht von gleichbleibend positiver Unterstützung bis dahin, dass der Arbeitgeber seinen Mitarbeiter nur als Arbeitnehmer und nicht als Vater betrachten soll. Der Vater, dessen Partnerin aufgrund ihrer Schwangerschaft von ihrem Chef persönlich angegriffen wurde, wünscht sich, dass den Frauen mit Respekt gegenübergetreten wird. Zudem sollte der Leistungsdruck von den Menschen genommen und eine Schwangerschaft als „normal“ und Kinder als Ressource, anstatt als Belastung von Firmen und Betrieben gesehen werden. Weiter wünschen sich die



Väter, dass den Frauen dieselben beruflichen Entwicklungschancen und Entgeltleistungen offenstehen, wie den Männern.

• „[...] aufgrund dessen, dass ich halt das Bedürfnis nicht habe, meine Familie mit dem Arbeitgeber zuteilen. Insofern soll der Arbeitgeber mich als Arbeitnehmer verstehen und nicht als Vater.“ (Interview B1: Zeile 620ff.)

• „Aber es ist halt das Ökonomische, das ist das Furchtbare, dass wir [...] hin und her gerechnet [...] und gesagt haben, eigentlich wäre es Blödsinn, wenn ich der mehr verdient, zehn Stunden abgebe und du, die weniger verdient, dann halt die Stunden hoch [...] meine Wünsche wären halt, dass das ein Stück weit aufgehoben ist und wir suchen auch händeringend für meine Frau nach einer neuen Arbeitsstelle, wo das ausgeglichener ist [...].“ (Interview B4: Zeile 59-64)

• „Grundsätzlich würde ich mir wünschen, dass Chefs [...] zu meiner Frau nicht sagen, `na von Ihnen hätte ich das nicht erwartet` als sie schwanger wurde.“ (Interview B4: Zeile 719-723)

Vor allem ist es den meisten der befragten Väter wichtig, dass sich die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Kinderbetreuung verbessern, um die Balance zwischen Berufstätigkeit und Familienleben besser zu ermöglichen sowie, dass sich die Situation in den Kindereinrichtung allgemein verbessert (z.B. Personalmangel). Der Wunsch nach einer höheren finanziellen Unterstützung trat einmal auf.

• „[...] was man sich wünscht, ist dass man einfach diese Sorgen, [...] man den Paul irgendwie in eine Tagesstätte [...] kriegt, das wäre schon sehr hilfreich, wenn das weg wäre. [...] wenn man einfach von staatlicher [...] oder von städtlicher Seite, [...] diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser unterstützt wäre [...].“ (Interview B2: Zeile 533-536)

• „[...] ich wünsche mir / was mich halt noch umtreibt [...] wie stark kann sich in unserem Familiengefüge die Marie entwickeln? Und da habe ich halt das Gefühl, dass sie nicht dieselben Chancen hat, wie ich und das ist [...] sehr schade.“ (Interview B2: Zeile 555-558)

• „[...] allgemein mit Familienunterstützung [...] da wird einem schon manchmal Steine in den Weg gelegt. Gerade wenn es um Unterstützung geht von Familien, die vielleicht wirklich nicht bloß ein Jahr zuhause bleiben wollen [...].“ (Interview B3: Zeile 399ff.)

• „[...] ich habe mich [...] aktiv dafür entschieden in den Elternbeirat zugehen, [...] bin jetzt auch der Vorsitzende davon, bin auch im Stadtelternbeirat [...] und versuche da auch viel zubewegen, [...] weil ich einfach die Situation stellenweise in solchen Einrichtungen sehr schwierig finde.“ (Interview B4: Zeile 79-84)

• „Es wird immer über Geld definiert. Ja, es wird immer gesagt, das Kindergeld muss erhöht werden oder / alles Schwachsinn [...] die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Dass ich eine Kindertagesstätte bekomme [...].“ (Interview B4: Zeile 730ff.)

Ein Vater würde gern jegliche Ratgeberliteratur verbieten und wünscht sich eine Zunahme eines freundschaftlichen Erfahrungsaustauschs unter den Generationen. Ansonsten wünschen sich die meisten Väter gleichbleibend gute Unterstützung durch Familie und Freunde sowie vor allem den bestehenden anregenden Austausch mit der Partnerin. Individuelle Wünsche dahingehend sind weiter, dass öfter Freiraum für Zweisamkeit geschaffen wird mehr Gestaltungsfreiraum im Umgang mit dem Kind gelassen bzw. die Mutterrolle teilweise losgelassen wird und sich die Frauen selbst nicht vernachlässigen. Weiter wurde sich mehr Verständnis und weniger Forderungen von der Partnerin gewünscht sowie, dass sie sich auf

die Erziehung der Vaterseite einlässt, ihre Ängste nicht auf das Kind projiziert und Bereitschaft zeigt, daran zu arbeiten. Auch stellte ein Vater den elementaren Wunsch an das Kind, dass dieses es zulässt, dass er überhaupt die Vaterrolle ausleben kann.

- „[...] dass das Kind selbst mir gegenüber auch die Tore öffnet und sagt, [...] `ich bin auch bereit, dass du mein Vater sein kannst`.“ (Interview B1: Zeile 33f.)
- „[...] vielleicht hier und da noch ein bisschen andere Prioritäten und man könnte vielleicht hier noch eine Stunde eher zu zweit verbringen [...].“ (Interview B2: Zeile 595f.)
- „Wünscht man sich [...] dass sie mich den Umgang mit dem Paul so gestalten lässt, wie ich das will. [...] mich und den Paul, mich und den Paul sein zu lassen, [...] auch wenn sie dabei ist [...].“ (Interview B2: Zeile 607-617)
- „Dass sie uns weiter so unterstützen, wie bisher. Familie, Freunde auch das berufliche Umfeld.“ (Interview B3: Zeile 531f.)
- „[...] ich wünsche mir, [...] dass es weiter so gut funktioniert bei uns. [...] dass alles gesagt werden kann, [...] dass wir uns einfach einig sind [...] dass wir uns nicht vernachlässigen.“ (Interview B3: Zeile 545-551)
- „[...] hätte ich die Macht dazu, ich würde jegliche [...] Literatur verbieten. [...] weil die verwirren Menschen. [...] wenn man [...] sich an früher erinnern würde, wo unsere Eltern [...] auf die Erfahrungswerte ihrer Eltern gehört haben [...] in einem freundschaftlichen nicht bevormundeten [...] Austausch ist, würde da viel mehr getan sein [...].“ (Interview B4: Zeile 273-282)
- „Nicht immer so hart zu mir zu sein. Also sie ist sehr, sehr fordernd. [...] ich sehe es immer noch als „Mutivator“, als Motivator, aber es ist natürlich schwierig ja.“ (Interview B4: Zeile 776-779)
- „Und ich wünsche mir, dass Kerstin [...] die Mutterrolle als Teil ihrer Person da annimmt. [...] dass wir als Individuen trotzdem weiter existieren.“ (Interview B4: Zeile 782ff.)

Vier der Interviewpartner richten den folgenden Wunsch nach einer ihrer Haupteigenschaften aus. Sie wünschen sich von anderen Menschen Selbstreflexion. Die Menschen sollen ihr Handeln überdenken, nicht voreilig Urteile treffen und ihre Ängste reflektieren. Männer sollen sich definieren und ihre eigene Rolle als Vater finden und diese aktiv leben, indem sie z.B. Dinge, die ihnen nicht gefallen, konsequent ändern und dafür beispielsweise in der Kommune eintreten.

- „[...] Väter müssen sichtbarer werden. [...] Väter sind [...] in meinem Umfeld sehr viel Redenklopfer und sagen, was alles schlecht ist, aber machen nichts und das finde ich halt schade [...].“ (Interview B4: Zeile 93-103)
- „[...] ich finde das ganz wichtig, dass man sich selbst betrachtet und halt auch mit in einem Konstrukt von vielen Einflüssen sieht.“ (Interview B4: Zeile 231f.)
- „Dann wäre schon viel geholfen. Dann wäre schon manches Wort nicht gesagt worden. Ja, hätte nicht gesagt werden müssen. Reflektiert euch!“ (Interview B4: Zeile 827ff.)
- „Die sollen nicht einfach urteilen, die sollen hinschauen, was da passiert. Und ihre eigenen Vorurteile prüfen. Das würde ich mir wünschen.“ (Interview B5: Zeile 600f.)

### 3.3. Zusammenführung der Ergebnisse und der vorhandenen Theorie

Nachfolgend werden die vorab generierten Hypothesen der Autorin als Frage formuliert und mit zusammengefassten Ergebnissen der Interviewauswertungen beantwortet. Dabei werden Bestätigungs- bzw. Widerlegungspunkte gesucht, die bereits durch die Väterforschung bewiesene Tatsachen bestärken bzw. eventuell Trends hinsichtlich der heutigen Väter aufzeigen.

Bei der Betrachtung der inneren und äußeren wahrgenommenen Ansprüche stellt sich zuerst die Frage: *Spüren die Väter ein großes Spannungsfeld zwischen der Berufstätigkeit und der familiären Teilhabe?* Allen Interviewpartnern ist es sehr wichtig, ausreichend Zeit mit ihren Kindern und der Familie zu verbringen. Dabei hat jeder Vater ein unterschiedliches Empfinden von „ausreichend“. Der Hauptzeitfresser ist die Berufstätigkeit. Hinzu kommt, dass für jeden Vater der Beruf eine differente Bedeutung trägt. Dadurch empfindet der eine Vater die beruflichen Verpflichtungen ebenso wichtig, wie ein gemeinsames Erlebnis mit der Familie bzw. hegt weniger Missmut bei dem Versäumnis an einer familiären Teilhabe. Definitiv ist der organisatorische Aufwand, um den Tagesablauf zu strukturieren und Beruf und Familie zu verbinden, groß und bei allen Vätern ein tägliches Thema. Jedoch kann die Autorin resümierend insgesamt nicht von einem von den Vätern empfundenen großen Spannungsfeld sprechen. Grund dafür ist auch die entspannte Haltung der jeweiligen Arbeitsstelle gegenüber Vätern. Vier der befragten Väter sind mit der Unterstützung ihres Arbeitgebers und der Kolleg\_innen zufrieden und ein Vater trennt bewusst strikt das Beruf- und Privatleben. Keiner der Befragten hegt Verbesserungswünsche. Lediglich ein Vater spürt in sich momentan stärkeren Spannungsdruck mehr Zeit in die Familie einbringen zu wollen. Dadurch plant er, seine Arbeitszeit auf dreißig Stunden zu verkürzen.

Als Nächstes stellt sich die Frage: *Nehmen Väter hohe Ansprüche im Hinblick auf ihre Versorger- und Vaterfunktion von der Gesellschaft und ihrer Partnerin wahr?* Die Väter nehmen durchaus den Anspruch des gesellschaftlichen Umfelds und der Partnerin wahr, zur Aufrechterhaltung eines familiären Lebensstandards ihren Teil beizutragen. Jedoch erleben sie nicht den Anspruch, Alleinversorger der Familie zu sein. Das liegt gesellschaftlich an der emanzipatorisch-historischen Entwicklung im Osten von Deutschland und zum anderen sind alle Partnerinnen der Väter bestrebt, nach ihrer Elternzeit in die Berufswelt wieder einzusteigen. Somit kann von einem hohen Anspruch dahingehend nicht gesprochen werden. Zudem sind alle befragten Väter beruflich sehr selbstbewusst und führen eine beständige Berufstätigkeit aus, wodurch solch ein Anspruch bei ihnen nicht die gleichen Empfindungen, wie bei einem langjährigen Arbeitssuchenden, auslösen würde. Hinsichtlich der Vaterfunktionen nehmen die Väter, die zahlreichsten Ansprüche von ihrer Partnerin wahr.

Bei den wahrgenommenen gesellschaftlichen Vaterbildern fällt es ihnen schwer Ansprüche, direkt zu benennen oder sie können sich mit dem einwirkenden Bild nicht identifizieren. Somit beklagen die Väter insgesamt eher die herrschende Oberflächlich- und Orientierungslosigkeit in der Gesellschaft. Die Partnerin hegt klare Anforderungen an die Väter vor allem in Bezug auf ein gemeinschaftliches Agieren innerhalb der Familie. Dadurch werden die Väter neben ihren eigenen Ansprüchen nochmals verstärkend angehalten, ihren Tagesablauf so zu strukturieren, dass Zeit mit den Kindern verbracht wird bzw. in Familie, Aufgaben geteilt werden und den Partnerinnen Freiraum geschaffen wird. Je nach Eigenart der Frau fordert sie ihre Ansprüche stärker ein, als andere und andersherum je nach Eigenart des Mannes, geht er mit diesen gelassener um oder konstruktiver ein, als andere. Letztendlich nehmen alle Väter die Ansprüche und Anregungen der Partnerin ernst, gestehen diesen von den äußeren Einflussfaktoren die höchste Priorität zu und versuchen ihnen bestmöglich gerecht zu werden.

Die folgenden zwei Fragen bedingen sich: *Ist einer der größten eigenen Ansprüche der Väter, dass sie eine starke Vater-Kind-Beziehung aufbauen möchten bzw. eine Bindung, die als intensiver empfunden wird, als es auf ihre eigene Vater-Sohn-Beziehung zutrifft? Und trifft es zu, dass ihre inneren Ansprüche vor allem aus ihrer Historie bzw. erlebten / nicht erlebten Vater-Kind-Bindung erwachsen?* Alle befragten Väter sind sich einig, dass ihre eigenen Ansprüche an ihre Vaterschaft vor allem aus den Erfahrungen ihrer Kindheit stammen. Die jeweils positiven Aspekte der erlebten Vater-Kind-Beziehung und das Erziehungsverhalten der eigenen Eltern wird übernommen bzw. die negativ empfundenen Verhaltensweisen abgewandelt oder weggelassen. Somit wird versucht einer, eigens positiv vorhandenen Vater-Kind-Beziehung nachzueifern bzw. eine die nicht erlebt wurde, intensiv auszubauen. Das heißt, es möchte sich jeder Vater im Vergleich zu seinem Vater in irgendeiner individuellen Form steigern. Die Intensität der erlebten Vater-Sohn-Beziehung wird von der Autorin bei drei der Väter hoch eingeschätzt<sup>88</sup>, so dass diese eine starke Verbindung aufbauen wollen, da sie die selbige erlebt haben. Insgesamt will jeder der befragten Väter eine starke Beziehung zu seinem Kind aufbauen, in der der Vater zunächst die Grundsteine für jeweils individuelle Entwicklungsschritte legt. Sowie weiter von dem Kind als intensiver Begleiter und als Basis und Anlaufstelle wahrgenommen wird, die ein Leben lang genutzt werden kann und soll. Um dies zu erreichen hegen die Väter meist großen Anspruch sich, zeitlich in die Familie einzubringen, um als die Vaterfigur vernommen zu werden, die sie anstreben.

---

<sup>88</sup> Ein befragter Vater hat seinen Vater in früher Kindheit verloren und bei einem weiteren, konnten keine Schlüsse auf die erlebte Vater-Sohn-Beziehung gezogen werden.

Die letzte zu beantwortende Hypothesenfrage der Kategorie *wahrgenommene Ansprüche* lautet: *Steigt das Verlangen nach reflektiertem Erziehungsverhalten und somit die Ansprüche an sich selbst mit steigendem Bildungsgrad?* Da die befragten Väter über einen ähnlich hohen Bildungsgrad verfügen, lassen sich keine Vergleichsaussagen zu niedrigeren Bildungsabschlüssen bilden. Jedoch kann die Autorin feststellen, dass bei jedem Interviewpartner ein ausgeprägtes Reflexionsvermögen hinsichtlich seines Erziehungsverhaltens und seiner inneren Ansprüche vorhanden ist, was er ebenfalls von seiner Partnerin erwartet. Bei den eigenen Ansprüchen ist anzumerken, dass diese neben dem Bildungsgrad, individuellen Lebenseinstellungen unterliegen. Wodurch sich ebenfalls zeigt, dass einer der Väter generell wenig Erwartungen an sich und das Leben stellt bzw. einen anderen Umgang mit Ansprüchen pflegt, als ein anderer.

Weiter betrachtet die Autorin die Beeinflussung des väterlichen Verhaltens im Hinblick auf die wahrgenommenen Ansprüchen der heutigen Väter. Hierbei stellt sich zunächst die Frage: *Wird die Ausgestaltung der Vaterschaft sehr unterschiedlich gelebt bzw. setzen die Väter unterschiedliche Prioritäten, die sie auch durch unterschiedliche Handlungen erreichen wollen?* Zuerst muss erneut darauf hingewiesen werden, dass die befragten Väter in einem ähnlichen sozialen Milieu einzuordnen sind, wodurch vorhandene Unterschiede kleiner sind. Jedoch so individuell jeder Mensch sozialisiert ist, so different variiert auch die Ausgestaltung des Vaterseins. So ähneln sich zwar Prioritäten der Väter, wie das beispielsweise die Kinder Struktur erleben, Selbstbewusstsein aufbauen, Reflexionsvermögen erlernen sowie Selbstständigkeit erwerben. Doch reicht die Handlungsspanne von starker Autoritätsausstrahlung bis hin zur großen Freiraumgebung mit Grenzsetzung, wenn das Kind danach verlangt. Die einen Väter leben Diskussionen mit der Partnerin vor den Kindern aus, was die anderen wiederum vermeiden. Ein Vater unternimmt sehr viel mit seinem Kind, während der andere eher Zuhause das Kind eine Beschäftigung wählen lässt. Der eine Vater meidet öffentliche Spielplätze, während der andere gerne mit seinem Kind an diesem Ort Zeit verbringt. Ein weiterer Interviewpartner kürzt seine Arbeitszeit zur Betreuung seiner Kinder, während ein anderer seinem Beruf größeren Raum einräumt. Ein befragter Vater versucht sein Kind intensiver für eine bestimmte Sache zu motivieren bzw. übt etwas mehr Druck auf das Kind aus, als der andere, der die Entwicklung seines Kindes etwas mehr „laufen lässt“.

Weiter wird die Frage beleuchtet: *Haben sich bestehende Männlichkeitsideale erweitert und beeinflussen traditionelle Eigenschaftsideale weniger stark das väterliche Handeln, sodass der Wunsch nach emotionaler Teilhabe am Leben des Kindes größer ist?* Allgemein

betrachtet haben sich nach Meinung der Autorin die gesellschaftlichen Männlichkeitsideale erweitert bzw. zeigt sich größere Diversität. So sind beispielsweise Männer nun ebenfalls bis mehr anerkannt, die weniger Wert auf Autorität legen, verstärkt ihre Kinder betreuen, reflektiert, aufgeschlossen und argumentativ ihre Meinung vertreten, anstatt kompromisslos ihren Willen durchzusetzen. Von den befragten Vätern wurde sich mit der Frage der Elternzeitinanspruchnahme selbstverständlich auseinandergesetzt und mindestens drei dieser nahmen sie auch wahr. Die Betreuung und Versorgung des Kindes liegt zweifellos für die Paare bei beiden Elternteilen. Jedoch zeigt sich bei drei der Interviewpartner, dass sie zwischen sich und ihrer Partnerin insofern unterscheiden, dass sie ihr eher den fürsorglichen, emotionalen Part als sich zuschreiben bzw. für sich einen klareren, strikteren Umgang bei der Grenzsetzung in Anspruch nehmen oder in bestimmten Situationen von ihren Söhnen weniger Emotionalität verlangen. Allen Vätern ist es außerordentlich wichtig eine Vertrauensperson des Kindes zu sein, sodass die emotionale Teilhabe am Leben des Kindes unumgänglich ist. Trotzdem geht einer der Väter soweit, den emotionalen Bereich seiner Partnerin ganz zu überlassen. Somit zeigt sich, dass der Wunsch nach emotionaler Teilhabe auf Seiten des starken Bindungsgefühls da sein kann, ohne dass ein großes Bedürfnis nach emotionalem Umgang im Alltag gegeben ist. Letztendlich kann die Autorin über die Größe eines Wunsches keine Aussage treffen, zumal unter den Befragten nur junge Väter sind und kein Generationenvergleich möglich ist. Ein Wunsch ist abstrakt. Vergleichbar wären die tatsächlichen Taten der Väter, um emotionalen Anteil am Leben ihrer Kinder zu nehmen. Da sich die befragten Väter an ihren Vätern vermehrt positiv orientieren, lässt sich sagen, dass die emotionale Teilhabe bereits in der vorherigen Generation ausgeprägt war.

Die letzte Frage dieser Kategorie lautet: *Trifft es zu, dass je größer der Erwartungsdruck des Arbeitgebers wahrgenommenen wird, umso weniger die Freizeit des Vaters ein geschützter Raum ist?* Diese Frage kann die Autorin mit Hilfe ihrer Probanden nur einseitig beantworten. Alle Interviewpartner berichteten positiv aus ihrem Berufsleben im Umgang mit Vätern und sprachen von viel Verständnis. Einer der befragten Väter erzählte von einem gern genutzten Homeofficetag, der wiederum in seiner Firma eingeführt wurde, um den Eltern eine Erleichterung zu verschaffen. Schlussendlich lässt sich aussagen, dass die Väter insgesamt von sich aus, aufgrund ihrer eigenen und der Ansprüche ihrer Partnerin, bereits sehr auf ihren privaten Freiraum und ihr Zeitmanagement achten. Hinzu kommt eine Arbeitsatmosphäre, die relativ wenig Druck aufbaut, wodurch die Autorin die Freizeit von ihren Interviewpartnern als gewahrt sieht.

Nachstehend werden die empfundenen Belastungsschwerpunkten der wahrgenommenen Ansprüche der Väter beleuchtet, angefangen mit der Frage: *ob der gesellschaftlich wahrgenommene Erwartungsdruck als belastender empfunden wird, als andere Ansprüche des Umfeldes, wie der Partnerin oder der Familie?* Dadurch dass die gesellschaftlichen Vaterbilder von den befragten Vätern eher als oberflächlich und anspruchslos betrachtet werden, spüren sie kaum Druck. Zudem verfügen die Interviewpartner vermehrt über einen starken, reflektierten Selbstwert, wodurch außerfamiliäre Sichtweisen und gesellschaftliche Meinungsbilder in den Medien eher abprallen. Innere Ansprüche werden, aufgrund gesellschaftlicher Einflüsse, durch diese bewusste Ignoranz nicht bedeutend angehoben. Am schwersten wiegt für die befragten Väter die alltäglich, nah spürbaren Ansprüche der Partnerin bzw. Familienangehöriger. Da sich die Väter mit diesen permanent, z.B. in der Tagesorganisation oder bei subtilen Äußerungen, auseinandersetzen müssen.

Weiter stellt sich die Frage: *Werden egalitär eingestellte Väter unzufriedener mit sich sein bzw. wird die Belastungsempfindung umso größer sein, je stärker die Retraditionalisierung der Rollen innerhalb der Familie einsetzt?* Jeder der befragten Väter ist nach der Autorenmeinung größtenteils egalitär eingestellt, was die Partnerschaft und das Familienleben betrifft. Jedoch spielt bei der Zufriedenheit auch die unterschiedliche Bedeutungsträchtigkeit des Berufes für jeden Vater mit hinein. So fällt es dem einen Vater leichter, beruflich zurückzutreten und mehr Energie in die Kinderbetreuung zu investieren, als dem anderen. Die fehlende Berufstätigkeit der Partnerin ist für die Autorin eine ausschlaggebende Komponente für eine zunehmende Retraditionalisierung der Rollen innerhalb einer Partnerschaft. Zudem kann sie sich auf das Zufriedenheitserleben der Frau auswirken und somit ebenfalls die gesamte Familienatmosphäre beeinflussen<sup>89</sup>. Zwei Partnerinnen der befragten Väter sind momentan berufstätig und die restlichen befinden sich in Elternzeit. Von den Frauen in Elternzeit wollte eine Mutter, bewusst den Großteil davon in Anspruch nehmen und die zwei anderen Frauen trafen diese Entscheidung, da der Mann mit seinem Verdienst eher den Lebensstandard sichern kann. Bei diesen zwei genannten Vätern tritt nun in jeweils unterschiedlichen Rahmen Unmut über diese Situation auf. Bei einem Mann besteht große Enttäuschung darüber, dass er nicht selbst die Elternzeit in Anspruch nehmen kann und somit Ereignisse im Leben des Kindes zwecks Arbeit verpasst, was ihn aufgrund seiner inneren Ansprüche sehr belastet. Und bei dem anderen Vater entstehen Gefühle des Bedauerns, die ihn umtreiben, da seine Partnerin über einen längeren Zeitraum nicht die Entwicklungschancen hat, die eine Berufstätigkeit mit sich bringen und die er sich, für sie wünschen würde. Auch berichtet ein Interviewpartner einer berufstätigen

---

<sup>89</sup> Über das Zufriedenheitserleben der Partnerinnen kann keine aussagekräftige Auskunft gegeben werden.

Frau von Enttäuschungssignalen der Partnerin hinsichtlich der Erfüllung der Aufgabenaufteilung im Haushalt. Jedoch wirkt sich dies nach Meinung der Autorin eher insofern auf seine Zufriedenheit aus, indem er sich in diesem Punkt ungerecht behandelt fühlt. Letztendlich sind die Familien jung, die Partnerinnen über einen überschaubaren Zeitrahmen nicht berufstätig und die Partnerschaften sehr reflektiert, wodurch eine Retraditionalisierung der Rollen weniger ausgeprägt ist und eher bewusst wahrgenommen wird, als in anderen sozialen Milieus oder langjährigen Beziehungen. Somit sind Tendenzen einer zunehmenden Unzufriedenheit teilweise merkbar, jedoch im Gegenzug auch positive Gefühle über die derzeitige Situation, da die Frauen ihren Partnern beruflich „den Rücken frei halten“ und er sein Kind gut aufgehoben weiß. Insgesamt hält sich also die Belastungszunahme der Väter aufgrund von gestiegenen Retraditionalisierungstendenzen innerhalb der Partnerschaft in Grenzen.

Da die Autorin vorab aus der Väterforschung keine Hypothesen in Hinblick auf entwickelte Umgangsmethoden und Kompensationsstrategien der Väter auf Belastungsempfindungen wahrgenommener Ansprüche generieren konnte, wird an dieser Stelle auf die Zusammenfassung der Interviewerkenntnisse in Punkt 3.2.3. und 3.2.4. verwiesen.

Zuletzt wird auf die Kategorie der Wünsche der Väter an ihr Umfeld bezogen auf ihre Vaterschaft eingegangen. *Wünschen sich die Väter von ihren Arbeitgebern mehr Freiraum und Rücksicht?* Wie bereits beschrieben, herrscht bei den Interviewpartnern eine große Zufriedenheit hinsichtlich ihres beruflichen Umfelds, wodurch Wünsche ausbleiben. Ein Mann fordert sogar extra nicht, als ein Vater im Berufsleben wahrgenommen zu werden. Lediglich ein Proband beschrieb negative Erfahrungen mit dem Arbeitgeber seiner Partnerin, wodurch er allgemein für eine Aufgeschlossenheit und für Respekt hinsichtlich Elternschaft in der Berufswelt plädierte und sich wünscht, dass Kinder von den Arbeitgebern als Ressource und nicht als Belastung gesehen werden.

Weiter werden die Fragen beleuchtet, *ob sich die Väter eine gleichbedeutende Stellung ihrer gesellschaftlichen Rolle zu der, der Mutter wünschen und damit verbunden einen Ausbau ihrer gesetzlichen Kindesrechte?* Und damit zusammenhängend, *bei den Vätern der Wunsch nach einer stärkeren, realistischeren Auseinandersetzung mit ihrer Rolle in der Gesellschaft besteht, wodurch Orientierungspunkte für ihre Vaterschaft geschaffen werden?* Alle befragten Väter bewerten die Entwicklungen in den Gesetzestexten positiv und fühlen sich in ihrer Rolle als Vater in der Gesellschaft stärker wahrgenommen und anerkannt. Der Großteil der Interviewpartner sieht sich heutzutage von der gesellschaftlichen Bedeutung her, nach Meinung der Autorin, auf einer Stufe mit der Mutter. Jedoch benennt ein Vater größer



wahrgenommene Ansprüche an die Mütter sowie ein anderer, dass er bemerkt, dass die Vaterfigur oftmals in Abhängigkeit der Mutter betrachtet wird, was er gern verändert hätte. Neben einer existenten Lobby für Frauen und Kinder wünscht er sich den Ausbau einer Männerlobby, in der differente Rollenbilder herausgearbeitet werden, an denen sich Väter orientieren können. Zudem wünscht sich ein weiterer Vater Diversität bei den Diskussionen um bestehende Vaterbilder, sodass er sich in seiner Lebenswirklichkeit in gesellschaftlichen Darstellungen wiederfindet. Auch fordern die unverheirateten Väter weitere Verbesserungen in den Kindesrechten und der Gesetzeslage zu nichtehelichen Partnerschaften. Somit treten in Bezug auf die Fragen, vermehrt Wünsche auf, wenn die Väter durch ihre individuelle Lebenssituation mit gesellschaftlichen Missständen konfrontiert werden. Da die Väter überwiegend das Gefühl haben, gleichbedeutend mit der Mutterrolle wahrgenommen zu werden und verheiratet sind, halten sich die Wünsche dahingehend gering.

Als Nächstes interessiert die Frage: *Wünschen sich die Väter von der Partnerin die Möglichkeit der Auslebung ihrer Vaterschaft?* Die Partnerin stellt für alle befragten Väter die wichtigste Bezugsperson dar. In ihrer Partnerschaft werden Entscheidungen die Familie berührend stets zusammen getroffen und alle Beteiligten achten sehr darauf, immer im Austausch zu stehen. Mit Kritik wird offen umgegangen und meist eher als Anregung verstanden. Aus den wahrgenommenen Ansprüchen der Partnerinnen wird deutlich, dass diese großen Wert auf die Auslebung der Vaterschaft des Mannes legen. Somit kamen seitens der Väter gegenüber ihren Partnerinnen wenige Wünsche zum Ausdruck. Lediglich zwei Väter fühlen sich in manchen Situationen von ihrer Partnerin in der Ausgestaltung ihres Vaterseins, wie z.B. ihrem Erziehungsverhalten, aufgrund von gesteigerter Besorgnis der Mütter, genervt bis unverstanden. Es besteht der Wunsch, dass der Vater-Kind-Beziehung mehr Raum gegeben wird.

Zuletzt wird behandelt, *ob sich die Väter von ihrem nahen Umfeld Unterstützung wünschen, um Beruf und Familie besser vereinen zu können?* In erster Linie wünschen sich die Väter auf staatlicher und kommunaler Ebene verbesserte Rahmenbedingungen, besonders in Bezug auf Kinderbetreuungseinrichtungen, dass Beruf- und Privatleben günstiger miteinander vereinbar sind. Keiner der Befragten sprach einen Wunsch hinsichtlich stärkerer Unterstützung durch Freunde oder den Familienkreis aus. Vielmehr unterstrichen vorhandene Aussagen die Zufriedenheit über den erhältlichen Beistand.

#### **4 Resümee - Ergebnisbewertung**

Die Väterforschung zeigt, dass die Vaterschaft different ausgestaltet und milieuhabhängig gelebt wird. Es existieren verschiedene, sich andauernd entwickelnde Vaterstypen und das Grundverständnis jedes, fußt in den kulturell-gesellschaftlich geprägten Vaterbildern. Das langfristig funktionsreiche Bild eines Familienvorstandes verlor im Laufe der Zeit zunehmend an Bedeutung. Das Handeln der Väter wird zum einen beeinflusst durch Sozialisationserfahrungen, dominierende Stereotype und Ideale, die momentanen sozialen Lebensumstände, institutionelle Rahmenbedingungen sowie zum anderen durch die Partnerschaft, der Partnerin und dem Kind selbst. Zwischen den Geschlechtern herrscht eine starke Wechselwirkung hinsichtlich der historischen Entwicklung ihrer Rollenbilder, Einstellungen und dem Beteiligungsverhalten innerhalb der Familie.

Die Vielfalt an Erziehungsstilen, widersprüchlichen Rollenbildern, der Bedeutungszunahme von Kindern und die tagtäglichen Grenzerfahrungen mit individuellen Einstellungen und institutionellen, gesetzlichen Barrieren führt bei Eltern zu einer ständigen Auseinandersetzung mit ihrem Rollenverständnis. Dabei befinden sich Väter oftmals in dem Spannungsfeld, ihre Idealvorstellungen einer teilnehmenden, familienorientierten Vaterschaft ausleben zu wollen und eine berufsorientierte Stellung mit Ernährerefunktion im Familienleben einzunehmen. Dadurch zeigt sich, dass, trotz des nachweisbar zunehmenden egalitären Rollenverständnisses der Geschlechter, die faktische Hauptverantwortlichkeiten der Elternschaft auf der Mutter lasten. Sozialisierte Einstellungen und ökonomische Umstände führen zu einer Retraditionalisierung der Rollen in der Partnerschaft. Der Wunsch eine intensive Vater-Kind-Beziehung aufzubauen, als dies z.B. selbst erlebt wurde, ist bei den Vätern vorhanden.

In den letzten drei Jahrzehnten ist der Vater in der Wissenschaft und öffentlichen Diskursen verstärkt in den Blick genommen worden, wodurch sich heute kein Mann eines sozialen Milieus den Erwartungen eines aktiv, empathisch, egalitär eingestellten neuen Vaterbildes entziehen kann. Je nach individuellen Umsetzungsmöglichkeiten löst dies unterschiedlichen Anspruchsdruck auf die Väter aus. Väter sind, neben der zunehmenden Gleichstellung der Frau und der abnehmenden Sicht auf die Monopolstellung der Beziehung der Mutter zum Kind, zudem von der Partnerin, der Lebenssituation, gesellschaftlichen und eigenen Ansichten gefordert, sich in ihrer Vaterschaft zunehmend mehr zu engagieren. Jedoch ist der Anspruch beider Geschlechter, dass der Mann die Versorgungsfunktion übernimmt, nicht minder hoch. Untersuchungen zeigen, dass die Anforderungen an die Väter von Frauen und Männern insgesamt höher sind, als an die Mütter. Somit können sich bei den Vätern, durch

die zum Teil unvereinbaren Erwartungen an die Vaterrolle, Unzufriedenheit und Selbstkritik unterschiedlichen Ausmaßes ausbilden.

Die Vaterschaft eines Mannes ist ein Prozess, indem er sich, im Gegensatz zu der Frau, kulturell unbelasteter entwickeln kann und größeren Ausgestaltungsspielraum hat. Jedoch empfindet er dadurch auch stärker Orientierungslosigkeit und reagiert empfänglicher auf Leitbilder seines Umfeldes.<sup>90</sup>

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, wahrgenommene Ansprüche heutiger Väter in der Mikroebene im Kontext der Betrachtung der Meso- und Makroebene<sup>91</sup> herauszuarbeiten und zu erkennen, inwiefern diese, väterliche Handlungen beeinflussen. Dabei sollte ebenfalls der Blick auf subjektive Belastungsschwerpunkte sowie daraufhin entwickelte Umgangsmethoden einzelner Väter gelegt werden. Abschließend sollte betrachtet werden, welche Kompensationsstrategien Männer für Stressoren ihrer Vaterschaft gebildet haben und was sie sich von ihrem Umfeld bezüglich ihrer Vaterschaft wünschen würden.

Dafür wurde von der Autorin eine qualitative Untersuchung in Form von fünf leitfadengestützten Interviews durchgeführt. Die Interviewpartner meldeten sich freiwillig, beschrieben sich als engagiert und hatten mindestens ein Kind unter sechs Jahren. Die Auswertung der Interviews erfolgte zunächst durch eine inhaltliche Reduktion des Materials. Dazu wurden auf die Zielfragen abgestimmte Kategorien gebildet und die Transkripte daraufhin analysiert. Weiter wurden die herausgefilterten Inhalte unter den Interviews verglichen und die Erkenntnisse zusammenfassend niedergeschrieben. Im Vorfeld der Untersuchung beschäftigte sich die Autorin ausführlich mit der Väterforschung<sup>92</sup>, wodurch sie vorab Hypothesen in Bezug auf ihre zu erwartenden Ergebnisse generieren konnte. Abschließend beleuchtete sie ihre Hypothesen, indem sie diese als Fragestellung umformulierte und jeweils mit Erkenntnissen aus ihren Interviewanalysen bestätigend bzw. widersprechend beantwortete.

Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung müssen immer unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, dass sie nicht auf alle heutigen Väter übertragen werden können. Davon abgesehen, dass jeder Vater einzigartig ist und von seiner Lebensgeschichte geprägt wurde, sind sich die sozialen Lebenssituationen der Interviewpartner und Bildungsgrade zu

---

<sup>90</sup> Die ausführliche Zusammenfassung des Kapitels 2 siehe Punkt 2.5.

<sup>91</sup> Neben den inneren Ansprüchen nehmen die Väter Ansprüche der Partnerin, des nahen Umfelds (wie Familie, Freunde), des beruflichen Umfelds sowie gesellschaftlicher Vaterbilder wahr.

<sup>92</sup> Zusammengefasste Erkenntnisse sind im Punkt 2.5. und 4 nachlesbar.

ähnlich<sup>93</sup>, als dass Aussagen von extremer Spannbreite zustande kommen konnte. Somit lassen sich, wenn man Verallgemeinerungen im Sinne von Trends hinsichtlich bestimmter Auffälligkeiten bzw. Übereinstimmungen unter den befragten Vätern treffen möchte, nur für das spezielle soziale Milieu der Interviewpartner formulieren. Interessant wäre deshalb, diese qualitative Untersuchung mit jeweils fünf Vätern anderer sozialer Milieus durchzuführen, um Vergleichsaussagen treffen zu können.

*Bezugnehmend auf meine Vorabhypothesen lassen sich folgende Ergebnisse der Väterforschung in meiner Gruppe von befragten Vätern zusammengefasst bestätigen:* Die heutigen Väter nehmen hohe Ansprüche, bzw. für sie bedeutende Ansprüche von ihren Partnerinnen wahr. Ein innerer großer Anspruch ist es, eine starke Vater-Kind-Beziehung aufzubauen. Ihre inneren Ansprüche orientieren sich an ihrer erlebten Vater-Sohn-Bindung, indem das Positive übernommen und das Negative vermieden wird. Väter mit einem hohen Bildungsgrad haben ein starkes Verlangen nach reflektiertem Erziehungsverhalten, wodurch die inneren Ansprüche steigen können. Sie gestalten ihre Vaterschaft sehr unterschiedlich aus, was sich durch ähnliche Prioritäten und differente Handlungen zur Erreichung dieser, innerhalb von nur fünf befragten Vätern zeigt. Traditionelle Männlichkeitsideale wurden erweitert und der Wunsch nach emotionaler Teilhabe ist bei allen Vätern vorhanden. Sie wünschen sich eine stärkere, diversere und realistischere Auseinandersetzung mit ihrer Vaterrolle in der Gesellschaft, so dass zudem klare Orientierungspunkte für ihre Vaterschaft geschaffen werden.

*Bezugnehmend auf meine Vorabhypothesen lassen sich folgende Ergebnisse der Väterforschung in meiner Gruppe von befragten Vätern zusammengefasst nicht oder nur tendenziell bestätigen:* Die Väter spüren überwiegend kein großes Spannungsfeld hinsichtlich ihrer Berufstätigkeit und der familiären Teilhabe. Auch nehmen sie keine hohen Ansprüche im Hinblick auf ihre Versorger- und Vaterfunktion von der Gesellschaft wahr. Ebenfalls von der Partnerin nicht hinsichtlich einer Ernährerfunktion. Dass die Väter versuchen eine intensivere Bindung zu ihrem Kind aufzubauen, als es auf ihre eigene Vater-Sohn-Beziehung zutrifft, stellte sich nicht heraus. Die Autorin konnte zudem unter ihren Probanden nicht nachweisen, dass die Väter in ihrer Vaterschaft unterschiedliche Prioritäten verfolgen. Ebenfalls konnte nicht geklärt werden, ob der Wunsch nach emotionaler Teilhabe gewachsen ist, weil traditionelle Eigenschaftsideale die väterlichen Handlungen schwächer beeinflussen. Eher zeigte sich die Tendenz, dass bereits der Wunsch nach emotionaler Teilhabe am Leben des Kindes in der Vorgängergeneration ausgeprägt war und die heutigen

---

<sup>93</sup> Z.B. in Partnerschaft lebend, Arbeitnehmer, hoher Bildungsabschluss, Partnerin im Berufsleben bzw. Elternzeit, hoher Grad an Selbstreflexion.

Väter sich daran orientierten. Weiter bestätigte sich nicht, dass durch den wahrgenommenen Erwartungsdruck des Arbeitgebers, die Freizeit des Vaters weniger ein geschützter Raum ist. Auch wird der gesellschaftlich wahrgenommene Erwartungsdruck nicht als belastender empfunden, als Ansprüche des Umfeldes. Es zeigt sich nur leicht tendenziell, dass eine Retraditionalisierung der Rollen innerhalb einer egalitär eingestellten Partnerschaft zu Unzufriedenheit bzw. einem gesteigerten Belastungserleben führt. Zudem wünschten sich die befragten Väter von ihrem Arbeitgeber nicht mehr Freiraum oder Rücksicht sowie von ihrem nahen Umfeld, wie Familie oder Freunde nicht mehr Unterstützung, um Privatleben und Beruf besser zu vereinen. Weiter blieben vermehrt Wünsche aus, eine gleichbedeutende Rollenstärke im Vergleich zur Mutter in der Gesellschaft zu erlangen oder bestimmte Gesetzeslagen auszubauen. Aufgrund ihrer Zufriedenheit wünschten sich die Väter zudem wenig von der Partnerin, hinblickend der Ausübung ihrer Vaterschaft.

Mit Hilfe der qualitativen Untersuchung gelang es zudem folgende, für auf die Väter einwirkende Ansprüche entwickelte Umgangsmethoden, zu benennen sowie einige Kompensationsstrategien gegen die einwirkenden Belastungen der Vaterschaft darzustellen. Die bearbeiteten Literatur weist in diesem Zusammenhang starke Lücken auf. Es zeigte sich, dass Väter reflektierte Kritik oftmals als Ansporn zur Selbstreflexion nehmen und ihre Handlungen danach verbessert ausrichten. Misserfolge in jeglicher Hinsicht bzw. schwierige Situationen werden positiv umgedeutet und als Chance gesehen. Sie stellen nicht den Anspruch an sich, perfekt zu sein und legen die Verantwortung der Ausgestaltung des Lebens ihres Kindes letztendlich in dessen Hände. So dass sie in ihrer Verantwortung lediglich die Grundsteinlegung sehen und den gewählten Lebensweg des Kindes respektieren. Großes Selbstbewusstsein und reflektiertes Erziehungsverhalten lässt äußere Ansprüche leichter abprallen sowie der Austausch mit der Partnerin und anderen Vertrauenspersonen bzw. anderen Vätern leichter generierte Druckgefühle abbauen. Der Vater-Kind-Beziehung wird zudem ein besonders intimer Status zugesprochen, wodurch außenstehende Meinungen weniger Beachtung finden. Medien, insbesondere Ratgeber, werden zumeist ignoriert, da der eigenen Intuition starke Bedeutung zugesprochen wird. Aufgebauter Druck hinblickend auf den Beruf wird entweder durch Gespräche mit dem Arbeitgeber minimiert oder durch strikte Trennung mit dem Privatleben vorgebeugt. Weitere Kompensationsformen der väterlichen Belastungen sind beispielsweise ein herausforderndes Hobby oder die Arbeitszeit an sich, da diese durch die Wahrnehmung von außenstehenden familiären Tätigkeiten zur Regenerierung dient. Auch sprechen die Väter oftmals wenig von ihrer Familie, da sie so eher als eine charakteristische Person wahrgenommen, anstatt als

Vater in eine bestimmte Kategorie gesteckt zu werden. Die Zeit mit Familie und die Betrachtung des Aufwachsens des Kindes werden als stärkste Quelle der Energie gesehen.

Besonders interessant und spannend ist das Ergebnis, dass die befragten Väter sich zumeist keinem belasteten Spannungsverhältnis zwischen ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrem hohen inneren und äußeren Anspruch der zeitlichen Anteilnahme am Familienleben ausgesetzt sehen. Hierbei wirken verschiedene Faktoren zusammen: Ein starkes Selbstbewusstsein und Reflexionsverhalten der Väter begünstigt, die Abschirmung vor druckaufbauenden Ansprüchen des gesellschaftlichen Umfeldes, den Druckabbau durch Gespräche mit der Partnerin oder anderen Vätern sowie die Legitimation für ihr Handeln. Zudem stellen die Väter an sich nicht den Anspruch, perfekt sein zu müssen. Auch werden Belastungsschwerpunkte, wie beispielsweise die Tagesorganisation oder ein nichterreichtes Ziel eher als Herausforderung und zum Leben dazugehörig angesehen, als negativ bewertet. Zugleich beflügelt und bestärkt es die Väter in ihrem Handeln, zu sehen, dass es ihrem Kind gut geht und es sich positiv entwickelt. Die Zeit mit der Familie gilt als die größte Kraftquelle.

Interessant findet die Autorin ebenfalls den Aspekt, dass alle befragten Väter, unabhängig von dem Belastungsgrad der wahrgenommenen inneren und äußeren Ansprüche, eine hohe bis sehr hohe Zufriedenheit bei der Ausübung ihrer Vaterschaft empfinden. Die Autorin schließt daraus, dass die besagte Ausübungszufriedenheit stark an die Zufriedenheit in der Partnerschaft gekoppelt ist. Alle Paare stehen stetig reflektierend in einem starken Austausch miteinander und bemühen sich die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen, indem sie z.B. Freiraum für den anderen schaffen. Somit führt eine hohe Partnerschaftsqualität nicht nur, wie bereits in der Väterforschung bewiesen, zu einem stärkeren Einbringen der Väter in die Familie und dadurch zu einer größeren Zufriedenheit bei der Partnerin, was wiederum die Qualität an sich hebt. Sondern diese wirkt sich dazu, bei den Männern entgegen innerer und äußerer Belastungsempfindungen, positiv auf die Zufriedenheit der Ausübung des Vaterseins an sich aus. Ob diese Annahme stimmt, könnte beispielsweise in einer Befragung einer Vergleichsgruppe von Vätern desselben sozialen Milieus zu ihrer Ausübungszufriedenheit der Vaterschaft untersucht werden. Unterschied wäre hierbei, dass die Partnerschaftsqualität von allen als weniger hoch eingestuft wird. Bzw. könnte eine Vergleichsgruppe aus Vätern verschiedener sozialer Milieus bestehen, die ein niedriges Qualitätsempfinden ihre Paarbeziehung gemeinsam haben.

Auf die Auseinandersetzung mit dem Geschlecht des Kindes und den Auswirkungen auf die inneren Ansprüche und Verhaltensweisen der Väter wurde bewusst verzichtet. Alle im

Haushalt lebenden Kinder der befragten Väter waren männlich, sodass Aussagen hinsichtlich unterschiedlicher Handlungen aufgrund des Geschlechts theoretisch und für die Mehrheit der Interviewpartner, auch aufgrund des mehrheitlichen jungen Alters der Kinder, zu abstrakt war.

Die beschriebene qualitative Untersuchung ermöglichte definitiv den von der Autorin gewünschten, differenzierten Einblick in die Einstellungen und Erfahrungen heutiger engagierter Väter und gestattete somit einen Eindruck über deren Wohlbefinden.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

- Abel, F. / Abel J. (2009): Zwischen neuem Vaterbild und Wirklichkeit. Die Ausgestaltung der Vaterschaft bei jungen Vätern. Ergebnisse einer qualitativen Studie. In: Jurczyk, K. / Lange, A. (Hg): Vaterwerden und Vatersein heute. Neue Wege-neue Chancen! Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 231-249.
- Agthe, M. / Spörrle, M. (2010): Was die Entscheidung verfälscht. Studien. Einige Merkmale des Bewerbers können die Personalauswahl beeinflussen-häufig auch unbewusst. Das haben Forscher mehrfach aufgezeigt. In: Personalmagazin. Management, Recht und Organisation o. Jg., H. 11, 16-18.
- Baader, M. S. (2006): Vaterschaft im Spannungsverhältnis zwischen alter Ernährerrolle, neuen Erwartungen und Männlichkeitsstereotype. Die Thematisierung von Vaterschaft in den aktuellen Print-Medien. In: Vaterschaft im Wandel. Multidisziplinäre Analysen und Perspektiven aus geschlechtertheoretischer Sicht. Weinheim, München: Juventa, 117-136.
- BMSFSJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2013, online): Das Elterngeld. In: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/rechner,did=76746.html> Aktualisierungsdatum: 02.01.2013, (15.03.2013).
- Bonorden, H. (1989): Mann wird Vater. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- Bouillot, C. (2008, online): Auferstanden aus Ruinen. Die Frauenbewegung in der DDR. In: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35279/neuanfang-m-osten> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (30.03.2013).
- Brüsemeister, T. (2008): Qualitative Forschung. Ein Überblick. Lehrbuch. Hagener Studentexte zur Soziologie. 2., überarb. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.
- Bundesgesetzblatt (2013): Gesetz zur Reform der elterlichen Sorge nicht miteinander verheirateter Eltern. Vom 16. April 2013. In: [http://www.bundesgerichtshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Bibliothek/Gesetzesmaterialien/17\\_wp/Sorgerecht/bgbl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bundesgerichtshof.de/SharedDocs/Downloads/DE/Bibliothek/Gesetzesmaterialien/17_wp/Sorgerecht/bgbl.pdf?__blob=publicationFile) Aktualisierungsdatum: 19.04.2013, (04.07.2013).
- Döge, P. (2006): Männer als aktive Väter. Studie zum Rollenwandel von Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: IAIZ Schriftenreihe, Bd.4.
- Flick, U. (2006): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag GmbH.
- Fthenakis, W. (1985): Väter. Band1. Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung. München/Wien/Baltimore: Urban & Schwarzenberg.
- Franz, M. / Lieberz, K. / Schmitz, N. / Schepank, H. (1999, online): „Wenn der Vater fehlt. Epidemiologische Befunde zur Bedeutung früher Abwesenheit des Vaters für die psychische Gesundheit im späteren Leben" In: <http://www.vaeterfuerkinder.de/franz.htm> (19.04.2013).
- Gesterkamp, T. (2007): Väter zwischen Laptop und Wickeltisch. In: Mühling, T. / Rost, H. (Hg): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Opladen & Farmington Hill: Barbara Budrich, 97-113.
- Göppel, R. (2007): Aufwachsen heute. Veränderungen der Kindheit-Probleme des Jugendalters. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Graßinger, M. (2013): Gesetzesänderung zum Sorgerecht für ledige Väter seit 19.05.2013 in Kraft. In: <http://www.familienrecht-muenchen.info/familienrecht/sorgerecht/gesetzesanderung-zum-sorgerecht-fur-ledige-vater-seit-19-05-2013-in-kraft/> (04.07.2013).
- Griebel, W. (2010, online): Wie werde ich ein „sozialer Vater“? In: <https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/wie-werde-ich-ein-sozialer-vater> Aktualisierungsdatum: 15.03.2010, (01.04.2013).



- Grunow, D. (2007): Wandel der Geschlechterrollen und Väterhandeln im Alltag. Stand der empirischen Forschung in Deutschland. In: Mühlhng, T. / Rost, H. (Hg): Väter im Blickpunkt. Perspektiven der Familienforschung. Opladen & Farmington Hill: Barbara Budrich, 50-52.
- Hammes, W. (2012): Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt
- Haufe, Online Redaktion (2013, online): Recruiting. Die häufigsten Vorurteile gegenüber Bewerbern. v. 07.02.2013. In: [http://www.haufe.de/personal/hr-management/Bilderserie-vorurteile-im-recruiting/vorurteile-im-recruiting-geschlecht\\_80\\_163788\\_163764.html](http://www.haufe.de/personal/hr-management/Bilderserie-vorurteile-im-recruiting/vorurteile-im-recruiting-geschlecht_80_163788_163764.html) (10.03.2013).
- Heidinger, I. (2010): Das Prinzip Mütterlichkeit-geschlechterübergreifende soziale Ressource. Gegenstandstheoretische und handlungsorientierte Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Henry-Huthmacher, C. (2008): Eltern unter Druck. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie. In: Henry-Huthmacher, C. / Borchard, M. (Hg): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.. Stuttgart: Lucius & Lucius, 1-24.
- Hertrampf, S. (2008, online): Ein Tomatenwurf und seine Folgen. Eine neue Welle des Frauenprotestes in der BRD. In: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35287/neue-welle-im-westen?p=0> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (30.03.2013).
- Hinze, D. (2011, online): Die Bedeutung des Vaters in der frühen Entwicklung des Kindes. In: <https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/die-bedeutung-des-vaters-in-der-fruhen-entwicklung-des-kindes> Aktualisierungsdatum: 12.10.2011, (09.04.2013).
- Janzen, I. (2010): Männer im Konflikt. Traditionen, „Neue Vaterschaft“ und Kinderlosigkeit. Marburg: Tectum.
- Jurczyk, K. / Lange A. (2009): Vom „ewigen Praktikanten“ zum „reflexiven Vater“? Eine Einführung in aktuelle Debatten um Väter. In: Jurczyk, K. / Lange, A. (Hg): Vaterwerden und Vatersein heute. Neue Wege-neue Chancen! Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 13-46.
- Keller, M./Haustein, T. (2012): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt
- Krüger, K. / Kiefer, M. / Feld, C. / Diwersy, M. / An, L. (2008): Die Work-Life-Balance von aktiven Vätern. In: Vedder, G. / Reuter, J. (Hg): Die Vielfalt der Work-Life-Balance. Aktive Väter-Men Studies. Teilzeitarbeitende Führungskräfte. Vereinbarkeit von Studium & Familie. München, Mering: Rainer Hampp, 1-78.
- LBS-Initiative Junge Familie (1998, online): LBS-Familien-Studie. „Übergang zur Elternschaft“. Report 2/98. Die Chancen der Vaterschaft. In: [www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBMAALia40k.pdf](http://www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBMAALia40k.pdf) (25.04.2013).
- LBS-Initiative Junge Familie (2000, online): LBS-Familien-Studie. „Übergang zur Elternschaft“. Report 1/2000. Vorstellungen von Vaterschaft und Mutterschaft. In: [www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBOAANia40k.pdf](http://www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBOAANia40k.pdf) (21.04.2013).
- LBS-Initiative Junge Familie (2002, online): LBS-Familien-Studie. „Übergang zur Elternschaft“. Report 1/2002. Partnerschaftsentwicklung im Übergang zur Elternschaft. In: [www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBQAAPia40k.pdf](http://www.lbs.de/west/lbs/pics/upload/tfmedia1/HBQAAPia40k.pdf) (21.04.2013).
- Lüdeke, C. (2011, online): Mütter. In: [http://www.planet-wissen.de/alltag\\_gesundheit/familie/muetter/index.jsp](http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/familie/muetter/index.jsp) Aktualisierungsdatum: 22.08.2010, (24.03.2013).
- Matzner, M. (1998): Vaterschaft heute. Klischees und soziale Wirklichkeit. Frankfurt/Main: Campus.

- Matzner, M. (2004): *Vaterschaft aus der Sicht von Vätern*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Matzner, M. (2011, online): Vaterbilder und Vaterfunktionen. In: <https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/vaterbilder-und-vaterfunktionen> Aktualisierungsdatum: 11.05.2011, (01.04.2013).
- Merkle, T. / Wippermann, C. (2008): Eltern unter Druck-Die Studie. In: Henry-Huthmacher, C. / Borchard, M. (Hg): *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*. Stuttgart: Lucius & Lucius, 25-242.
- Meuser, M. (2009): *Vaterschaft und Männlichkeit. (Neue) Väterlichkeit in geschlechtersoziologischer Perspektive*. In: Jurczyk, K. / Lange, A. (Hg): *Vaterwerden und Vatersein heute. Neue Wege-neue Chancen!* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 79-96.
- Nave-Herz, R. (2012): *Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung*. 5., überarb. Aufl., Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Nohl, A.-M. (2008): *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 2., überarb. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Peitz, G. (2010, online): Vater werden - Umbruchphase im Leben eines Mannes. In: <https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/vater-werden-%E2%80%93-umbruchphase-im-leben-eines-mannes> Aktualisierungsdatum: 16.02.2010, (21.04.2013).
- Petri, H. (2002, online): Die Bedeutung des Vaters. In: <https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/die-bedeutung-des-vaters> Aktualisierungsdatum: 07.08.2002, (10.04.2013).
- Rauscher, T. (2007): *Familienrecht*. 2. Aufl., Heidelberg: Müller (C.F.Jur.).
- Sänger, E. (2008, online): *Frauengruppen unter dem Dach der Kirche. Weibliche Opposition in der DDR*. In: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35293/80er-jahre-im-osten> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (30.03.2013).
- Schmidbauer, W. (1986): *Neue Väter-alte Väter*. In: Dunde, R. (Hg): *Neue Väterlichkeit. Von Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Mannes*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 60-74.
- Schneider, T. (2007, online): *Die Bildungsexpansion und ihre Folgen. Einführung in die Lebensverlaufsforschung-Bildung, Familie und Beruf im Lebenslauf*. In: [http://oldsite.soziologie-blossfeld.de/pdf\\_ss2007/buchholz/Schneider\\_Bildungsexpansion.pdf](http://oldsite.soziologie-blossfeld.de/pdf_ss2007/buchholz/Schneider_Bildungsexpansion.pdf) Aktualisierungsdatum: 02.07.2007, (29.03.2013).
- Scholz, Sylka (2004): *Männlichkeit erzählen. Lebensgeschichtliche Identitätskonstruktionen ostdeutscher Männer*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Scholz, Sylka (2012): *Männlichkeitssoziologie. Studien aus den sozialen Feldern Arbeit, Politik und Militär im vereinten Deutschland*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Schüler, A. (2008, online): *Bubikopf und kurze Röcke. In der Weimarer Republik veränderte sich die Frauenrolle und die Frauenbewegung kam in die Jahre*. In: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35265/weimarer-republik?p=0> Aktualisierungsdatum:08.09.2008, (29.03.2013).
- Schüller, E. (2008, online): *Frauen und Männer sind gleichberechtigt. Die Frauenbewegung in der BRD*. In: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35275/neuanfang-im-westen> Aktualisierungsdatum:08.09.2008, (30.03.2013).
- Sinus Sociovision (2008, online): *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung des Sinus-Instituts im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.*. In:

- [http://www.sinus-institut.de/uploads/tx\\_mpdownloadcenter/20080227\\_Eltern\\_unter\\_Druck\\_PK\\_Berlin.pdf](http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/20080227_Eltern_unter_Druck_PK_Berlin.pdf)  
Aktualisierungsdatum: 27.02.2008, (02.05.2013).
- Statistisches Bundesamt (2013a, online): Personen in Elternzeit. In:  
[https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/QualitaetArbeit/Dimension3/3\\_9\\_Elternzeit.html](https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/QualitaetArbeit/Dimension3/3_9_Elternzeit.html) (10.03.2013).
- Statistisches Bundesamt (2013b, online): Kind und Beruf: Nicht alle Mütter wollen beides. In:  
[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/STATmagazin/Bevoelkerung/2013\\_02/2013\\_02KindUndBeruf.html](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/STATmagazin/Bevoelkerung/2013_02/2013_02KindUndBeruf.html) Aktualisierungsdatum: 26.02.2013, (10.03.2013).
- Statistisches Bundesamt (2013c, online): Öffentliche Sozialleistungen. Statistik zum Elterngeld. Gemeldete beendete Leistungsbezüge. Jahr 2012. In:  
[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Elterngeld/ElterngeldGemeldeteBeendeteBezuegeJ5229207127004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/Elterngeld/ElterngeldGemeldeteBeendeteBezuegeJ5229207127004.pdf?__blob=publicationFile)  
Aktualisierungsdatum: 15.02.2013, (14.03.2013).
- Statistisches Bundesamt (2013d, online): Ein Drittel der Frauen lebt mit Kindern im Haushalt zusammen. In:  
[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/03/PD13\\_087\\_122.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/03/PD13_087_122.html) Aktualisierungsdatum: 07.03.2013, (17.03.2013).
- Stitz, M. (2008, online): Ungleiche Schwestern-Frauenbewegung seit 1989. In:  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35296/ungleiche-schwestern>  
Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (30.03.2013).
- Textor, M. (2001, online): Mutterbilder. In:  
<https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/mutterschaft/mutterbilder>  
Aktualisierungsdatum: 09.03.2010, (24.03.2013).
- Vahsen, M. (2008, online): Wie alles begann-Frauen um 1800. In:  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35252/wie-alles-begann-frauen-um-1800?p=0> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (29.03.2013).
- Vaeter.nrw.de (2013, online): Trendstudie „Moderne Väter“. In:  
[http://www.vaeter.nrw.de/Familie/Vater\\_sein/trendstudie-moderne-vaeter/index.php](http://www.vaeter.nrw.de/Familie/Vater_sein/trendstudie-moderne-vaeter/index.php)  
Aktualisierungsdatum: 10.01.2013, (01.05.2013).
- Väter gGmbH (2012, online): Trendstudie „Moderne Väter“. In:  
<http://vaeter-ggmbh.de/presse/trendstudie-moderne-vaeter/> (01.05.2013).
- Vorwerk (2012, online): Vorwerk Familienstudie 2012 In:  
[https://corporate.vorwerk.de/fileadmin/data/de/pdf/Publikationen/Vorwerk\\_Familienstudie\\_2012\\_final.pdf](https://corporate.vorwerk.de/fileadmin/data/de/pdf/Publikationen/Vorwerk_Familienstudie_2012_final.pdf) (01.05.2013).
- Wagner, L. (2008, online): Ein Ende mit Schrecken. Die Frauenbewegung wird „gleichgeschaltet“. In:  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35269/frauen-im-nationalsozialismus> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (29.03.2013).
- Werneck, H. (2001, online): Die „neuen“ Väter. In:  
<https://www.familienhandbuch.de/elternschaft/vaterschaft/die-neuen-vater>  
Aktualisierungsdatum: 16.03.2010, (10.04.2013).
- Wilmers, A. (2008, online): Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg. In:  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35261/erster-weltkrieg?p=0>  
Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (29.03.2013).
- Wolff, K. (2008, online): Die Frauenbewegung organisiert sich. In:  
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35256/aufbauphase-im-kaiserreich?p=0> Aktualisierungsdatum: 08.09.2008, (29.03.2013).

# Anhang

## **Vaterschaft heute-Einstellungen und Erfahrungen**

### **Qualitative Befunde zu Interviews mit engagierten Vätern - Interviewbogen**

#### *Erzählstimulus:*

„In meiner Masterarbeit geht es um Einstellungen und Erfahrungen von engagierten Vätern. Wenn ich engagiert sage, meine ich Männer, die aktiv an der Kindesversorgung und -betreuung teilnehmen. Heute interessieren mich besonders die Ansprüche, die sie in ihrer Vaterschaft wahrnehmen bzw. bewegen.

Bitte erzählen Sie mir möglichst detailliert, wie Ihre persönlichen Ansprüche, Erwartungen an Vaterschaft aussehen?“

#### *Weitere Leitfragen bzw. -punkte grob formuliert:*

- ➔ Im Allgemeinen
- ➔ Genau im Alltag

Wie beeinflussen diese Ihr Handeln?

Welche Ansprüche wiegen dabei schwerer?

Welche Empfindungen und Reaktionen löst ein Erreichen bzw. Nichterreichen dieser Erwartungen aus?

Wie gehen Sie mit einem Nichterreichen um?

Auf einer Skala von 1-10 (überhaupt nicht-sehr stark), wie sehr belasten Sie Ihre Ansprüche?

Woher kommen diese inneren Ansprüche Ihrer Meinung nach?

Inwiefern haben sich Ihre Erwartungen an Ihre Vaterschaft seit Geburt ihres Kindes gewandelt? Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür?

Wie sind Sie zu einer Entscheidung gelangt, bei der Geburt Ihres Kindes dabei zu sein?

Inwiefern würden sich Ihre Ansprüche an Ihre Vaterschaft ändern, wenn Sie ein Mädchen / Jungen hätten? Welche Gründe sehen Sie dafür?

(bzw. Inwiefern unterscheiden sich Ihre Ansprüche an Vaterschaft bei einem Mädchen / Jungen?)

*Teil II:* Bitte schildern Sie möglichst detailliert, welche Erwartungen der Außenwelt / Ihres Umfelds, Sie an sich als Vater wahrnehmen?

- ➔ Gesellschaft
- ➔ Partnerin
- ➔ Nahes Umfeld (Freunde, Bekannte, Familie)
- ➔ Berufliches Umfeld

Wie werden diese Ansprüche an Sie vermittelt bzw. rüber gebracht?

Wie beeinflussen diese Ihr Handeln? Wie erklären Sie sich das?

Welche Ansprüche wiegen dabei schwerer, führen zu größeren Druckgefühlen? Wie erklären Sie sich das?

Welche Empfindungen und Reaktionen löst ein Erreichen bzw. Nichterreichen dieser Erwartungen aus?

Wie gehen Sie mit einem Nichterreichen um?

Auf einer Skala von 1-10 (überhaupt nicht-sehr stark), wie sehr belasten Sie die Ansprüche Ihres Umfeldes?

*Teil III:* Bitte erzählen Sie, wie Sie den empfundenen Erwartungsdruck und die Verpflichtungen der Vaterschaft kompensieren? Oder anders: Wie „erholen“ Sie sich von dem Druck und den Verpflichtungen?

Auf einer Skala von 1-10 (überhaupt nicht - sehr stark), wie zufrieden sind Sie mit der Ausübung ihrer Vaterschaft?

Was würden Sie sich von Personen ihres Umfelds bezogen auf ihre Vaterschaft wünschen?

- Partnerin
- Arbeitgeber
- Freunde, Bekannte, Familie
- Gesellschaftliches Vaterbild

## **Transkriptionsregeln**

<i>Zeichen</i>	<i>Bedeutung</i>
(.)	kurze Pause
(...)	längere Pause
/	Wort- und Satzabbrüche
//	Sprecherüberlappungen (Der Text der gleichzeitig gesprochen wird liegt dann innerhalb dieser // und der Einwurf der anderen Person steht in einer separaten Zeile und ist ebenfalls mit // gekennzeichnet.)
(lachend)	Begleiterscheinung des Sprechens (steht jeweils nach der Textstelle)
(unv.)	unverständlich

Es wurde wörtlich transkribiert und Dialekte ins Hochdeutsch übersetzt. Wortverschleifungen wurden ins Schriftdeutsch angenähert. Interpunktion wurde zu Gunsten der Lesbarkeit teilweise geglättet. Verständnissignale wurden meist nicht transkribiert. Zahlennamen wurden ausgeschrieben, sowie Personennamen geändert und Ortsbezeichnungen anonymisiert.

Quelle: Dresing, T. / Pehl, T. (2012): Praxisbuch Interview & Transkription. Regelsysteme und Anleitungen für qualitative ForscherInnen. 4. Aufl., Marburg: Eigenverlag, 26-29.

## **Interview I:** 13.05.2013; ca. 18.30 – 20.15Uhr; Ort: Café

### *Beobachtungen über das Zusammentreffen:*

- freundlich bis herzlich, locker
- aufgeschlossen und neugierig, interessiert
- B1 hat sich sofort mit Vornamen vorgestellt und das Du angeboten.

### *Emotionaler und sonstiger Zustand des Befragten:*

- B1 war entspannt, aber es schien, als würde er im Laufe des Gesprächs etwas aufgeregter.
- B1 schien schwer aus der Ruhe zu bringen.
- B1 hatte einen gefestigten Charakter, großes Selbstbewusstsein, und –vertrauen.

### *Äußeres:*

- gepflegt und legere in Jeans und Hemd

### *Stimme und Redeweise:*

- ruhige, deutliche Aussprache
- ausgewählte und gute Ausdrucksweise, gut verständlich

*Ort:* Café; Sitz an einem hohen Tisch am Rand mit wenig Betrieb (direkt an einem großen Fenster)

### *Atmosphäre und Situation des Gesprächs:*

- Es herrschte eine aufgeschlossene teilweise freundschaftliche Atmosphäre.
- B1 hatte sich von allein für das Interview gemeldet und hatte Lust auf diese Erfahrung.
- Vor dem Interview wurden alle Fragen geklärt, was sehr wichtig für die Entspannung von B1 war.

### *Eigene Sympathien und Antipathien:*

- waren uns auf Anhieb sympathisch

### *Kritikpunkte:*

- Die Interviewerin hatte einen weniger abgelenkten Blick auf B1, der vor einem Bücherregal saß. Während B1 den offenen Blick in den Caféraum hatte. Eventuell waren andere Reize störend.
- Die Interviewerin hat manchmal zu frühzeitig einen Kommentar eingeworfen und somit eine Gesprächsentwicklung unterbrochen.



1 **I:** #00:02:23-9# Wie in meiner Interviewanfrage stand, soll es mir heute um die Einstellungen und um die  
2 Erfahrungen gehen von engagierten Vätern. Und ich habe engagiert gewählt, (.) weil ich einfach Männer gesucht  
3 habe, die aktiv an der Kinder-, also ihrer Kindesbetreuung, an der Kindesversorgung teilnehmen und (.) heute  
4 soll, aber besonders um die Ansprüche gehen, die (.) du jetzt in der Vaterschaft wahrnimmst, die dich bewegen.  
5 Ja und im ersten Teil, wäre es schön, wenn du mir erzählst, möglichst detailliert, (.) wie deine persönlichen  
6 Erwartungen an Vaterschaft aussehen? #00:02:59-9#

7  
8 **B1:** Mhm (bejahend). O.k. (...) Also, grundsätzlich ist es natürlich so, dass (...) ich für mich selbst erst mal sehr  
9 hohe Erwartungen oder hohe Erwartungen an mich selbst stelle, einfach historisch begründet, weil (...) mein  
10 Vater (.) im Alter von, also in meinem Alter von sechs Jahren verstorben ist und damit mir selbst nicht zur  
11 Verfügung stand und ich lege halt sehr viel Wert darauf, dass ich für mein Kind (...) so viel Präsenz zeigen kann,  
12 dass er mich auch als Vater wahrnimmt, dass er sagt o.k., wenn er mal 20 oder 21 ist und raus geht und sagt, pass  
13 mal auf Vater, ich mache jetzt meinen eigenen Weg, dass er dann sagt, „ich habe dich als Vater auch  
14 wahrgenommen“. Und ich nehme was mit, ist der zweite Punkt, (...) dass man sagt, ich möchte dem Kind Dinge  
15 mit auf dem Weg geben, wo er (.) Selbstständigkeit lernt, (...) wo er Bildung erfährt und, die ihm sozusagen  
16 helfen sollen, in Kombination sozusagen, im wahren Leben sozusagen den rechten Weg zu finden. Also komplett  
17 selbstständig, also einen gewissen Grad muss er natürlich irgendwie auch selbst finden, das ist klar, aber für  
18 mich, sind die Dinge, dass ich ihm sozusagen den Weg ebene und sage, pass auf, also (...) Selbstständigkeit  
19 funktioniert so und so oder Bildung erfährst du auf die Art und Weise, ich werde ihm aber sozusagen nicht alles  
20 vorkauen, das, also da sehe ich mich halt nicht in meiner Rolle, sondern ich werde ihn nur sozusagen  
21 unterstützen. (.) Aber nicht sozusagen so weit vorgeben, dass er einfach nur noch alles nachkauen muss und das,  
22 das ist ein Punkt und ansonsten, wo ich mich halt nicht sehe ist, (...) so (...) also so (...) für die emotionalen  
23 Sachen, also sprich (...) Freundin, erste Freundin und so ein Kram ja (...) und ich (...) ja da, das ist einfach ein  
24 Punkt, (...) das (.) kann die Frau ruhig übernehmen. #00:05:48-0#

25  
26 **I:** Könntest du mir nochmal, (...) vielleicht genauer darauf eingehen, auf, wie es bei dir im Alltag direkt dazu  
27 aussieht, also welche Erwartungen du da eben an deine Vaterschaft im Alltag hast? #00:06:08-9#

28  
29 **B1:** Ich habe Erwartungen an meinen Alltag dahingehend, dass ich (...) zum einen (...), seitens des Berufs, die  
30 Freizeit bekomme, um auch sozusagen als Vater tätig zu werden. Zum anderen ist es so, dass ich (...) das  
31 Zusammenleben mit der Frau auch soweit (...) gewährleistet bekomme, dass (.) sie (.) mit mir zusammen auch  
32 sozusagen diese Mutter-Vater-Kind-Rolle sozusagen spielen kann. (...) Und (...) zum anderen habe ich natürlich  
33 auch die Erwartung an das Kind, dass das Kind selbst mir gegenüber (...) auch die Tore öffnet und sagt, pass auf,  
34 also (.) „ich bin auch bereit, dass du (.) mein Vater sein kannst“. Und (.) ich denke mal, das sind ganz wichtige  
35 Faktoren, weil ohne dem, kannst du dir Mühe geben, wie du willst, dabei funktioniert es einfach nur beschränkt,  
36 bin ich der Meinung. Ansonsten (...) wüsste ich jetzt nicht, welche Bedingungen ich sonst an mich irgendwie  
37 stellen könnte, also (...) wüsste ich jetzt nicht (...) #00:07:54-8#

38  
39 **I:** Und die Ansprüche, die du also (...) an dich jetzt persönlich stellst, die du jetzt genannt hast. Inwiefern  
40 beeinflussen die dein Handeln? #00:08:09-8#

41  
42 **B1:** (...) Es ist natürlich so dass, (...) ich da schon/ ich bin natürlich bestrebt, dass (.) mit dem Kind (...) oder dass  
43 aus dem Kind etwas wird, ja, sagt man ja so flachsich und (.) dementsprechend bin ich auch schon (.) bestrebt,  
44 dass (.) meine Erwartungen halt auch erfüllt werden in gewissem Maße. (...) Ich denke aber, dass es nur bis zum  
45 gewissen Grad auch beeinflussbar ist, also ich denke, wenn er das Ziel nicht erreicht, ich deswegen nicht (...) in  
46 Panik verfallen würde und sagen würde, ich muss jetzt meine (...) Aktivitäten irgendwie verschärfen, nur um das  
47 Ziel sozusagen zu erreichen. Unter Umständen variere ich dann einfach das Ziel und versuche sozusagen eher  
48 mit ihm zusammen (.) ein neues Ziel zu definieren. Mir geht es nicht ausschließlich darum, dass ich ihm etwas  
49 aufdrücke, sondern das habe ich auch eingangs erwähnt, ich versuche halt auch mit ihm zusammen Dinge zu  
50 erarbeiten. Ihm halt sozusagen, das Werkzeug an die Hand zugeben, dass er selbst in der Lage ist, Ziele zu  
51 erreichen. Das ist sozusagen eigentlich der Knackpunkt an der ganzen Sache und wenn er das begreift, wie das  
52 funktioniert dann, kann man sich auch mit dem Engagement sozusagen ein Stück weit auch zurücknehmen. Weil  
53 am Anfang ist es halt nur wichtig, dass er versteht, wie die Werkzeuge funktionieren. Und deswegen ist das für  
54 mich sozusagen das relativ nur bedingt sozusagen wichtig, dass (.) das mein Engagement sozusagen funktioniert.  
55 Es ist halt wichtig, dass ich (...) ihm (...) sozusagen die grundlegenden Sachen sozusagen beibringe, das ist klar,

---

Interview B1

56 also / (...) und der Rest ist sozusagen reinweg die Entwicklung des Kindes, die da mit sozusagen dranhängt.  
57 #00:10:53-0#  
58  
59 **I:** Könntest du ein, zwei Beispiele wirklich, also wirklich mal Beispiele aus dem Alltag nennen, inwiefern (...)  
60 #00:11:03-5#  
61  
62 **B1:** ich aktiv werde? #00:11:05-6#  
63  
64 **I:** genau, du aktiv wirst? Im Hinblick eben auf deine genannte Zielsetzung gerade. #00:11:11-8#  
65  
66 **B1:** Mhm (bejahend). Also (...) Selbstständigkeit beziehungsweise ja Selbstständigkeit erreicht er, (...) durch  
67 mein Engagement, dass er (...) Dinge einfach lernt selber zu tun, indem er (...) zum Beispiel (...) in den in den  
68 Alltag sozusagen mit involviert wird und (...) nicht er sozusagen alles präsentiert bekommt, sondern beispielsweise  
69 (...) er in den Ablauf sozusagen des Tages mit so involviert wird, dass er am (...) Wochenanfang beispielsweise mit  
70 in die Diskussion eingebunden wird, wie gestalten wir sozusagen die Woche? (...) Gestalten wir beispielsweise  
71 ein (...) gemeinsames Mittwochsfrühstück, um (...) sozusagen auch einen Vormittag sozusagen eine gemeinsame  
72 Ebene zu haben oder wie gestalten wir das Wochenende gemeinsam oder was sind seine Schwächen, die er in der  
73 / die er im Kindergarten hat, so dass man zusammen beispielsweise beim Malen oder so ja, gibt es halt (...) noch  
74 ein Manko, dass man halt sagt, o.k. pass auf, du hast Schwächen im Malen, dann erzählt er das ja, aus einem  
75 Gespräch heraus und wir versuchen ihm sozusagen das Werkzeug mitzugeben, wie er sozusagen da besser malen  
76 kann, indem man sozusagen (...) Vorlagen gibt, die er / wo er zum Beispiel anfangs erst nur etwas umranden muss  
77 (...) und dann sukzessive sozusagen diese Umrandung immer mehr weg nehmen, wo dann am Schluss sozusagen  
78 wirklich nur noch das freie Zeichnen da ist und das aber am Anfang er sozusagen erst mal sozusagen lernt, Stift  
79 halten ja und wie werden diese Konturen gezeichnet, das ruhige Führen der Hand und so weiter ja, also alles was  
80 damit zum Malen selbst dazu gehört und was Strukturplanung auch noch betrifft im Alltag, ist halt auch so, er  
81 beteiligt sich halt auch daran, wie sein Rucksack im Kindergarten sozusagen bestückt wird. Also sprich, (...) er  
82 entscheidet mit, wie das Frühstück aussieht, wie sein Frühstück aussieht. Er entscheidet mit (...) welche Dinge er  
83 mit in den Kindergarten noch zusätzlich mitnehmen darf. Es gibt (...) einen Spielzeugtag bei denen in / glaube  
84 einmal im Monat ist das und trotzdem innerhalb der Wochen gibt es die Möglichkeiten trotzdem (...) vereinzelt (...)  
85 kleineres Spielzeug mitzunehmen ja. Das Bedürfnis ist natürlich bei den Kindern groß Spielzeuge mitzunehmen,  
86 ist klar und wir versuchen das halt mit ihm gemeinsam soweit (...) zu reduzieren, dass er eben nicht das Bedürfnis  
87 hat große Spielzeuge jedes Mal mitzunehmen, sondern (...) eher (...) mehrere kleine dann und (...) das funktioniert  
88 eigentlich ganz gut ja und er versteht das auch dann an der Stelle und (...) wenn er das Bedürfnis spürt, weiß er  
89 dann o.k., also (...) er kommt sozusagen mit einem kleineren Element besser in den Kindergarten, als wenn er  
90 versucht etwas großes dort in den Kindergarten mitzunehmen. (...) Ja also das wie gesagt, Planung insofern  
91 Alltag, ja Struktur, Planung in Form von Wochentagen, Wochenendplanung wird er mit eingebunden (...) ja (...)  
92 er ist ja noch, er ist jetzt sozusagen fünf Jahre alt, wird erst sechs (...) und (...) wird nächstes Jahr erst eingeschult,  
93 die Frau ist ja Logopädin und (...) dahingehend ist natürlich auch immer das Bestreben da, (...) das Sprache eine  
94 große Rolle spielt bei uns und (...) für uns ist es halt auch (...) ein Punkt, dass er weiß, wie er sich auszudrücken  
95 hat und / also ein Werkzeug ist einfach die Sprache, wo er lernt zu argumentieren, wo er lernt (...) Dinge zu  
96 erklären damit (...) er etwas bekommt oder beziehungsweise aus einer Situation heraus sich irgendwie lösen kann  
97 und das halten wir für ein sehr wichtiges Werkzeug an der Stelle. #00:16:50-3#  
98  
99 **I:** Deine eingangs genannten Ansprüche, jetzt an dich, die du hast (...) welche wiegen dabei schwerer als andere?  
100 #00:17:05-2#  
101  
102 **B1:** (...) Selbstständigkeit ist natürlich das A & O, also (...) ich denke, (...) wenn man nicht in der Lage ist sich  
103 selbst zu organisieren, (...) sich selbst zu reflektieren, (...) wird es irgendwann einen Punkt geben, wo man  
104 sozusagen auch im Leben nur bedingt weiter kommt und (...) diese Selbstständigkeit formt auch aus meinem  
105 Weltverständnis oder in meinem Weltbild ein gewisses / es formt einfach den Charakter ja und (...) ich möchte,  
106 dass er möglichst auch seinen eigenen Charakter kennenlernt und formt und das halt in Form von Selbstreflexion  
107 und Selbstbewusstsein und so weiter, alles was da sozusagen dazu gehört. Also insofern ist dieser Punkt also für  
108 mich das Wichtigste (...) also mir geht es nicht um Ordnung oder so etwas ja also (...) für manch andere ist es ja  
109 extrem wichtig sozusagen da (...) Dinge in den Vordergrund zu stellen, die meines Erachtens im Leben nur  
110 zweitrangig sind ja und Ordnung ist wichtig, aber (...) ich halte andere Sachen für wichtiger. #00:18:57-4#

111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165

**I:** Wenn es jetzt zu einem Nichterreichen kommt oder eben auch einem Erreichen von deinen Erwartungen, von deinen Ansprüchen, also welche Reaktionen und Empfindungen löst das dann bei dir aus? #00:19:19-9#

**B1:** (...) Ja, also (...) kommt sicherlich auf die Situation darauf an, also (...) jeder Vater ist natürlich bestrebt, dass aus seinem Sohn das Beste wird, beziehungsweise auch jeder Mutter geht das sicherlich so. (...) Kommt sicherlich auf die Situation darauf an, also (...) ich weiß nicht, wenn man jetzt beispielsweise in der dritten Klasse keine Ahnung mehrfach irgendwie fünfen schreibt oder so, wäre mir das wahrscheinlich halb so wild, als wenn es (...) in der zwölften Klasse in der Abschlussklausur in der Prüfung, Abschlussprüfung dort plötzlich Fünfen hagelt, also weil dann natürlich auch ein gewisser Weg (...) irgendwie fehlschlagen würde ja (...) nicht desto trotz, (...) wüsste ich auch mit der Situation auch umzugehen (...) weil ich es auch selbst auch schon erlebt habe, es gibt einfach Situationen, Rückschläge im Leben, (...) die (...) einfach den Charakter ebenfalls stärken, wo du sagst o.k. also, das Leben formt dich und es geht halt nicht immer gerade aus und (...) ich denke, das gehört halt auch mit zur Schule ein Stück weit, die Schule des Lebens. (...) Meine Erwartungen selbst, also (...) ich habe natürlich schon das Bestreben, dass er (...) Abitur macht und vielleicht auch ein Studium noch hintendran hängt. Wenn er es nicht schaffen würde beispielsweise, dann (...) wäre ich jetzt nicht froh drüber, aber (...) deswegen würde für mich keine Welt untergehen. Also es gibt auch (...) das ist das, was ich vorhin schon mal sagte, es gibt auch andere Wege, um sozusagen im Leben glücklich zu sein, beziehungsweise sich selbst irgendwie zu verwirklichen. Wenn er der Meinung ist, dass er am Schluss keine Ahnung (...) Maler wird ja, der dann sozusagen eine Galerie eröffnet hier auf der Straße, weil er halt zehn Jahre vorher Straßenkünstler war oder was auch immer, dann ist das sein Weg ja (...), aber (...) ich kann ihn halt initial nur den / (...) kann ihm nur sagen, wo er lang gehen kann. Welchen Weg er beschreitet, ist am Schluss sozusagen sein (...) eigenes Ding und ich würde halt (...) an der Stelle (...) ihn immer unterstützen, egal was ist. Allein schon aufgrund dessen, dass (...) es mir halt wichtig ist (...), dass er mich sozusagen als Vater, (...) als stützende Person aus dem Familienkreis heraus sieht und dass er immer auf mich zählen kann und sozusagen sich bei mir auch einen Rat holen kann und nicht das Gefühl hat, da ist jemand, der (...) mich striezt, (...) um vielleicht seine verfehlten Ziele bei mir zu verwirklichen (...) ja, das sieht man ja auch öfters mal, dass sozusagen was weiß ich, gescheiterte Sänger versuchen ihre Kinder das Singen beizubringen, bloß damit die dann sozusagen den Erfolg im Singen haben. (...) Nein, also das ist es nicht. Also (...) ich selbst bin Schlagzeuger seit fünfzehn oder zwanzig Jahren (...) und bin kein erfolgreicher Schlagzeuger, (...) aber deswegen würde ich meinem Kind beispielsweise niemals das Schlagzeug aufdrängen (...) und ja (...) wie gesagt, also wichtig ist, dass er das Gefühl hat, dass er (...) den Rat sich einholen kann, dass er das Gefühl hat, dass er aufgefangen wird an der Stelle und (...) das schafft man meines Erachtens nur, wenn man sozusagen eine enge Bindung aufbaut an der Stelle (...). #00:23:40-8#

**I:** Du warst jetzt sehr bei dem Nichterreichen auch geblieben (...) wenn du jetzt nochmal (...) also auch bei dir bleibst und (...) nochmal wenn du jetzt an das Erreichen all deiner Ansprüche denkst, was, welche Empfindungen und Reaktionen löst es da aus? #00:24:05-3#

**B1:** An das was ich erreicht habe ja? #00:24:09-0#

**I:** Wenn du deine eigenen Ansprüche erreichst, was es dann bei dir auslöst? Vielleicht hast du auch eine konkrete Situation vielleicht im Kopf? #00:24:17-3#

**B1:** Auf jeden Fall. (...) Der Abschluss des Studiums beispielsweise ist natürlich auch (...), war sehr emotional für mich (...) wichtiger Punkt im Leben (...) ganz klar (...) //(unv.)// #00:24:45-4#

**I:** //Auch//, entschuldige (...) auch in Bezug auf die Vaterschaft gedacht. #00:24:43-4#

**B1:** Ja (...) also klar also, der Punkt ist natürlich der, wenn (...) man sich sozusagen (...) beruflich stabilisiert, kann man halt familiär viel besser agieren. Es löst einfach eine Menge von Problemen, wenn man (...) finanzstark ist, sagt man doch so, ja also, (...) und wenn man dem Kind dadurch sozusagen eine Menge auch bieten kann und ermöglichen kann, dass (...) es dadurch beispielsweise problemlos studieren kann. Es gibt eine Menge an Leuten, die ihre Kinder nicht auf die Hochschule schicken können, weil sie einfach das Geld nicht dafür haben. Insofern (...) als ich damals fertig geworden bin, (...) das war ja 2006, war er schon zwei Jahre alt, insofern ist das natürlich schon (...) / nein war er noch nicht, Entschuldigung (...) / für uns stand, genau, in dem Moment fest, dass wir das

---

Interview B1

166 Kind zeugen, genau so war es. Und (...) weil die Stabilität halt da war und für / es ist natürlich wichtig, dass wir  
167 an der Stelle (...) den Fokus dann eben auch zum einen auf Beruf und Familie sozusagen setzen konnten ja.  
168 Ansonsten was das Erreichen von Ereignissen betrifft oder Dingen (...) gab es sonst eigentlich eher kaum  
169 Anlässe, die jetzt in Verbindung zur Vaterschaft standen. Also das (...) wirklich das Studium, Abschluss Studium  
170 war sozusagen der Dreh- und Angelpunkt vor (...) sieben Jahren und (...) damit konnte man sozusagen auch einen  
171 gewissen Weg einschlagen (...) familiär. Heutzutage kann man ihm halt auch gewisse Dinge bieten (...) da muss  
172 man natürlich auch aufpassen, dass das dann auch kein überhandnimmt ja, also es gibt Situationen, wo man dann  
173 sagt (...) andere Kinder haben da nicht solche Möglichkeiten, wo er dann plötzlich sozusagen im Überfluss  
174 sozusagen lebt (...) wo man dann aufpassen muss, dass sozusagen die (...) Freiheiten, die er hat sozusagen nicht  
175 zum Laster werden. Beispiele wie zum Beispiel (...) Technik, sozusagen dadurch dass ich in dem IT-Bereich tätig  
176 bin, ist es so, dass ich (...) viel Technik um mich drum herum habe, das heißt Computer, iPad, was auch immer.  
177 Und der Kleine kommt sozusagen durch diese iPads an Technologien ran, wo er sozusagen im Alter von drei  
178 Jahren schon sozusagen da relativ gut interagieren konnte mit den Computersachen, das heißt also, er war schon  
179 recht früh (...) fitter keine Ahnung, als manch anderer in unserem Alter (...) in der Bedienung von solchen  
180 Endgeräten. (...) Für mich als IT-Spezialist ist das völlig in Ordnung, der sagt sich halt o.k., also gehört halt dazu,  
181 früher sind wir halt mit dem Gameboy aufgewachsen. (...) Nichts desto trotz ist es halt auch so / man muss halt  
182 aufpassen, dass es dann halt nicht ins Negative kippt, dass sozusagen zu viel Zeit er mit den Endgeräten verbringt  
183 (...) und dafür werden halt einfach Regeln aufgestellt dann. Wir arbeiten halt mit Regeln, das heißt (...) da gibt es  
184 halt so einen Zettel, da stehen halt die Wochentage darauf und ich (unv.) #00:29:09-7# da halt da, was weiß ich,  
185 Montag beispielsweise (...) komplett fernsehfremde Zeit, Dienstag keine Ahnung, eine Stunde oder sowas, Mittwoch  
186 keine Ahnung fernsehfremde, aber dafür eine Stunde iPad ja und (...) das ist sozusagen geregelt und wenn er sich  
187 sozusagen an diese Zeiten hält, gibt es so eine Art Bonussystem dann, wo er dann (...) / ganz simpel, wo er  
188 einfach nur Aufkleber kriegt (...) für jede Woche, wo das sozusagen gut gelaufen ist und (...) wenn der Monat rum  
189 ist, dann kriegt er halt einfach nur einen ganz großen Aufkleber. Für ihn ist das sozusagen in Ordnung, er freut  
190 sich da tierisch über dieses Bonussystem und für uns ist es die Möglichkeit die (...) negative Seite von diesen  
191 Medien sozusagen auch ein Stück weit mit einzugrenzen. #00:30:21-8#  
192  
193 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn ja, eins - überhaupt nicht, zehn - sehr stark, (...) wie sehr belasten dich deine  
194 Ansprüche? #00:30:34-6#  
195  
196 **B1:** Zehn war sehr stark? #00:30:36-5#  
197  
198 **I:** Mhm (bejahend) und eins überhaupt nicht. #00:30:40-6#  
199  
200 **B1:** (...) Also mich belasten sie (unv.) also würde ich sagen kaum, also wenn ist es ja eher eine Frage, wie man /  
201 ob die Ansprüche das Kind belasten (...) und (...) ja gut es gibt sicherlich auch die Möglichkeit, dass jemand sich  
202 selbst so stark unter Druck setzt, dass er vielleicht nachts nicht schlafen kann oder was, aber da muss ich sagen,  
203 bin ich total cool, das ist mir, da bin ich völlig emotionslos an der Stelle (...) es gibt sozusagen Bestrebungen, also  
204 ich würde vielleicht sagen, keine Ahnung (...) 3, machen wir 3. #00:31:25-8#  
205  
206 **I:** Du hattest das vorhin schon einmal angerissen. Meine nächste Frage zielt darauf ab, woher diese inneren  
207 Ansprüche deiner Meinung nach kommen und da hast du schon einmal angerissen (...) aus deinen  
208 Kindheitserfahrungen (...) willst du da nochmal einsteigen oder vielleicht noch etwas ergänzen? #00:31:48-4#  
209  
210 **B1:** (...) Der Punkt ist (...) hatte ich ja schon erwähnt, dass (...) die Kindheitserfahrung halt so dominant war, dass  
211 auf jeden Fall (...) irgendwas hinterlassen hat, wo ich dann für mich halt einfach diesen Ansporn habe, dass  
212 eigentlich nur eines zählt (...), dass er (...) das Gefühl hat, dass er einen Vater hat, (...) der ihm auch etwas  
213 mitgegeben hat und (...) ich glaube der Rest ergibt sich dadurch von selbst. Also (...) und ich, wenn ich ihm noch  
214 das ermöglichen kann, dass er halt, was weiß ich durch (...) keine Ahnung durch finanzielle Sachen vielleicht  
215 noch ein Stück weit (...) noch einen besseren Weg kriegt, dann ja gerne. Wenn er es nicht in Anspruch nehmen  
216 will, möchte, das gibt es ja auch ja dann (...) wäre das auch o.k. ja, aber mein Bestreben ist sozusagen das Beste  
217 rauszuholen und (...) dass ich mir niemals irgendwie Vorwürfe machen müsste, (...) / bloß dass ich das Beste  
218 getan habe dafür. #00:33:15-2#  
219  
220 **I:** Inwiefern haben sich deine Erwartungen an deine Vaterschaft seit Geburt deines Kindes gewandelt? #00:33:28-

---

## Interview B1

221 4#  
222  
223 **B1:** (...) Extrem. (...) Mann muss dazu sagen, dass ich (...) vor gut fünfzehn Jahren kann man sagen, (...) ein Typ  
224 war der, (...) wenn man mich auf Kind angesprochen hat, gesagt hat, (.) „ich werde mal ohne Kind groß“. (...) /  
225 Durch das Vaterwerden (...) ist das schon eine (...) / also es war auch ein sehr emotionaler Moment weil, (...) /  
226 vielleicht hole ich mal ganz kurz aus. Also wir hatten (...) einen (.) Kaiserschnitt und die (...) / das Kind wurde  
227 sozusagen herausgeholt und wurde (...) kurz der Mutter an die Wange gelegt (...) und bevor der Kaiserschnitt (...) /  
228 stattfand, musste ich sozusagen im Vorraum warten (.) und ich habe in dem Vorraum gesessen (.) / es war im  
229 Elisabethkrankenhaus und (...) ich wusste das da drüben irgendwas im Nachbarzimmer halt passiert (...) und ich  
230 gucke halt so hoch an die Decke und sehe, dass dort in dem Elisabethkrankenhaus ja ein Kreuz hing so, / das ist  
231 halt ein kirchliches Krankenhaus. Ich glaube Katholiken sind das, wenn ich das recht in Erinnerung habe. Tut  
232 aber nichts zur Sache. Fakt ist, (...) ich bin eigentlich kein religiöser Mensch, absolut nicht ja. Ich bin (...) kann  
233 man sagen eigentlich fast Atheist. (...) Wahrscheinlich dem geschuldet, dass der Vater damals gestorben ist und  
234 (...) ich dann wahrscheinlich für mich sage, pass mal auf, (...) wenn es Gott gebe, hätte er andere Wege für ihn  
235 eingeschlagen (...) und ich sitze halt so da und das Kreuz vor mir und (.) die Geburt fängt im Nachbarzimmer an  
236 und das war ein Moment, wo ich gesagt habe o.k., „wenn es dich jetzt gibt Gott, dann tu mir einen Gefallen (.)  
237 versuche das wieder gut zu machen, (...) was du damals versaut hast, (...) beschere mir einen gesunden Sohn (...) /  
238 mit dem ich sozusagen (.) das Leben genießen kann und (.) Sorge dafür, dass er halt einfach (...) gesund zur Welt  
239 kommt“. Und (.) das war ein Moment (.), wo ich fast religiös war. Das war unglaublich (...) und dann wurde ich  
240 rein gerufen und das Kind wie gesagt, wurde kurz an die Wange von der Frau gehalten und durften, mussten wir  
241 raus gehen, die Nabelschnur wurde abgeschnitten (.) und dann packte die Hebamme (.) das Kind in so eine  
242 Woldecke ein, setzte mir das auf den Arm und verließ den Raum (...) und ließ mich mit dem Kind dort allein (.)  
243 in dem Zimmer und vor mir das Kreuz und der kleine Kerl da in dem Arm (.) und (...) da muss ich sagen, da ist  
244 irgendwas passiert in dem Moment. (...) Also, das war (...) eine ziemlich emotionale (...) Situation, wo man dann  
245 also fast (...) sagen kann, zwischen Vater und Sohn ist in dem Moment irgendwas gewesen (.), was auch bis heute  
246 anhält, also (...) die Mutter hat auch das Gefühl, / also meine Frau hat halt auch das Gefühl, dass (...) sie nicht die  
247 Nähe hat, wie (.) ich zu ihm (...) und sie schiebt es halt auf dem Moment, wo sie halt nicht dabei sein konnte (...) /  
248 durch den Kaiserschnitt und so weiter (...) insofern hat sich mit der Geburt des Kindes irrsinnig viel geändert bei  
249 mir, sozusagen in der Bindung zu dem Kind / sie ist sehr intensiv, weil ich sozusagen die Vaterrolle für mich als  
250 intensiv empfinde, weil ich etwas gut machen will, was wahrscheinlich mein Vater niemals hätte machen können  
251 (...) auf der anderen Seite bin ich halt auch für mich froh, dass er (...) ja auch so blöd, wie es klingt ja, sozusagen  
252 nicht da war, weil ich mich so entwickeln konnte, wie ich halt heute bin und diese Kombination zwischen (...) das  
253 Kind braucht den Vater und das Kind braucht den Freiraum sich zu entwickeln, das versuche ich dem Kind  
254 einfach klar zu machen (.) an der Stelle. #00:38:34-3#  
255  
256 **I:** Wie ich das jetzt verstanden habe, warst du ja quasi nicht mit im Raum, bei der Geburt ja, aber das wäre jetzt  
257 anders abgelaufen, wäre es jetzt kein Kaiserschnitt geworden? #00:38:51-6#  
258  
259 **B1:** Wahrscheinlich wäre die Nähe nicht so dagewesen genau. #00:38:55-3#  
260  
261 **I:** Also meine nächste Frage zielt eben darauf ab, (...) wie du oder ihr zu der Entscheidung gelangt seid, dass du  
262 bei der Geburt dabei bist? #00:39:06-9#  
263  
264 **B1:** Mhm (bejahend), war meine Entscheidung. Also ich wollte unbedingt dabei sein. Also wenn es eine normale  
265 Geburt gewesen wäre, wäre ich auf jeden Fall auch dabei gewesen. (...) Also das (...) hätte da jetzt keinen  
266 Unterschied gemacht. Ob es ein Kaiserschnitt war oder nicht also (...) ja. Ich war auch die Tage danach mit im  
267 Krankenhaus. Wir haben uns ein Doppelzimmer geholt und so, also das war mir schon wichtig, da die Nähe auch  
268 die ersten Tage mitzuerleben (...) und ja, da gibt es keinen Unterschied. #00:39:41-0#  
269  
270 **I:** Also aufgrund des Verlangens der Nähe, wolltest du mit dabei sein, //bei der Geburt auch//? #00:39:45-9#  
271  
272 **B1:** //Richtig, richtig// #00:40:00-8#  
273  
274 **I:** #00:40:14-4# Dann starten wir mit Teil zwei. Bitte schildere mir hier, also auch wieder möglichst detailliert,  
275 welche Erwartungen der Außenwelt, also oder deines Umfeldes, also du (.) an dich als Vater wahrnimmst?

---

## Interview B1

276 #00:40:27-4#  
277  
278 **B1:** (...) Was die Außenwelt von mir erwartet als Vaterrolle? #00:40:33-9#  
279  
280 **I:** Mhm (bejahend). Was du wahrnimmst ja. #00:40:35-5#  
281  
282 **B1:** Mhm (bejahend). O.k. (...) Na ich denke schon, dass (...) ich das auch spüre, (...) dass das Umfeld (...) diese  
283 Bindung, die wir haben, also Vater-Sohn, (...) dass diese halt auch also in dem Umfeld sozusagen zusehen ist, oder  
284 dass die das spüren, dass wir da wie so ein magisches Band haben miteinander. Und die Vaterrolle selbst, also  
285 sprich (...) so als Leitfigur (...) denke ich auch, dass die das (...) so wahrnehmen, dadurch das der Jens halt auch,  
286 wie gesagt sehr stark mich fokussiert und (...) da auch sozusagen Dinge von mir einfordert die, (...) vielleicht  
287 auch hätte eine Frau einfordern können. Ich denke, dass ich im Umfeld (...) als guter Vater angenommen werde  
288 und (...) jetzt nicht irgendwie das Gefühl habe, dass (...) irgendwie (...) ich die Rolle als Vater nicht erfülle,  
289 sondern wie gesagt, (...) da schon das Bild auch nach außen sozusagen gebe, dass (...) ja / das sozusagen diese  
290 Standartvaterrolle sozusagen auf jeden Fall gegeben ist. (...) Es gibt sicherlich Punkte, die man sozusagen intern  
291 zwischen (...) Frau und Mann (...) dann sozusagen klärt, die die Außenwelt halt nicht wahrnimmt, aber (...)  
292 insofern denke ich mal, dass (...) die Vaterrolle (...) als solches eigentlich nach außen immer nur (...) besteht so  
293 von wegen, er geht arbeiten, er (...) verdient sein Geld, er kümmert sich um das Kind ja, so diese Standardsachen.  
294 Mehr wollen die Leute ja auch gar nicht wissen (...) sie / wer interessiert sich denn ernsthaft darum (...) was  
295 sozusagen da zwischenmenschlich noch alles passiert. Den Leuten geht es doch eigentlich nur darum, benimmt er  
296 sich am Tisch und (...) kann er schon mit fünf keine Ahnung die ersten Buchstaben erkennen oder was auch  
297 immer ja. Das sind sozusagen die Faktoren, was den Menschen sozusagen wichtig ist nach außen (...) was mir  
298 aber sozusagen nicht wichtig ist (...). Mich kümmert es auch ehrlich gesagt nicht, was die anderen sagen. Ich  
299 nehme da auch, wie gesagt keine Rücksicht (...) deswegen (...) ist es für mich (...) das was ich wahrnehme (...)  
300 auch das was ich wahrscheinlich sehen will. (...) Kann durchaus sein, dass vielleicht der ein oder andere sagt, (...)  
301 total verzogenes Kind ja (...) so ungefähr und (...) ich sehe es nicht, ich höre es nicht keine Ahnung. Also das was  
302 ich, wie gesagt wahrnehme ist erst mal ein positives Feedback und (...) ja. #00:44:43-8#  
303  
304 **I:** Du warst jetzt sehr auf gesellschaftlich bezogen und (...) wenn wir wieder bei deiner Partnerin bleiben, was  
305 nimmst du von ihr an Anspruch an dich oder an Erwartung an dich wahr? #00:44:57-4#  
306  
307 **B1:** Mhm (bejahend). (...) Gerade Erziehung ist natürlich so ein Punkt, der so / Verhaltensregeln (...) / sie  
308 wünscht sich halt natürlich, dass wir gemeinsam agieren. (...) Es gibt sicherlich auch bei jedem Kind einfach die  
309 Situation wo, das Kind versucht, (...) die Eltern gegeneinander auszuspielen. Und es ist einfach ganz wichtig, dass  
310 die Eltern miteinander (...) interagieren, dass sie sich / das sie sozusagen einen gemeinsamen Plan haben, wo es  
311 lang geht. (...) Dafür sind einfach Abstimmungen notwendig (...) und das geht halt bei solchen Sachen los, wie  
312 diese medialen Dinge, was ich vorhin erzählte, (...) wo sie mit mir solche Sachen dann einfach abstimmt.  
313 Beziehungsweise wo wir dann gemeinsam dasitzen und sagen, pass auf, also ich äußere der Junge hat einfach zu  
314 viel (...) mediale Zeit, die er da verbringt, das müssen wir irgendwie anders lösen und (...) wo sie dann sozusagen  
315 sagt, pass mal auf, also (...) „wir können das nicht auf die harte Tour machen, so von wegen (...) wir nehmen jetzt  
316 alle Geräte weg und der Junge muss zusehen, dass er damit klar kommt“, sondern (...) sie versucht sozusagen  
317 diese weiche Komponente auch ein Stück weit mit reinzubringen, sozusagen also pass auf, (...) bringe da Regeln  
318 rein, ein gewisses Regelwerk und (...) funktioniert. Es gibt bei uns keinerlei Gewalt, also nichts wird über Schläge  
319 oder dergleichen sozusagen ausgelöst. (...) Es wird alles versucht sozusagen verbal zu klären und (...) da legen wir  
320 beide Wert, da legt sie auch Wert darauf, dass ich sozusagen (...) nicht irgendwie emotional werde. (...) Also (...)  
321 das gelingt mir eigentlich auch. Also es gab ganz am Anfang Situationen, wo er noch Kleinkind war, wo er sich  
322 nicht äußern konnte, (...) gab es bei mir einfach Unverständnis dafür, (...) warum gewisse Dinge von ihm nicht  
323 verstanden werden ja und das musste ich für mich erst mal verstehen, wie das funktioniert, wie ich mit dem Kind  
324 umgehen muss. Und wo ich heutzutage sage, o.k. also gut dass man das sozusagen gemeinsam bespricht,  
325 gemeinsam (...) bearbeiten kann und dann gemeinsam die Wege geht ja, weil (...) einer allein schafft es nur  
326 bedingt, also das / (...) da zieh ich den Hut vor den Menschen, die das allein hinkriegen. (...) Deswegen ist es halt  
327 wichtig, dass ich die Frau unterstütze in jeglichen Dingen, sei es keine Ahnung (...) in der (...) im Aufbereiten, im  
328 Haushalt sozusagen, dass man sozusagen das Kind mit dort einbindet ja, also (...) oder halt (...) zum Beispiel es  
329 geht ja auch um solche Sachen wie Hygiene. (...) Wenn das Kind sozusagen in der Wanne gewaschen wird, ist  
330 das ja sozusagen schon ein Unterschied, (...) ob ein Mann erklärt, wie er (...) / wie der Junge sozusagen sein

331 Genital wäscht oder ob eine Frau erklärt, wie (...) der das wäscht ja und (...) da hat sie mich einfach drum  
332 gebeten, hat gesagt, „pass auf, zeig ihm mal, wie das funktioniert“ und gerade auch solche Sachen wie, (...) /  
333 irgendwann kommt der Punkt, wo er das erste Mal diese Vorhaut zum Beispiel zurückziehen muss ja und das  
334 muss einfach (...) / das weiß sie nicht, wie das funktioniert sozusagen beziehungsweise (...) das Gefühl zu  
335 entwickeln (...) das sozusagen bei so einem Kleinkind sozusagen anzusetzen, ohne da sozusagen aufdringlich zu  
336 werden. (...) Sie selber hat (...) so in ihrer Jugend (...) könnte fast sagen sexuelle Übergriffe vom Vater gehabt,  
337 deswegen scheut sie sich da sozusagen auch (.) gerade bei diesem Waschthema sozusagen da (...) das Kind zu  
338 berühren. (...) Wir haben das auch sehr sensibilisiert untereinander. Wir haben halt gesagt, pass auf, (...) waschen  
339 muss er sich halt alleine und er muss halt frühzeitig lernen (...) sich halt auch im Genitalbereich selbstständig zu  
340 waschen, dass da halt nicht bis keine Ahnung, bis acht Jahre der da seinen Schniedel gewaschen kriegt. (...)  
341 Deswegen war das halt relativ wichtig frühzeitig zu erkennen, wann darf man das aufmachen, wann macht man  
342 da was kaputt (...) also, das bedarf erst mal vorab einer Recherche (...) kann halt dem Kind mit drei Jahren  
343 sozusagen nicht einfach sozusagen das Ding da (unv.) wegziehen. Und es gibt halt verschiedene Bereiche, wie  
344 gesagt, wo sie Hilfe braucht und wo wir da gemeinsam dann oder ich dann alleine, oder wir gemeinsam oder sie  
345 alleine dann sozusagen voran gehen und das aber alles, wie gesagt in gemeinsamer Absprache vorab. Also nichts  
346 passiert durch Zufall. (...) Außer es gibt Situationen die völlig neu sind und die einer sofortigen Reaktion  
347 erwarten, dann muss man halt auch mal pauschal reagieren, das ist natürlich auch klar. #00:50:43-6#

348  
349 **I:** Selbe Frage, was du gerade mit deiner Partnerin erörtert hast, bezogen auf Freunde, Bekannte, Familienkreis  
350 (...) welche Erwartungen du vielleicht da wahrnimmst? #00:51:00-1#

351  
352 **B1:** (...) Naja, (...) Freundeskreis (...) da geht es einfach immer nur (...) um höher, schneller, weiter ja so ungefähr,  
353 es geht da einfach nur noch darum, (...) wer schult sein Kind zuerst ein und (...) wer ist am weitesten ja so und  
354 (...) man hat das Gefühl, dass man (...) so einem Druck ausgesetzt wird, was man dem Kind unbedingt weiter  
355 geben muss, ja du musst ganz schnell ganz viel lernen. (...) Wir geben das dem Kind nicht weiter, in der Form,  
356 sondern wir versuchen, dass (...) das Kind noch eine ganze Weile Kind sein darf, ja für uns ist das wichtig (...) wir  
357 sind der Meinung, dass (...) das Kind früh genug in die Schule kommt und dass es dann früh genug Dinge lernen  
358 wird, wie jedes andere Kind und dass es mit Sicherheit auch, wenn nicht allzu sehr irgendwas schief gehen sollte,  
359 da auch ganz normal durch die Schule durchkommen wird ja, ohne dass wir da (...) überdimensionalen Druck  
360 auslösen müssen. Wir sind engagiert, wir sind aber nicht (...) so engagiert, dass wir (...) durch unser Engagement  
361 sozusagen das Kind unter Druck setzen ja, das ist uns sozusagen wichtig immer dieses Gleichgewicht zu spüren.  
362 Es gibt Situationen im (...) Familienkreis, beispielsweise die (...) Schwester (...) / ist die jüngere Schwester /  
363 beziehungsweise eigentlich nur die einzige, aber sie ist halt jünger (...) sie stottert und wurde von der Mutter ein  
364 Stück weit halt bevorzugt, weil sie eben sozusagen das schwache Kind ist ja. (...) Jetzt hat die Schwester als Erste  
365 entbunden, drei Monate vorher, war sozusagen als erstes schwanger (...) hat als erstes entbunden und hat auf  
366 normalen Weg entbunden. (...) Das sind alles so Faktoren, wo man (...) wo sie als Mutter sozusagen sich in einer  
367 komischen Rolle fühlt und wo auch (...) seit dem die beiden Kinder existieren sozusagen ein permanenter  
368 Vergleich stattfinden, weil die fast gleich alt sind, entsteht sozusagen, wie so ein Konkurrenzkampf. Der aber von  
369 uns sozusagen eigentlich geblockt wird, der aber permanent von der anderen Seite ausgelöst wird, unser Kind  
370 kann das, kann das, kann das, wo ich sage, „ist mir egal, macht was ihr wollt ja“ (.) und (...) insofern spüren wir  
371 schon Druck (...) ja und versuchen aber dabei die Ruhe zu bewahren (...) und nicht aus der Hektik heraus  
372 sozusagen das Kind jetzt (...) übermäßigen Stresssituationen sozusagen auszusetzen, nur damit es keine Ahnung  
373 mit fünf Jahren jetzt schon das Alphabet kann. Ist einfach Quatsch. Ja man muss es abwägen, welche Dinge sind  
374 halt wichtig (.) in dem jetzigen Alter und (...) ja wie gesagt, dafür sind gemeinsame Gespräche mit der Ehefrau  
375 notwendig, damit man sozusagen da klare Vorstellungen hat. (...) Genau. #00:54:47-2#

376  
377 **I:** Selbe Frage (lachend) bezogen auf das berufliche Umfeld. #00:54:54-1#

378  
379 **B1:** Mhm (bejahend). #00:54:53-3#

380  
381 **I:** Merkst du da Ansprüche, Erwartungen? #00:54:56-9#

382  
383 **B1:** (...) Das ist eine eigene Situation. (...) Da habe ich einen Splin und zwar (...) ich trenne Berufliches und  
384 Privates ganz (...) ganz strikt. Ja, also meine Familie wird nicht (.) in die (...) beruflichen Verhältnisse  
385 hineingezogen. Also, ich bin ja Projektmanager in einer Agentur, dass heißt wir haben (...) öfter mal

---

Interview B1

386 Kundentermine, wo Veranstaltungen stattfinden, Partys und dergleichen (...) wo die (...) anderen Projektmanager  
387 (...) ihre Frauen und dergleichen mitbringen, Kinder, was auch immer. (...) Wo ich aber bisher kein einziges Mal  
388 die Frau oder das Kind mitgebracht habe. Das heißt, (...) der Beruf weiß oder die Firma weiß, dass es das Kind gibt  
389 (...) / ich glaube ich hatte nach der Geburt, glaube ich mal ein Foto rumgeschickt (...) einmal ganz kurz (...) und  
390 seitdem gibt es keine Information zu Kind und Frau, ist einfach (...) / also ich will nicht sagen Tabuthema, aber es  
391 ist einfach ein Thema wo die Leute wissen, sie müssen mich nicht darauf ansprechen, weil ich (...) nicht möchte,  
392 dass das ein Thema wird. (...) Hintergrund vielleicht (...) weiß nicht, ob ich / also ich weiß jetzt nicht, warum ich  
393 es mache, aber es ist einfach so ein Ding (...) ich will es einfach nicht ja (...) könnte das jetzt tiefenpsychologisch  
394 untersuchen ja aber, (...) erste Vermutung wäre vielleicht, dass man / dass ich mir selbst sozusagen den Druck  
395 nicht (...) ausgeliefert sein möchte, so wegen (...) dass was ich quasi in der Familie quasi schon habe, ja so von  
396 wegen dieses / das Kind muss das und das und das und das ja. (...) Ich will sozusagen auf Arbeit gehen, will mich  
397 auf meine Arbeit konzentrieren und will mich auf Arbeit nicht darüber unterhalten, wie mein Familienleben zu  
398 sein hat oder will mich nicht darüber unterhalten, warum meine Frau sich gestern Abend irgendwie auf der Party  
399 falsch benommen hat oder was auch immer ja, sozusagen (...) klare Abteilung, deswegen gibt es dazu (...) keine  
400 Erlebnisse. #00:57:37-7#

401

402 **I:** Du hattest jetzt von Familie auch schöne Beispiele genannt gehabt, (...) als nächstes zielt die Frage darauf, wie  
403 diese Ansprüche an dich vermittelt werden, wie die rüber gebracht werden? #00:58:04-3#

404

405 **B1:** (...) In welcher Form, ne (bejahend)? //Sozusagen in Form von Beispielen, meinst du jetzt?// Mhm  
406 (bejahend). #00:58:08-6#

407

408 **I:** //Mhm (bejahend),Mhm (bejahend).// #00:58:09-7#

409

410 **B1:** Ja. (...) Es geht wie gesagt, hauptsächlich nur darum (...) also das Kind steht da eigentlich eher im  
411 Vordergrund, als dass der Vater da irgendwie (...) oder die Mutter da im Fokus steht. (...) Es ist ja (...) wenn was  
412 nicht funktioniert an dem Kind ja, oder wenn das Kind nicht sozusagen in die Gesellschaft rein passt, dann (...) ist  
413 das nicht nur bedingt die (...) / das Problem des Vaters, sondern es ist das Problem der Eltern (...) und (...) beide  
414 Elternteile werden über einen Kamm geschoren dann ja. Wer das verursacht, ist glaube ich dann egal und (...) wenn  
415 es Dinge mit der Sprache sind oder (...) keine Ahnung, sei es Kleidungsstil oder (...) äußerliches Auftreten ja  
416 / es gibt zum Beispiel einen Punk mein / also ich selbst habe zum Beispiel auch einen sehr / ich habe einen sehr  
417 großen Kopf ja und (...) mein Sohn hat auch (...) einen etwas größeren Kopf. Nicht das man sagt, dass er jetzt  
418 irgendwie überdimensional ist, aber es ist halt (...) schon etwas größer proportioniert, deswegen halt auch dieser  
419 Kaiserschnitt. (...) Der Vergleich wird sozusagen zum Vater gezogen, wenn die zwei / also wenn andere uns  
420 sehen, wird sozusagen immer durch die Kopfform schon allein sozusagen der Bezug hergestellt ja und (...) wenn  
421 (...) er sich sozusagen nicht so korrekt verhält in gewissen Situationen ja, das gibt es durchaus mal, dass er  
422 sozusagen seinen Freigeist spielen lässt, dann sind das Dinge, die (...) eher global (...) auf die gesamte Familie  
423 abgewälzt werden. Also ich denke nicht, dass sich das sozusagen nur auf mich dann münze, also das, was ich da  
424 spüre, sondern das (...) verteile ich dann auch sozusagen, also ich versuche das auch nicht immer auf mich  
425 sozusagen zu beziehen, sondern versuche das dann auch im Nachgang immer mit der Frau dann auch gemeinsam  
426 zu regeln, (...) zu besprechen. (...) Deswegen auch (...) ist das schwierig das abzugrenzen, so von wegen das ist  
427 jetzt ein Problem, was jetzt nur der Vater hat der so. (...) Fällt mir da relativ schwer. #01:01:14-6#

428

429 **I:** Mich würde jetzt nochmal genau interessieren, also wenn du mir das noch ausbauen könntest, wie (...) dich  
430 diese Ansprüche, diese Erwartungen, was wir jetzt hatten: Partnerin, Gesellschaft, (...) dein engeres Umfeld, wie  
431 Familie, Bekannte, wie dich das wieder in deinem realen Handeln beeinflusst? Ein Beispiel hattest du ja schon  
432 genannt mit dem Beruf, dass du das zum Beispiel somit strikt trennst, (...) ja. #01:01:49-2#

433

434 **B1:** Mhm (bejahend) (...) mhm (bejahend). (...) Es beeinflusst mich zum Beispiel / also die Situation mit der  
435 Schwester beispielsweise ist ja nun so, dass aufgrund dessen, dass die das so stark fokussieren, (...) entsteht bei  
436 uns so ein gewisses Unverständnis dafür, die Art und Weise, wie sie ihr Kind großziehen. (...) Und wir (...) halten  
437 den Kontakt dadurch auch (...) etwas geringer einfach. Einfach um uns sozusagen diesen Situationen nicht  
438 auszusetzen und diese Reflektion nicht permanent spüren zu müssen (...) und (...) in anderen Zweigen, (...) wenn  
439 wir gutes Feedback erhalten, also sprich, wenn es positiv ist, dann (...) öffnet man sich dann auch stärker. Man  
440 (...) zeigt dann auch mehr Schwäche, indem man dann sozusagen auch mal sagt, pass mal auf, heute hat er das



441 und das gemacht und so, wissen noch nicht so richtig, wie wir das lösen das Problem (.) aber, (.) kriegen wir auch  
442 noch in den Griff. Währenddessen halt bei anderen man dann eher versucht, (...) Dinge zu überspielen (...)  
443 einfach um auch nach außen ein Stück weit (...) vielleicht eine Situation herzustellen, die (.) nicht zwingend der  
444 Wahrheit entspricht. (...) Also wie kleine Notlügen dann, kann man so sagen, also ungewollt, nicht gezielt aber  
445 (...) einfach aus einer Situation heraus (...) dann sagt so (.) keine Ahnung, das kann er halt, was weiß ich ja. (...)  
446 Setzt mich aber dann / also auch wenn wir jetzt sagen (...) / angenommen also, wir haben eine Notlüge ja (...) und  
447 wir (.) werten das im Nachgang aus, bedeutet das schon, das man dann (...) sich dann unter Umständen wirklich  
448 dem Druck ausgesetzt fühlt (...) diese Notlüge zur Realität werden zulassen. Also sprich, man versucht dann  
449 schon (...) das was noch nicht wahr ist, wahr werden zulassen. Also sprich, wenn man jetzt keine Ahnung sagt, er  
450 kann jetzt / ich spinn jetzt mal ja / er kann das Alphabet, dass man da schon versucht, dass er einen Teil der / des  
451 Alphabets zu lernen. (...) Wobei dann aber nach wie vor immer (.) der Fokus da liegt, (...) Versuch gilt, wenn er  
452 es nicht schafft, ist es nicht schlimm. Es ist einfach nicht schlimm ja. Also dann ist es unser Problem, was wir  
453 dann haben. (...) Wir versuchen quasi dann nur den nächsten Schritt schon zugehen, (.) aber wenn es nicht klappt,  
454 dann ist es halt nicht. Dann müssen wir es halt irgendwann sozusagen aufdecken, wobei das (...) aufgrund dessen  
455 das wir eher selten irgendwie lügen müssen (...) wir nicht in solche Situationen kommen, wo wir jetzt sagen, (.)  
456 wir verstricken uns jetzt hier permanent und wir müssen (.) uns sozusagen im Nachgang permanent mit dem Kind  
457 auseinandersetzen und (...) dem Kind irgendwas beibringen, damit wir sozusagen in der nächsten Situation ihn  
458 irgendwie wieder präsentieren können. Also das Kind ist für uns kein (.) kein Präsentationsobjekt, sondern es ist  
459 (.) ein Teil von uns, dem wir (unv.) den Weg ebnen möchten. #01:05:50-4#

460

461 **I:** Wir hatten jetzt wieder die Ansprüche Gesellschaft, Partnerin, (...) näheres Umfeld, (.) Beruf, also welche  
462 Ansprüche wieder, wiegen da für dich schwerer? Also welche lösen da größere Druckgefühle aus und wie  
463 erklärst du dir das? #01:06:12-8#

464

465 **B1:** Mhm (bejahend). (...) Also der größte Druck ist eigentlich (...) / es ist und bleibt sozusagen dieses  
466 Schwesternverhältnis. (.) Wenn das nicht wäre, würde ich glaube ich selbst (...) mit weniger Konkurrenz  
467 sozusagen dort durch das Leben gehen. (...) Ich finde es zum einen gut, dass es diese Konkurrenz gibt ja, weil (...)  
468 / ist auch wie in meinem Geschäft, Konkurrenz belebt sozusagen das Ganze (...) führt zu Förderung, die du  
469 wahrscheinlich dann so aus einer Trägheit heraus nicht gehabt hättest. (...) Zum anderen ist es halt auch (...) lästig  
470 (...) und (...) mein (...) / die Frage war, inwieweit das mein Handeln sozusagen (...) //(unv.)// ? #01:07:15-3#

471

472 **I:** //Also// was / das Handeln hatten wir gerade, also was schwer /, also was die //größten Druckgefühle// bei dir  
473 auslöst? #01:07:22-1#

474

475 **B1:** //Achso, was die größten// / Schwester. Genau, das war sozusagen (...) / #01:07:24-1#

476

477 **I:** Und wie erklärst du dir das? #01:07:26-8#

478

479 **B1:** Ich erkläre es mir halt dadurch, weil es halt so permanent ist, also du kannst deiner Familie nicht entgehen.  
480 (...) Ich erkläre es mir halt auch dahingehend, weil sie selbst (...) ist die Tochter (...) eher so  
481 Minderwertigkeitskomplexe hatte, aufgrund des Stotterns und (...) ja sie war halt auch dickleibig. Die Tochter,  
482 also das kleine Kind, was jetzt ebenfalls fünf Jahre ist, ist auch etwas dickleibig und (...) dadurch wird das Kind  
483 sozusagen immer auch ein Stück weit von der Oma sozusagen verhätschelt ja und unser Kind wird so ein Stück  
484 weit vernachlässigt an der Stelle und es gibt immer Diskussionen (...) mit (.) / das die Oma / wer, welche Oma  
485 passt auf welches Kind auf und warum wird das Kind dann bevorzugt und so was ja, wo man dann (...) sozusagen  
486 diesen Diskussionen ausgesetzt ist und (...) man jetzt als Vater sozusagen dann diese Vermittlerrolle einnehmen  
487 muss (...) / das sozusagen dieser (.) alltäglicher Stress mit den Familienangehörigen, dem du nicht entgehen  
488 kannst und der meines Erachtens einfach am höchsten wiegt, weil du da eben tagtäglich ausgesetzt bist. Indessen  
489 halt Beruf, klar, hatte ich schon erwähnt, ist so gut wie null. (...) Freundeskreis (...) da haben wir zum Glück den  
490 Vorteil, dass (...) wir wenig Kinder im Freundeskreis haben und dadurch der Konkurrenzsituation nicht ausgesetzt  
491 sind (.) und dadurch (.) unbeschwert sozusagen (.) da zu den Leuten gehen und die auch (...) keinerlei  
492 Erwartungen auch an das Kind haben. Also die sehen das Kind, freuen sich und das ist völlig in Ordnung und da  
493 kann man sozusagen da (...) sich frei bewegen. Währenddessen halt (...) wenn du bei der Schwester bist (...) hat  
494 man immer das Gefühl, dass man sozusagen (...) da gewisse (.) Erwartungen gerecht werden musst, damit (...)  
495 dieses Konkurrenzverhalten irgendwie (...) weiter gespielt werden kann ja und sie wird halt jetzt zum Beispiel

496 auch als erstes eingeschult (...) / Für uns ist das (...) absolutes (.) übertriebenes Verhalten (...) und sie (.) / sie  
497 machen das halt richtig extrem, also es ist halt wirklich / der Fokus liegt darauf, dass das Kind (...) als aller erstes  
498 durch alle Sachen durchgeht, erster Milchzahn war jetzt letztens ja, all solche Sachen, wo es einfach darum geht  
499 sozusagen, sich als erstes zu präsentieren (...) wo man dann obwohl das Kind / unser Kind sozusagen nur drei  
500 Monate jünger ist sozusagen, immer das Gefühl hat man hinkt sozusagen hinterher. Was aber nicht ist, was  
501 eigentlich nicht der Wahrheit entspricht ja, sondern (...) / man muss sich sozusagen immer aus dieser Rolle lösen,  
502 dass man (...) derjenige ist, der hinterher hinkt, der irgendwie (.) gehandicapt ist ja oder der keine Ahnung, also  
503 der (...) das Gefühl hat, dass das Kind sozusagen (...) noch nicht so weit entwickelt ist, wie es sein müsste. (...)  
504 Wenn man dann mit anderen gleichaltrigen Kindern in Verbindung tritt, (...) ist es so dass, (.) man dann das  
505 Gefühl hat, dass das schon (.) Bestätigung dann kommt, o.k. , ist alles in Ordnung. Es ist echt alles in Ordnung.  
506 Es ist einfach nur dieses Verhältnis zur Schwester, die sozusagen diese Emotionen überschäumen lässt, woraufhin  
507 sozusagen dann (...) wir immer nochmal kurz für uns reflektieren: Ist alles in Ordnung, passt das? Ja oder (.)  
508 müssen wir etwas tun? Ja, (...) was wieder zu dem Punkt führt, Konkurrenz kann gut sein, weil dadurch  
509 Reflektion stattfinden ja und vielleicht Bestreben ausgelöst werden und (...) ja, also insofern (...) / zum Teil  
510 flüchtet man halt (...) und zum Teil hat es halt den positiven Effekt, dass man (...) sich vielleicht halt bestrebt  
511 fühlt, dann andere Dinge zu tun für das Kind. #01:12:20-0#  
512  
513 **I:** Wir sind wieder bei dem Erreichen und Nichterreichen ja, (...) da hattest du jetzt schon einiges gesagt. (...)  
514 Vielleicht willst du da irgendwas ergänzen, also wenn jetzt Erwartung, die von / also gesellschaftlich, Partnerin,  
515 Familie, Bekannte, Freunde, Beruf gestellt werden (...) / die du erreichst oder eben, die du nicht erreichst, was das  
516 jeweils bei dir für Reaktionen auslöst (.) oder Empfindungen? #01:12:53-2#  
517  
518 **B1:** (...) Bleiben wir einmal bei diesem krassen Beispiel jetzt, bei diesem Schwesternverhältnis. (...) Wenn gewisse  
519 Dinge nicht erreicht werden, ist es ja so, dass (...) da schon so eine Art Enttäuschung zu spüren ist ja, so wo man  
520 dann sagt, o.k. (.) jetzt darf man sich wieder was anhören, so von wegen (...) mein Kind ist ja schon so und so  
521 weit und warum ist denn Jens, also das Kind von uns, noch nicht so weit? #01:13:31-9#  
522  
523 **I:** Von dir? Also ich meine von dir aus gesehen? #01:13:35-0#  
524  
525 **B1:** Ja. Ja, also ich habe schon die (...) / das Gefühl, dass dann sozusagen da ein (...) gewisser Druck dann halt  
526 auch da ist und ich (...) eine gewisse Enttäuschung spüre ich dann aber, (.) ich das dem Kind halt nicht zeige,  
527 weißt du, also mir ist es halt (...) / das im Anschluss so egal, dass ich dann sage, (...) / ich (...) fresse das dann  
528 sozusagen in mich hinein einfach ja. Ich sage dann, (...) sie sind halt auf dem Niveau, dass sie sozusagen (...) sich  
529 über das Kind identifizieren müssen und (.) sich dort präsentieren müssen. Und (...) wenn er es halt nicht erreicht,  
530 (.) gewisse Dinge, (.) dann (.) ist es halt (...) in gewissen Situationen eben schade ja also, ganz spurlos geht es halt  
531 an einem dann auch nicht vorbei, ist klar ja, dafür bin ich auch nur einfach Mensch. Und (...) das heißt aber nicht,  
532 dass (...) ich sozusagen die Initiative nicht ergreifen würde, ihn (...) ein Stück weit trotzdem nochmal kurz  
533 anzuschubsen einfach um, (...) vielleicht durch eine zweite Motivation ihn doch noch auf das Ziel zubringen (...)  
534 ja. (...) Ich brauche die Frage nochmal. Kannst du mir die Frage nochmal? #01:15:23-5#  
535  
536 **I:** Was ein Nichterreichen oder ein Erreichen bei dir für Reaktionen oder Empfindungen auslöst? #01:15:31-6#  
537  
538 **B1:** Ja (...). Also wie gesagt, Nichterreichen wäre ja sozusagen so eine gewisse Form von Enttäuschung bei (...)  
539 dem Schwesternverhältnis. Erreichen, kannst du dir vorstellen, wäre entsprechend positiv (...) einfach um, (...)  
540 sozusagen (...) dort (...) / ich will nicht sagen Rachegefühle ja, aber so eine gewisse Form entsteht da natürlich ja,  
541 also das man da (...) durchaus auch einmal (...) sozusagen kontern kann dadurch (...) und das dann halt in dem  
542 Moment auch genießt, weil man da sozusagen einmal einen positiven Beitrag leisten kann. (...) Letztendlich ist es  
543 aber, (.) für das gesamte Verhältnis, das gesamte Schwesternverhältnis ein (...) für uns (...) letztendlich sozusagen  
544 der Schluss, dass wir gesagt haben, (...) diese Konkurrenzsituation muss auf einem gewissen Level passieren.  
545 Dieses Erreichen und Nichterreichen (...) muss ein Maß haben, wo man dann sagt, o.k. damit kann man umgehen  
546 ja, also es geht nicht nur darum immer der Erste zu sein ja (.) und immer der Beste zu sein. (...) Deswegen  
547 konzentrieren wir uns (...) nicht primär darauf, dass er etwas erreicht, damit (...) er diesem Schwesternverhältnis  
548 etwas Gutes tun kann, sondern wir konzentrieren uns darauf, dass er etwas erreicht, das er (...) ja, dass er etwas  
549 für sich selbst erreicht, für seinen persönlichen nächsten Schritt. #01:17:39-2#  
550

551 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn (...) eins überhaupt nicht, zehn sehr stark, wie sehr belasten dich die  
552 Ansprüche deines Umfeldes? #01:17:51-3#  
553  
554 **B1:** (...) Ja, also dadurch dass (...) wir eigentlich nur das Schwesternverhältnis haben, was mich belasten könnte,  
555 (...) wir halt die (...) / den Kontakt halt auch nicht so stark haben, würde ich sagen, es belastet mich jetzt nicht so  
556 stark, nicht so permanent und (...) keine Ahnung vielleicht eine vier, also zehn war hoch? #01:18:31-2#  
557  
558 **I:** Zehn war sehr stark, eins war überhaupt nicht. #01:18:33-8#  
559  
560 **B1:** Ja (...) vier bis fünf vielleicht so in der Drehe. #01:18:41-0#  
561  
562 **I:** Gut. (...) Das war Teil zwei. (...) Bitte erzähl mir, (...) wie du den empfundenen Erwartungsdruck und die  
563 Verpflichtungen (...) der Vaterschaft, wie du das kompensierst? Oder anders nochmal gesagt, wie (...) erholst du  
564 dich von dem Druck und den Verpflichtungen? #01:19:16-8#  
565  
566 **B1:** (...) Dadurch dass der Druck nicht so enorm ist, habe ich nicht das Gefühl, dass ich einen Ausgleich brauche.  
567 (...) Die Erholung ist eigentlich, (...) insofern ich eine brauche, (...) wenn wir als Familie Zuhause oder  
568 gemeinsam irgendetwas unternehmen und (...) wir diese Momente als Familie sozusagen genießen können. Wir  
569 sozusagen dieses Dreigestirn haben (...) so blöd wie das klingt ja, aber (...) diese (...) schöne, heile Welt hat (...) die  
570 ich sozusagen selbst als Kind niemals genießen konnte ja, aufgrund dessen, das halt diese familiäre Situation  
571 vorlag (...) ist das für mich einfach sozusagen Ausgleich für alles, alles was es sozusagen in meinem Leben gibt,  
572 sei es beruflich, was auch immer und (...) wenn es den Druck gebe, wäre das der Ausgleich, wenn Harmonie bei  
573 uns (...) in der (...) Familie sozusagen gibt, alles andere (...) / ich brauche keinen Sport oder sonst irgendetwas um  
574 mich da irgendwie abregieren zu müssen. #01:20:48-7#  
575  
576 **I:** Das hattest du ganz am Anfang schon einmal angesprochen, (...) was würdest du dir von Personen deines  
577 Umfeldes bezogen (...) auf die Vaterschaft wünschen? #01:21:02-5#  
578  
579 **B1:** (...) Was ich mir wünschen würde? #01:21:08-9#  
580  
581 **I:** Ja. #01:21:11-0#  
582  
583 **B1:** (...) Wie sie die Vaterrolle sehen, meinst du sozusagen? Also (...) oder wie sie mich dort in der Rolle sehen  
584 sollen? #01:21:29-8#  
585  
586 **I:** Lege die Frage aus, wie du das möchtest. #01:21:32-5#  
587  
588 **B1:** (...) Also der Schwerpunkt liegt in der (...) / in dem Verständnis der Vaterrolle einfach dahingehend für mich  
589 und ich möchte, dass die anderen das halt auch so sehen, dass (...) ich (...) eine Stütze, ein Stützpfiler in dem  
590 Leben (...) meines Kindes bin und das (...) möglichst lange und (...) und das halt (...) bis zu einem Alter des Kindes,  
591 wo er dann durchaus wirklich selbstständig das Leben (...) genießen kann und sozusagen meine Stütze nicht mehr  
592 so stark braucht. Aber keine Ahnung bis (...) zwanzig auf jeden Fall, möchte ich ihm auf jeden Fall (...) diese  
593 Stütze geben und (...) möchte, dass das auch so nach außen sozusagen auch so verstanden wird, dass es nicht  
594 darum geht, (...) dass (...) das ich derjenige bin, der durch Strenge keine Ahnung (...) und (...) dem Kind (...) Disziplin und Ordnung beibringen muss und da sozusagen Dinge erreicht, sondern ich bin derjenige, der ihm (...) durch Verstand (...) und (...) Werkzeuge sozusagen (...) etwas mit gibt, womit er (...) im Leben etwas anfangen kann. (...) Das ist einfach sozusagen der Knackpunkt und (...) ja, dass es als solches auch verstanden wird nach außen, ist das, eigentlich das Beste, was passieren kann. Wobei wie gesagt, (...) nicht darauf ankommt, was die anderen denken, wichtig ist (...) was Vater und Kind sozusagen da miteinander sozusagen (...) bestreiten, wie die ihren Weg gemeinsam gehen. (...) Das sollte eigentlich so eher eine Sache zwischen (...) Kind und Vater sein, als eine Sache zwischen dem, was da draußen passiert und (...) ja, dem was mit meiner Familie passiert. (...) Es verändert sich einfach auch zu viel ja, das Freunde gehen (...) und kommen, jeder hat da unterschiedlich Ansprüche (...) bei mir gibt es gewisse Konstanten ja (...) und er muss wissen, wo sein Zentrum der Welt ist und (...) meiner Meinung nach ist Familie das Zentrum. #01:24:53-9#  
605

606 **I:** Konkret nochmal bezogen auf deine Partnerin (.) hättest du da konkret Wünsche an Sie? #01:25:03-6#  
607  
608 **B1:** (...) Zu meiner Vaterrolle oder (...) ? #01:25:07-9#  
609  
610 **I:** Ja. #01:25:08-4#  
611  
612 **B1:** (...) Ich muss wirklich überlegen ja, weil (...) der Punkt ist, (...) wir funktionieren eigentlich relativ gut und  
613 (...) wüsste jetzt nicht, wo sie mich jetzt noch irgendwie unterstützen könnte, oder wo ich jetzt noch einen  
614 Wunsch äußern müsste, dass (...) sie stärker aktiv wird an der Stelle. (...) Also aufgrund dessen, dass halt vieles  
615 abgesprochen wird und das da immer gemeinsame Gespräche gibt, werden Bedürfnisse permanent ausgetauscht  
616 und (...) / nein, ich habe keine Wünsche an sie. #01:26:14-3#  
617  
618 **I:** Deinen Arbeitgeber? (.) Wünsche an ihn? #01:26:17-2#  
619  
620 **B1:** (.) Auf gar keinen Fall ja, aufgrund dessen, dass ich halt (...) das Bedürfnis nicht habe, meine Familie mit  
621 dem Arbeitgeber zuteilen. (...) Insofern (...) soll der Arbeitgeber mich als Arbeitnehmer verstehen und nicht als  
622 Vater. (...) Das ist eine völlig andere Welt. #01:26:42-7#  
623  
624 **I:** So (lachend). #01:26:44-2#  
625  
626 **B1:** Das war es (lachend). #01:26:45-1#  
627  
628 **I:** Ja (lachend). #01:26:45-4#  
629  
630 **B1:** O.k. (lachend). #01:26:47-2#  
631  
632 **I:** Danke (lachend). #01:26:49-6#  
633  
634 **B1:** O.k., bitteschön (lachend). #01:26:51-1#  
635  
636  
637 **Schriftliche Ergänzung im Nachgang per E-Mail:**  
638 **I:** Bitte schildere mir, inwiefern sich deine Ansprüche an deine Vaterschaft ändern würden, wenn du ein Mädchen  
639 hättest? Welche Gründe siehst du dafür?  
640  
641 **B1:** Ich wollte, dass mein erstes Kind ein Junge wird. Bei einem Mädchen wäre die Bindung nicht ganz so stark,  
642 aber dennoch vorhanden. Ich würde der Mutter den Vortritt beim Aufbau einer näheren Bindung lassen.  
643 Hintergrund ist, dass ich in den 80/90er in Stadtteil-Cliquen groß  
644 geworden bin. Der Umgang mit Frauen war eher selten. Vielmehr ging es um den Zusammenhalt zwischen den  
645 Männern. Ein Junge bietet mir somit eine bessere Möglichkeit im Umgang mit dem Kind. Die Frauen können  
646 eher Ihre Probleme untereinander klären. Jungs/Männer ticken einfach anders.  
647  
648 **I:** Auf einer Skala von 1-10 (überhaupt nicht-sehr stark), wie zufrieden bist du mit der Ausübung deiner  
649 Vaterschaft?  
650  
651 **B1:** Acht.  
652  
653  
654  
655 **Datenbogen:**  
656 *Alter:* B1: 37 Jahre Partnerin: 29 Jahre  
657 *Kinderzahl:* 1 leibliches Kind (5 Jahre)  
658 *Alter bei Geburt:* B1: 32 Jahre Partnerin: 23 Jahre  
659 *Staatsangehörigkeit:* B1: Deutsch Partnerin: Deutsch  
660 *Beziehungsstatus:* verheiratet

---

Interview B1

661 *höchster Bildungsabschluss:* B1: Universitätsabschluss  
662  
663 *Berufstätigkeit:* B1: durchschnittlich 50h / Woche  
664 *Aufgewachsen:* in Ostdeutschland

Partnerin: Fachhochschulreife  
& 2 Ausbildungen  
Partnerin: durchschn. 47h / Woche

## **Interview II:** 16.05.2013; ca. 21.00 – 22.45 Uhr; Ort: Wohnung B2, Gästezimmer

### *Beobachtungen über das Zusammentreffen:*

- herzlich und freundschaftlich

### *Emotionaler und sonstiger Zustand des Befragten:*

- B2 war gespannt und neugierig.
- B2 besitzt starkes Selbstbewusstsein, -vertrauen und einen gefestigten Charakter.
- B2 fühlte sich, geschafft nach drei Arbeitstagen im Ausland und der Flugreise.
- B2 war nach der Reise emotional noch nicht im Familienleben angekommen.

### *Äußeres:*

- Arbeitsoutfit, sehr gepflegt, in Anzug, Hemd und Weste

### *Stimme und Redeweise:*

- ruhig, entspannt und meist leise
- gute Ausdrucksweise, gut verständlich, deutliche Dialektsprache (Dialekt der Autorin)

*Ort:* Eine Schlafcouch im Gästezimmer des Befragten. Jeder saß einander zugewandt auf einem Ende der Couch.

### *Atmosphäre und Situation des Gesprächs:*

- Entspannte Atmosphäre, aber Befragte und Interviewerin waren sehr geschafft und es fehlte etwas Energie.
- Der Anlauf für den Gesprächsfluss hat etwas länger gedauert, da B2 überrascht war von der Offenheit der Fragen und die Interviewerin das Gefühl hatte, als ist B2 unsicher, weil er sich Gedanken, um ein zu erreichendes Gesprächsziel machte. Dies wurde im Gespräch geklärt.
- B2 hielt selten Blickkontakt, sondern sein Blick schweifte durch den Raum, was auch der Sitzposition auf dem Sofa geschuldet war.

### *Eigene Sympathien und Antipathien:*

- wir sind uns sehr sympathisch und langjährig befreundet
- stehen aber in keinem regelmäßigen Kontakt

### *Kritikpunkte:*

- Durch die fehlende Energie, hatte die Interviewerin im Nachgang den Eindruck flexibler mit den Fragestellungen hätte umgehen können, um B2 mehr Anregungen zum Erzählen zu geben.
- B2 resümierte für sich, dass wenn das Interview zu einem anderen Zeitpunkt, das heißt zum Beispiel nicht direkt nach einer Geschäftsreise stattgefunden hätte, die Antworten anders ausgefallen wären, weil er im Familienleben noch nicht wieder angekommen war.

1 I: #00:03:15-0# In meiner Interviewanfrage stand, dass es in meiner Masterarbeit um Einstellungen und  
2 Erfahrungen von engagierten Vätern gehen soll. #00:03:29-0#  
3  
4 B2: Mhm (bejahend). #00:03:26-6#  
5  
6 I: Und dass ich eben (...) / also engagierte Väter suche ich, weil ich eben Männer suche, die aktiv an der  
7 Kindesbetreuung und Kindesversorgung teilnehmen. #00:03:37-0#  
8  
9 B2: Mhm (bejahend). #00:03:37-9#  
10  
11 I: Darauf habe ich mich also mit dem "engagiert" bezogen. Ich wollte jetzt auf nichts Spezielles / sondern einfach  
12 / ich wollte Männer, die sich halt wirklich aktiv beteiligen. #00:03:44-9#  
13  
14 B2: Mhm (bejahend). #00:03:45-5#  
15  
16 I: Und heute, also jetzt interessiert mich besonders die Ansprüche, die du (.) an deine Vaterschaft (...) / die du in  
17 deiner Vaterschaft wahrnimmst, die dich bewegen. Darum soll es heute // eigentlich gehen//. #00:04:06-0#  
18  
19 B2: // Mhm (bejahend). // #00:04:06-3#  
20  
21 I: Ja und im ersten Teil möchte ich dich bitten, möglichst auch detailliert vielleicht zu erzählen, (.) wie deine  
22 persönlichen Erwartungen an deine Vaterschaft aussehen? #00:04:16-7#  
23  
24 B2: (...) Erwartungen?! (...) Sehr spannend. (...) Vom Menschentyp her glaube ich, bin ich eher nicht so  
25 derjenige, der Erwartungen stellt. Also weder an mein eigenes Leben (...) noch an meine Vaterschaft. Es ist also  
26 nicht so, dass ich früh aufstehe und sage heute muss, dass und das und das sein oder heute musst du im Leben das  
27 und das und das erreichen. Es ist eher so, dass ich versuche (.) in dem jeweiligen Moment (.) das Beste daraus zu  
28 machen, sowohl aus dem Leben als auch aus meiner Vaterschaft (lachend) (.) geiles Wort (lachend). (...) Ja also  
29 (.) das Wort Erwartungen stört mich ein bisschen. Also ich hege jetzt nicht direkt Erwartungen, dass ich  
30 irgendwie (...) was weiß ich, (.) den Paul (...) in die Richtung erziehen will oder soll, das oder das oder das / ich  
31 will einfach (.) mein Bestes geben und machen, aber eben in der jeweiligen Situation. Ich tu mich da auch selbst  
32 nicht so sehr unter Druck stellen. (.) Ich habe ein relativ gesundes Vertrauen in Gott und die Welt und ich denke  
33 mir dann meistens: Das wird schon. Und (.) versuche dann eben in dem jeweiligen Moment (.) das richtige zu  
34 machen. (...) Selbstverständlich wünscht man sich was für seine Kinder: Gesundheit, (.) Glück, (.) ein bisschen (.)  
35 Intelligenz und sonst irgendwas, aber das sind jetzt Sachen, die ich (...) nicht (.) beeinflussen kann. (...) Auch  
36 wenn ich glaube, dass ich jetzt nicht ganz so viel projiziere, ein bisschen was projiziert man ja schon. Also ich  
37 halte mich für einen aufgeschlossenen, (...) neugierig, interessierten Menschen und (.) natürlich hofft man  
38 irgendwo so ein bisschen im Inneren, dass man das irgendwie weitergeben kann. Aber das ist jetzt keine  
39 Erwartung. (...) Also im Großen und Ganzen (...) Glück, Gesundheit (.) und ein bisschen Kribs (lachend). Für den  
40 Paul, wie ich das gestalten kann, was ich da in meiner Vaterrolle direkt (.) mache, ist eher (...) ja (.) ein  
41 Urvertrauen, dass ich das schon irgendwie richtig mache und (...) in der jeweilig besten oder in der jeweiligen  
42 Situation ja halt dann (...) das Beste machen. (...) Hilft das? (...) #00:07:01-5#  
43  
44 I: Also (...) auch wenn du jetzt / also wenn dir jetzt das Wort "Erwartungen" nicht gefällt, (.) mir fällt jetzt kein  
45 besseres dafür ein (.) #00:07:17-5#  
46  
47 B2: Mhm (bejahend). #00:07:17-9#  
48  
49 I: Außer jetzt vielleicht noch Anspruch. Ich benutze, die beiden jetzt ganz oft. #00:07:21-7#  
50  
51 B2: Mhm (bejahend). #00:07:21-8#  
52  
53 I: (.) Könntest du mir trotzdem, etwas vielleicht an alltäglichen Ansprüchen berichten, die du hast (...) an deine  
54 Vaterschaft? #00:07:34-1#  
55

56 **B2:** (...) Naja (.) maximal eine viertel Stunde zu spät kommen, wenn ich den Paul wegschaffe und maximal eine  
57 viertel Stunde zu spät kommen, wenn ich ihn abhole (lachend). (...) (lachend) Ansonsten (...) tu ich mich selber  
58 ein bisschen tadeln, wenn ich (.) was weiß ich, (...) wenn ich vielleicht nicht ganz so entspannt bin, wie es der  
59 Paul verdient hätte, aber das ist eigentlich auch (.) bloß in Ausnahmefällen so der Fall. (...) Ich weiß nicht so  
60 richtig, worauf du hinaus willst? (...) Ich lebe (...) da sowohl in meinem Leben, als auch in der Vaterrolle schon  
61 doch eher (.) / in den Tag hinein kann man nicht sagen / schon mit einem Ziel (...), aber die Ziele sind ja jetzt bei  
62 einem Kind (.) / weiß nicht, (.) es muss halt beschäftigt werden und (...) das / der Anspruch den ich habe / gut  
63 wenn man es vielleicht so nennt, ist dass ich vielleicht vielseitig beschäftige. (.) Aber das ist jetzt nichts, was ich  
64 mir irgendwie vornehme. Das ist ja / ich nehme ihn ja einfach mit auf / das was / worauf ich gerade Lust habe.  
65 Ich meine, außer in der Kneipe zum Rauchen, nehme ich ihn natürlich nicht mit, aber (...) ich empfinde das nicht  
66 so als Belastung. Ich finde das nicht so als Masterplan. Ich mache einfach (.) mit ihm (.) ein bisschen was. (...)   
67 Anspruch, Erwartung (...) Hast du vielleicht noch ein Stichwort irgendwie, wo du (...) hinwillst? #00:09:28-4#  
68  
69 **I:** Du musst dir / nein, du musst dir jetzt keine Gedanken machen, um mein Ziel oder wo ich hinwill. Das soll  
70 einfach bloß / du sollst einfach bloß Antworten auf die Fragen geben (.), was du für // richtig hältst, (.) ohne  
71 irgendwie darauf abzielen / da gibt es kein Falsch und es hilft mir alles, was du sagst.// #00:09:50-3#  
72  
73 **B2:** // Ja, das ist schon klar, ist schon klar. Ja. (.) Mhm (bejahend). (.) Ja. Mhm (bejahend). Mhm (bejahend). Ja. //  
74 (...) Fällt mir noch was ein? #00:09:58-6#  
75  
76 **I:** Ich habe noch tausend Fragen. #00:10:01-2#  
77  
78 **B2:** O.k. #00:10:01-7#  
79  
80 **I:** Mach dir da mal jetzt keinen Druck. (...) Du hast jetzt gut erklärt, dass du (...) / nein ich möchte das jetzt nicht  
81 werten.(...) Also ich stelle die Frage jetzt einfach mal in den Raum und gucke, ob du darauf jetzt irgendwie eine  
82 Antwort hast. #00:10:51-6#  
83  
84 **B2:** Mhm (bejahend). #00:10:51-2#  
85  
86 **I:** Also (...) die Erwartungen oder die Ansprüche, die du jetzt für dich so (.) siehst / wie die dich in deinem  
87 Handeln beeinflussen? #00:11:01-8#  
88  
89 **B2:** Mhm (bejahend). #00:11:01-7#  
90  
91 **I:** Würde mich jetzt interessieren. #00:11:03-5#  
92  
93 **B2:** (...) Naja gut, was schon ein bisschen raus gekommen ist, war ja so ein bisschen der Anspruch der  
94 Vielseitigkeit. (...) Das heißt, ich tu mich in meinem Handeln schon, wenn ich jetzt überlege (.) was machen wir  
95 jetzt am Wochenende mit dem Paul / versuche ich schon irgendwie was zu finden, was (.) er vielleicht noch nicht  
96 kennt oder was nicht alltäglich ist. Es ist jetzt nichts großes, das macht, glaube ich jedes Elternteil, aber vom / das  
97 prägt mich natürlich schon, wenn ich jetzt am Wochenende mit ihm (...) Zeit verbringe, dass ich dann  
98 irgendetwas mache, was nicht alltäglich ist. (...) Ansonsten (...) was fällt mir noch ein? (...) Ja Gesundheit ist  
99 natürlich immer noch ein Thema, man will ja natürlich, dass die Kinder oder dass der Paul (...) gesund ist und  
100 dann (...) bin ich schon / werde ich so ein bisschen durch die Marie ihrem (...) / ihrer Methode mit Krankheit  
101 umzugehen und meiner eigenen, die ich / die eine etwas andere ist / sind da irgendwie so ein bisschen kleine  
102 leichte Konfliktpunkte logischer Weise da, die man (...) aus(.)fechten klingt jetzt irgendwie blöd, aber die man  
103 irgendwie (...) ja (.) adressieren muss (lachend), die man ansprechen muss. (...) Das sind so Sachen, die mich in  
104 meinem Handeln natürlich beeinflussen. (...) Ohne Kind, ohne Sohn und ohne (.) / würde ich es anders machen  
105 oder selbst mit dem Paul, wenn ich allein mit ihm wäre, würde ich es anders machen, wie wenn die Marie da ist.  
106 Und damit muss man sich auseinandersetzen. Das ist jetzt kein großer Konflikt oder was, aber das ist etwas, was  
107 mein Handeln (.) irgendwie ein bisschen beeinflusst. (...) Ansonsten, naja klar, ich meine er muss (.) in den  
108 Kindergarten, sage ich immer, in die Tagesstätte, das heißt logischerweise ist der Tagesablauf völlig anders, wie  
109 wenn man jetzt keinen Sohn hätte. Ansonsten (...) wie tut mein Anspruch mein Handeln beeinflussen? (...) Ist bei  
110 mir alles irgendwie so ein kleines bisschen intuitiv. Also ich habe zum Beispiel noch nie irgendwelche Ratgeber



111 oder irgendwelche Sachen über irgendwas gelesen. Also ich kann jetzt auch nicht sagen, dass ich mich da  
112 irgendwie aktiv darauf vorbereite. (...) Was haben wir noch? (...) Ja also außer die täglichen Routinen und das  
113 generelle Wohlbefinden, (...) was man dann natürlich versucht, irgendwie hinzukriegen, (...) fällt mir jetzt nichts so  
114 Richtiges ein. Ich bin sicher da gibt es etwas, aber es ist / (...) wenn es einem nicht irgendwie als Last ist, fällt es  
115 einem halt jetzt grad nicht ein (lachend). (...) #00:14:21-4#  
116  
117 **I:** Und welche deiner genannten Ansprüche wiegen dabei schwerer (...) als andere? #00:14:33-4#  
118  
119 **B2:** (...) Du fragst ja mehr Ansprüche an mich selbst ja? Nehme ich mal an. #00:14:41-5#  
120  
121 **I:** Ja. #00:14:41-9#  
122  
123 **B2:** Was wiegt denn schwerer? (...) Das Problem ist, es (...) wiegt alles irgendwie überhaupt nichts (lachend).  
124 Weil ich mir nicht so viel Gedanken darüber mache (lachend). (...) Was wiegt denn schwer? (...) Ich glaube, was  
125 schwer wiegt ist, (...) eine Sache die ich noch nicht genannt habe. Ich versuche natürlich im Bereich Ansprüche,  
126 die ich an mich selber stelle, (...) / ich versuche meine Arbeitswochen so zu strukturieren, dass ich relativ viel  
127 vom Paul habe. Das heißt, ich tu (...) zwei, drei Tage die Woche versuchen nur weg zu sein und nicht mehr und  
128 (...) / Aber habe ich schon in der Vergangenheit des Öfteren auch (...) eigentlich relativ wichtige Sachen dann  
129 abgesagt oder verschoben. (...) Weil ich gesagt habe, ja ich kann halt nicht oder kann und will nicht länger als  
130 zwei, drei Tage weg sein und ich habe aber auch schon (...) / bin aber auch schon vier Tage weggewesen. Also es  
131 ist jetzt nicht irgendwie (...) so, dass ich das immer rigoros durchziehe. Aber ich denke mal, das ist (...) eine Sache,  
132 die (...) / Du benutzt das Wort "schwerwiegen" wahrscheinlich mehr als Priorität (...) / Ich tu es jetzt einfach mal so  
133 uminterpretieren wie, (...) das was mich da belastet / Also es ist schon so, dass (...) ich nicht mehr so  
134 leistungsfähig bin auf Arbeit, wie (...) wie vorher. Und das ist jetzt eine Sache, die mache ich gern (...) das ist  
135 auch cool. Aber es ist schon so, dass ich (...) weniger schaffe und damit weniger leistungsfähig bin. Und das ist  
136 eine Sache, die muss man halt immer so ein bisschen (...) abwägen und das ist (...) auch eine Sache, die mir  
137 irgendwie persönlich (...) schwerer fällt, da beruflich zurückzutreten. Also ich mache es gern, ich mache es auch.  
138 (...) Aber ich mache es zum Beispiel nicht so, dass ich jetzt jeden Tag da bin oder ich könnte sicherlich auch / ich  
139 könnte es noch rigoroser durchziehen, aber das ist das, sagen wir mal, was schwer wiegt. (...) Da haben wir auch  
140 wieder noch einen Anspruch, also (...) ich will schon (...) den Paul und die Marie sehen (lachend). Ist schon ein  
141 Anspruch, ja doch. (...) Ansonsten ja das Übliche, also klar, Gesundheit ist das aller erste / wir haben halt das  
142 Glück, dass (...) beim Paul alles (...) / da gibt es jetzt nichts außer mal einen Schnupfen oder irgendwas. Also das  
143 ist ja kein Problemkind, der ist pflegeleicht, der ist gesund, der ist aufgeweckt, das ist alles, wie man es sich  
144 wünscht, von daher kann ich jetzt auch schlecht von Problemsachen reden. (...) Passt halt alles irgendwie. (...)  
145 (lachend) #00:18:12-9#  
146  
147 **I:** Welche Empfindungen und Reaktionen löst jetzt (...) ein Erreichen beziehungsweise ein Nichterreichen dieser  
148 Ansprüche, Erwartungen aus (...) bei dir? #00:18:25-7#  
149  
150 **B2:** (...) Na ich habe die Ansprüche ja nicht um meiner Selbstwillen (...) und deswegen (...) das klingt jetzt / deine  
151 Frage, so wie du sie form/ mir jetzt gestellt hast, klingt jetzt ein bisschen so, als würde ich mich selbst wohl  
152 fühlen, wenn ich meine Ziele erreicht habe. (...) Da ich die Ziele nicht so rigoros stecke, (...) nicht so (...) sagen wir  
153 mal als Etappen auf irgendeinem Weg sehe, sondern die mehr so nebenbei mit wegwurstele, (...) ist das jetzt nicht  
154 unbedingt eine Bedingung, dass ich jetzt solche Ziele oder Sachen erreiche. Die Reaktion ist ja ganz klar, wenn  
155 man jetzt mehr Zeit mit seinem (...) Sohn oder mit dem Paul verbringt, dann (...) ist das schön (...) das ist einfach  
156 cool. Auch wenn es manchmal nervt, aber (...) es ist schön. (...) Es ist nicht so, dass mich das Erreichen oder  
157 Nichterreichen der / (...) oder das Erreichen von (...) dieser Sache (...) belohnt, sondern (...) die Tatsache, dass ich  
158 dann halt mehr Zeit mit dem Paul verbringe. Das wir halt dann wieder / oder wieder etwas Neues gelernt hat oder  
159 irgendwas / das wir das halt daran teilhaben kann. (...) Nichterreichen (...) mache ich mir eigentlich auch nicht so  
160 viel Gedanken, also wenn ich jetzt eine Entscheidung treffe zum Beispiel, ich gehe auf eine Dienstreise und (...)  
161 das ist für die Marie in ihrem jetzigen Zustand (...) schwanger mit dem zweiten Kind o.k. (...) das ist / dann ist es  
162 auch für den Paul so o.k. (...) / Wenn ich jetzt ein Ziel nicht erreiche? (...) Gesund ist er immer wieder geworden  
163 (...), nein jetzt hat er gerade einen Schnupfen (...) das mit der Zeit hatten wir geklärt, wenn ich mich dafür  
164 entscheide nach Nizza zu fliegen, dann fliege ich nach Nizza. Da mache ich mir dann auch keinen Kopf (...) mehr,  
165 wenn ich weiß, dass alles passt, dann rufe ich halt an und versichere mich dessen. Also das ist vielleicht auch

166 noch so eine (...) Reaktion, wie du vorhin gefragt hast (...), wie es das Handeln beeinflusst. Also klar, man tut  
167 natürlich mit Kind viel (.) / noch öfters zurückrufen, wie wenn ich jetzt mit der Marie allein telefoniert hätte.  
168 Oder mit der Marie allein zusammen wäre, würde ich vielleicht nicht ganz so viel angerufen. (...) Aber ich mache  
169 mir da (...) ja erreichen oder nicht erreichen (...) was bewirkt das? (...) Es gab einen Punkt (...) da habe ich mich  
170 (...) da habe ich mich echt schlecht gefühlt (...) und das war, als ich gemerkt habe / also, als die Marie im  
171 Krankenhaus war und ich auch ziemlich krank war (.) und (...) ich dann noch den Paul versorgt habe und (...) ich  
172 dann gemerkt habe, dass ich das so (.) ganz allein dann doch nicht hinkriege. (...) Wenn du irgendwie darnieder  
173 liegst und noch arbeitest und noch den Paul hast und dass wir dann den Paul abgegeben haben an meine Mutter,  
174 (.) das hat schon so ein bisschen ein Gefühl der (...) naja Hilflosigkeit ist übertrieben aber, (...) hat die (...) Sinne  
175 dafür geschärft, dass es (.) einem schon mal passieren kann, dass man (...) allein (...) mit dem Paul nicht zurecht  
176 kommt und andere Hilfe braucht. (.) Und das war eine spannende Erfahrung (.) und das hat natürlich auch ein  
177 Gefühl irgendwie / bewegter ja (...) oder die (...) / ja Hilflosigkeit ist übertrieben, aber hat so ein ungutes Gefühl  
178 hinterlassen, dass man eben (.) sich nicht sicher sein kann, dass man alles immer allein hinkriegt. Das ist ja von  
179 mir eine Lebenseinstellung, die sonst (.) eigentlich zu hundertprozentig gilt. Ich kriege immer alles allein hin und  
180 da war halt mal so ein Punkt, wo ich (...) Hilfe gebraucht habe. Und das hat ein bisschen einen Stich hinterlassen,  
181 wo man sagt o.k., o.k. das kann halt auch passieren. Aber das war halt jetzt mal eine Woche und ansonsten (...)   
182 war da (...) / dann war das Gefühl auch wieder weg (lachend). (...) Was haben wir noch / nein ich bin da nicht so  
183 ein (...) belohnungs-, zielorientiert, belohnungsorientierter Mensch. Es ist halt alles / es wird halt alles irgendwie,  
184 wie es wird (...) und man versucht sein Bestes zu geben, wie ich das eingangs schon gesagt habe. #00:24:03-1#  
185  
186 **I:** (...) Eine Skalenfrage. Auf einer Skala von eins bis zehn, eins (.) ist überhaupt nicht und zehn sehr stark (...)   
187 #00:24:11-9#  
188  
189 **B2:** O.k. #00:24:12-7#  
190  
191 **I:** (.) wie sehr belasten (.) dich (.) diese Ansprüche? #00:24:18-6#  
192  
193 **B2:** (...) zwei (...) #00:24:26-8#  
194  
195 **I:** Und woher (.) kommen deiner Meinung nach diese inneren Ansprüche? #00:24:34-0#  
196  
197 **B2:** (...) Naja mit zwei sind sie ja fast nicht vorhanden (lachend). Wo kommen sie trotzdem her? (...) Ja meiner  
198 Meinung nach ist das / hat man das irgendwie so von seinen Eltern irgendwie da mitgekriegt. Ich glaube, man ist  
199 durch seine eigene Erziehung (.) ziemlich (.) geprägt und (.) hat so ein bisschen (.) den Drang (...) das entweder  
200 weiterzugeben oder alles ganz anders zu machen. Aber (.) bei mir ist es schon so, (...) glaube ich, der unbewusste  
201 Drang (...) ja das einfach so weiterzugeben, wie man es selbst halt als (.) schön, richtig und im Aufwachsen  
202 begriffen hat. Also meine eigene Theorie ist die, (.) dass das von der eigenen Erziehung her kommt. (...) Ob sie  
203 richtig ist, weiß ich natürlich nicht (lachend). Das weißt du besser, wie ich (lachend). #00:25:31-7#  
204  
205 **I:** (...) Inwiefern haben sich deine Erwartungen (.) an die Vaterschaft (.) seit Geburt deines Kindes gewandelt?   
206 #00:25:52-3#  
207  
208 **B2:** (...) Ja wenn man wenig Erwartungen hat, können die sich natürlich auch nicht wandeln. Das ist der Vorteil  
209 (.) keine Erwartungen zu haben. (...) Also das war auch schon die Antwort, als die Frage nach den Erwartungen /  
210 Ich tu mal ein bisschen weiter ausholen und tu noch ein bisschen erzählen, (...) / eher Beobachtungen, also  
211 weniger die Erwartungen, sondern eher Beobachtungen / Ich glaube, ich habe es (.) mir ein kleines bisschen  
212 einfacher vorgestellt. (...) Gerade was (...) die eigene Freizeit angeht, also das ist glaube ich, (...) eine Sache die  
213 man erst realisiert, dass man da gar keine mehr hat (lachend), wenn man keine mehr hat oder fast keine. (...)   
214 Organisationstalent, ich glaube, das (.) ist auch so eine Sache, die ich vorher (...) / wo ich überhaupt nicht gut war.  
215 Ich bin auch jetzt nicht gut, aber etwas besser, wie überhaupt nicht gut, würde ich mal so sagen. (...) Das heißt  
216 man muss viel über Organisation regeln, das ist so eine Sache, die ist irgendwie immer blöd, wenn man so ein  
217 bisschen, einfach aus dem Bauch heraus lebt und jetzt merkt man, dass ein strukturierter Tagesablauf schon  
218 irgendwie hilft, (.) mehr Dinge zu schaffen. (...) So als Beobachtung (...) von den Erwartungen wie gesagt, (...)   
219 die generellen Erwartungen, dass man (.) ein halbwegs gesundes Kind hat, was (...) alles (...) / oder was (...) in der  
220 Welt mitkommt und (.) alles gesund und munter ist, das ist ja (.) gegeben. Da ist ja der Paul (...) aller bestens, da

221 hat er keine von den Hoffnungen (.) auch nur ansatzweise (.) in Frage gestellt. (...) Ja nein, also bin da (...) bis auf  
222 die Beobachtungen, dass man persönlich weniger Zeit hat / es sind keine / also richtige Erwartungen sind nicht  
223 enttäuscht worden, von daher (...) #00:28:18-5#  
224  
225 **I:** Wie bist du zu der Entscheidung gelangt bei der Geburt deines Kindes (.) dabei zu sein? #00:28:31-6#  
226  
227 **B2:** (...) Es war für mich eigentlich nie eine Frage irgendwie. Also (...) die Gesellschaft / also in der Gesellschaft,  
228 im Freundeskreis hat man so mit gekriegt, dass das halt so üblich ist. Und das kriegt man bei Erzählungen mit (.)  
229 und (...) von daher / ich weiß, dass es bei meinen Eltern anders war, also da / in der anderen Generation war das  
230 halt noch nicht so üblich. (...) Bei uns war es üblich. Das war für mich irgendwie nie eine Frage. (...) Wenn das  
231 üblich ist, (.) logisch mache ich das auch mit. (...) Habe da auch nicht groß drüber nachgedacht und dadurch, dass  
232 ich sowieso neugierig und aufgeschlossen bin, hätte es mich sowieso, wenn es nicht sogar üblich gewesen wäre,  
233 hätte es mich wahrscheinlich sowieso interessiert, von daher (.) gesellschaftlicher Konsens plus die natürliche  
234 Neugierde sowieso dabei gewesen sein zu wollen, hat es nie irgendwie als Frage aufgeworfen. Es war einfach /  
235 (...) #00:29:43-5#  
236  
237 **I:** O.k. (.) Inwiefern würden sich deine Ansprüche (.), deine geringen Ansprüche (lachend) an deine Vaterschaft  
238 ändern, wenn du ein Mädchen hättest? #00:29:59-2#  
239  
240 **B2:** (...) Jetzt eine reichlich theoretische Frage. (...) Ich glaube, (...) ich weiß es nicht, (.) vielleicht ist es auch  
241 alles gar kein Problem und alles easy. (...) Ich glaube, wenn es ein Mädchen wäre, (...) könnte es sein, wie gesagt,  
242 ich weiß es nicht, es könnte sein, (...) dass ich mich mehr über (.) geschlechterspezifische Rollen-,  
243 Verhaltensmerkmale irgendwie Gedanken machen müsste, besonders wenn sie dann irgendwie älter werden. Wie  
244 gesagt, es könnte sein. Ich habe halt jetzt den Vorteil, dass ich als Mann viele Sachen als natürlich empfinde, (...)  
245 die ich dann mit meinem eigenen / reflektierend auf mein eigenes Geschlecht und meiner eigenen Erfahrung (.)  
246 relativ (.) rigoros einstufen kann. Also wenn der Paul hinfällt und schreit, kann ich sagen, ja o.k. (.) er fällt halt  
247 hin und schreit. Wenn jetzt ein Mädels irgendwas hätte, müsste ich mich ja immer fragen, (.) ob das für ein Mädels  
248 o.k. wäre, so wie es für einen Jungen o.k. ist. (...) Das heißt, ich vermute mal, ich würde (...) vielleicht (...) bei  
249 einigen (...) Reaktionen von der Tochter dann mich öfters fragen (...) müssen, ob das (...) ein  
250 geschlechterspezifisches Verhalten ist, was ich jetzt gerade nicht verstehe und ich deswegen vielleicht (.)  
251 toleranter oder anders reagieren (...) müsste. Was ich so jetzt relativ einfach wegbügeln kann und sage, als Junge  
252 ist das o.k., er ist auch ein Junge, passt. (...) Könnte aber sein, vielleicht würde mich das auch nicht stören  
253 (lachend). Ich würde es trotzdem so, passt machen. (.) Weiß ich nicht. (...) Kann ich dir sagen, wenn eines da ist.  
254 #00:32:38-2#  
255  
256 **I:** (.) Das war schon Teil eins. Kommen wir zu Teil zwei. (...) Bitte schildere mir möglichst detailliert wieder,  
257 welche Erwartungen (.) der Außenwelt oder deines Umfeldes (.) du an dich als Vater wahrnimmst? #00:33:38-0#  
258  
259 **B2:** Was ich wahrnehme, was die Außenwelt von mir will? #00:33:42-8#  
260  
261 **I:** (.) In deiner Vaterrolle, in deiner Vaterschaft, ja. #00:33:46-3#  
262  
263 **B2:** (...) Na was mir am meisten auffällt, ist das momentan dieses (...) / in der Presse, dieses (...) Gebilde des  
264 neuen Vaters irgendwie recht (...) häufig diskutiert wird. (...) Sehr viel (...) was die neue Vaterrolle ist und (.) wie  
265 die sich anfühlt und was die Frauen machen dafür und was die Männer machen und so weiter und sofort. (...) Ich  
266 finde mich selbst in der Diskussion überhaupt nicht so richtig wieder. Also zum einen (...) habe ich sowieso ein  
267 sehr (.) relativ ausgeprägtes Selbstbewusstsein, das heißt (...) ich würde jetzt auch, wenn ich jetzt lesen würde,  
268 dass ich vielleicht irgendwas falsch machen würde, würde mich das wahrscheinlich gar nicht interessieren. Aber  
269 es fällt mir auf, dass das (.) sehr (.) sehr viel diskutiert wird und da (...) Sachen geschrieben werden, die ich (...)  
270 an mir und meiner eigenen Situation überhaupt nicht irgendwie nachvollziehen kann. Das ist alles irgendwie (.)  
271 sehr abstrakt. Das ist zum Teil belustigend, zum Teil (...) nimmt man es halt wahr, dass es / dass das diskutiert  
272 wird. (...) Ansonsten hat man es, glaube ich als Vater relativ einfach. Ich glaube an die Marie werden von außen  
273 viel, viel, viel mehr Erwartungen herangeführt. (...) Ich / beim / als Vater hat man es, glaube ich (...) viel, viel,  
274 viel einfacher (...) in der Richtung. (...) Es ist ganz eindeutig ein erhöhtes (.) Sicherheitsbewusstsein bei der  
275 Marie da. (.) Also vielleicht sagt sie es jetzt auch mehr und früher hatte sie es auch, aber (...) / so dieses (.) „fahre

276 langsam und passe gut auf dich auf“ oder „fliege nur mit deinem Fluglehrer“ und was weiß ich, was da alles (...)  
277 ist schon irgendwie die Angst da, dass man irgendwie (...) / von der Marie da, (...) dass einem was passieren  
278 könnte und man dadurch der (...) Lebensstandard und das Wohl der Familie nicht mehr gesichert ist, das ist schon  
279 stärker geworden, seitdem der Paul da ist, auf alle Fälle. (.) Oder es wird stärker kommuniziert, das weiß ich  
280 nicht. Kann auch vorher (.) genauso stark dagewesen sein. Will ich jetzt nicht in den Raum stellen. Aber es wird  
281 stärker kommuniziert. (...) Was interessant ist, ich weiß nicht ob das Erwartungen sind, aber man wird (...) in der  
282 Gesellschaft, wenn man ein Kind hat anders, (...) / in andere Schubladen gesteckt, anders wahrgenommen. (...)  
283 Durchaus auch zu meinem Vorteil, (...) also gerade auch in meinem beruflichen Umfeld (...) wo es halt jetzt als  
284 mehr so in dem Bereich Vertrieb schon auf Seriosität und alles ankommt, (...) ist man halt, wenn man ein  
285 Junggeselle ist (.) mit null Kindern und sowas, ist man halt / wird man eher (...) als nicht so vertrauenswürdig  
286 eingestuft, wie wenn man sagen kann, man hat (.) Kind und Familie und sowas. Also von daher (...) als  
287 Beobachtung (...) die Gesellschaft nimmt einen anders wahr, aber da kommt jetzt natürlich kein Druck her für die  
288 Vaterschaft. Es ist einfach nur (.) anderes Wahrnehmen. (...) Ansonsten (...) ich glaube es gibt schon noch relativ  
289 viele Erwartungen von außen, aber die fechten mich nicht so richtig an. Bin ich wahrscheinlich eher zu  
290 selbstbewusst und zu ignorant (lachend) (.) und mir fallen sie jetzt gar nicht gleich ein. (...) Nein also von der  
291 Arbeit her vielleicht noch, (...) man ist natürlich als Vater / hat man halt dahingehend leichter, dass man immer  
292 mal eine Ausrede wählen kann, weil das Kind ist krank oder man hat irgendwie viel zu tun oder das und das / also  
293 es wird eher (.) von der Gesellschaft oder meinem Arbeitsumfeld (...) wahrgenommen, dass man halt als Vater  
294 noch ein paar andere Pflichten hat, wie wenn man kein Vater ist und das, seine Zeit in Anspruch braucht und  
295 wenn man eine Stunde später auf Arbeit kommt, dass auch kein Problem ist. (...) Also eher keine Erwartung,  
296 sondern eher eine Entspannung dadurch. (...) Und das wird (.) auf alle Fälle toleriert und auch so gesehen. (...)  
297 Sonst fällt mir nichts ein (lachend). #00:39:43-7#

298  
299 **I:** (.) Wenn du nochmal an dein näheres Umfeld denkst, an Freunde, Bekannte, Familie. (.) Gibt es vielleicht da  
300 noch Erwartungen, die da auftreten? #00:39:54-6#

301  
302 **B2:** (...) Na das Sicherheitsbewusstsein hatten wir ja schon gesagt. (...) Ansonsten (.) von meinen Freunden? (...)  
303 Naja von der (...) also klar (...) gibt es die Erwartung ganz klar von der Marie, also dass ich (...) Zeit mit dem Paul  
304 verbringe (...) und auch sie entlaste (.) na klar. Das ist natürlich die aller größte Erwartung, (.) dass man sich  
305 irgendwie in die (...) Aufzucht (lachend) (...) irgendwie rein teilt. Und dadurch das das eine relativ  
306 Energieraubende Sache ist, (...) dass man halt (...) Zeit und Energie (...) verwendet, um den anderen halt da  
307 Freiräume zu schaffen. Also sich einfach rein teilt und den anderen auch mal in Ruhe lässt, das ist klar. (...) Das  
308 hat dazu geführt, dass wir kurz nach der (...) / also als die Marie ihre Magisterarbeit geschrieben hat, dass wir halt  
309 eine relativ durchorganisierte Woche hatten. (.) Ich habe den Paul (...) Samstag, Sonntag, Montag / habe ich halt  
310 den Paul genommen. Montag hatte ich Homeofficetag, da haben wir einen halben Tag / habe ich ihn gehabt (...)  
311 und ab Mittag dann und früh hat die Marie auf ihn aufgepasst. Und am Wochenende hatte ich ihn halt die ganze  
312 Zeit, damit sie halt ihre Arbeit schreiben konnte. Das waren natürlich so Erwartungen, aber die hatten wir  
313 besprochen und dann hat man das halt organisatorisch umgesetzt. Das war jetzt auch nicht irgendwie was, was  
314 zum Druckpunkt führt, aber (.) klar die Erwartung ist da, dass man irgendwie das gemeinsam macht und das (...)  
315 man dem Lebenspartner, der Marie eben dann (...) genügend Freiräume einräumt, soweit das halt geht. (...)  
316 Ansonsten natürlich die Erwartungen, dass man dem Kind nichts Böses antut, dass man (.) mit der Gesundheit  
317 des Kindes (...) gut umgeht, dass dann in so lustigen Diskussionen folgt (...) / mündet wie, wie viel Jacken soll er  
318 anziehen und so weiter und sofort und warum hast du das nicht und so? Aber das sind ja alles (...) Kleinigkeiten /  
319 das sind halt / klar die Erwartung ist schon da, dass man gemeinsam zum Wohl des Kindes entscheidet. (...) Aber  
320 das ist jetzt keine Belastung. Das ist halt normal. (...) Teil des Prozesses. (.) Ja Zeit, Energie, (...) Gesundheit (.)  
321 Was haben wir noch für Erwartungen? (...) Ja von der Organisation her, dass das halt / was mir immer schwer  
322 fällt / ich war ja früher immer derjenige, der gern eine Stunde zu spät kam und das wird halt jetzt / da gibt es jetzt  
323 Erwartungen von den Tageseinrichtungen oder der Tagesmutter oder von Ärzten oder so, dass man da halt  
324 pünktlich ist, aber das ist jetzt auch nichts (lachend) furchtbar Spannendes (lachend). (...) Hast du noch ein paar  
325 Stichpunkte? Vielleicht fällt mir dann noch etwas ein (lachend). #00:43:45-3#

326  
327 **I:** (...) Mich würde jetzt noch interessieren, (.) wie diese Ansprüche an dich rüber gebracht werden, wie die  
328 vermittelt werden? #00:43:52-5#

329  
330 **B2:** Mhm (bejahend). (...) Na auf alle Art und Weisen (lachend). Es gibt subtile Ansprüche (lachend). (...) Es gibt

331 explizit (.) verbal kommunizierte Ansprüche, also (...) wie du solltest jetzt mal da sein, weil ich habe das und das  
332 und das. Subtiler ist, wenn man halt dann müde ist oder irgendwie irgendwas anderes oder wenn irgendwelche (.)  
333 Bemerkungen kommen, (.) dass man irgendwie eine viertel Stunde zu spät ist (lachend), (...) aber das hat auch  
334 nichts direkt mit dem Kind zu tun. (...) Ja also auf alle möglichen Formen. Die subtile und die explizite Form (...)  
335 ist natürlich sicherlich die Häufigste. (...) Die projizierte Form, also dass man sich selbst jetzt irgendwas liest und  
336 dann (...) sich selbst da Druck generiert, weil man denkt, man macht irgendwas falsch, die (...) ist jetzt bei mir  
337 nicht so (...) / das juckt mich jetzt nicht so. Ist natürlich auch da, also wenn man jetzt irgendwas liest, tut man  
338 natürlich immer so ein bisschen selbstreflektieren und dann (.) tut man natürlich auch (...) sich vielleicht ein ganz  
339 kleines bisschen Druck aufbauen oder Fragen stellen oder sowas, aber das empfinde ich jetzt nicht als (...)  
340 wegweisend oder als problematisch oder als (...) furchtbar (...) bedeutungsvoll. (...) Was haben wir noch? (...)  
341 Fällt mir nichts mehr ein. #00:46:10-7#

342  
343 **I:** Du hast aber jetzt schon eine schöne Überleitung gebracht. (.) Inwiefern die gesellschaftlichen Ansprüche,  
344 durch jetzt zum Beispiel die Artikel, dein Handeln beeinflussen, indem du eben mehr reflektierst. Wenn wir jetzt  
345 nochmal schauen auf Partnerin, auf (...) näheres Umfeld, auf (...) berufliches Umfeld (...) / nochmal da genauer  
346 darauf schaut, wie diese Ansprüche dein Handeln beeinflussen? (...) Könntest du mir dazu noch etwas erzählen?  
347 #00:46:50-0#

348  
349 **B2:** (...) Da gehen wir mal strukturiert vor. Partnerin (...) da läuft natürlich relativ viel subtil ab, das ist gar keine  
350 Frage und (...) das schwierige am Subtilen ist, man merkt es nicht immer (lachend). Deswegen kann ich da auch  
351 nicht explizit darauf antworten (lachend). Aber es funktioniert halt auch ganz viel über ganz klare Ansagen und  
352 Nachfragen (...) Organisation. (...) Arbeitsumfeld (...) Was aus dem Arbeitsumfeld kommt und dadurch das ich  
353 jetzt in einer international tätigen (.) Firma arbeite, auch mit Leuten die einen internationalen Background haben,  
354 die ihre Kinder auf internationale Schulen schicken und in Singapur leben und ihre Kinder mit neun Jahren nach  
355 England schicken (.) auf eine (...) Ganztages-, Wochenschule oder die da noch länger da sind (...) / macht man  
356 sich natürlich irgendwie über dieses ganze Thema Bildung und was ist das Beste und Richtige für den (.)  
357 Nachwuchs Gedanken. Aber es ist halt nichts, was mich jetzt (...) / auch nichts wo ich jetzt Entscheidungen  
358 treffen muss, das sind solche Sachen, die man / na klar will man die beste und tollste Bildung und man sieht jetzt  
359 verschiedene Modelle. (...) Nach meiner Theorie ist man ja (.) viel stärker geprägt auch durch sein eigenes  
360 Aufwachsen und dadurch dass ich im Osten in einer Gemischtenschule (...) gewachsen bin, (...) stehe ich ja  
361 diesen Ansätzen da (.) die Kinder (...) in eine Privatschule nach England zu schicken (...) erst mal nur (.) ja (...)  
362 interessiert gegenüber, sage ich jetzt mal so, also nicht irgendwie handlungsbestimmend, also ich mache mir da  
363 keinen Kopf. (...) Aber (...) es beeinflusst das Denken, sage ich mal so. Ist aber nichts, was konkret im Alltag  
364 momentan umgesetzt wird. Es sind einfach so (...) Konzepte, wo man halt mal dann drüber nachdenken muss und  
365 (.) die vielleicht im Kopf reifen (.) zu einer Entscheidung oder (.) zu einem Wunsch irgendwas so und so zu  
366 machen, aber das ist noch nicht passiert. Das ist, würde jetzt einfach mal sagen, es (.) bereichert (...) / die  
367 Gedanken darum, solche Sachen aus dem Arbeitsumfeld. (...) Andere subtile Sachen? (.) Ich weiß nicht, von  
368 meinen Eltern (...) glaube ich, habe ich irgendwie (...) mehr Erwartungen erwartet. (...) Die sind aber so nicht  
369 gekommen. (...) Hängt vielleicht auch mit meinem Alter zusammen, ich meine, ich bin jetzt fast 40. Ich lasse mir  
370 von meinen Eltern auch nichts mehr sagen und das wissen sie auch (lachend). Von da her habe ich da auch  
371 Narrenfreiheit (lachend). (...) Da habe ich eigentlich mehr Erwartungen erwartet, aber die sind ein bisschen  
372 ausgeblieben. Das ist (...) / das finde ich spannend. Also die (...) sind da, wenn man sie anruft und sagt hier, könnt  
373 ihr mal das und könnt ihr mal da und ansonsten (...) außer Nebenbemerkungen dass man mal Gardinen aufhängen  
374 sollte, (.) tun sie sich da (.) in die Erziehung des Kindes (.) überhaupt nicht irgendwie einmischen. (...) Oder was  
375 heißt einmischen, auch nicht / ich nehme das nicht einmal wahr, dass sie irgendwie anderer Meinung sind. Kann  
376 auch sein, ich höre nicht zu (lachend). Da hätte ich die letzten zwanzig Jahre nicht zugehört (lachend). (.)  
377 Jedenfalls tut es mich nicht irgendwie (...) umtreiben oder beeinflussen oder (.) ich tu es nicht wahrnehmen. (...)  
378 Ohne Stichpunkte komme ich nicht weiter (lachend). (...) Habe ich was vergessen? Habe ich noch irgend/ soll ich  
379 noch etwas anders/ (...)? #00:51:44-3#

380  
381 **I:** Willst du bei irgendeinem Punkt noch (.) genauer darauf eingehen, wie du dir das erklärst, (...) dass das und das  
382 dein Handeln beeinflusst? #00:51:56-0#

383  
384 **B2:** Wie ich mir das erkläre? #00:52:00-6#  
385

386 I: Mhm (bejahend). #00:52:00-8#  
387  
388 B2: (...) Allgemeine (...) Mechanismen denke ich mal. Es gibt irgendeine Erwartung von der Gruppe oder der  
389 Gesellschaft und die (.) versucht man entweder zu erfüllen oder eben nicht. Je nachdem wie groß sein inneres  
390 Selbstbewusstsein (lachend) ist. (...) Klar Konkurrenzdenken, (.) klar der Wunsch (...) das Beste, Tollste für das  
391 Kind irgendwie zu haben, zu tun, zu können, zu machen. (...) Wie erkläre ich mir, (...) dass ich von außen an mich  
392 herangetragene Erwartungen erfülle? (...) Wenn ich es denn mache (lachend). Dadurch das ich nicht das Gefühl  
393 habe, dass ich so sehr viele von diesen von außen heran getriebenen Erwartungen erfülle, (...) fällt es mir  
394 natürlich auch schwer Gründe dafür zu finden, warum ich es mache. (...) Außer die ganz konkreten Sachen, also  
395 klar (.) wenn Marie, also man sieht es ja, wenn ihr Energie fehlt oder was, dann will man natürlich (.) der Marie  
396 die Energie frei machen klar. Dann ist die Methode einfach (.) gegenseitige Freundschaft, Liebe, (...) Respekt (.)  
397 und das Wissen das, (...) der andere eine Auszeit braucht (lachend). Dann gibt man sie ihm halt. (...) Was ist denn  
398 das für ein Mechanismus? (...) #00:54:17-2#  
399  
400 I: Ich glaube jetzt zu folgender Frage hast du die Antwort eigentlich schon geliefert. Ich will es dir aber nicht  
401 vorweg nehmen oder dir noch eine Idee klauen, deshalb stelle ich die Frage jetzt einfach nur nochmal. Und zwar  
402 (...) welche der Ansprüche eben, also die du wahrnimmst von Partnerin, Beruf, Gesellschaft allgemein, (.)  
403 näherem Umfeld, Bekannte, Freunde (...) wiegen wieder für dich schwerer? Also welche führen zu größeren  
404 Druckgefühlen und wieder wie erklärst du dir das? #00:54:52-8#  
405  
406 B2: (...) Naja klar am schwersten sind natürlich die expliziten oder subtilen Erwartungen von der Partnerin. Das  
407 ist ganz klar. Das ist auch das, was das tägliche Leben beeinflusst, also ich mein, so theoretische Fragen, wie auf  
408 welche Schule schicken wir den Paul und (...) ist es ethisch in Ordnung mit x-Jahren irgendwohin wegzugehen  
409 und so / das ist ja alles relativ / noch weltfremd oder (...) ja na klar die täglichen Routinen, die tägliche  
410 Organisation des Tagesablaufs, das ist das was am (...) schwierigsten ist (.) für uns. Aber das liegt ja auch wieder  
411 an unserer Situation, weil wir halt ein normales gesundes Kind haben, wo es einfach keine anderen Probleme  
412 gibt, außer dass man halt sich überlegen muss, wer ihn früh wegschafft und wer ihn abholt (lachend). Das ist halt  
413 unser Glück. (.) Ich denke mal da gibt es andere Familien, andere Lebenssituationen, andere Sachen, wo (...)  
414 einfach es größere Probleme oder andere Probleme gibt. Das ist halt bei uns zum Glück nicht der Fall. Also wir  
415 haben das Glück, das unsere Hauptsorge ist, (...) wer wie viel Zeit, wann mit dem Paul verbringt. (...) Um dem  
416 anderen ein bisschen Freiraum zu beschaffen und natürlich auch (.) Zeit mit dem Paul zu verbringen. Das ist  
417 glaube ich die Hauptsorge. (...) Was noch nicht genannt wurde, was vielleicht (...) / was ich auch nicht so richtig  
418 als Belastung wahrnehme, aber es schwingt natürlich schon irgendwie ein bisschen mit (...) / dass wir einen  
419 Lebensstandard pflegen, der halt irgendwie finanziert werden muss und (...) das mache halt ich hauptsächlich  
420 allein. Dadurch dass ich auch da wieder in dem Bereich Selbstbewusstsein habe und (.) habe ich jetzt keine Angst  
421 den Job zu verlieren oder keinen anderen zu haben. Aber es schwingt schon ein bisschen die Sorge mit, dass man  
422 diesen hohen Lebensstandard den mir jetzt mein momentaner Job uns bietet, ist vielleicht durch einen beruflichen  
423 Wandel (...) uns jetzt vielleicht nicht so erlaubt. Aber das (.) reflektiert die Vaterschaft nicht, also ich bin mir  
424 sicher, dass wenn ich die Hälfte verdiene, (...) ich ein genauso guter Vater bin für den Paul und der genauso gut  
425 aufwachsen kann, wie wenn ich doppelt so viel verdienen würde. Also das hat jetzt nichts mit der Vaterschaft zu  
426 tun, das ist eher so ein bisschen (...) im Familiending und (...) für die Marie (...) ja aber, das ist ja keine große  
427 Belastung. Es schwingt ein bisschen mit. (...) Klar ist man da weniger frei, (...) was vielleicht indem Umfeld (...)  
428 noch ein bisschen so / (...) ist jetzt auch von der Priorität her relativ weit unten, aber man hatte ja früher die Idee  
429 gehabt, dass man vielleicht nochmal ein paar Jahre im Ausland verbringt. Und jetzt stellt man sich die Frage, ob  
430 man das mit Kindern noch macht oder ob man das eher nicht macht und (...) dass das Ausland vielleicht (.) dann  
431 doch nicht Indien oder Bangladesch sein sollte (lachend), sondern vielleicht irgendwas (...) wo man glaubt, dass  
432 die Kinder (.) etwas behüteter, gesünder und besser aufwachsen (lachend). (...) Ja, aber das sind auch  
433 Wohlstandsprobleme (...) / ja um deine Frage zu beantworten von Prioritäten, ich denke mal der tägliche  
434 Tagesablauf, die täglichen Routinen, die Gestaltung des Alltags (.) ist die herausforderndste (...) Sache für uns,  
435 also für mich und dann so ein paar andere (...) ja (.) lebensgestalterische (...) Sachen, die (.) so ein bisschen  
436 mitschwingen, aber jetzt keine (...) allzu großen (...) Gedanken (...) / zu allzu großen Gedanken führen. (...)  
437 #00:59:50-1#  
438  
439 I: Selbe Frage wie vorhin. (.) Wenn wir jetzt wieder auf das Erreichen oder das Nichterreichen von (...) diesmal  
440 diesen äußeren Ansprüchen schauen. #01:00:00-5#

---

## Interview B2

441  
442 **B2:** Mhm (bejahend). #01:00:00-6#  
443  
444 **I:** Was löst das für Empfindungen oder Reaktionen aus? #01:00:06-3#  
445  
446 **B2:** (...) Was (...) löst es für Empfindungen aus, wenn ich (...) meinen Tagesablauf auf die Reihe gekriegt habe? Ja  
447 dann bin ich müde und gehe ins Bett (lachend). (...) Also jetzt (.) das was ich halt als Herausforderndste  
448 momentan in unserer Situation empfinde, ist dieser Tagesablauf, diese organisatorischen Sachen. Ja wenn man es  
449 hinkriegt, ist man natürlich schon irgendwie (.) auch stolz. (...) Man merkt halt, dass es (.) doch nicht ganz so  
450 einfach ist und (.) wenn man es dann trotzdem hinkriegt, (...) erfüllt einen das mit Freude und Stolz, dass das /  
451 dass wir das alles so hinkriegt. (.) Wenn man es nicht hinkriegt, habe ich ja schon einmal gesagt, zwar jetzt nicht  
452 von außen Herangetretene sondern aus mir. Dieses leichte unwohle Gefühl, dass es eben Situationen geben kann,  
453 wo man es nicht allein gebacken kriegt. (...) Von außen herangetragene Sachen (...) / wenn man von außen  
454 herangetragene Sachen nicht erfüllt? Es ist halt immer die Frage, ob man sie nicht erfüllt, (.) als bewusste  
455 Entscheidung. Wenn man sagt, das ist mir egal, ich will kein neuer Vater sein, ich bin halt der Vater der ich bin.  
456 Dann ist das eine bewusste Entscheidung oder (.) eine bewusste ignorieren einer äußeren Meinung, dann (...) stört  
457 es dann nicht, dann will man das Ziel auch nicht verfolgen. (...) Wenn man es jetzt will und dann von außen  
458 herangetragene (.) Erwartungen schaffen will, aber sie nicht schafft, mir fällt gerade kein Beispiel ein, (...) was  
459 wir nicht geschafft haben. Was von außen hereingetragen worden ist, (...) was ich nicht geschafft habe? (...) Und  
460 wie fühle ich mich dabei ? (...) Ich weiß es nicht (lachend). Es tut mir leid (lachend). (...) Also wenn ich es  
461 schaffe, dann freue ich mich (lachend). (...) #01:03:36-5#  
462  
463 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn, eins wieder überhaupt nicht, zehn sehr stark, (.) wie sehr belasten dich die  
464 Ansprüche deines Umfeldes? #01:03:45-2#  
465  
466 **B2:** Eins. #01:03:48-8#  
467  
468 **I:** (...) Eins war überhaupt nicht. #01:03:52-4#  
469  
470 **B2:** Ja. (...) Naja zwei. Also ich glaube mich belasten meine eigenen Ansprüche, die ich nicht so schlecht  
471 formulieren kann, ein bisschen mehr, wie die Äußerer. Ich glaube die äußeren sind mir noch mehr egal. Bei der  
472 Marie ist es natürlich / naja nein / (.) o.k. (...) zw/ naja (...) es ist jetzt schwierig zu beantworten. (...) Natürlich (.)  
473 Maries Ansprüche interessieren mich mehr als meine eigenen Ansprüche. Die Ansprüche von meinen  
474 Arbeitskollegen interessieren mich weniger, als meine eigenen. (...) Soll ich jetzt darüber einen Mittelwert  
475 bilden? Nein, ich sage es. Also (.) Marie als äußerer Einfluss auf mich (...) / was war die Frage, wie sehr es mich  
476 belastet? Nein, wie sehr es mich? #01:04:42-4#  
477  
478 **I:** Doch. Mhm (bejahend). #01:04:43-0#  
479  
480 **B2:** Doch, wie sehr es mich belastet? Belasten ist ein viel zu schwieriges Wort, aber (.) wie sehr es mich umtreibt,  
481 wie sehr ich (.) darauf eingehe, eine vier. Arbeitskollegen und Zeitschriften und was weiß ich, meine (.) Eltern  
482 oder Maries Eltern (...) zwei. Maries Eltern und meine Eltern zwei und Zeitschriften und meine Arbeit eins.  
483 #01:05:05-3#  
484  
485 **I:** O.k. Das war schon Teil zwei. (...) Berichte mir bitte, (.) wie du (...) den empfundenen Erwartungsdruck und  
486 die Verpflichtungen (.) aus der Vaterschaft kompensierst? Oder (.) auch noch anders vielleicht noch ausgedrückt,  
487 wie (.) erholst du dich von dem Druck oder den Verpflichtungen? #01:05:44-4#  
488  
489 **B2:** (...) So ziemlich ganz genauso, wie ich mich von (...) äußeren (.) Drücken und Verpflichtungen erholt habe,  
490 die nicht mit meiner Vaterschaft zu tun haben. (...) Also ich sehe jetzt keine Unterschiede zwischen (...)  
491 Druckverarbeitung, Kompensation, Ausgleich (.) in meiner Vaterrolle, wie zu der normalen gesellschaftlichen  
492 Rolle. Sehe ich jetzt keinen großen Unterschiede. Ansonsten (...) ich bin neugierig. Ich muss immer mal  
493 irgendwas neues, anderes ausprobieren. (...) Momentan war es halt / so in den letzten zwei Jahren, war es halt  
494 fliegen. Das wird auch schon wieder langweilig. Jetzt muss ich mir was neues einfallen lassen, Golfspielen oder  
495 irgendwas. Keine Ahnung was als nächstes dran ist. Da gibt es jede Menge Ideen. (...) Das heißt für mich ist, (...)

496 sowohl den Druck in der Vaterschaft, als auch den Druck den man sonst normal in der Gesellschaft eben hat / ich  
497 tu mir einfach Herausforderungen suchen, an denen ich arbeite und mich (...) / und an denen ich wachse, sage ich  
498 jetzt mal. (...) Und die tu ich dann mit mehr oder minder großer Geschwindigkeit verfolgen und mehr oder  
499 weniger Zeit (...) darein stecken. (...) Sind schon meistens Sachen die mit mir selbst zu tun haben. (...) Ab und zu  
500 mal zu väterspezifische Sachen natürlich ab und zu ein Gespräch mit (...) anderen Vätern da natürlich ganz  
501 hilfreich, also (...) die (...) Drücke zu (...) / einzuordnen oder (...) ja (...) zu analysieren, klingt jetzt ein bisschen  
502 nach Psychoanalyse / einfach mit Leuten darüber reden, die auch Kinder haben. Das ist ganz gut, also (...) ich  
503 mache das jetzt nicht bewusst, also ich gehe jetzt nicht bewusst (...) zu einem bestimmten Datum zu bestimmten  
504 Leuten über bestimmte Themen reden. Aber dadurch das in meinem Umfeld da viele Väter sind, ergibt sich das  
505 einfach so nebenbei und da wird sicherlich auch viel (...) viel Erfahrungen ausgetauscht / viel (...) / ab und zu mal eine  
506 Erfahrung ausgetauscht, die (...) vielleicht ab und zu mal (...) einen Druck der sich aufbauen könnte oder der  
507 vielleicht im wachsen ist, sofort wieder (...) nach unten drückt oder verkleinert. Das (...) ja, das hilft schon, aber  
508 (...) / also ich habe einen Sportfreund mit dem ich da ab und zu mal / den ich ab und zu mal treffe / mit dem ich  
509 gemeinsam Sport mache. Der hat auch Kinder. Mit dem kann man ab und zu mal reden und so von  
510 Arbeitskollegen, habe ich auch so zwei, drei Leute (...) / die haben Kinder, da tut man halt ab und zu mal (...) reden,  
511 aber es ist jetzt nicht (...) nicht so ausschweifend, aber das hilft ja. Das kompensiert. (...) Artikel lesen oder sowas  
512 tu ich überhaupt nicht. (...) Ich glaube es (...) ist vielleicht keine Kompensation, aber es ist, was am allermeisten  
513 für mich (...) Selbstvertrauen schafft (...) und damit auch alles andere irgendwie so abbröckeln lässt, ist (...) wenn  
514 man halt sieht, dass es dem Paul gut geht. Und wenn man merkt, wie er aufwächst und ich glaube, dass das eine  
515 ziemlich große Kraftquelle ist (...) einfach (...) zu sehen, dass es ihm gut geht. Indem man sieht, dass es ihm gut  
516 geht, dann (...) kann man natürlich auch nichts falsch machen. Wenn man nichts falsch machen kann, ist alles  
517 andere, was die anderen erzählen (lachend) (...) / hat man kein Problem damit. Also (...) ich glaube das ist auch (...)  
518 eine sehr, sehr große Kraftquelle einfach zu sehen, (...) dass es ihm gut geht und zu sehen, dass er sich freut und  
519 (...) zu spüren, wie er einen mit Respekt und mit allem, (...) was halt so ein Kind geben kann, da entgegen kommt  
520 und da (...) / das ist glaube ich auch eine sehr große Kraftquelle. (...) Kompensiert jetzt nichts, aber (...) / naja gut  
521 kompensiert / müde (...) durch erwachte Nächte (lachend). Ja ich glaube, das ist auch noch eine starke Quelle.  
522 Mhm (bejahend). #01:11:34-5#  
523  
524 **I:** Letzte Skalenfrage. (...) Auf einer Skala von eins bis zehn, (...) eins wieder überhaupt nicht, zehn sehr stark, (...)  
525 wie zufrieden bist du mit der Ausübung deiner Vaterschaft? #01:11:47-2#  
526  
527 **B2:** (...) Neun. #01:12:03-4#  
528  
529 **I:** (...) Was würdest du dir von Personen deines Umfeldes, bezogen auf deine Vaterschaft wünschen? #01:12:10-  
530 3#  
531  
532 **B2:** (...) Ja (...) Personen des Umfeldes (...) / gelten für Personen auch (...) Ämter und sowas? Also was man sich  
533 wünscht, ist dass man einfach (...) diese (...) Sorgen, die man ab und zu mal hat, man den Paul irgendwie in eine  
534 Tagesstätte oder sonst irgendwas kriegt, (...) das wäre schon sehr hilfreich, wenn das (...) weg wäre. Also (...)  
535 wenn man einfach von staatlicher Seite oder von städtlicher Seite, also von der Stadt oder von irgendeinem auch  
536 immer (...) diese Vereinbarkeit von (...) Familie und Beruf (...) besser unterstützt wäre, (...) das (...) wünscht man  
537 sich natürlich (...) immer. (...) Ich muss sagen, (...) ich habe das Glück, dass (...) Marie halt jetzt zuhause ist und  
538 währendem sie ihre Studien beendet hat, haben wir (...) relativ viel (...) über Familienorganisation noch  
539 hingekriegt. (...) Aber es war jetzt auch nicht so, dass sie in der Zeit hätte einen Volltime / Vollzeitjob machen  
540 können. Also was (...) ich sehr schade finde, was (...) meiner Meinung nach der Marie momentan (...)  
541 Entwicklungsmöglichkeiten meiner Meinung nach genommen werden, durch die (...) zwar immer noch sehr, sehr  
542 gute (...) Betreuung hier im (...) ehemaligen Osten Deutschlands, aber (...) doch noch nicht ganz perfekte. Und das  
543 ist ein bisschen schade, also das ist jetzt nicht auf mich bezogen, also ich kann mich nicht beschweren. Ich habe  
544 das Glück, dass die Marie (...) das halt macht und ich damit (...) sowohl meine Ambitionen im Beruf, als auch  
545 meine Ambitionen als Vater (...) so ausleben kann, wie ich das gern (...) hätte. Aber ich fühle (...) für die Marie (...)  
546 fühle ich es irgendwie schade, dass wir das nicht für uns beide hinkriegen. (...) Ich weiß nicht wie sehr es eine  
547 Belastung für sie ist, manchmal habe ich das Gefühl schon. (...) Jetzt ist halt die Lebenssituation so, dass sie (...)  
548 jetzt mal, sag ich mal eine Pause von einem (...) viertel Jahr oder von (...) einem halben Jahr hatte, (...) wo es jetzt  
549 auch nicht irgendwo sinnvoll wäre, irgendwie einen Job noch anzufangen oder so. Die Lebenssituation ist schon  
550 so, dass das jetzt (...) passt, aber (...) man merkt auch, wenn jetzt das zweite Kind nicht unterwegs wäre, (...) hätten



551 wir glaube ich, ein Problem (...) damit. Und ich glaube dann, (...) wäre es auch so, dass die Marie mir weiterhin  
552 (...) den beruflichen Rücken freihalten würde und das würde sie machen (...) zu Lasten ihrer (.) beruflichen und  
553 damit auch persönlichen Entwicklung und das finde ich sehr, sehr, sehr (...) schade und das (...) / weiß ich nicht  
554 so richtig, wie ich damit umgehen soll. Also gesetzliche Rahmenbedingungen, Kinderbetreuung ist (...) ist was,  
555 was man sich (...), was ich mir sehr wünschen würde, dass das vereinfacht werden würde. (...) Wie gesagt ich  
556 wünsche mir / was mich halt ab und zu noch umtreibt bei der ganzen Geschichte ist, wie (...) wie stark kann sich  
557 in unserem Familiengefüge die Marie entwickeln? (...) Und da habe ich halt das Gefühl, dass (...) sie nicht  
558 dieselben Chancen hat, wie ich und das ist irgendwie sehr schade. (...) Ob das eine Belastung für sie ist und wird  
559 (...) und (...) wie stark das oder wie wichtig das für sie ist, kann ich nicht einschätzen. Wird sich dann halt zeigen,  
560 wenn es soweit ist, wie wir dann damit umgehen. (...) Ansonsten (...) fühle ich mich in der Vaterrolle, da von  
561 meiner Umweltschon relativ gut unterstützt. (.) Also ich habe jetzt wenig, was ich (...) mir wünschen würde, was  
562 von anderen (...) kommen könnte. Das leidige Thema Kinder zu haben, zusammenzuleben und nicht verheiratet  
563 zu sein, ist noch irgendwie so ein bisschen blöd für steuerliche Sachen und für (...) organisatorische Sachen, aber  
564 das sind (...) kleine Hürden, die man mit ein bisschen Energie leicht überspringen kann. Aber (...) ist auch wieder  
565 so organisatorische Sachen, wo man sich einfach ärgert, wo man einfach sagt, (.) so ein Quatsch (...) muss das  
566 jetzt so sein. (...) Ansonsten haben wir halt in jeder Beziehung Glück. Meine Mutter ist halt Rentnerin und (.) sie  
567 ist auch jedes Mal zur Stelle, wenn man sie mal braucht. Ich habe sie bisher erst einmal wirklich gebraucht. (...)   
568 Bedingt durch die Lebensumstände (.) hat halt alles immer gepasst und ich musste bloß erst ein einziges Mal (.)  
569 wirklich sagen, hier (...) ich brauche dich jetzt mal, (.) alles andere waren eher so naja, (...) wenn du willst, kannst  
570 du ihn mal kriegen (lachend). (...) Das heißt alles keine so richtigen Probleme. Ich habe halt keine so richtigen  
571 Probleme von daher kann ich mir auch nicht so richtig was wünschen, was meine nicht vorhandenen Probleme  
572 löst. (...) Fällt mir noch was ein? (...) #01:19:13-3#

573  
574 **I:** (...) Eventuelle wünsche an den Arbeitgeber? #01:19:33-0#  
575

576 **B2:** (...) Der bin ich ja zum großen Teil selber (lachend). (...) Da ich ja Chef von unserer deutschen Niederlassung  
577 bin, habe ich auch relativ viel Narrenfreiheit, das auch so zu gestalten, wie (...) ich es will. Da bin ich  
578 Arbeitgeber. (.) Ich habe natürlich eine Verpflichtung gegenüber den Engländern, (.) aber die tun sich in solche  
579 Sachen, wie Tagesablauf oder was natürlich nicht einmischen. Nein ich glaube, ich bin stolz, also ich bin stolz,  
580 dass ich in der Rolle als Arbeitgeber (.) / das wir da (...) flexible Arbeitszeiten, Homeoffice und sowas, das haben  
581 wir für alle implementiert. Und das (...) tu ich natürlich für mich auch jetzt nutzen. (...) Was ich nicht genommen  
582 habe, ist Elternzeit und das werde ich auch (...) beim (...) zweiten Kind mit ziemlicher Sicherheit nicht machen.  
583 (...) Zum Teil aus finanziellen Gründen, Lebensstandard. (...) Aber zum größeren Teil (...) aus beruflich  
584 ambitionierten Gründen, also ich (...) / würde mir, glaube ich schwer fallen, (...) beruflich zurückzutreten, (...) um  
585 Ganztagesbetreuung für das Kind zu machen. Also das würde ich machen, wenn es der Marie (...) weiterhelfen  
586 würde. Also wenn die Marie jetzt beruflich irgendwie irgendwo einsteigen wollen würde und (.) sie dafür den  
587 Rücken frei braucht mit den Kindern, dann würde ich das sehr, sehr, sehr gern machen (...) einfach nur (...) um  
588 das Kind dann einfach (...) vierzehn Stunden am Tag zu sehen oder zehn Stunden am Tag zu sehen (...) anstatt  
589 vier oder fünf. (...) Also das würde ich nicht (...) würde ich nicht machen (...) als Vater sondern eher als Freund  
590 von der Marie, um sie zu entlasten. (...) Ansonsten an Arbeitgeber (...) / nein. #01:22:13-6#

591  
592 **I:** Eventuell noch Wünsche an deine Partnerin? #01:22:17-0#  
593

594 **B2:** (...) Naja (...) was jetzt diese Tagesorganisation angeht, was halt / was ich halt als Hauptteil von uns oder von  
595 mir rundreht / ja, wünscht man sich natürlich ab und zu (...) vielleicht hier oder da noch ein bisschen andere  
596 Prioritäten und man könnte vielleicht hier noch eine Stunde eher zu zweit (.) verbringen, anstatt zu dritt oder  
597 irgendwie da, aber es sind halt eher kleinere Sachen, also kann man (...) im Großen und Ganzen (...) ist es halt  
598 relativ viel Zeit und Energie, (...) die man da (...) für das Kind oder die Kinder aufbringen muss und da tut man  
599 natürlich persönlich zurückstecken. Und (...) da muss meine Partnerin, also die Marie recht häufig zurückstecken,  
600 mehr zurückstecken wie ich zurückstecken muss, habe ich manchmal das Gefühl. (...) Von daher haben wir  
601 sicherlich Kleinigkeiten hier und da (...) und Marie ist ziemlich gut auch Sachen, (.) wenn jetzt irgendwas nicht  
602 läuft, dann tut sie das auch (...) offen ansprechen. Also wenn es auf die subtile Art und Weise (...) nicht  
603 funktioniert, dann tut sie (...) / dann dauert es auch nicht lang, dann hat sie es / (...) oder habe ich das Gefühl  
604 dauert es nicht lang (...) dann tut sie es ansprechen. Also von daher ist was die Kommunikation und sowas angeht,  
605 (...) fühle ich mich da sehr (.) sehr, sehr wohl (...) mit ihr in unserem Familienleben. (...) Ja, (...) was halt

---

Interview B2

606 manchmal nervt ist, (...) Anziehen, Medizin, einfach wie man so mit verschiedenen Umständen umgeht. (.) Da  
607 geht man halt einfach als Vater anders um, wie (...) als Mutter. (...) Wünscht man sich manchmal noch ein  
608 bisschen mehr (...) dass sie mich den Umgang mit dem Paul (.) so gestalten lässt, wie ich das will. (...) Das  
609 funktioniert ganz gut, weil wenn sie im Krankenhaus war oder weil sie manchmal halt auch zwei, drei Tage weg  
610 ist (...) / bin ich ja ganz allein mit dem Paul und da habe ich also (...) / da mache ich sowieso mein Ding mit ihm,  
611 so wie mir das passt (.) und ich weiß auch, dass das funktioniert und das gibt mir auch genug Selbstvertrauen und  
612 das ist alles aller bestens und ich habe da keine Probleme, aber (...) wenn sie halt mit da ist, dann (...) tut sie recht  
613 häufig ihren Stil da, (...) wie man mit Situationen umgeht da, (...) draufdrücken. Aber das sage ich ihr dann auch  
614 und dann nimmt sie sich auch wieder zurück, das ist glaube ich auch so ein (...) mütterliches Ding, dass man da  
615 halt (...) / das halt einfach (...) auch mit dem Vater zusammen (...) dann, das halt rausholt. (...) Aber das ist uns  
616 bewusst und das ist auch ihr bewusst und (...) wir versuchen daran zu arbeiten, aber natürlich wäre der Wunsch  
617 (...) mich und den Paul, mich und den Paul sein zu lassen, ab und zu mal auch wenn sie dabei ist (...) ohne dass  
618 sie dann / dass es dann in Marie und Paul und ich wird. (...) Da noch ein bisschen mehr loslassen, wie gesagt, dass  
619 ist kein großes Problem für mich, weil ich weiß, dass es funktioniert und wir relativ oft/ ich mit dem Paul allein  
620 bin und (...) von daher das sowieso machen kann, wie ich es will. Das ist jetzt kein riesen Ding, aber (...) das wäre  
621 natürlich ein / das wäre schön, wenn das (...) zu dritt (...) auch mal (.) so klappen könnte. (...) Ansonsten (...) ja (.)  
622 noch mehr Zeit zu zweit ist halt (...) auch immer so ein schöner Wunsch. Ist halt, dass wenn man jetzt / Paar ohne  
623 Kind verbringt man halt sehr, sehr viel Zeit zu zweit und als Paar mit Kind ist das halt mit einem Mal (...) ganz  
624 sehr, sehr viel weniger oder das ist jetzt nichts, wo ich jetzt sagen könnte, (...) Marie das müssen wir so und so  
625 und so machen, das ist halt einfach ein abstrakter Wunsch, (...) dass es sehr viel schöner wäre, wenn man sehr viel  
626 mehr Zeit zu zweit hätte. (...) Aber ich wüsste nicht, wie man es organisieren könnte. Also von daher (...) das ist  
627 jetzt kein konkreter Wunsch an die Marie, sondern eher (...) ein Wunsch an was weiß ich wen (lachend) (...) den  
628 achtundvierzig Stunden Tag einzuführen (lachend) (...) mit einer Kinderbetreuung von dreißig Stunden (lachend).  
629 #01:28:39-0#

630

I: (...) Vielleicht noch (.) Wünsche an ein gesellschaftliches Vaterbild? #01:28:44-6#

631

632 **B2:** (.) Wünsche an ein gesellschaftliches Vaterbild. (...) Diversität zulassen. Ich habe in der letzten, so ein  
633 bisschen in der öffentlichen Diskussion jetzt hauptsächlich diese (.) Diskussion um den neuen Vater, dass man da  
634 irgendwie versucht alle irgendwie über einen Kamm zu scheren. (...) Im persönlichen Umfeld sehe ich aber, dass  
635 halt (.) jeder so mit seinen eigenen Lebensumständen (...) zurecht kommen muss. (...) Und die sind halt dann doch  
636 recht sehr verschieden. (.) Gerade im internationalen Umfeld hast du Leute in Bayern, die haben gar keinen  
637 Kindergartenplatz, das heißt da funktioniert diese Familienstruktur und damit auch die Vaterstruktur ganz anders.  
638 Dann hast du andere Länder (...) / bei mir im internationalen Berufsumfeld ist das sehr spannend das (.) zu sehen  
639 und ich habe das Gefühl, dass in Deutschland momentan eine sehr (...) einseitige Diskussion irgendwie über den  
640 neuen Vater geführt wird. (...) Das ist irgendwie ein bisschen / deswegen habe ich das vorhin auch gesagt, fühle  
641 ich mich auch recht häufig nicht angesprochen. (...) Weil es sehr, (...) alles über einen Kamm und sehr (...)  
642 eindimensional geführt wird meiner Meinung nach. (.) Da würde ich mich freuen, wenn einfach die Gesellschaft  
643 (...) ein bisschen freier diskutieren (...) würde. (...) Ich habe zum Beispiel auch auf Arbeit einen alleinerziehenden  
644 Vater (.) also (...) das sind alles so Sachen, die (...) in den meisten Diskussionen halt nicht so richtig vorkommen.  
645 (...) Ja diesen ganzen rechtlichen Kram, der wird ja sowieso jetzt immer besser, grad für Nichtverheiratete. Das  
646 war ja vor (...) zehn, zwanzig Jahren noch viel / da hatte ja der Vater noch relativ wenig Rechte am eigenen Kind  
647 (...) und das wird generell besser. Da muss sicherlich / das muss weiter so gehen, also das ist immer noch nicht  
648 perfekt. (...) Aber ich sage mal so, die Gesetzesänderungen gehen meiner Meinung nach in die richtige Richtung.  
649 Es muss halt bloß noch weiter gehen. (...) Ansonsten (...) ja (.) längere Kinderbetreuung und (...) ja es ist (...) / da  
650 sind wir schon relativ nahe am Ideal dran, hier in (...) Ostdeutschland (...) ehemals Ost/DDR. (...) Mir fällt nichts  
651 mehr ein. #01:33:03-2#

652

I: (...) Das war es. Vielen Dank. #01:33:05-8#

653

654

655

656

657

658

**Datenbogen:**

Alter: B2: 39 Jahre

Partnerin: 26 Jahre

659

Kinderzahl: 1 leibliches Kind (21 Monate)

660

---

Interview B2

661 *Alter bei Geburt:* B2: 37 Jahre Partnerin: 25 Jahre  
662 *Staatsangehörigkeit:* B2: Deutsch Partnerin: Deutsch  
663 *Beziehungsstatus:* ledig / zusammenlebend  
664 *höchster Bildungsabschluss:* B2: Universitätsabschluss Partnerin: Universitätsabschluss  
665 *Berufstätigkeit:* B2: 2-3 (manchmal 4) Tage (jeweils 12-14 Arbeitsstunden pro Tag) in der  
666 Woche beruflich unterwegs (nicht zuhause), restlichen 2 Tage der Woche 6h durchschn.  
667 Arbeitszeit  
668 Partnerin: Elternzeit  
669 *Aufgewachsen:* in Ostdeutschland  
670  
671

**Interview III:** 18.05.2013; ca. 12.00 – 12.50 Uhr (1-2. Teil), ca. 13.15- 13.30 Uhr (3. Teil); Ort: Wohnung B3, Gästezimmer

*Beobachtungen über das Zusammentreffen:*

- freundschaftlich

*Emotionaler und sonstiger Zustand des Befragten:*

- B3 war aufgeregt, etwas angespannt, aber ansonsten ausgeglichen und freudig.
- B3 wirkte teilweise unsicher und nicht ganz offen bzw. redewillig.
- B3 kam kurz zuvor von seiner Arbeitsstätte.

*Äußeres:*

- Arbeitskleidung (Latzhose und T-Shirt)

*Stimme und Redeweise:*

- ruhig, und manchmal sehr leise
- gute Ausdrucksweise, jedoch seinen Redefluss häufig durch abgehackte Sätze unterbrochen

*Ort:* Eine Schlafcouch im Gästezimmer des Befragten. Jeder saß einander zugewandt auf einem Ende der Couch.

*Atmosphäre und Situation des Gesprächs:*

- Die Interviewerin war entspannt, aber der Befragte wirkte etwas unsicher und aufgeregt, so dass der Redefluss durch Verständnisfragen schwer in Gang kam. B3 schien Angst zu haben etwas „Falsches“ zu sagen.
- B3 hielt selten Blickkontakt, sondern sein Blick schweifte durch den Raum, was auch der Sitzposition auf dem Sofa geschuldet war.
- Nach dem zweiten Part des Interviews wurde eine Mittagspause eingelegt, wodurch es im dritten Teil wieder zu Anlaufschwierigkeiten kam.

*Eigene Sympathien und Antipathien:*

- wir sind uns sympathisch
- stehen nie in Kontakt (unregelmäßiger Kontakt zu seiner Ehefrau)

*Kritikpunkte:*

- Durch die vielen Nachfragen seinerseits könnte die Interviewerin ihn unabsichtlich bei der Beantwortung in bestimmte Richtungen gelotst haben.
- Die Pause war nötig, aber hat den Rede- und Gedankenfluss von B3 beeinflusst.
- B3 schien von mir größere Bestätigung zu brauchen, als ich ihm in der neutralen Rolle der Interviewerin geben konnte, was zu seiner Verunsicherung beitrug.

1 **I:** #00:02:49-1# In meiner Interviewanfrage stand, dass ich meine Masterarbeit über Einstellungen und  
2 Erfahrungen von engagierten Vätern (.) schreiben will, mich damit beschäftigen will. Und "engagiert" habe ich  
3 nur gewählt, weil ich Männer wollte, die sich auch wirklich aktiv mit der Kindesversorgung und Kindesbetreuung  
4 auseinandersetzen. #00:03:13-6#  
5  
6 **B3:** Oh, o.k.! #00:03:15-1#  
7  
8 **I:** Also einfach / das wollte ich nicht werten oder so, sondern einfach, dass ich jemanden habe, der sich //aktiv  
9 damit beschäftigt//. #00:03:21-9#  
10  
11 **B3:** //Mhm (bejahend)// #00:03:24-3#  
12  
13 **I:** Aber heute interessieren uns besonders also die Ansprüche, (.) die jetzt du an deine Vaterschaft wahrnimmst,  
14 (.) die dich bewegen. #00:03:29-0#  
15  
16 **B3:** (.) Mhm (bejahend). #00:03:30-5#  
17  
18 **I:** Darum soll es heute eigentlich gehen. #00:03:33-3#  
19  
20 **B3:** O.k. #00:03:33-2#  
21  
22 **I:** Ja, und im ersten Teil möchte ich dich bitte mir zu erzählen, auch vielleicht möglichst detailliert, (.) wie deine  
23 persönlichen Erwartungen an Vaterschaft aussehen? #00:03:44-0#  
24  
25 **B3:** O.k. (...) also jetzt nur die persönlichen? #00:04:00-0#  
26  
27 **I:** Mhm (bejahend). #00:04:03-4#  
28  
29 **B3:** (...) Ich muss erst mal kurz nachdenken. #00:04:11-0#  
30  
31 **I:** Du hast Zeit. #00:04:12-2#  
32  
33 **B3:** O.k. (...) Man verbindet ja auch gerade persönliche Erwartungen mit dem, was man selber so mitbekommen  
34 hat, (.) von seinem Vater, in der Familie (.) und das (...) möchte ich (.) gern auch meinen Kinder verbinden.  
35 Vielleicht nicht alles (...) so wie, vielleicht / also (...) vielleicht nicht genau gleich, aber halt dann vielleicht auch  
36 zeitensprechend angewandt, (...) möchte ich schon meinen Kindern viele Sachen beibringen. (...) Sei es draußen  
37 (...) / verschiedene Sachen / also mein Wissen schon weiterbringen, weitergeben, Erfahrungen weitergeben, (...)  
38 auch später mal darauf hinweisen, vielleicht o.k., (...) dass kannst du vielleicht so oder so machen, (...) besser  
39 machen. (...) Ja das sind schon so meine persönlichen (...) ja Sachen, die ich schon meinen Kindern (.) beibringen  
40 möchte. Dass sie auch vielleicht von mir verschiedene Sachen übernehmen. (...) Vielleicht nicht gleich, (.) aber (.)  
41 schon so wie als / na so als Grund, als Basis (...) sehen. Also mich dann als Basis sehen und was sie dann selber  
42 daraus machen, dass sollen sie schon selbst entscheiden. Also man kann verschiedene Sachen / würde ich schon  
43 auf verschiedene Sachen darauf hinweisen, aber was sie dann selber machen daraus, das ist dann (...) ihre Sache.  
44 Können aber jeder Zeit (...) zu mir kommen und (...) ja (.) nach Hilfe schreien, sage ich jetzt mal. (.) Ja das sind  
45 so meine persönlichen Erwartungen, (.) gerade im Bezug auf meine Kinder, also (...) ja (...) / genau. (...) Was war  
46 / nur persönliche Erwartungen oder? #00:06:25-4#  
47  
48 **I:** Ja, gerade sind wir noch bei den persönlichen Erwartungen, genau. #00:06:28-8#  
49  
50 **B3:** Genau. (...) Nochmal ganz kurz, die persönlichen Erwartungen jetzt / (.) was ich jetzt / ich habe das jetzt  
51 nochmal / wie war das nochmal? Persönliche Erwartungen auf? #00:06:40-0#  
52  
53 **I:** (.) An deine Vaterschaft. #00:06:41-7#  
54  
55 **B3:** An meine Vaterschaft. #00:06:42-9#

---

Interview B3

56  
57 **I:** Ja, also deine Erwartungen und deine Ansprüche an deine Vaterschaft. #00:06:45-9#  
58  
59 **B3:** Ja, dass ich auch immer für meine Kinder da bin, (.) wenn irgendwas ist. Was ja sowieso sein sollte, aber  
60 auch was vielleicht auch über den achtzehnten oder einundzwanzigsten Lebensjahr hinausgeht, (.) dass sie  
61 trotzdem noch gern (.) zu uns kommen. (...) Ja (.) und dann versuche ich schon (...) soweit ein guter Vater zu sein  
62 (.) für die Kinder (.) mit allem, was dazu gehört. (...) Ob sie / ja / wenn sie krank sind, zu pflegen (...) oder einfach  
63 emotional dazu sein (...) oder (...) / ja (.) einfach da zu sein (lachend). #00:07:34-2#  
64  
65 **I:** Könntest du vielleicht noch (...) was ergänzen, (.) zu den Erwartungen (.) des Alltags an deine Vaterschaft?  
66 #00:07:47-5#  
67  
68 **B3:** (...) Na ich versuche mir schon Zeit zu nehmen für meine Kinder. (...) Was ziemlich schwierig manchmal ist  
69 durch den Beruf, (...) da ich ja auch (.) Wochen/ am Wochenende arbeite, Arbeiten gehe, (...) wo ich dann schon  
70 möchte, dass meine Kinder vielleicht, da ich ja Teildienst arbeite, (...) ja (...) dass die schon mal mitkommen mit  
71 mir und sozusagen /oder meine ganze Familie, meine Frau mit dazu / dass wir so (.) versuchen doch (.) Zeit  
72 zusammen zu verbringen. (...) Egal ob ich jetzt arbeiten bin oder nicht, (.) ich kann mir das schon so einteilen,  
73 dass ich (...) ja, (.) dass ich da alle mitnehmen kann (...) und dass wir sozusagen so miteinander Zeit verbringen.  
74 (.) Auch in der Woche ist es halt immer bei mir so, dass (...) / ja Saison, da ich mit in der Tierhaltung arbeite im  
75 landwirtschaftlichen Bereich (...) ist es halt so, dass wir Stoßzeiten haben, wo das schon ziemlich gering ist, dann  
76 mit der Zeit. (...) Das ist aber, sage ich jetzt mal, ein (.) / eine absehbare Zeit von vierzehn Tagen, drei Wochen  
77 (...) ja, wo ich dann (.) vielleichtmal weniger Zeit hätte (.) für die Kinder. (...) Genau und so probieren wir schon,  
78 (...) das alles in den Alltag mit einzubinden, dass ich dann, wenn ich nach Hause komme, (...) sowas / also so ist  
79 es jetzt / (.) kümmere ich mich schon um meine Kinder, (...) bis sie halt ins Bett gehen. (...) Ja und versuche halt  
80 schon, (...) dass sie mich als Vater wahrnehmen (lachend) (.) in der kurzen Zeit. (...) Ja. #00:09:30-8#  
81  
82 **I:** (.) Sind wir schon beim Stichwort. Wie beeinflussen (...) deine genannten Erwartungen, die du jetzt hast an  
83 deine Vaterschaft, dein Handeln? #00:09:39-8#  
84  
85 **B3:** Oh. (...) Inwiefern das Handeln? #00:09:48-3#  
86  
87 **I:** (...) Wie (.) also was verstehst du denn darunter? (...) Dein Handeln, also wie du agierst. #00:09:59-1#  
88  
89 **B3:** Mit meinen Kindern (...) oder? #00:10:04-1#  
90  
91 **I:** Allgemein, ich will / weißt du, ich will dir das jetzt nicht vorgeben (.) //ohne das deine Gedanken laufen, also  
92 was du jetzt hast, kannst du jetzt einfach / was du jetzt damit im Kopf hast // #00:10:13-9#  
93  
94 **B3:** // Nein. (.) Nein. (...) Kannst du nochmal wiederholen? // #00:10:12-3#  
95  
96 **I:** Wie jetzt deine genannten Erwartungen, die du gerade geschildert hattest, (.) #00:10:16-3#  
97  
98 **B3:** Mhm (bejahend). #00:10:16-6#  
99  
100 **I:** dein Handeln beeinflussen? #00:10:20-0#  
101  
102 **B3:** (...) Wie die das beeinflussen? (...) #00:10:29-1#  
103  
104 **I:** Also ein Beispiel hattest du ja jetzt schon schön genannt, dass (.) #00:10:33-4#  
105  
106 **B3:** mit der Zeit? #00:10:35-3#  
107  
108 **I:** Genau. Dass du eben versuchst (...) (unv.) Arbeit und so. #00:10:39-2#  
109  
110 **B3:** Na das so zu legen, dass es schon miteinander (...) ja, ich sage mal kombinierbar ist. Also dass wir das schon

111 miteinander (...) / ja dass ich versuche, (...) dass ich das halt im Alltag / (.) dass ich so viel Zeit wie möglich  
112 eigentlich mit meinen Kindern verbringen möchte. (...) Trotz Arbeit und so weiter. (...) Mehr fällt mir da erst mal  
113 nicht dazu ein. (...) #00:11:10-1#  
114  
115 **I:** Vielleicht könntest du das und so weiter ausbauen? #00:11:13-9#  
116  
117 **B3:** (.) Naja, wir haben ja jetzt auch das Haus hier (...) und da fällt auch einiges machen, was ich dann (...)   
118 probiere auch mit (...) ran zu nehmen, wenn zum Beispiel die Kinder im Bett sind, dann gehe ich halt (...) raus  
119 oder manchmal auch / (.) ja, wenn ich halt wirklich (.) freie Zeit habe oder / und (...) meine Frau übernimmt  
120 sozusagen die Kinder in dem Augenblick oder in der Stunde oder zwei Stunden (...) dann muss ich halt auch  
121 gucken, o.k. wir haben Haus, Grundstück, das muss halt auch alles mit erledigt werden. (...) Wozu ich dann, wenn  
122 die Kinder (...) dementsprechend groß sind, (.) schon mit einbeziehen möchte (.) und das wir dann sozusagen  
123 auch wieder Zeit miteinander verbringt. (...) Ja. (...) #00:12:14-6#  
124  
125 **I:** Welche deiner genannten Ansprüche, (.) Erwartungen wiegen (.) schwerer als andere? #00:12:21-9#  
126  
127 **B3:** (...) Naja, das unter einen Hut zu bekommen (...) dass / also ich muss das jetzt auch, wie gesagt auf (.) unsere  
128 (...) Situation beziehen, wie gesagt, wir haben Haus gebaut, haben viel Grundstück, ich gehe viel Arbeiten (...) ja  
129 dadurch (.) so die Waage zu finden (...) zwischen (.) ich muss jetzt irgendwas machen, ich habe zwei Kinder, die  
130 wollen auch was von mir haben / so da immer ein bisschen das Gleichgewicht zu finden. Das ist schon schwierig  
131 manchmal, (.) weil manche Sachen sind halt Wetter bedingt (...) und (.) ja / also wie gesagt, dieses zwischen  
132 Arbeiten und Freizeit und in der Freizeit die Arbeit, die noch ansteht / das wirklich (.) ins Gleichgewicht zu  
133 bringen, dass (...) Sachen erledigt sind, aber auch meine Kinder (.) Zeit mit mir verbringen können. (...) Das ist so  
134 was, (...) manchmal ziemlich schwierig ist. Weil meine Frau möchte ja auch gern Freizeit (.) auch mal haben, da  
135 sie ja den ganzen Tag mit den Kindern zusammen ist. (...) Und (.) da versuchen wir ja schon (...) ja Zeiträume zu  
136 schaffen, (...) wo ich mich dann (.) komplett, um die Kinder kümmere, wo sie einfach (unv.) (.) eine Fahrradtour  
137 macht (.) oder einfach mal auf andere Gedanken kommt und (...) / sei es das Einkaufen gehen mal ganz allein  
138 ohne Kinder, (.) weil es ist ja auch ziemlich schwierig mit Zwillingen. (...) Ja man hat halt immer Sack und Pack  
139 mitzunehmen, (...) was auch immer aufwändig ist. (...) Ja (.) und so versuchen wir schon, dass dann / also  
140 versuchen wir schon, dass jeder da nicht zu kurz kommt. Ist manchmal schwierig, kann man jetzt auch nicht so  
141 sagen, o.k. du warst gestern so uns so lang, ich gehe heute so und so lang. Das muss man / ist einfach  
142 situationsbezogen / muss man das abschätzen können und dann auch danach (...) ja die Zeit dann nehmen. (...)   
143 #00:14:48-3#  
144  
145 **I:** Welche Empfindungen und Reaktionen werden jetzt bei dir ausgelöst, (...) wenn du deine Ansprüche erreichst  
146 (.) beziehungsweise nicht erreichst? #00:14:59-0#  
147  
148 **B3:** In Bezug auf mein Vatersein? #00:15:02-2#  
149  
150 **I:** Ja, (.) genau. In Bezug auf deine Vaterschaft. #00:15:05-5#  
151  
152 **B3:** (...) Naja bis jetzt (lachend) habe ich eigentlich (...) jetzt keine negativen Empfindungen gemacht. (...) Wir  
153 haben zwei gesunde Kinder (...) und bis jetzt bin ich auch noch nie in der Lage, weil die ja noch ziemlich klein  
154 sind, dass jetzt irgendwie (.) etwas negativ war, außer jetzt die Geburt. (.) Das war jetzt das einzige (.) oder jetzt /  
155 es geht aber jetzt mehr um die Vaterschaft / was nicht zu erreichen / klar (...) was halt schwierig (...) während der  
156 / also nachdem sie auf der Welt waren, (.) gab es halt ein paar Wochen, wo es ihnen nicht so gut ging (.) und dann  
157 einfach daneben zu stehen und zu warten o.k. wann wird es besser / dann kam wieder eine negative Nachricht (...)   
158 und das Nichts machen, einfach nur dazu sein und (...) klar seelischen Beistand zugeben, aber (...) das merken ja  
159 schon die kleinen Kinder, (...) die kleinen Säuglinge (...) / aber dann halt / also was mir schwierig fällt immer, ist  
160 halt die Empfindung (...) ich kann in dem Moment nichts machen, (...) obwohl ich gern was machen würde. (...)   
161 Und das sind so die einzigen, sage ich jetzt mal negativen Sachen bis jetzt gewesen, da sie ja noch nicht so alt  
162 sind. (...) Ja. (...) #00:17:04-6#  
163  
164 **I:** Und wie bist du dann damit umgegangen? #00:17:09-1#  
165

166 **B3:** (...) Mit den negativen Sachen? #00:17:16-7#  
167  
168 **I:** Ja. #00:17:19-8#  
169  
170 **B3:** (...) Ich bin ein Mensch, der (...) ja (...) nicht alles (...) aus(.)sprechen muss, also ich (...) bearbeite das auch  
171 gern selber (.) für mich selbst, habe ich so (...)/ aber auch (...) ich habe viel mit meiner Frau darüber gesprochen  
172 (...) so wie es (...) also gerade in dem Zeitraum ging (...) ja und mit ein, zwei guten Freunden. (...) Und mehr habe  
173 ich da nicht (...) ja, also wie gesagt, die Psychohygiene war halt wirklich mit meiner Frau und (...) ein, zwei  
174 Freunden. (...) #00:18:09-3#  
175  
176 **I:** Und (...) / du hattest ja jetzt verschiedene Ansprüche genannt, verschiedene Erwartungen (...) also an die  
177 Vaterschaft, an deine Vaterrolle. Dazu (.) zähle ich eben auch, dass (...) mit dem (...) Beruf, Privatleben (.) im  
178 Einklang zu halten. #00:18:32-1#  
179  
180 **B3:** Was sehr schwierig ist. #00:18:34-1#  
181  
182 **I:** (...) Also bloß jetzt um dir den Blick zu erweitern, dass das jetzt auch zu / also auch ein Punkt das was man  
183 erreichen kann oder was man nicht erreichen kann und was das dann bei dir auslöst oder / das war jetzt bloß  
184 nochmal ein Beispiel um dich anzuregen. Ob dir vielleicht noch mehr Situationen einfallen, wo (.)? #00:18:59-0#  
185  
186 **B3:** negative Sachen? #00:19:00-1#  
187  
188 **I:** Oder auch positive Sachen, auch. #00:19:01-3#  
189  
190 **B3:** Na positive Sachen sind fast jeden Tag. (...) Wenn ich (.) meine Kinder sehe und sie strahlen mich an (...) und  
191 wenn es schon früh (...) im Bett losgeht (...) mit dem Anstrahlen, das sind ja schon positive Augenblicke, (...) die  
192 man auch nicht so schnell vergisst. (...) Ja auch dann wenn ich nach Hause komme, mich mit den Kindern  
193 beschäftige (...) und man sieht einfach die Fortschritte, was die Kinder (.) innerhalb von einer Woche machen.  
194 Gerade jetzt am Anfang, da geht (.) das Essen los, das (...) selbstständige Drehen (...) dann die Kommunikation  
195 erweitert sich durch (...) Gestiken, Mimiken, (...) die Reaktionen werden besser (.) auf verschiedene Sachen (...) ja  
196 und jetzt zum Beispiel seit drei Tagen krabbelt halt einer (...) oder fängt die Vorstufe an von Krabbeln. (.) Das  
197 sind halt (.) positive Momente, (.) wo man auch so denkt, ja das ist schön (lachend). Dass das alles so klappt,  
198 denn ich kenne ja auch die andere Seite (...) wenn ich jetzt hier / wo ich arbeite und sowas muss ich nicht mit  
199 reinbringen oder? #00:20:24-4#  
200  
201 **I:** (.) Kannst du, also wenn dir das jetzt wichtig ist // ( unv.) //. #00:20:27-2#  
202  
203 **B3:** //Man sieht halt auch / ja man sieht halt auch wirklich//, wie es halt auch anders aussehen kann. Die Kinder  
204 entwickeln sich ganz normal, durch den / klar die hatten einen schweren Start, aber jetzt ist die Entwicklung / also  
205 die sind fast nicht mehr / also die sind überhaupt nicht mehr hinterher, (.) wie man so schön immer sagt.(...)  
206 Haben halt viele Sachen aufgeholt, wo man auch manchmal wirklich sieht, auch durch meinen Beruf, wo es in die  
207 andere Richtung laufen könnte. (...) Mit den Kindern und dann auch den /(.) wenn sie dann erwachsen sind (...) /  
208 ja da ich auch in dem Behindertenbereich arbeite. (...) Ja, aber sonst jetzt Negatives (...) habe ich jetzt nichts  
209 weiter. (.) Bis jetzt waren (...) / also wie gesagt, bis auf das eine mit der Geburt, waren (.) viele Sachen, (...) fast  
210 immer positiv. (...) #00:21:24-0#  
211  
212 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn, eins überhaupt nicht, zehn sehr stark #00:21:29-6#  
213  
214 **B3:** Mhm (bejahend). #00:21:29-8#  
215  
216 **I:** (.) Wie sehr belasten dich deine Ansprüche, die du jetzt / und Erwartungen, die du jetzt (.) aufgezählt hattest?  
217 #00:21:37-1#  
218  
219 **B3:** (...) Naja so richtig Erwartungen / (.) klar (...) ich erwarte (...) / also was kann man denn/ also das ist erst mal,  
220 was kann man denn überhaupt oder ich stelle mir die Frage, was kann man denn überhaupt schon erwarten (...)

---

Interview B3



221 von den kleinen Kindern? (...) Es geht um die Kinder? #00:21:57-3#  
222  
223 **I:** Es geht um dich, um deine Ansprüche an deine Vaterschaft. #00:22:01-1#  
224  
225 **B3:** Genau, also ich sehe es halt so, was kann ich denn jetzt schon von einem (...) fast acht Monate alten Säugling  
226 (.) erwarten? (...) Wo ich sage, da kann man auch mal nicht so viel erwarten, als jetzt von einem  
227 Achtzehnjährigen. Weil diese ganzen Entwicklungsstufen bauen sich ja erst mal langsam auf (...) und das kommt  
228 dann alles nach und nach. (...) Jetzt habe ich mich verfranz, kannst du nochmal kurz (lachend)? #00:22:32-1#  
229  
230 **I:** Also deine (...) Ansprüche an dich selber, die du hast, (.) wie sehr die dich belasten? #00:22:39-9#  
231  
232 **B3:** (...) Also bist jetzt belasten sie mich (...) ich sage mal fünf, würde ich mir geben. #00:22:51-1#  
233  
234 **I:** Mhm (bejahend), und wo kommen deine (.) inneren Ansprüche deiner Meinung nach her? Du hattest das  
235 vorhin schon einmal angerissen. #00:22:58-9#  
236  
237 **B3:** Durch mein Elternhaus, was ich vorhin gesagt habe? (...) Naja, einerseits durch das Elternhaus (...) klar  
238 projiziert ja (...)/ oder die einigermaßen (lachend) eine gute Erziehung genossen haben, ist ja auch nicht immer  
239 selbstverständlich (...) oder die Beziehung zwischen Eltern und Kinder (.) das (...) kann ja auch mal (...) nicht so  
240 gut sein, wie jetzt vielleicht bei mir. (...) Was wollte ich jetzt sagen? (...) Was war / Elternhaus ja? (...) Ich muss  
241 die / Entschuldigung (unv.). #00:23:39-9#  
242  
243 **I:** Es geht / ist o.k. / es geht darum, wo deine inneren Ansprüche herkommen. #00:23:43-3#  
244  
245 **B3:** Achso ja. #00:23:43-5#  
246  
247 **I:** Da war dein Elternhaus jetzt zum Beispiel ein Beispiel. #00:23:45-3#  
248  
249 **B3:** Genau (.) also als Beispiel mein Elternhaus. (.) Dann (.) innere Ansprüche, man hat ja jetzt über die Zeit, (...)  
250 man ja selber auf der Welt ist, in den ganzen Jahren Erfahrungen gemacht, (...) die man halt auch gerne sei es im  
251 (...) beruflichen Umfeld, im privaten Umfeld, (...) oder allgemein in der Umwelt, halt durch Umwelteinflüsse (...)  
252 / ja die sich halt dann entwickeln (...)/ die man gemacht hat und die man vielleicht auch, wie schon am Anfang  
253 gesagt hatte, einfach (.) gern weitergeben möchte, wenn es natürlich, (.) ich will jetzt niemanden zwingen, der  
254 meine Meinung vertritt, (.) sondern (...)/ ja man kann das halt ansprechen, man kann Anstöße geben (.) und was  
255 dann jeder selber daraus macht, das ist ja dann (...) ja (...) jedem sein (...) Ding. (...) Ja da würde ich schon sagen  
256 dass, / wie gesagt, (.) wir lernen ja auch oder (.) wir bekommen ja jeden Tag (...) / hat man ja Situationen, wo man  
257 reagieren muss, wo man manchmal denkt, ach mensch, warum hast du das so gemacht (.) oder so gemacht. (...)  
258 Oder warum hast du denn die Entscheidung getroffen? (...) Ja (...) ich denke mal, das kommt dann mit der Zeit,  
259 (...) was ich dann gern weitergeben möchte und vielleicht auch was nicht. (...) Ja das sind so meine  
260 Empfindungen. (...) Ja. #00:25:29-1#  
261  
262 **I:** Mhm (bejahend). (...) Inwiefern haben sich deine Erwartungen seit Geburt deiner Kinder (.) gewandelt (...) an  
263 deine Vaterschaft? #00:25:38-8#  
264  
265 **B3:** (...) Eine Geburt ist ja eigentlich was / oder ist ja (...) was richtig Schönes (...) / oder ich fange einfach mal  
266 mit der Geburt an(...) Wenn man dann / (.) wenn so ein neues Leben entsteht, (...) ist das schon von jetzt auf  
267 gleich (.) einfach (...) ein schönes Gefühl, (...) wo einfach (...) ja (.) innerhalb von, wenn das Kind geholt wird,  
268 innerhalb von Sekunden (...) einfach sich / (.) so empfand ich das, (.) auf einmal alles ändert. Man ist dann Vater,  
269 man kann es erst mal gar nicht glauben, weil man (...) sich verständlicher Weise freut (...) und dann denkt man  
270 schon mal nach mensch, (.) jetzt (...) bist du halt ein Elternteil, also ein Vater (...) und da denkt man schon noch/  
271 (...) ja man hat jetzt Verantwortung, (.) nicht bloß für sich selber, für seine Frau, sondern jetzt auch für (...) seine  
272 Kinder. (...) Und das ist (...) erst mal ungewohnt (...) auch dann, wenn man dann (.) Glückwünsche bekommt und  
273 (...) dann jemand sagt, oh ja du bist jetzt Vater. Erst mal kann man / erst mal ist es schwierig sich erst mal in die  
274 Vaterrolle / die Vaterrolle finde ich, (...) muss wachsen. Also man wächst hinein (.) in die ganze Sache. Man kann  
275 jetzt nicht sagen, o.k. ich mache das und das und das (.) so, (...) sondern (.) / also so sehe ich das / (...) ich mache

276 das immer, (.) ja wie ich es halt (...) denke, dass es richtig ist. (...) Ja. (...) #00:27:34-7#  
277  
278 **I:** Wie (.) bist du zu der Entscheidung gelangt, bei der Geburt deiner Kinder dabei zu sein? #00:27:41-8#  
279  
280 **B3:** (.) Das spielte für mich erstens überhaupt keine Rolle, also ich wollte auf jeden Fall dabei sein. (...) Und (...)  
281 erstens weil ich meiner Frau beistehen wollte (...) oder beigestanden habe (...) / nein, weil das jetzt wegen  
282 Kaiserschnitt sowas, muss nicht rein, oder? #00:28:01-2#  
283  
284 **I:** (...) Was du #00:28:02-6#  
285  
286 **B3:** Achso. #00:28:02-6#  
287  
288 **I:** jetzt brauchst, zum erzählen, erzählst du. #00:28:04-6#  
289  
290 **B3:** Ja es war halt ein Kaiserschnitt (...) bei meiner Frau. Erst war es nicht geplant als Kaiserschnitt (...) da (...)  
291 unser Karl Beckenendlage lag (...) und (...) der Franz (...) im Bauch stand (...) sozusagen (...) wo dann aber dann,  
292 (...) ungefähr / naja gut (.) acht Wochen oder zwei Wochen vor der Geburt dann einfach (.) gesehen wurde, dass  
293 (.) unser kleiner Franz sich mit den Beinen unter dem Kopf vom Karl geschoben hatte. (...) Dann hieß es o.k., (...)  
294 es wird ein Kaiserschnitt weil, (...) sonst wäre es halt eine natürliche Geburt (...) gewesen, was wir auch wollten.  
295 (...) Ja und dann mussten wir halt nehmen, wie es war (...) und (...)/ genau. Ja dann hatten wir halt darüber  
296 gesprochen, (...) wie es halt ist, ob wir / also ich habe auch gefragt, ob es überhaupt o.k. ist, wenn ich dabei bin,  
297 (...) weil viele möchten das ja nicht, aber (.) meine Frau wollte das gern und (...) mich hat das nicht gestört, dass  
298 ich jetzt (.) ja bei einer OP dabei bin. (...) Das war überhaupt kein Problem. (...) Man unterschreibt auch so einen  
299 Zettel, dass man, (.) wenn etwas ist, einfach liegen gelassen wird (...) und sich erst alles um Kinder und Frau  
300 dreht. (...) Ja und damit war ich einverstanden (...) und es hat mich jetzt nicht / ja dieser Aspekt, dass ich bei der  
301 (...) / bei dem Kaiserschnitt dabei bin, hat mich nicht gestört, weil es ging einfach / man hat so viel Endorphine  
302 und Adrenalin in sich (...) nach (.) / bevor das los geht. (...) Ja (.) also so ging es mir (...) dass es mich überhaupt  
303 nicht gestört hat. Ich hätte mit am Optisch stehen können und mit (lachend) / ja (...) attestieren können. (...)  
304 Genau, also mich hat es wirklich nicht gestört und (.) meine Frau war zufrieden, wie gesagt, (...) dass ich mit  
305 dabei war. (...) Ja, (.) also stellte sich die Frage jetzt nicht, ob ich jetzt (...) ja / also wie gesagt, mich hat es nicht  
306 gestört. (.) #00:30:34-8#  
307  
308 **I:** Inwiefern würden sich deine Ansprüche an deine Vaterschaft ändern, (.) wenn du ein Mädchen hättest?  
309 #00:30:43-0#  
310  
311 **B3:** (...) Also (...) wenn ich ein Mädchen hätte? (...) Erst mal auch nicht anders, als mit einem Jungen, (...) wie es  
312 jetzt der Fall ist. Vielleicht in manchen Sachen (.) / klar Mädchen haben dann andere Ansprüche, wenn sie dann  
313 älter werden (.) oder auch nicht. (...) Das ist (.) / das kann man im Vorhinein / (.) also kann ich jetzt nicht sagen,  
314 (...) weil (...) es sind meine Kinder und ich (...) behandel alle beide gleich. (...) Und ob das ein Mädchen oder zwei  
315 Mädchen sind oder ein Junge oder das / ich behandel alle gleich, alle beide (.) und (...) / oder meine Kinder (...)  
316 und da stellt sich jetzt nicht die Frage, ob es ein Mädchen ist oder ein Junge. (...) Das / klar die Ansprüche, (.) wie  
317 schon gesagt hatte, ändern sich dann (...) später (...) ja und da muss man einfach darauf eingehen, wie es halt ist.  
318 Also ich kann das jetzt nicht im Vorhinein sagen, weil ich auch nicht weiß, wie (.) vielleicht ein Mädchen (...) mit  
319 neun Jahren ist, mit zwölf Jahren oder mit achtzehn Jahren. (...) Das / es gibt schwierige Mädchen, schwierige  
320 Jungen (lachend) (.) / also (...) ja (...) mehr kann ich da auch nicht dazu sagen. Also ich tu das wirklich so  
321 entscheiden, wie es dann (...)/ also (.) Situationen sind. (...) Ja. (...) Also für mich macht es keinen Unterschied ob  
322 Mädchen oder Junge. #00:32:23-3#  
323  
324 **I:** Das war schon Teil eins. (...) Gut, Teil zwei. (.) Bitte schildere mir, wieder (.) wenn es möglich ist, möglichst  
325 detailliert, (...) welche Erwartungen der Außenwelt, deines Umfeldes (...) du an dich als Vater wahrnimmst?  
326 #00:32:58-8#  
327  
328 **B3:** (...) Also wie die Außenwelt auf mich (.) wirkt? #00:33:08-9#  
329  
330 **I:** (.) Welche Ansprüche der Außenwelt du wahrnimmst? #00:33:13-9#

---

### Interview B3

331  
332  
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385

**B3:** (...) Kannst du es nochmal wiederholen bitte? #00:33:53-1#

**I:** (...) Also welche (...) Erwartungen, welche Ansprüche (...) sei es von Seiten der Gesellschaft, der Partnerin, deines beruflichen Umfeldes, (...) deines nahen Umfeldes, wie Bekannte, Familie, Freunde (...) auf dich als Vater (...) einwirken? (...) Also was bei dir ankommt? #00:34:24-9#

**B3:** Mhm (bejahend). Mhm (bejahend). (...) Fangen wir erst mal (...) fangen wir erst mal mit meiner Frau an (lachend) (...) oder im privaten Umfeld. (...) Also meine Frau gibt mir schon das Gefühl, (...) dass ich meine Vaterrolle (...) gut (...) mache. (...) Also ich bin auch jemand, ich brauche ab und zu mal so ein bisschen so ein Feedback, (...) wie ich es (...) / da ich ja auch am Anfang (...) ja (...) nicht Berührungsängste hatte mit den Kindern / jetzt nicht, dass ich sie nicht möchte oder / sondern einfach weil sie sehr klein waren (...) und ich nun ein bisschen größer bin (lachend) (...) und (...) ja einfach so die ersten (...) Wochen, was halt so (...) / wie gesagt, dass ich da auch (...) / man ist übervorsichtig, (...) man (...) verkrampt (...) zum Beispiel beim Halten, was sich dann aber ganz schnell, was ich gemerkt hatte, gelegt hat und da auch meine Frau mich immer gestärkt hat, (...) dass ich die Sachen gut mache. (...) Man wird ja nicht auch jeden Tag Vater (...) von zwei Kindern (...) und dass sie mir auch einfach immer (...) die Rückmeldung gibt, (...) ja (...) dass ich alles richtig mache. (...) Weil man ja schon ab und zu mal (...) Momente hat, (...) wo man vielleicht denkt, ach mensch, (...) zum Beispiel wenn jetzt ein Kind krank ist, (...) muss es denn immer gleich (...) sein, dass ich den (...) zum Beispiel (...) ja eine starke, ich nenne es jetzt mal eine starke Medizin gebe oder reicht es einfach mal zu o.k., wir gucken erst mal nach und entscheiden das (...) dann nochmal in zwei, drei Stunden, (...) wo wir uns einfach auch wie gesagt, immer einig sind. Wenn irgendwas ist mit den Kindern, (...) wird darüber gesprochen und auch zusammen entschieden. (...) Ja, (...) wie gesagt, bis jetzt habe ich da auch nur positives Feedback (...) von seitens meiner Frau bekommen. (...) Vom Beruf (...) ja die haben sich alle gefreut, (...) dass man (...) Vater wird. Es wird auch oft (...) nachgefragt. Sogar mein Chef (...) hatte zu mir gesagt, (...) dass er Verständnis hat für meine private Situation, (...) da ich ja auch zwei Monate Elternzeit genommen habe. (...) Auch dann wo die Kinder (...) dann (...) / kurz bevor sie geboren waren, hatte ich das halt schon abgeklärt, dass ich dann auch zuhause bleiben kann erst mal (...) ein paar Wochen. (...) Also da ging überall ein Weg rein (...) und er hatte auch nochmal zu mir gesagt, (...) wenn es mir, da ich ja auch (...) eine Gruppe anleite und auch da wirklich viel (...) psychischen (...) sowie auch körperlichen (...) Anstrengungen habe / so gesagt, wenn es mir einfach zu viel wird (...) / diese / am Anfang war es ja auch so mit wenig Schlaf und (...) keine richtigen Mahlzeiten mehr, weil sich alles nur noch um die Kinder gedreht hatte, (...) weil die immer (...) so einen Rhythmus drin hatten, (...) hat er schon zu mir gesagt, (...) dass wenn es mir zu viel wird, (...) dass ich einfach etwas sagen soll, (...) dass dann jemand anderes mit einspringen muss, (...) mich unterstützen muss (...) und wir das dann auch auf jeden Fall so hinbekommen, dass ich halt wie gesagt, (...) / wir sind auch im Außenarbeitsbereich / dass ich dann einfach eine Unterstützung noch kriege, der dann (...) verschiedene Sachen (...) einfach (...) für mich mit managet. (...) Was bis jetzt der Fall noch nicht war, da ich sehr gut auch durch meine Frau unter/ also in der Hinsicht (...) unterstützt werde, dass sie alles probiert und alles macht immer, dass ich da (...) zum Beispiel wo das dann immer ging hier mit nachts aufstehen, Kinder versorgen (...) und dass ich sozusagen in der zweiten Runde in der Nacht (...) liegen bleiben konnte und sie alles allein gemacht hatte. (...) Weil ich auch einen weiten Fahrweg habe, jeden Tag (...) und das ja schon ab und zu mal sein kann, dass man dann wirklich mal (...) müder ist und das hält man vielleicht zwei, drei Tage durch, aber dann nicht wirklich Monate. (...) Ja. (...) Ja und auch von Freunden und Familie auch (...) von Nachbarn (...) habe ich jetzt (...) ja (...) nie irgendwie negatives Feedback bekommen. (...) Wir freuen uns (...) und (...) wir lächeln auch viel (lachend). (...) Jetzt nicht nur (...) so (...) sondern wirklich aus dem Inneren. (...) Wir sind auch (...) sehr gefestigt (...) als Familie. (...) Und (...) ja (...) genau und (...) auch sehr / also ich muss sagen, (...) auch sehr entspannt. Klar gibt es immer mal solche Hoch-Zeiten, (...) wo zum Beispiel mal Zähne durchkommen oder (...) irgendwas drückt, wo dann die Kinder etwas (...) quengeliger sind, (...) aber es macht jetzt (...) indem Sinne nicht (...) mehr Arbeit, als wenn man eins hat. So (...) den Standpunkt haben wir. (...) Und da wir auch wirklich pflegeleichte Kinder eigentlich haben. (...) Und da drüber sind wir sehr froh. (...) Klar gibt es auch ab und zu mal Momente, (...) wo man sich einfach mal (...) ja (...) durch verschieden Sachen einfach mal (...) miteinander (...) ins Gespräch kommt, gerade mit der Frau (...) ja, wir hatten mal (...) gerade mit dem Essen, wo das noch nicht losging (...) und die Verwandten dann wieder (...) gucken wollen / ja (...) mal ein Stück Sahnetorte oder irgend sowas (...) zugeben, wo wir dann auch erst mal sagen, nein, das gibt es nicht und (...) wo dann erst mal wieder diese (...) alten Erziehungsmethoden, früher ja mit sechs Monaten haben wir den Kindern Schnitte und (...) / also Brot und Fencheltee gegeben, (...) wo wir einfach nicht der Meinung sind, o.k. was früher jetzt immer gut war, ist jetzt heute auch noch gut, (...) / wo wir dann

---

Interview B3

386 schon gucken, dass wir unseren eigenen, (...) ich nenne es mal Leitfaden, haben.(...) Ja. (...) #00:42:01-0#  
387  
388 **I:** Könntest du vielleicht noch (...) was über die (...) Erwartungen des gesellschaftlichen Vaterbildes erzählen, die  
389 du wahrnimmst? #00:42:12-2#  
390  
391 **B3:** (...) Wenn man das so betrachtet, was (...) früher war und jetzt ist, (...) ist jetzt der Vater auch, (...) also finde  
392 ich, so habe ich das mitbekommen, (...) schon gleichgestellt mit der Frau.(...) Weil früher war es immer so, (...)  
393 wenn irgendwie / also hat sich auch in Familie (...) / gab es ja auch einige Scheidungen und (...) dann hat man  
394 auch gemerkt, o.k. als Vater (...) hat man da meist wenig Chance gehabt, (...) wenn nicht gerade irgendwas (...) ja  
395 / wenn es da nicht irgendwie ein Problem mit der Mutter gab. (...) Wozu heute (...) eigentlich, also das finde ich,  
396 haben sie schon / die Gesellschaft ist schon besser geworden, dass wirklich die Väter genauso viel Anspruch  
397 haben, wie die Mutter. (...) Ich kann das vielleicht auch jetzt ein bisschen falsch sehen, aber (...) dass ist das was  
398 ich (...) so mitbekommen habe. (...) Ja (...) worüber ich auch manchmal mit der / gerade mit der Vaterrolle (...)  
399 oder allgemein (...) mit Familienunterstützung (...) sozusagen vom (...) / das kann manchmal / also (...) da wird  
400 einen schon (...) manchmal Steine in den Weg gelegt. (...) Gerade wenn es um Unterstützung geht von Familien,  
401 die vielleicht wirklich (...) nicht bloß ein Jahr zuhause bleiben wollen, sondern (...) einundeinhalbes Jahr, wo dann  
402 wirklich der Mann (...) vielleicht so viel verdient, dass es gerade (...) über dem Schnitt ist, was man vielleicht  
403 vom Amt bekommen würde und (...) ja aber man trotzdem seine Ausgaben hat (...), wo es halt dann auch hinten  
404 und vorn nicht reicht. Das (...) finde ich persönlich (...) müssten sie irgendetwas (...) bessern. (...) Ja. (...) Auch jetzt  
405 (...) nochmal von dem Vaterbild (...) in der Gesellschaft, es ist ja auch so wenn man jetzt guckt, (...) in den Kitas  
406 sind ja auch / werden auch jetzt / auch verstärkt / ich sehe das ja auch in Leipzig (...) mehr Männer gesucht. Nicht  
407 bloß noch diese reinen Frauengruppen, (...) das soll jetzt nicht irgendwie abwertend klingen. (...) Aber es werden  
408 auch jetzt mehr (...) Kindergärtner (...) eingestellt, was ich gut finde, (...) weil doch (...) in meiner verschiedenen  
409 (...) ja Stufen schon (...) den Kindern auch vielleicht andere Sachen beibringen kann, als eine Frau, (...) wie gesagt,  
410 das muss man dann sehen. (...) Ja (...) also auf jeden Fall sind die Männer in der Gesellschaft (...) / oder die Va/  
411 die Väter (...) finde ich mehr anerkannt. (...) #00:45:35-4#  
412  
413 **I:** Die Ansprüche die du gerade aufgezählt hast, (...) die Erwartungen (...) wie werden die an dich rüber gebracht?  
414 Wie werden die an dich vermittelt? #00:45:58-4#  
415  
416 **B3:** Welche jetzt? #00:45:59-3#  
417  
418 **I:** Alle die du jetzt genannt hast von den / aus den verschiedenen Perspektiven. #00:46:06-0#  
419  
420 **B3:** (...) Wie die vermittelt werden? (...) Na durch Medien (...) durch Gespräche (...) durch Selbsterfahrungen (...)  
421 ja. (...) #00:46:41-7#  
422  
423 **I:** Und wie beeinflussen diese wieder dein Handeln? (...) Und wie erklärst du dir dann das? #00:46:53-4#  
424  
425 **B3:** (...) Ja mein Handeln (...) es kommt halt darauf an, gerade (...) welches Thema mich in dem Moment (...)  
426 berührt (...) emotional. (...) Entweder / also mir geht es halt so, wenn ich jetzt ein Thema habe / o.k. wenn ich jetzt  
427 zum Beispiel die Presse nehme, (...) liest man auch fast / also liest man auch Sachen (...) zum Beispiel jetzt  
428 Fachpresse (...) was einen selbst / in welcher Situation man vielleicht steckt / jetzt zum Beispiel also (...) jung  
429 gebackener Vater (...) und man hat halt / ja da ist vielleicht ein Bericht drin über (...) Stillen oder Kindernahrung,  
430 wo man dann schon (...) guckt o.k., das ist gerade auch mein Problem oder ich bin gerade in derselben Situation.  
431 (...) Dann lese ich mir die Sachen durch (...) vergleiche vielleicht auch (...) / ja also wenn mich Sachen wirklich  
432 interessieren (...) dann lese ich schon mal ein oder zwei Fachpressen mehr (...) auch / ja und dann gucke ich  
433 einfach, o.k. und wäge ab, was ist für uns drin (...) was vielleicht (...) ja einfach (...) zu viel (...) von dem ganzen (...)  
434 ja und dann gucke ich halt weiter. Also (...) das ist schwierig zu erklären. (...) Also indem Sinne berühren / klar  
435 (...) weil man jetzt zum Beispiel auch ein Buch liest, zum Beispiel jetzt über Zwillinge, wie es halt bei uns ist, (...)  
436 dann kommen halt schon wirklich einige Sachen (...) rüber, die man auch selber durchgemacht hat. (...) Wo wir  
437 zum Beispiel keine (...) ja sich nicht weiterbelesen hat sondern einfach rein (...) gefühlsmäßig dafür entschieden  
438 hat. (...) Gibt aber auch Sachen, gerade wegen der Kindernahrung, (...) wo das so ein bisschen unser Problem war,  
439 (...) dass die Kinder das dann auch vertragen, o.k. was ist gut, wie sind die Tests gewesen (...) / also klar (...) früher  
440 gab es (...) zwei Packen Milch zu kaufen, Kindermilch hier zum Geben (...) und heute gibt es halt wirklich ein

441 Sortiment davon. (...) Und klar sind es preisliche Unterschiede, (...) aber (...) man muss halt immer rauspicken,  
442 o.k. was ist für mein Kind gut. (...) Ja und danach gucke ich schon o.k., was dort zum Beispiel in dem Artikel  
443 stand, (...) was mir selber (...)/ was mich selbst anspricht (.) und was nicht und danach gehe ich halt. (.) Wie es  
444 halt, denke ich mal, viele auch machen. (...) Ja (...) sonst (...) wegen den Medien (.) also manche Sachen höre ich  
445 mir auch einfach an oder lese mir die durch, dass ich so (...) ja einfach mal davon gehört habe (...) auch an  
446 interessehalber (...) und dann ist das wieder / (...) also (.) ist das für mich uninteressant wieder. Also ich weiß  
447 davon, ich habe es gelesen (...) und (...) ja (...) dann ist das (.) irgendwo im Langzeitgedächtnis (...) und (...)  
448 irgendwann vielleicht mal abrufbar, muss man dann gucken. (.) Wie gesagt, (.) man filtert ja sowieso raus o.k.,  
449 was interessiert mich und was nicht. (...) Also so sehr jetzt beeinflussen lassen, tu ich mich jetzt auch nicht durch  
450 die Medien, weil (...) viele Sachen / man wird auch einfach verrückt gemacht (...) auf gut Deutsch. (...) Und  
451 dramatisiert (.) wird auch sehr viel (...) ja. (...) #00:51:18-5#  
452  
453 **I:** Also welche der Ansprüche, der Erwartungen (...) der Außenwelt wiegen dabei wieder schwerer? (.) Also  
454 welche lösen bei dir größere Druckgefühle aus (...) und warum? #00:51:32-6#  
455  
456 **B3:** Von den (.) Umwelteinflüssen? #00:51:35-9#  
457  
458 **I:** Von den ja / wenn wir wieder haben Beruf, Partnerin, nahes Umfeld, Gesellschaft. #00:51:48-2#  
459  
460 **B3:** (...) Ja schon (...) eigentlich alle. (...) Also (.) jeder hat halt eine Erwartungshaltung (...) von den ganzen (...)  
461 und jeder, finde ich, hat so ein Stück (...) Druck auf mich. (...) Sei es der Beruf (...) die Familie (...) aber jetzt  
462 nicht (...) jetzt / also in der Familie jetzt / das es jetzt keinen (unv.) #00:52:38-7# sondern dass ich auch Zeit  
463 habe, dass ich weiß (.) o.k. ich habe eine Familie, (...) ich bin da, (.) ich (...) möchte gern Zeit verbringen mit  
464 denen / dieser (...) emotionale Druck. (...) Ja (...) und man will ja auch ein guter Vater sein, also das möchte ich  
465 gern. (...) Also wie gesagt, jeder (.) hat so (...) ein Stück weit oder übt ein Stück weit Druck aus. (...) #00:53:14-4#  
466  
467 **I:** Wenn wir jetzt wieder bei einem Erreichen oder Nichterreichen dieser äußeren Ansprüche sind, dieser äußeren  
468 Erwartungen, was löst das wieder für Empfindungen oder Reaktionen bei dir aus? #00:53:28-3#  
469  
470 **B3:** (...) Aber habe ich das nicht gerade erst beantwortet (.) mit dem Druck? (...) Nein. (...) Jetzt geht es um die  
471 Empfindung ja? #00:54:34-6#  
472  
473 **I:** (...) Also bei / jetzt geht es darum, wenn du jetzt (...) einen äußeren Anspruch hast, (...) hast den erreicht, (...)  
474 also für dich erreicht (.) oder für dich eben nicht erreicht oder du hast das Gefühl ihn nicht erreicht zu haben, (...)  
475 was jeweils das eine oder das andere bei dir für eine Empfindung oder für eine Reaktion darauf (.) auslöst?  
476 #00:55:02-4#  
477  
478 **B3:** (...) Naja, dass ich einfach, wenn ich jetzt (...) verschiedene Sachen vielleicht nicht erreicht habe, (...) da muss  
479 man halt sehen, o.k. was steht da überhaupt im Zusammenhang damit. (...) Muss ich jetzt mehr (...)/ also ich habe  
480 dann jetzt schon den Anspruch, (...) wenn ich mir jetzt ein Ziel gesteckt habe, das Ziel zu erreichen. (...) Wenn  
481 jetzt der Druck (...) oder wenn ich das jetzt vielleicht nicht geschafft habe oder nicht richtig gelungen ist (.) oder  
482 (...) wenn ich dem nicht gerecht werden konnte, dann versuche ich schon (.) dieses Ziel zu erreichen. (...) Mhm  
483 (bejahend). (...) Ich kann das jetzt aber auch nicht im Detail erklären, dass (...) ist immer (...) halt was gerade da  
484 ist, also was (...) gerade wirklich (...) mich da beschäftigt oder worum es gerade geht und deswegen kann ich das  
485 jetzt nur allgemein (...) wie ich es sonst immer mache (...) beantworten. (...) #00:56:21-7#  
486  
487 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn, eins ist wieder überhaupt nicht, zehn sehr stark, wie sehr belasten dich (.)  
488 die Ansprüche deines Umfeldes, (...) die Erwartungen deines Umfeldes an dich? #00:56:37-6#  
489  
490 **B3:** (...) Eine fünf, also wieder in der Mitte. (...) Mhm (bejahend). (...) #00:57:10-5#  
491  
492 **I:** O.k. Dann gehen wir Essen und dann kommt Teil drei. (...) Jetzt müssen wir uns erst einmal wieder einfinden.  
493 (...) Teil drei (...) so, bitte erzähle mir, (...) wie du den empfundenen Erwartungsdruck und die Verpflichtungen  
494 deiner Vaterschaft, wie du das kompensierst? Oder vielleicht auch anders ausgedrückt, wie erholst du dich von  
495 dem Druck und den Verpflichtungen? #00:57:48-5#

496  
497 **B3:** (.) Durch die Zeit mit meiner Familie. (...) Ja (...) die geben mir Kraft. (...) #00:58:01-2#  
498  
499 **I:** Könntest du mir das vielleicht noch ausbauen? #00:58:04-9#  
500  
501 **B3:** (...) Eigentlich nicht (lachend). (.) Also es ist wirklich so, (...) dass wirklich meine Familie (...) gibt mir Kraft.  
502 (...) Also (...) ja dass ich (.) alles (.) gebacken kriege. (...) #00:58:38-9#  
503  
504 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn, (...) eins überhaupt nicht zehn wieder sehr stark #00:58:46-1#  
505  
506 **B3:** Die Sache jetzt, was wir jetzt gerade? #00:58:46-8#  
507  
508 **I:** (.) Kommt gleich die Frage. #00:58:50-0#  
509  
510 **B3:** Achso, o.k. #00:58:50-9#  
511  
512 **I:** Bloß das du erst/ also es ist wieder eine Skalenfrage, bloß für dich, dass du weißt, die eins steht für überhaupt  
513 nicht und die zehn für sehr stark / wie zufrieden bist du mit der Ausübung deiner Vaterschaft? #00:59:01-4#  
514  
515 **B3:** (...) Was war zehn? #00:59:07-6#  
516  
517 **I:** Zehn war sehr stark. #00:59:09-7#  
518  
519 **B3:** (...) Schon acht (...) #00:59:37-6#  
520  
521 **I:** Was würdest du dir von Personen deines Umfeldes bezogen auf deine Vaterschaft wünschen? #00:59:44-3#  
522  
523 **B3:** (...) Von wem? #00:59:46-7#  
524  
525 **I:** Von Personen deines Umfeldes. #00:59:49-0#  
526  
527 **B3:** (...) Für meine Vaterschaft? #00:59:50-5#  
528  
529 **I:** Mhm (bejahend). #00:59:54-5#  
530  
531 **B3:** (...) Dass sie uns weiter so unterstützen, wie bisher. (...) Familie, Freunde (...) auch (...) das berufliche  
532 Umfeld. (...) #01:00:08-6#  
533  
534 **I:** Was heißt für dich unterstützen? #01:00:11-2#  
535  
536 **B3:** (...) Das wenn (.) wir (...) Hilfe benötigen (.) oder auch mal (...) ein Anliegen haben, dass uns / ja (.) mit Rat  
537 und Tat zur Seite stehen. (...) Mhm (bejahend). (...) #01:00:30-1#  
538  
539 **I:** Könntest du mir (.) vielleicht noch was erzählen, (...) von Wünschen an deine Partnerin? #01:00:42-3#  
540  
541 **B3:** (...) Wie jetzt Wünsche? #01:00:45-4#  
542  
543 **I:** Wünsche, die du an deine Partnerin hast (.) bezogen auf deine Vaterschaft? #01:00:51-7#  
544  
545 **B3:** (...) Wünsche (...) Na als Wünsche / (...) ich wünsche mir, dass es einfach (...) ja, dass es weiter so gut  
546 funktioniert bei uns. (...) Dass es einfach (...) / dass alles gesagt werden kann, (...) auch mal vielleicht ein bisschen  
547 Kritik (...) an den anderen (.) angebracht werden kann. Ja dass das einfach weiter so (...) gut (.) bestehen bleibt,  
548 (...) dass man sich alles sagen kann, (...) dass man auch mal sagen kann, wenn der andere einen Fehler gemacht  
549 hat, (...) o.k. ich hätte es vielleicht anders gemacht oder dass man sich einfach (...) / ja dass wir uns einfach einig  
550 sind (...) indem was wir machen (...) in Bezug auf die Kinder natürlich (...) ja, (...) dass wir natürlich auch nicht

---

Interview B3

551 vergessen, (...) was auch ganz wichtig ist immer (...) dass wir uns nicht vernachlässigen. (...) Ja die Wünsche (...)  
552 also soweit man es Wünsche nennen kann, (...) hätte ich an meine Partnerin. (...) #01:02:54-5#  
553  
554 **I:** Und könntest du mir vielleicht noch was über Wünsche an das gesellschaftliche Vaterbild erzählen? #01:03:03-  
555 9#  
556  
557 **B3:** (...) Kann ich gerade nicht, mir fällt jetzt erst mal nichts so schnell ein. (...) Wünsche (...) Passe. #01:04:25-9#  
558  
559 **I:** O.k. (.) und ich hatte es richtig verstanden? Arbeitgeber (...) gibt es keine Wünsche? #01:04:30-8#  
560  
561 **B3:** An den Arbeitgeber? #01:04:32-0#  
562  
563 **I:** Ja. #01:04:32-4#  
564  
565 **B3:** Nein, alles / wie gesagt, ich bin zufrieden mit dem was ich mache, (...) wie ich unterstützt werde (...) vom  
566 Arbeitgeber aus. (...) Ja, also da gibt es / alles gut / dass es weiter so läuft, (.) hoffe ich. #01:04:48-9#  
567  
568 **I:** Schön. Vielen Dank. Das war es. #01:04:52-5#  
569  
570 **B3:** Bitte. (...) Du hast mich doch vorhin gefragt, was mir Kraft gibt. (...) Wo ich dann ziemlich kurz und  
571 prägnant gesagt hatte, meine Familie, (.) meine Frau (...) natürlich auch meine Freunde. (...) Ich werde auch durch  
572 (...) ja (...) meine Kollegen unterstützt, (...) dass das alles so (...) klappt, dass wir alles unter einen Hut bekommen.  
573 (...) Das wollte ich ergänzen.  
574  
575  
576  
577 **Datenbogen:**  
578 *Alter:* B3: 30 Jahre Partnerin: 29 Jahre  
579 *Kinderzahl:* 2 leibliche Kinder (beide 8 Monate)  
580 *Alter bei Geburt:* B3: 29 Jahre Partnerin: 29 Jahre  
581 *Staatsangehörigkeit:* B3: Deutsch Partnerin: Deutsch  
582 *Beziehungsstatus:* verheiratet  
583 *höchster Bildungsabschluss:* B3: Realabschluss & 2 Ausbildungen  
584 Partnerin: Hochschulabschluss mit staatlicher Anerkennung  
585 *Berufstätigkeit:* B3: durchschnittlich 40h / Woche Partnerin: Elternzeit  
586 *Aufgewachsen:* in Ostdeutschland  
587  
588

**Interview IV:** 25.05.2013; ca. 10.00 – 11.45 Uhr; Ort: Arbeitsstätte B4,  
Beratungsraum

*Beobachtungen über das Zusammentreffen:*

- freundlich und entspannt, obwohl man sich das erste Mal sah
- sofort wurde der Vorname und das Du angeboten

*Emotionaler und sonstiger Zustand des Befragten:*

- B4 wirkte entspannt und ausgeglichen.
- B4 hatte einen gefestigten Charakter und hatte sich schon viel mit seiner Vaterschaft und dem Thema der Vaterschaft in Gesellschaft und seinem Umfeld auseinandergesetzt. Es ist ein Bereich, der ihn sehr bewegt und für den er sich stark engagiert.
- B4 kam gerade von seiner Familie und wollte mit ihnen auch gemeinsam Mittagessen.

*Äußeres:*

- Legere, gepflegte Kleidung (Jeans und T-Shirt)

*Stimme und Redeweise:*

- ruhige Stimme
- sehr schneller Redefluss mit einer ausgiebigen Wortanzahl
- gute Ausdrucksweise, jedoch oftmals abgehackte Sätze bzw. Gedanken

*Ort:* Eine große Couch in einem Beratungsraum der Arbeitsstätte des Befragten. Jeder saß einander zugewandt auf einem Ende der Couch.

*Atmosphäre und Situation des Gesprächs:*

- Die Interviewerin und der Befragte waren relativ entspannt.
- B4 fiel es leicht auf die Fragen zu antworten, weil er sich regelmäßig mit seiner Vaterschaft und dem Thema der Vaterschaft auseinandersetzt. Er machte sehr wenig Denk- oder Erzählpausen. Das wiederum erfreute und beruhigte die Interviewerin.
- Das Sofa war so groß, dass eine bequeme Sitzposition mit Blickkontakt über einen längeren Zeitraum ohne Probleme möglich war.

*Eigene Sympathien und Antipathien:*

- Es schien als wären wir uns sympathisch.
- Die Interviewerin fand sich in vielem des Gesagten von B4 wieder.

*Kritikpunkte:*

- Während des Interviews hat das Telefon des Befragten mehrmals geklingelt, da seine Frau wollte, dass er pünktlich beim Essen dabei ist. Könnte B4 vielleicht in der Ausführung seiner Äußerungen beeinflusst haben.



1 **I:** #00:03:23-5# Wie in meiner Interviewanfrage stand, soll es mir um Einstellungen und Erfahrungen von  
2 engagierten Vätern gehen. Und das "engagiert" (...) / das soll eigentlich nur / also ich wollte Männer haben, die (.)  
3 sich aktiv in irgendeiner Form in der Kindesversorgung und Kindesbetreuung beteiligen. Also das soll überhaupt  
4 nicht wertend sein. Das soll einfach nur etwas Aktives (...) den Männern zuschreiben. Und heute geht es mir jetzt  
5 besonders um die Ansprüche, (.) die du als Vater (.) wahrnimmst und die dich bewegen. (...) Und im ersten Teil(.)  
6 möchte ich dich bitten, mir möglichst detailliert vielleicht zu erzählen, (...) wie deine persönlichen Erwartungen  
7 an Vaterschaft aussehen? #00:04:07-9#  
8

9 **B4:** Mhm (bejahend). O.k. (...) Also (...) ich bin da immer ein bisschen hin und hergerissen, weil ich sehr viel (...)  
10 im Freundeskreis halt auch Väter erlebe und / also es ist jetzt gerade so, ich bin / ich werde vierunddreißig und  
11 (...) da ist es natürlich so, dass der Freundeskreis auch nachzieht und auch Kinder / da kommen unterschiedliche  
12 Rollen halt produziert werden. Und ich als Vater, (.) sehe mich als Stück weit immer als Ergänzung zur Mutter.  
13 (.) Also das ist für mich immer ganz wichtig, also ich will nicht die Mutter sein, sondern ich möchte eine  
14 Ergänzung zur Mutter sein. Im Sinne dass ich eine eigene Rolle habe, wo das Kind sich auch daran orientieren  
15 kann und das ist mir immer unwahrscheinlich wichtig. Das heißt, meine / ich habe zwei Söhne, (.) also der eine  
16 ist vier und der andere ist / also der ist erst neun Monate und (.) da ist es halt so, dass ich einfach wirklich merke,  
17 dass die auch dieses gegen/ diesen Gegenpart ihres eigenen Geschlechtes als solches brauchen. Die Mutter in der  
18 Fürsorgerrolle und der Vater, der auch in Führungszeichen mal streng ist, der auch Sachen anders bewertet, als  
19 die Mutter (.) und ich finde diese offene Diskussion die ich mit meiner Frau vor den / also wir sind nicht  
20 verheiratet, aber ich sage immer meine Frau / führen, (...) die ist für mich als solches immer (...) sehr, sehr  
21 wichtig, weil ich merke, dass meine Kinder das (.) mitbekommen und ganz, ganz toll finden, (.) dass man sich in  
22 einer Diskussion eben unterhält, unterschiedliche Meinungen hat und das dazu dann auch im Endeffekt irgendwo  
23 eine Lösung oder ein Ergebnis oder vielleicht auch nicht herauskommt. Und das ist so mein Anspruch, dass ich  
24 einfach sage, o.k., ich will denen einfach zeigen, dass man / also wie ein gesellschaftlicher Umgang miteinander  
25 ist. Und das finde ich halt ganz wichtig und das ist mein Anspruch. Also ich (...) weiß, dass ich nicht perfekt bin  
26 (.) und das ist mein Perfekt sein, dass ich nicht weiß / also weiß dass ich nicht perfekt bin und das finde ich halt  
27 ganz toll und dieses (...) Unfertige, Unperfekte will ich auch weitergeben und das macht mich auch ein bisschen  
28 entspannter. (...) Meine Frau ist (.) aus ihrer Sozialisation heraus mit ihrer Mutter (.) anders vorgeprägt, sie hat  
29 immer versucht, die Perfekte zu sein, weil ihre Mutter das immer von ihr erwartet hat und ich bin (...) der Zweite  
30 im / ich habe noch einen großen Bruder und da waren meine Eltern immer relaxter gewesen. Und mein Bruder  
31 hatte (.) oder hat immer noch (.) starke Neurodermitis und meine Eltern haben sich sehr fokussiert um ihn  
32 gekümmert. (...) Und ich bin halt mit / ein Stück weit mit geschwommen und das ist halt immer das Schöne an  
33 der Stelle, dass ich da entspannter bin. Und dieses Entspannt sein, das finde ich, ist als Vater / als Vater ist man  
34 eher so der Fels in der Brandung, der wie so ein Leuchtturm drüber schaut und guckt und sagt o.k., (...) ihr  
35 kümmert euch um die (...) alltäglichen Sachen und wenn (.) in Führungszeichen eine Ansage zutun ist, dann (.)  
36 soll dieser verlässliche Partner da sein und das schafft für meine Kinder irgendwo (...) einen Punkt, wo die sich  
37 dran orientieren können und das finde ich halt ganz wichtig. Ich merke das einfach und das finde ich halt schön.  
38 (...) Das habe ich bei meinem Vater so erlebt, mein Vater war wenig dagewesen, mein Vater war viel (.) zu DDR-  
39 Zeiten damals noch als (.) Soldat, als NVA-Soldat musste er länger bleiben und so oder er ein bisschen Blödsinn  
40 gemacht hat, durfte er noch länger der Truppe dienen, dann ist er Fernfahrer gewesen und so. Aber wenn er da  
41 war, dann war er präsent und das ist halt so das Ding, das is/ hat mir eine unwahrscheinliche Sicherheit gegeben,  
42 wo ich wusste, (.) auch wenn ganz viel Schlimmes passiert ist, ist immer eine Person da, die an der Stelle dann  
43 halt kurz kommt und sagt o.k., (.) jetzt machen wir es in die Richtung und das finde ich halt schön. (.) Und das ist  
44 so mein Vaterbild ein bisschen im Kopf. (...) #00:07:21-6#  
45

46 **I:** Könntest du mir vielleicht noch ein bisschen (...) deine Erwartungen, deine Ansprüche noch ein bisschen  
47 detaillierter in Bezug auf den Alltag (.) vielleicht (...) ? #00:07:32-2#  
48

49 **B4:** Na ich fin/ ja. Also ich finde (...) es schade dass heutzutage (.) die Rollenverteilung so schwierig ist. Das  
50 heißt, dass es immer zugeschrieben wird o.k., die Frau verdient weniger, dementsprechend bleibt sie eher zuhause  
51 und dieses ganze Teilzeitmodell und so, das finde ich ganz schwierig. Weil ich dadurch in eine Lage / also in (.)  
52 einen Zugzwang komme, in den ich nicht möchte. Also ich habe hier auch auf Arbeit (.) mit meinen Kollegen das  
53 besprochen, dass ich gerne meine Stundenzahl reduzieren (.) würde, also von vierzig auf dreißig, um halt einfach  
54 im Prinzip, was ich lange gemacht habe, meinen (...) also meinen Kleinen, der jetzt der Große ist, habe ich über  
55 einundeinhalb Jahre jeden Tag in den Kindergarten gebracht und abgeholt. Und das war für mich eine Zeit

56 gewesen, die ist einfach (.) wunderschön gewesen, weil ich mit ihm (...)/ wir haben so einen kurzen Fahrweg und  
57 (...) mit der Bahn und da haben wir halt früh immer uns ausgetauscht und danach uns immer halt wunderbar  
58 ausgetauscht. Und das ist halt so eine Sache, das ist was Persönliches, das ist was Eigenes, also das ist (...) / das  
59 habe nur ich und diese / das habe ich / das vermisse ich jetzt auch mittlerweile wieder. (...) Aber es ist halt das  
60 Ökonomische, das ist das Furchtbare, dass wir halt einfach im Prinzip hin und her gerechnet haben und gesagt  
61 haben, eigentlich wäre es Blödsinn, wenn ich, der mehr verdient, (.) zehn Stunden abgebe und du, die weniger  
62 verdient (.) dann halt die Stunden hoch / also meine Frau (.) und das finde ich halt blödsinnig, dass man diese  
63 Gedanken mit einfließen lassen will. Und meine Wünsche wären halt, dass das ein Stück weit aufgehoben ist und  
64 wir suchen auch händeringend für meine Frau nach einer neuen Arbeitsstelle, (.) wo das ausgeglichener ist, damit  
65 (...) sie zum einen (.) / sie arbeitet jetzt/ von (.) unserem Zuhause (.) bis zu ihrer Arbeit siebzig Kilometer  
66 unterwegs, (...) dass das erst mal weg(unv.) #00:09:03-5#. Weil das nicht möglich ist mit zwei Kindern so eine (.)  
67 Belastung mit der Fahrzeit zuhaben. Weil halt neben der vierzig Stundenwoche dann nochmal zehn Stunden  
68 Fahrzeit jede Woche dazu kommen. Das wollen wir reduzieren (.) und wir wollen beide (.) und das ist mein  
69 großer Anspruch, wir wollen beide für die Kinder da sein und (...) am liebsten hätte ich das Modell dreißig-  
70 dreißig, (...) dass ich mich einbringe. (...) Ich versuche und das (.) ist aber auch nur möglich, weil ich eine sehr (.)  
71 entspannte Arbeitsstelle habe, (...) dass ich bei jeglichen Arztbesuchen dabei bin. Ich habe meinen Kindern allen  
72 den Zahnarzt beigebracht, ich habe / das sind alles für mich so wichtige Ecksteine, wo ich einfach sage, da will  
73 ich ein verlässlicher Partner für meine Kinder sein (.) und will denen einfach zeigen o.k., das ist eine alltägliche  
74 Situation, das ist etwas wo du keine Angst haben brauchst und dein Vater begleitet dich an der Stelle. (.) Und ich  
75 will nicht immer Abend nur am Bett stehen und sagen, na morgen ist das und das und du schaffst das schon,  
76 sondern ich will auch aktiv dabei sein. Und das ist (.) so ein (.) Punkt (...) was ich jetzt merke, dadurch dass Tom  
77 vier ist, (...) dass der das mir auch schon zurückmeldet, dass ihm das sehr wichtig ist. Also dass wenn wir  
78 Ausflüge haben im Kindergarten, dann (.) weiß er zum Beispiel alle/ überall kommen meistens die Muttis mit und  
79 so und er weiß halt, dass ich mir den Freiraum nehme und da mitgehe. Und (...) ich habe mich deswegen auch (.)  
80 aktiv dafür entschieden (...) in den Elternbeirat zugehen (.) bei uns im Kindergarten (.) und habe / weiß nicht an  
81 welcher Stelle ich dummerweise die Hand gehoben habe / bin jetzt auch der Vorsitzende davon, bin auch im  
82 Stadtelternbeirat jetzt mit drin und versuche da auch viel zubewegen, um (...) / es aber nicht (.) nur (.) wegen  
83 meinem Kind zu tun, sondern ich tu es, (...) weil ich (.) einfach die Situation stellenweise in solchen  
84 Einrichtungen sehr schwierig finde. (...) Und da bin ich im großen Austausch und das finde ich halt / (...) das sind  
85 solche Sachen, die aber wieder eine neue Herausforderung darstellen, weil auf der anderen Seite ist es natürlich  
86 so, je mehr man sich engagiert, desto weniger Zeit hat man effektiv für seine Kinder. Das ist wieder so / das / es  
87 ist so, ich sage es jetzt mal ein bisschen hart, so wie in unserem Gespräch heute (...) auf der einen Seite (.) finde  
88 ich das total wichtig, dass man solche Interviews gibt und man unterschiedliche Sichtweisen kennenlernt, auf der  
89 anderen Seite sind das jetzt / sage mal ein oder zwei Stunden, (.) die am Wochenende mit meinen Kindern fehlen  
90 / ja das ist dann halt so (.) / wie mit diesem Elternbeirat / also ich musste mich da sehr (...) / in eine Sache sehr  
91 reinhängen und das haben/ (.) auf der anderen Seite hat mir das gefehlt in meiner Freizeit. Also das ist ja alles  
92 ehrenamtlich und dann ist das natürlich wieder schwieriger. (...) Und nichts desto trotz bin ich aber der Meinung /  
93 deswegen auch deine Frage nochmal / das dieses Alltägliche / ich finde einfach (.) Väter müssen sichtbarer  
94 werden. Also Väter (.) / es wird immer darüber (.) diskutiert, dass mehr männliche Erzieher in Kindergärten  
95 reinkommen, dass (.) diese ganzen (.) / dass es eine in Anführungszeichen Verweiblichung des Sozialberufes gibt  
96 und dass es da Männer/ also Jungs brauchen Männer als Rollenmodelle und -vorbilder. (.) Und ich finde, also es  
97 wird immer so viel darüber gesprochen, aber es wird nichts gemacht und ich will halt, gerade dieses ein bisschen  
98 versuchen zu verbinden. Da meine Unterstützung halt anzubieten und wenn es in dem kleinen Bereich ist, (.) dass  
99 ich meinen Eltern/ meinen Kindern einfach ein anderes Elternbild vorlebe (...) tagtäglich und auf der anderen  
100 Seite gucke, wie ich den Kindergarten da unterstütze oder auch bei Ausflügen halt, versuche so gut wie möglich  
101 immer dabei zu sein und solche Sache und da (...) ja / also das ist so mein täglicher Anspruch. Also (...) einfach  
102 (.) Vati/ Väter sind (...) oder Vatis oder Papas sind (...) oft in meinem Umfeld sehr viel Redenklopfer (.) und  
103 sagen, was alles schlecht ist, aber machen nichts und das finde ich halt schade für meine Artgenossen und ich  
104 habe da auch viele Diskussionen (.) in meinem Umfeld. Und (...) es wird sehr (.) problematisiert oft, dass Väter  
105 dann sagen, „ja ich kann ja nicht, weil das und das“ (...) auf der anderen Seite muss man halt wirklich gucken,  
106 wie geht es. Und bei uns ist auch, wie gesagt, diese Diskussion mit diesem Dreißig-Dreißig-Stundenmodell (.)  
107 und darauf wird es hinauslaufen. (.) Das ist einfach so /das ist mein großer Wunsch und das (.) muss halt einfach  
108 funktionieren irgendwo, weil (...) ich habe oft (.) und viel (.) auch schon von älteren Generationen, gerade von  
109 meinem Vater immer gehört, (...) ja (.) ich war zwar da, (.) aber ich habe nichts mitbekommen. Und (...) dann  
110 kommen halt immer diese Resümees des eigenen Lebens, wo dann gesagt wird, „ ja (.) wenn ich eines ändern

111 könnte, dann würde ich mir mehr Zeit mit meinen Kindern wünschen“ und so. Und dann denke ich mir immer so  
112 naja gut, aber ihr seid alle aktiv an eurem Leben beteiligt gewesen, also ihr habt das alles gestalten können (.) und  
113 ihr habt es draußen vorgeschoben und deswegen / da wäre es halt einfach wichtig, wenn man / das (...) jetzt  
114 reflexiv selbstbetrachtet und dann halt sagt o.k., dann mache ich jetzt einen Break und sage o.k., (...) dann  
115 verzichte ich auf irgendetwas anderes, (.) aber bin dann eben da. (...) Ja (...) #00:13:29-5#  
116  
117 **I:** Du hast jetzt schon einiges gesagt, aber (...) vielleicht möchtest du das an der ein oder anderen Stelle nochmal  
118 ausbauen. (.) Wie tun jetzt diese / also (.) deine geschilderten Ansprüche, deine Erwartungen (.) an dich selbst,  
119 wie tun die dein Handeln beeinflussen? #00:13:44-5#  
120  
121 **B4:** Naja indem ich / das was ich gerade/ genau was ich gerade gesagt habe, dass ich (.) eben versuche (.) nicht  
122 nur zureden und das zuerkennen und dann zu kritisieren, sondern dass ich es auch umsetze. Das ich dann aber  
123 auch versuche, für mich selber umzusetzen, also ich (.) bilde mir jetzt / du bist jetzt die erste Person mit der ich  
124 mal so (.) vielfältig darüber spreche, (...) weil grundsätzlich finde ich das einfach schwierig, weil ich möchte  
125 niemand anderen vorschreiben, wie er leben soll. (...) Sondern das ist für mich so ein / einfach so ein Modell in  
126 meinem Kopf, das mich beschäftigt und ich jetzt / ich bin manchmal auch auf Dienstreisen oder so und da sitze  
127 ich im Zug und überlege mir einfach so, (.) wie kann ich das aktiv ändern, damit ich das für mich so tue. (...) Bei  
128 mir ist es so, ich habe durch die / was ich erst gesagt habe / mein Vater halt auch wenig dagewesen sind und so.  
129 Wir haben / ich habe es gerade mal geschafft, vor drei Jahren an einem Weihnachtsfest mit meinem Vater da (...)  
130 in ein Gespräch zu kommen, um (...) herauszufinden, dass ich (.) irgendwo sehr sauer auf ihn gewesen bin, dass  
131 er nicht dagewesen ist. Und das sind alles so Sachen die mich in meinem Alltäglichen beschäftigen. Das sind  
132 solche Sachen die dann hoch kommen, in einem längeren Gespräch. Also wir haben (.) viel Bier getrunken, man  
133 war in einer ange(unv.) #00:14:44-4# Situation gewesen, es war um zwei oder um drei in der Nacht, meine / also  
134 meine restliche Familie war alle schon im Bett gewesen. Ich saß mit meinem Vater und habe ihm halt  
135 vorgeworfen, ich habe neun Jahre lang Handball gespielt und er war nicht bei einem Spiel (...) und solche Sachen  
136 (...) solche Situationen (.) vor denen habe ich ein Stück weit Angst, dass die bei meinem Sohn mich / oder meine  
137 Söhne mich irgendwann konfrontieren würden und das will ich halt aktiv verhindern indem ich so viel  
138 mitbekommen möchte von ihrem Leben, wie möglich. (...) Das heißt bei Geburtstagen dabei sein, bei  
139 Kindergeburtstagen auch wenn das anstrengend und schwierig und laut und schlimm ist. (...) Aber ich möchte das  
140 einfach so sagen, dass ich einfach vom Prinzip (.) nicht mit ihm am Alltäglichen spreche, dass er dann irgendwie  
141 sagt o.k., „da war ja das gewesen, erinnerst du dich?“ und ich kann ja (...)/ kann einfach sagen: „ja, ich war ja  
142 dabei, (.) also (.) klar kann ich mich erinnern“. (.) Und das ist so für mich (.) persönlich so ein Seelenfrieden,  
143 vielleicht kann man es damit sagen, dass ich einfach im Prinzip (.) mich selber nicht in die Situation bringen will,  
144 dass ich (.) darüber nachdenke, ach was hast du alles verpasst, sondern eher so mensch, da haben wir viel  
145 zusammen erlebt. Und das ist so dieses Alltägliche. (...) Ja (...) #00:15:45-8#  
146  
147 **I:** Welche deiner genannten Ansprüche jetzt an dich selber, wiegen (.) für dich schwerer? #00:15:53-2#  
148  
149 **B4:** (.) Zeit. Also für mich ist das Wichtigste / also für mich wiegt am/ also mein Anspruch (...) mein größter  
150 Anspruch an mich selber ist, so viel wie möglich Zeit zu verbringen. (...) Aber, mich dabei selber nicht zu  
151 vergessen. Und das ist halt die große Grätsche, das heißt ich bin ja auch ein Individuum und ich habe auch eigene  
152 Ansprüche, ich möchte auch mal ins Kino gehen, ich möchte auch das. (...) Und das mit mir selber auszuhandeln,  
153 zu sagen o.k., die wenige Zeit, die ich neben meinen Job habe, (...) dann so zu händeln oder zu managen, dass ich  
154 selber mich aber auch nicht aufgebe. Also das ist ja immer so eine große Gefahr, (.) da rede ich mit meiner Frau  
155 viel drüber, dass sie sich zum Beispiel in Führungszeichen ein Stück weit aufopfert. Also sie lässt viel von sich  
156 selber weg, was aber wiederum nicht gut ist, weil sie ihre Laune beschäf/ (.) negativ beeinflusst, was wiederum  
157 dann auch auf die Situation (.) in der / in unserer Familie zurückschlägt. Und dieses (...) / diese Balance zwischen  
158 diesen ganzen verschiedenen Ansprüchen (.) ist halt die größte Herausforderung. (.) Also dann trotzdem zusagen  
159 o.k. (...) am Abend, (.) ich/ wenn die Kinder schlafen, ich mache das und das noch für mich, (...) habe aber  
160 parallel auch Zeit mit meinen Kindern verbracht und gehe ja noch ein bisschen arbeiten. Und diese / das ist so für  
161 mich / das wiegt am schwersten. Also da immer mit einem / mit einer (.) inneren Zufriedenheit herauszugehen  
162 und mit einem / das ist das Schwierigste. (...) #00:17:10-4#  
163  
164 **I:** Wenn du jetzt deine Ansprüche / (.) wenn du die erreichst bzw. nicht erreichst, (.) was löst das jeweils für  
165 Empfindungen oder Reaktionen bei dir aus? #00:17:21-3#

166

167 **B4:** (.) Das ist (.) unterschiedlich, das ist echt sehr unterschiedlich. Also gerade weil es eben dieser Zeitfaktor ist.  
168 Es gibt (.) Tage da kann ich das besser wegstecken, dass ich dann einfach sage o.k., „es ist jetzt so“. Also meine  
169 Frau hat jetzt gerade Elternzeit für (.) den Zweiten, für den Heinz und (...) da sage ich mir, „es ist o.k.“. Sie will  
170 das, sie hat auch von mir gefordert, dass ich (.) in Elternzeit gehe. Wir haben aber festgestellt, wenn / wir haben  
171 uns bei beiden Kindern entschieden, dass wir zwei Jahre Zuhause / also dass die Kinder zwei Jahre zuhause  
172 bleiben, bevor sie in den Kindergarten kommen. (...) Das war ihr großer Anspruch und das musste man halt im  
173 Prinzip aushandeln, wer (...) das dann übernimmt und das ist halt einfach im Prinzip Kerstins größerer Wunsch  
174 gewesen, als meiner und deswegen haben wir gesagt o.k., „dann musst du es auch übernehmen“. Also ich bin  
175 auch sehr so (.) / da sehr, sehr, sehr (...) geradeaus, dass ich sage o.k., „wenn du das einforderst, dann musst du es  
176 auch umsetzen“. Ich unterstütze dich aber, (...) so funktioniert es nur. (...) Und (.) da kann ich es besser (.)  
177 händeln, auf der anderen Seite bei kurzfristigen Sachen, wie zum Beispiel, wenn ich / wenn ein Ausflug von der  
178 Kita ansteht und ich kann nicht, weil ich in Leipzig oder was weiß ich / irgendwo unterwegs bin / (...) das wurmt  
179 mich mehr. (...) Das löst in mir auch so ein Stück weit aus, dass ich (.) da immer Angst habe meinen Sohn zu  
180 enttäuschen. Also dass der auch (.) durch die Gewohnheit / also in Anführungszeichen er ist es gewohnt, dass ich  
181 immer dabei bin, wenn ich dann nicht dabei bin, dann ärgert es mich halt, so dann bin ich mit mir selber  
182 unzufrieden und sage mensch, dass hättest du doch irgendwie hinlegen können und so. Auf der anderen Seite  
183 denke ich mir auch immer o.k., er muss halt sehen, dass es halt auch wichtig ist, dass man für die Miete und so  
184 arbeiten geht und das es da Verpflichtungen gibt. Aber auf der anderen Seite ist es halt für mich so, dass es / das  
185 sind dann halt einzelne herausragende Ereignisse, die ich dann halt gerne begleiten möchte (.) und da kann ich  
186 dann halt nicht und dann bin ich halt unzufrieden mit mir selber. (.) Bei den langfristigen Sachen die geplant sind,  
187 also ich bin sehr / so ein (.) planerischer Mensch, ich versuche das immer alles zu organisieren, (.) da kann ich  
188 eher damit umgehen, weil da ist für mich ein gesprochenes Wort auch ein festes Wort. Das heißt (.) du  
189 übernimmst das, dann machst du das und dann ist das o.k.. Da kann ich mich eher davon befreien, also ich fühle  
190 mich auch nicht als schlechterer Vater, weil (.) die Bundesregierung jetzt vorlebt, das alle Männer jetzt irgendwie  
191 einen / eine Elternzeit machen muss. Ich versuche / das ist eine Scheinheiligkeit / ich kann Elternzeit nehmen für  
192 zwei Monate und mit meinen Kindern in Urlaub fahren und da Fischen gehen und den ganzen Tag mich nicht mit  
193 meinen Kindern beschäftigen. Dann (.) habe ich auch nichts davon gehabt, außer dass ich die Freizeit genossen  
194 habe und einen langen Urlaub hatte. Ich will es eher aktiv in meinen Alltag einbauen, dass es dann halt immer so  
195 ist. (...) Also dass es nicht eine herausragende Zeit in dieser Erziehungsphase ist, sondern dass es immer ist. (.)  
196 Und deswegen meine ich diese kurzfristigen Sachen, da möchte ich eher präsent sein und das / da unterstützend  
197 wirken, helfen. (...) Und (...) / ist natürlich auch schwer (...) / also gerade die Sachen mit den kurzfristigen Sachen,  
198 also wenn meine Frau jetzt abends weggeht oder so und ich habe (.) beide Kinder (...) das ist was anderes. Also  
199 meine Frau stillt noch (.) und (...) ein Kind was Hunger hat (.) und der Vater hat zwar eine Brust, aber da kommt  
200 nichts raus, das ist (...) sehr schwierig. Also das sind dann auch noch andere Sachen, aber das / unabhängig davon  
201 also / (...) es ist immer wieder eine neue Herausforderung, aber wenn ich die dann gemeistert habe, dann freu ich  
202 mich. (...) Und wenn / (...) und das Negative und wenn wir irgendwelche Sachen jetzt, die ich nicht geregelt  
203 bekomme, weil ich sie terminlich nicht hinbekomme oder warum auch immer (.) da bin ich halt enttäuscht. Das  
204 kann man als enttäuscht am besten beschreiben, also dann hadere ich auch mit mir selbst (...) ja. (.) Also die zwei  
205 Sachen. (...) #00:20:48-3#

206

207 **I:** Auf einer Skala von eins bis zehn, (...) also eins steht für überhaupt nicht, zehn für sehr stark, (.) wie sehr  
208 belasten dich deine inneren Ansprüche? #00:21:02-1#

209

210 **B4:** (...) Also (.) das ist schwierig. Also (...) wenn man es direkt an einem Beispiel fest macht und sagt o.k., ich  
211 konnte jetzt in irgendeiner Weise für meinen (.) Sohn nicht da sein, weil ich weg bin, dann (...) belastet mich das  
212 in der Phase wo ich jetzt wirklich nicht da bin, (.) zum Beispiel auf Dienstreise bin und mein Kind macht  
213 irgendwas Schönes, dann ist das schon im Bereich so von acht. Also dann ist es schon so, dass man sagt, dass  
214 mich das sehr belastet, weil ich das (.) wirklich als Verlust empfinde. Hat aber auch was, wie gesagt, mit meiner  
215 (...) eigenen Vergangenheit zu tun, dass dieser Anspruch dann auch immer da ist. Dass ich dann einfach denke,  
216 mensch das ist so schade, wenn solche schönen Sachen passieren und ich nicht da bin und ich sitze dann  
217 irgendwo rum und es ist ein langweiliges Meeting oder so. Und ich denke mir so, ich könnte meine Zeit so schön  
218 jetzt anders verbringen, (...) als hier zu sein. Also es ist ein Zusammenspiel / also (...) auf der anderen Sei/ auf /  
219 also das ist das eine (.) und die Belastung auf der anderen Seite entspannt sich, wenn ich (.) / da ich ja (.) immer  
220 weiß, dass ich eine gute Partnerin habe, die (.) an der Stelle (.) sich wunderbar um die Kinder kümmert. Also das

221 ist das Parallele, also es ist jetzt nicht so, dass ich glau/ irgendwie das Gefühl habe, ich gebe das Kind irgendwie  
222 in der Krabbelabteilung von IKEA ab und dann sind da ganz furchtbare Menschen oder so. Sondern ich (.) weiß  
223 ja mein Kind ist in guten Händen (.) ja, (...) aber für mich persönlich in der Situation, ich würde es auch gern  
224 selber machen ja und dann kommt diese Belastung. So es ist jetzt nicht zehn, aber es ist schon so eine acht. (...)  
225 #00:22:35-3#  
226  
227 **I:** Die nächste Frage würde darauf abzielen, woher diese inneren Ansprüche (.) kommen. Das hattest du ja schon  
228 erläutert, dazu noch irgendeine Ergänzung? #00:22:47-3#  
229  
230 **B4:** Ja das / das ist halt ein roter Faden. Also ich glaube jeder (...) / ich finde es heutzutage sehr schwierig, (.) dass  
231 Menschen sich (.) immer so (.) losgelöst von ihrer Geschichte betrachten und ich bin / ich finde das ganz wichtig,  
232 dass man sich selbst (...) betrachtet und halt auch mit in einem Konstrukt von vielen Einflüssen sieht. Und bei mir  
233 auf Arbeit ist es so, dass Menschen Dinge tun, weil sie sie tun, weil sie (.) in irgendeiner Weise / also ich bin  
234 weniger der (.) individuelle Herangeher, sondern ich bin eher so der (...) gesellschaftlich Draufguckende. (.) Und  
235 diese Formung als solches muss man einfach im Prinzip in seinem Leben sich irgendwann mal durch den Kopf  
236 gehen lassen, warum bestimmte Dinge so sind und warum man selber so reagiert, wie man reagiert. (...) Und das  
237 (...) das ist so ein Punkt (.) das mein Vater mit seinem Bild, wie gesagt, ich habe ihn am Anfang sehr heroisiert,  
238 indem ich gesagt habe Leuchtturm und / auf der anderen Seite hat er auch Fehler gehabt, die mich auch sehr  
239 beschäftigt haben und das ist natürlich dann ein Anspruch daraus erwächst, die schönen Sachen will ich machen  
240 und seine negativen will ich versuchen auch so gut wie möglich kompensieren, dass ich sie nicht selber bei mir  
241 mache. Ich werde andere Fehler machen, aber damit gebe ich meinen Söhnen ja die Chance, das dann in ihrem  
242 Leben eventuell auch später mal anders zumachen, wenn sie das machen möchten, wenn sie das gestört hat. Und  
243 das finde ich / diese Linie / das losgelöst zusagen, ich bin so, weil ich so bin, das ist es ja nicht. Sondern man  
244 muss, (.) die eigene Geschichte halt immer mit rein fließen lassen. (...) #00:24:10-8#  
245  
246 **I:** Inwiefern haben sich deine Erwartungen, deine Ansprüche (.) seit Geburt deiner Kinder gewandelt (...) bezogen  
247 auf deine Vaterschaft? #00:24:20-1#  
248  
249 **B4:** Ich habe es mir viel schwieriger vorgestellt. Also ich habe es mir wirklich viel schwie/ ich hatte (...) / ich war  
250 neunundzwanzig als (...) der Tom unterwegs gewesen ist. Also da wussten wir ja noch nicht, dass es ein Junge  
251 war, weil wir haben uns das nicht sagen lassen. Es war alles sehr spannend gewesen. (...) Ich hatte (.) / ich bin so  
252 ein/ ich versuche immer so ein kleiner Perfektionist zu sein und versuche das, was ich erst schon erwähnt habe, so  
253 ein bisschen alles zu organisieren. (...) Solche Sachen kann man aber nicht organisieren, (.) das ist das Ding. Also  
254 wir haben auch (.) aktiv darauf verzichtet uns in irgendeiner Weise Vorsorgeuntersuchungen oder solche Sachen  
255 eben durchzuführen, (...) und wir haben einfach gesagt, dass was kommt, das nehmen wir an. (.) Das ist ein  
256 Geschenk (.) und (...) ich habe mal von einer Hebamme einen sehr schönen Spruch gehört, die hat dann gesagt  
257 o.k., (.) „Kinder suchen sich ihre Eltern aus“. Also nicht die Eltern suchen sich die Kinder, sondern die Kinder  
258 suchen sich ihre Eltern aus. (.) Und das war so ein Stück weit / das hat mich (.) befreit von meinen Ansprüchen an  
259 mich selber, weil ich (.) gemerkt habe, es ist außerhalb meiner Möglichkeit und (...) dadurch konnte ich ein  
260 bisschen loslassen und einfach sagen o.k., „das was jetzt kommt, passiert“. Und dieses / diese Entspantheit, also  
261 zugucken (...) in der konkreten Situation darauf zu reagieren, was passiert, (.) das habe ich übernommen in mein  
262 Vaterschaftsmodell und das tu ich jetzt auch. (.) Und ich reagiere nicht mehr erschreckt, wenn mein Kleiner der  
263 noch nicht laufen kann, umkippt und irgendwie hinfällt, wie andere, die dann aufspringen und sofort was weiß ich  
264 nicht machen. Ich weiß, dass gehört alles dazu, ich habe ein gutes Bauchgefühl (.) und dieses (.) Bauchgefühl (.)  
265 lasse ich an der Stelle entscheiden. Also das heißt, wenn mein Bauch grummelt, gehe ich hin und gucke, ob er  
266 sich was geschlagen hat. Aber grundsätzlich (.) lasse ich das erst mal so, wie es ist, geschehen. Und das ist eine  
267 Grundentspannung die (.) meine Erwartungshaltung an mich selber ein Stück weit runter geschoben hat und (...)  
268 wenn man da realistisch rangeht und sagt o.k., „ich kann nicht perfekt sein“ und in Anführungszeichen niemand  
269 perfekt ist, ist das halt eine (...) Erleichterung für den Alltag. (...) Und (.) deswegen bin ich ganz froh, dass das so  
270 ist. Und ich habe mich auch mit Freunden / ein sehr guter Freund von mir ist (...) parallel zu meinem  
271 Zweitgeborenen das erste Mal Vater geworden und wir haben uns viel unterhalten und da habe ich ihm auch  
272 einfach gesagt, du hast einen Bauch und (.) nutze den. Also der Bauch gibt dir ein gutes Zeichen oder ein  
273 schlechtes Zeichen (...) und das finde ich entspannter. (...) Was ich (.) machen würde, hätte ich die Macht dazu,  
274 ich würde jegliche Ratgeber, Zeitschriften und solche Sachen und Bücher, Literatur verbieten (lachend). (.) Die  
275 müssten alle eingeschlossen werden und auf den Mond geschickt werden, (...) weil die (.) verwirren Menschen.

276 Also (...) gerade (.) bei meiner Frau ist es auch so, dass sie sich irgendwelchen (...) illustren Zeitschriften  
277 hingegeben hat und das alles durchgelesen hat und dadurch die Erwartungshaltung: so ist das perfekte Kind / das  
278 könne sie tun, wenn / und solche Sachen und das finde ich halt ganz schwierig, weil (...) wir können es eh nicht  
279 beeinflussen. (...) Das Kind ist so wie es ist und deswegen (...) / da denke ich, wenn man da ein Stück weit sich an  
280 früher erinnern würde, (.) wo unsere Eltern mehr miteinander gesprochen haben und auf die Erfahrungswerte  
281 ihrer Eltern gehört haben und wenn das einfach alles im Prinzip so in einem (.) freundschaftlichen nicht  
282 bevormundeten, aber freundschaftlichen Austausch ist, würde da viel mehr getan sein und deswegen / dann  
283 würde es auch entspannter sein. Also diese ganzen (.) Hightechkinder die heute entstehen, die alles schon machen  
284 müssen oder mit vier schon Trompete lernen und so ein Blödsinn, also das ist alles furchtbar. (.) Da bin ich sehr  
285 entspannt. Wenn mein Kind diese Erwartung / also diese Lust kriegt, dann soll er es machen. (...) Ich werde ihn  
286 nicht dazu drängen. (...) #00:27:54-6#

287

288 **I:** Inwiefern würden sich deine Ansprüche, deine Erwartungen an deine Vaterschaft ändern, wenn du (.) ein  
289 Mädchen hättest? #00:28:00-6#

290

291 **B4:** (.) Ach mein Lieblingsthema (lachend). (.) Mein ganz großes Lieblingsthema. Wir diskutieren gerade (.) sehr  
292 doll mit meiner Frau, (.) ob wir noch ein drittes und viertes Kind haben möchten. Ich wünsche mir noch eine  
293 kleine Prinzessin. (.) Habe aber sehr viel Angst davor, (.) weil (...) ich als Vater (...) immer in einem Jungsumfeld  
294 groß geworden bin. Und da irgendwie auch diese Härte und Strenge, was ich manchmal von außen höre / ich bin  
295 sehr konkret (.) im Umgang mit meinen Kindern/ ich weiß nicht ob ich das machen könnte mit einem Mädchen.  
296 (.) Also ich habe da echt ein großes Problem. Mein Bruder hat eine Tochter, (.) die mag ich sehr. Das ist (.)  
297 schwierig und wenn die irgendwas nicht tun würde, (.) was ich gerne möchte, (lachend) dann weiß ich nicht ob  
298 das funktionieren würde, dass ich sie dann in irgendeiner Weise dazu kriegen könnte, dass sie es doch macht. Bei  
299 meinen Jungs ist das anders, mit denen habe ich einen Umgangston entwickelt. Viele sagen, das würde auch bei  
300 einem Mädchen so sein, aber ich finde kleine Mädchen (.) als solches unwahrscheinlich (...) / die kommen ganz  
301 schnell in mein Herz. Also das sind so kleine Prinzessinnen mit großen Kulleraugen und dann sind die da / und  
302 deswegen / ich weiß nicht, ob ich / aber es ist eher so, dass dieser Umgang mit ihr / ob ich dann nicht halt einfach  
303 wirklich zu sehr dieser Papi sein würde (lachend). (...) Also nicht das wirklich, das orientierbare Gegenüber und  
304 weiß nicht / ich würde es natürlich / auf der grundsätzlichen Antwort der Frage (...) genau dasselbe Dasein (.) in  
305 allen drum und dran und so, aber das das einzige ist halt, wo ich mich selber / mit mir selber immer auseinander  
306 gehe, ist halt wirklich (.) wie es im Alltag dann sein könnte, wenn die dann vor mir steht und sagt, hier Papa ich  
307 möchte ein Eis und so, (.) wo ich bei Tom sagen würde, nein (.) hast gerade irgendwas, was weiß ich gegessen /  
308 und sie würde "klimper, klimper" machen und ich wüsste nicht, (lachend) ob ich dann (lachend) genauso streng  
309 weiter sein könnte. Aber jetzt so vom (.) Wesen her, (...) als Vater zu sein, das (.) glaube ich, gibt es keinen  
310 Unterschied. Glaube das kommt erst später, wenn sie dann irgendwann in die (...) Adoleszenz kommen, wo das  
311 dann halt in dem Bereich / wo halt unterschiedliche Wege gegangen werden, wo man dann vielleicht einen  
312 anderen Schutzinstinkt noch entwickelt, wo man bei einem Jungen vielleicht sagt o.k., „jetzt gehe endlich mal  
313 raus“ und bei einer Tochter vielleicht sagen würde: (...) „ach ist vielleicht noch schön, wenn du noch ein bisschen  
314 Zuhause bleibst“. So, also vielleicht dass dann irgendwann auch, also wo der Papa dann auch nochmal (.) einen  
315 Beschützerinstinkt kriegt und von seinen Jungs eher sagt o.k., „erkundet die Welt und du bleibst aber bitte noch  
316 hier“, das weiß ich nicht. Aber das ist ja mit meinen, die sind ja auch noch zu frisch, also das weiß ich auch noch  
317 nicht. So ich denke die ersten Jahre so bis zwölf, vierzehn oder so, wäre es eher ähnlich, (.) nur was meine  
318 Strenge angehen würde, würde es vielleicht Unterschiede geben. (...) Ja. #00:30:37-9#

319

320 **I:** O.k. Das war schon Teil eins. (...) Bereit für Teil zwei? #00:32:20-7#

321

322 **B4:** Ja. #00:32:23-0#

323

324 **I:** (...) Bitte schildere mir auch wieder möglichst detailliert, welche Erwartungen (...) der Außenwelt, deines  
325 Umfeldes (.) du (.) als Vater wahrnimmst? #00:32:36-5#

326

327 **B4:** (...) Wenig. Das verwundert mich, aber wenig. Also das ist, (...) / ich habe einen (.) guten Freund / also naja  
328 einen guten Freund / einen guten Bekannten, (...) der in dem Bereich auch sehr fit ist. Der hat auch ein Buch  
329 geschrieben (...) zum Vatersein (...) und (.) mit dem diskutiere ich darüber immer oft (...) und da ist mir  
330 aufgefallen, weil er das (.) versucht so ein Stück weit (.) soziologisch zu betrachten, dass es / das die Ansprüche

---

Interview B4

331 an Väter weniger geworden sind. Also das ist wirklich ein/ so eine Verschleierung in dem Bereich. Väter  
332 versuchen mehr oder minder (.) für sich selber immer die bessere Mutti zu sein oder die bessere Mutter zu sein.  
333 Aber es gibt keine klar definierten Ansprüche mehr an die Väter. Das einzige was (.) / früher hieß es immer so  
334 der Ernährer, also der dafür gesorgt hat, dass das Umfeld stimmt, (.) das die Frau Zuhause in Anführungszeichen  
335 die Unabhängigkeit hat, (.) die Kinder zu erziehen / ob das Unabhängigkeit ist bla, bla, (.) alles egal / aber das  
336 war so dieses Rollenmodell. Jetzt ist es so dass vermehrt eben auch durch die Emanzipationsbewegung die Frau  
337 als solches in ihrer Rolle natürlich selbst gefestigt ist, sie hat ein eigenes Konto, sie kann selber bezahlen, sie  
338 kann selber entscheiden, sie könnte die Kinder allein erziehen. Also es ist jetzt nicht mehr so / die (.) Vaterrolle  
339 wird ein Stück weit / ich sage es immer so ein bisschen hart, weil ich (.) gerne Mann bin / herunter bewertet. Also  
340 sie wird abgewertet als solches, weil (...) dem Mann die konkret zugewiesene Aufgabe fehlt. Das finde ich halt  
341 ein Stück weit schade, (.) wenn der Mann dann auch nicht in der Lage ist, sie sich selbst neu zu definieren und zu  
342 wählen und zu / (.) sich selber zuzuschreiben, (.) dann ist das (.) ein großes Problem. Weil dann merkt man, dass  
343 Väter als solches nur noch mit schwimmen und das finde ich dann sehr, sehr schade, weil es ist so (...) dann  
344 anspruchlos irgendwo auch. Und Gesellschaft die wirklich sagt o.k., „jetzt sei da, jetzt mache das“ oder was  
345 weiß ich, diese Anforderungen gibt es nicht mehr. Also das einzige was ich (.) mitbekommen habe, was  
346 heutzutage jeder Vater sein muss, ob er das will oder nicht, ist bei der Geburt dabei. Also das ist so ein  
347 gesellschaftliches Ding, was gewachsen ist. Wie du warst nicht im Kreissaal? Also das / auch wenn Männer  
348 sagen o.k., „ich möchte das nicht, weil ich denke, dass meine Sexualität danach mit dieser Frau zerstört ist“ oder  
349 was weiß ich, wird nicht mehr akzeptiert. Sondern es muss / und dann hört es aber auch schon auf. Also das (.) ist  
350 mir so aufgefallen, also es fragt keiner hast du das / oder irgendwie so / es kommen von außen keine Impulse in  
351 dem Bereich, so wie du es machst, machst du es richtig. Aber wenn du nicht weißt, was du möchtest, dann ist es  
352 natürlich schwierig da rahmenlos herumzuschwirren und das finde ich (...)/ das hat sich sehr geändert (.) sehr. (.)  
353 Was mir lustiger Weise aufgefallen ist, das (.) wenn ich mit meinen Ersten immer an der Elbe immer mit dem  
354 Kinderwagen spaziert bin, das ältere Damen immer zu mir gekommen sind und das ganz toll fanden, dass ich als  
355 Mann den Kinderwagen schiebe, wo ich dachte naja die Zeit haben wir ja auch über(.)standen schon. (...) Und das  
356 da (.) bei denen eher noch so, mensch dass macht ja eigentlich in Anführungszeichen die Frau, aber so in der  
357 Stadt oder in dem Stadtteil Z so (.) wobei so / also ich lebe jetzt seit zehn Jahren hier / da gibt es keine äußeren  
358 Einflüsse, keine Ansprüche an diese / das wird gar nicht thematisiert. Also wir sind eher verwundert, wenn man  
359 sagt o.k., „ich engagiere mich da und da, ich gehe in den Elternbeirat“, (...) so da wird eher noch gefragt, „ach  
360 dafür hast du Zeit?“ so / das ist eher noch was, (...) aber so einen direkten Anspruch an die Rolle des Vaters, wo  
361 der sich aktiv in diesen Bereich mit reinmengt, (.) gibt es von außen oder ist mir (.) nicht begegnet. (...) Leider,  
362 leider. (.) Also ich würde das, (...) / ich betrachte das immer aus einer anderen Richtung, dass ich gerne immer  
363 (...) eine Lobby für Männer (.) da irgendwie mir wünschen würde oder für Väter, (.) die halt auch im Prinzip ein  
364 paar (.) Rollenmodelle als Vorleben haben, wo sie sich daran orientieren könnten. (.) Weil (...) / das ist aber mein  
365 gesamtgesellschaftlicher Blick / es wird unwahrscheinlich viel für bestimmte Gruppen, also für Frauen, für  
366 Kinder, für Senioren sowie auch immer, aber es gibt keine direkte Lobby für Männer. Und (...) dieses  
367 experimentieren mit dem eigenen Leben, (...) ohne sich in irgendeiner Weise zu orientieren oder orientieren zu  
368 können, (...) schafft auch viel Verunsicherung und es ist auch mit der Selbstdefinition mit sich selber nicht  
369 günstig und (.) da (.) wünsche ich mir (.) halt einfach dass es ein Zugang ist. (unv.) #00:37:01 -2# seit zwei Jahren  
370 gibt es einen Männergesundheitsbericht. Das muss man sich mal vorstellen, solange wie es die Forschung gibt,  
371 gab es noch nie in Anführungszeichen einen Männergesundheits/ es gibt einen Frauengesundheitsbericht, es gibt  
372 eine Kinderstudie, es gibt Shell-Studien, was weiß ich nicht für Jugend / allen drum und dran, aber es gab keinen  
373 Männergesundheitsbericht, weil es im Prinzip (.) / es ist, wie es ist und das finde ich halt immer schwierig. Und  
374 jetzt versucht / (.) jetzt versuchen ein paar (.) wieder Männer das umzuändern und da einen neuen Rahmen  
375 zugeben und einfach auch (...) Vatersein oder die Vaterschaft als solches auch einmal zu beleuchten und zu  
376 besprechen. Das finde ich (...) wesentlich besser, weil ansonsten wird Väterlichkeit oder Vaterschaft in  
377 Deutschland meiner Meinung nach hauptsächlich immer in Anführungszeichen negativ belastet, wenn es um  
378 Sorgestreits geht, (.) da wird mal kurz reingeguckt und dann wird gesagt o.k., „ja du (...) interessierst dich ja nicht  
379 oder du machst ja das nicht“ und so. Und ich finde, (.) es gibt keine Orientierung, also es gibt wenig (...) / aber es  
380 wird auch wenig vorgelebt, also es gibt wenig Politiker die ganz klar und deutlich sagen, ich bin Vater. So (...)  
381 also von Wenigen, (.) wenn man sich nicht wirklich die Biografie angucken kann, von den Leuten die irgendwo  
382 im öffentlichen Leben sind, kriegt man mit, dass sie Väter sind. Man kriegt mal kurz die (...) Punkt, Punkt, Punkt  
383 hat das zweite Kind bekommen und dann ist die Sache, aber wieder draußen. Aber diese Rolle des Vaters wird  
384 nirgendwo symbolisiert oder nirgendwo dargestellt (.) und das finde ich (...) schade. (.) Also da würde ich / das/  
385 ich hoffe, dass es sich jetzt langsam wandelt, wie Vieles sich wandelt, wo geguckt wird, (.) dass da in deren

386 Bereich auch (...) gearbeitet wird. (...) Aber es muss aufholen, auf jeden Fall. Weil ich merke, das immer (.)  
387 dieses / wenn ich nicht weiß, was ich tue, dieses rahmenlose, dass dann auch (...) die Verantwortung und die  
388 Sinnhaftigkeit in Frage gestellt wird. (.) Also es gibt von der BZgA / das habe ich gelesen bevor Tom geboren  
389 wurde / gibt es eine sehr schöne Broschüre, auch für den Vater, (.) dass er sich orientieren kann (.) für seine neue  
390 Rolle des Vaterwerdens. (...) Die ist zum Anfang sehr schön, aber irgendwann wird die (.) in Konkurrenz mit der  
391 Mutter gestellt. Also in dieser Broschüre und da war ich / da fing ich das erste Mal an darüber nachzudenken,  
392 dass das so (.) schwierig ist. Also es wird immer in Abhängigkeit von der Mutter / also der Vater als solches, ist  
393 ja auch ein Randphänomen (.) ja, also alleinerziehende Väter sind ja auch (...)/ ich glaube statistisch gar nicht (.)  
394 erwähnenswert. Aber das sind solche Sachen, das finde ich so (...) schade, weil ich finde, das ist ein / (.) es ist so  
395 wichtig. Also ich will nicht sagen, dass es (...) für die Kinder das Allerwichtigste ist, aber es ist so wichtig halt  
396 einfach im Prinzip einen Vater, einen strukturierten Vater zuhaben, der in irgendeiner Weise weiß, mit sich  
397 selber, mit seiner Rolle umzugehen und das (.) kann ich aber nur lernen, wenn ich irgendwo verschiedene Modelle  
398 habe an denen ich mich orientieren kann. (...) Also (.) jetzt habe ich die Frage vergessen (lachend). (...)  
399 #00:39:52-6#  
400  
401 **I:** Soll ich sie dir nochmal sagen oder soll ich dir noch einen (.) Input geben? #00:39:55-4#  
402  
403 **B4:** Einen Input, wäre ganz gut. #00:39:56-8#  
404  
405 **I:** Ich zähle zu deinem Umfeld auch deine Partnerin, dein berufliches Umfeld. Ansprüche und Erwartungen die  
406 du von (.) den Bereichen wahrnimmst? #00:40:05-8#  
407  
408 **B4:** Meine Frau (...) wünscht sich, (...) dass (.) / und das ist auch sehr gut (.) / ist für mich sehr schwierig, aber  
409 meine Frau wünscht sich, dass ich zum Beispiel (.) noch mehr da bin. (...) Und das ist immer mein innerer (.)  
410 Teufel, der mit mir selbst kämpft, weil ich (.) von mir selber sage, ich gebe mir ganz viel Mühe, aber meine Frau  
411 immer sagt, (.) da geht noch was. So (.) und das ist so (...) ein Punkt, der mich (...) zum Glück nicht lähmt,  
412 sondern zum Glück herausfordert. Dass ich dann sage o.k., „dann lege ich noch eine Schippe drauf und kümmer  
413 mich noch da und fahre da ins Landheim mit“ oder was weiß ich. So (.) dieser / das ist ein (...) Motor, der mich  
414 dann auch an der Stelle richtig antreibt. Das finde ich auch ganz toll, (...) wobei wir uns auch oft darüber streiten /  
415 auf der anderen Seite würde ich natürlich eher lieber der gute Vati sein möchte, der alles schon toll macht ja und  
416 wenn dann jemand kommt, „ja aber“, dann (.) ist das natürlich immer nicht so toll, (...) aber das ist / also ich kann  
417 es für mich (.) noch immer gut dann umdeuten und sagen: „O.k., es ist eine Herausforderung“. Also es ist keine  
418 Kritik sondern es ist eine Herausforderung. Das finde ich dann halt immer noch ganz schön. (.) Bei meiner  
419 Familie als Anspruch an mich / also kann nur von meiner Seite / also meine Schwiegereltern (...) habe ich ein (.)  
420 normales Verhältnis, wie man es zu seinen Schwiegereltern (lachend) halt hat. Also das ist jetzt / (.) das würde  
421 ich mir nicht annehmen. Also das sind für mich Menschen, die sind dazu gekommen. Also die habe ich (...) mit  
422 meiner Frau geschenkt bekommen und so (...) / gehören halt dazu. Ja aber bei meiner eigenen / bei meinen  
423 eigenen ist es eher so, dass meine (.) Eltern, die ja durch mich das erste Mal Großeltern geworden sind, (...) sehr  
424 streng waren. Also mein Vater war sehr streng, meine Mutter war (...) / beide waren immer Arbeiten, das habe ich  
425 ja schon erwähnt und so (...) / und die (...) kommen mit meinem / ich sage mal eher auch (.) sehr (...) konkreten  
426 Erziehungsstil nicht so richtig klar, (.) weil sie jetzt in der (.) eher sorgloseren Rolle der Großeltern sind. Das  
427 heißt sie wollen immer das Schöne übernehmen und „mensch, lass doch mal“ und wenn er zum Frühstück  
428 Schokolade essen möchte, „lasse ihn Schokolade essen“ und so. Und ich bin da halt derjenige, der interveniert (.)  
429 und da kommt meine Mutter dann manchmal auch (.) in einer ruhigen Minute zu mir und sagt immer so: "Du bist  
430 immer so streng, (.) lass doch mal die Kinder." Und so (...) und ich kann das auch mittlerweile immer noch sehr  
431 sportlich und lustig nehmen, weil ich mich ja an meine eigene Kindheit erinnere, wo meine Mutter diejenige  
432 gewesen ist, die meinen bösen Part übernehmen musste (.) so. Und das (.) / da / das sind so eher die Sachen, das  
433 sie dann eher sagt o.k., jetzt lass doch mal und jetzt mache doch mal. (...) Ich bin aber von mir selber so überzeugt  
434 oder von den Dingen die wir machen, weil ich im guten Austausch mit meiner Partnerin bin, (...) dass ich da (.) es  
435 höre und (...) nicke und trotzdem so weiter mache, wie es ist. (.) In meinem Umfeld bezogen auf Arbeit (.) oder  
436 von anderen Eltern, was ich so mitnehme als / (.) ist es eher so, dass (.) da auch (...) teils Bewunderung, also mein  
437 Chef, den du auch kennst, (.) der (.) hält mir viel den Rücken frei, wenn viel zu tun ist bei den Elternbeirat, weil  
438 er es unwahrscheinlich wichtig findet und auch diese (.) / also da auch zu mir sagt: „O.k., wenn du zur  
439 Stadtratssitzung musst um 14.00 Uhr und du eigentlich bis um vier arbeiten musst, gehe“. (...) Also ich halte dir  
440 da den Rücken frei, weil er selber (.) als schwuler Mann natürlich auch diese Vaterrolle als solches in der / also



441 die biologische Vaterrolle schwerer wahrnehmen konnte und dadurch sagt, er findet es total wichtig, dass es eben  
442 engagierte Menschen gibt in dem Bereich. (.) Und sagt dann, ich unterstütze das natürlich und ist dann auch  
443 emotional sehr bei mir. Er mag beide meiner Kinder ganz doll und (.) der Große / der Kleine kann es ja auch nicht  
444 sagen, aber der Große mag ihn auch sehr und wir sind da auch in einem guten Austausch. Und ich glaube, dass  
445 (...) / wobei er jetzt auch schon mal zu mir gesagt hatte, dass er es ganz schön streng findet, wie ich bin. Aber ich  
446 glaube, die haben halt immer nur (...) den Ausschnitt, (.) wenn die Kinder kurz da sind und ich habe die den  
447 ganzen Tag (.) so (...) und / also (...) und da haben wir halt viel miteinander gesprochen und so. Dass er auch /  
448 dass ich mich da mit ihm auch sehr privat unterhalte und da auch mal von ihm dann einen (.) Anstups mitkomme,  
449 den ich ganz toll finde und den ich dann auch einfließen lasse. (...) Also mein Chef, der kein Vater ist und (.) auch  
450 nicht vorhat Vater zu werden, also er hat ja ein Adoptivkind, (...) / aber jetzt auf der biologischen Ebene / der ist  
451 für mich jemand, den ich (.) als / sehr schätze als Gesprächspartner und wo ich auch eine Meinung akzeptieren  
452 kann. Aber weil ich ihn halt (...) nie als (.) Vater selbst erlebt habe oder als Eltern erlebt habe. Meine Eltern habe  
453 ich erlebt, meine Großeltern habe ich erlebt und da weiß ich, was die richtig und was die falsch gemacht haben  
454 aus meiner Perspektive und die kann ich anders / also da kann ich bestimmte Sachen nicht ernst nehmen, wenn  
455 die zu mir sagen, sei nicht so streng. (.) Aber bei meinem Chef ist das losgelöster. Er ist für mich so ein Stück  
456 weit ein (...) eine losgelöste / er hat eine losgelöste Stellung von diesem ganzen Strukturen die in meinem Kopf  
457 sind und deswegen kann ich mit ihm auch / also unabhängig davon auch mit anderen Sachen / viel reden und lege  
458 auf seine Meinung da (.) sehr viel Wert. Ja, (.) wenn wir nicht immer derselben sind, (.) aber es ist / beschäftigt  
459 mich zumindest. Und (...) ja, aber so andere Eltern, wie die das machen oder ob die dann Einfluss haben. Ich  
460 finde es eher schwierig, also ich persönlich kann es überhaupt nicht leiden, wenn andere Eltern sich in die  
461 Erziehung von anderen Kindern einmischen. Also das finde ich, ist ein e ganz (.) ganz furchtbare Situation.  
462 Deswegen gehe ich zum Beispiel nicht auf öffentliche Spielplätze. Ich mache das nicht mehr, weil ich (.) da ganz  
463 schnell eine dicke Schlagader am Hals kriege und weggehen muss, weil da nämlich andere Menschen sind, die  
464 reglementieren andere Kinder und das finde ich immer ganz schwierig, weil ich finde, man ist ein Konstrukt  
465 zwischen den Eltern und Kind. Das ist eine Beziehung und ich sehe da in einem Ausschnitt von (...) wir reden  
466 immer auf dem normalen Niv/ wenn jemand einem Kind eine knallt oder so, würde ich auch dahin gehen, also  
467 das meine ich jetzt nicht. Ich meine einfach nur so: (...) "Chantal iss keinen Sand" und dann merkt man Chantal  
468 ist eigentlich ein Kind von jemanden ganz anderen oder so, wo ich dann denke, was mischt ihr euch in diese  
469 Sachen ein. Das muss (...) die Beziehung aushalten. Und das kann ich nicht mehr und da gehe ich auch nicht  
470 mehr hin, da fahre ich lieber (.) irgendwie in den Wald mit meinen Kindern und spiele da. (...) Das würde ich mir  
471 nicht anmaßen, also da halte ich mich auch zurück. Also ich will niemanden sagen, du musst das so oder so  
472 machen und dann wird es gut, weil (.) das kann ich nicht wissen, ich kenne die Gesamtsituation nicht und  
473 deswegen / das finde ich eher schwierig und deswegen nehme ich mir das auch nicht an, wenn jemand / ich  
474 versuche da auch abzuschalten, wenn ich (...) von außen irgendwie da (...) so Beeinflussung kriege, das könntest  
475 du machen (unv.) / brauche ich nicht. Weil ich sage, das Wichtigste ist das Bauchgefühl. Und wenn das  
476 Bauchgefühl stimmt (.) dann (.) funktioniert das. (...) Ja. (...) #00:46:56-9#

477  
478 **I:** Die Ansprüche die du gerade genannt hast (...) von deinem Umfeld, (.) wie werden die an dich vermittelt, wie  
479 werden die rüber gebracht? #00:47:07-5#

480  
481 **B4:** (.) Also meine Eltern unvermittelt, also dass es in einer Situation dann halt einfach angesprochen wird. Das  
482 dann halt ganz lapidar so ein (.) „mensch, sei doch nicht so streng“ oder jetzt „lass doch mal das Kind“ oder was  
483 weiß ich. (...) Von außen (.) von anderen Eltern die man irgendwie flüchtig kennt, ist es auch meistens, dass die  
484 (.) versuchen über ihre Kinder dann (.) so laut zu sprechen, dass sie (.) das eine, also mein Kind mit einbeziehen.  
485 Das finde ich auch immer ganz furchtbar irgendwie so: "Peter jetzt sage doch mal dem Tom, dass er das und das  
486 nicht machen soll" oder irgendwie so, wo ich dann denke, eh ihr habt doch alle einen Vogel. (...) Die beiden  
487 Sachen, das kann ich auch nicht so ernst nehmen. Bei meinem Chef ist es so, dass ich (...) oft frage, dass es gar  
488 nicht an mich herangetragen wird, sondern das ich eher da halt mich mit ihm mal kurz schließe und darüber  
489 diskutiere, wie es ist. Und mit meiner Partnerin (.) habe ich jetzt den Bogen sehr schön geschlossen, weil es das  
490 Wichtigste ist, (.) reden wir sehr viel. Also da wird es auch nicht herangetragen, sondern (...) sie ist manchmal  
491 enttäuscht über Sachen die ich tue, wenn ich (.) das Kind in die Ecke stelle oder irgend sowas und dann reden wir  
492 darüber. Also dann (.) merke, dass es ihr nicht gefallen hat, wo sie es anders gemacht hätte (.) oder so und dann /  
493 da kommen wir dann ins Gespräch und da / (.) das ist mir was / die letzt beiden genannten, sind mir auch sehr  
494 wertvoll, also (.) sowohl diese (.) autonome Stellung meines Chefs, als auch die partnerschaftliche und da reden  
495 wir viel. Und gerade bei Kerstin, das nehme ich mir dann auch viel an und änder das dann auch und denke dann

496 auch selber darüber nach und so und das (.) beschäftigt mich dann auch und das finde ich auch ganz wichtig. (...)  
497 Da finde ich halt, (...) aber da bin ich eh, glaube ich eher eine Ausnahme / ich (.) versuche (.) sehr viel (...) in  
498 meiner Partnerschaft mit (.) zureden, also einfach im Prinzip im Gespräch zu bleiben, um zu wissen, was den  
499 anderen bewegt. Also das finde ich ganz, ganz wichtig, weil das ist so ein (...) unerlässlicher Punkt, weil (.) wie  
500 gesagt, also Kerstins Eltern, die Mutter hat (...) bestimmte Sachen gemacht, die nicht gut gewesen sind mit  
501 Kerstin, was sie natürlich wiederum beeinflusst. (...) Ich habe meine eigenen Sachen die mich mittragen und das  
502 alle zusammen wirkt irgendwo ja auch auf unsere Kinder. Und wenn man das unreflektiert einfach nur anwendet,  
503 ist es halt wichtig, dass jemand anderes von außen mal kurz sagt:(.) „Warum machst du das gerade? oder Was  
504 bewegt dich dazu, das zu tun?“ Da kann ich es von meiner Partnerin halt annehmen von anderen (.) schwieriger,  
505 (.) aber da (.) kann man dann tauschen und dann im Gespräch kriegt man / (...) da bricht irgendwo mal was auf,  
506 wo man merkt (.) ach mensch (.) das hat vielleicht da einen Zusammenhang (...) und dann kann ich auch besser  
507 damit umgehen. (...) Und das geht aber nur mit einem Vertrauensverhältnis in der Partnerschaft. (.) Also  
508 heranzutragen, also so schlimm (.) bin ich auch nicht, dass jemand offiziell an mich heranzutragen muss, aber es ist so  
509 im Gespräch, dass man schon sagt o.k., „warum sind bestimmte Sachen so?“ und „warum machst du bestimmte  
510 Sachen so?“ und das finde ich dann halt wichtig, dass man dann guckt. #00:50:00-8#

511

512 **I:** Ja, hattest du jetzt auch schon eigentlich ausführlich gesagt, aber vielleicht willst du dazu noch irgendwas  
513 ergänzen, (...) wie dich dann halt (.) diese herangetragenen (lachend) oder übermittelten Ansprüche wieder in  
514 deinem Handeln beeinflussen? #00:50:18-0#

515

516 **B4:** (...) Also wie gesagt, es kommt immer darauf an von wem? (...) Ich bin da wie gesagt, so egoistisch, dass ich  
517 bestimmte Sachen ausblende, dass mich das nicht interessiert. Also wenn es von (.) mir nur flüchtig bekannten  
518 Menschen / Kindergarten oder was weiß ich, aber auf der anderen Seite / bei den Leuten, bei den es mir Wert ist  
519 (...) also mit denen ich gemeinsam eine Verantwortung für diese Schutzbefohlenen habe zum Beispiel mit meiner  
520 Frau, dann / (.) da ist es natürlich total wichtig. Also das ist / (...) da bin ich auch stellenweise stur (.) und sage  
521 nicht gleich du hast recht, sondern ich denke zumindest darüber nach und (...) merke, dass mich dieses Gespräch  
522 (.) fast immer auch in meinem Handeln dann beeinflusst. Also dass ich es beim nächsten Mal anders mache, (.)  
523 abgestuft mache, wie auch immer. Also dass ich das / dass ich da auch merke, ich bin da nicht wie gesagt, der  
524 Perfekte sondern (...) ich bin da als solches auch lernfähig, weil meins muss nicht der Königsweg sein und  
525 deswegen (.) muss ich auch die Königin fragen, wie ihr Weg ist. Also das (.) finde ich ganz toll. (...) #00:51:16-  
526 7#

527

528 **I:** Welcher dieser genannten Ansprüche (.) wiegt wieder für dich schwerer? Oder was löst bei dir größere  
529 Druckgefühle aus? Und (.) wieso, was glaubst du warum? #00:51:28-7#

530

531 **B4:** Naja, (.) du hast es ja vielleicht schon mitbekommen, mein großes Thema ist zu streng sein, (.) zu konsequent  
532 sein. (...) Das ist für mich immer so eine Sache dass ich (...) immer mit mir hadere. (...) Meine Frau hat mal zu  
533 mir gesagt, (...) streng und Angst sind zwei unterschiedliche Sachen. Also ich will (.) meinen Kindern gegenüber  
534 (.) konsequent sein. Ich möchte aber nicht, dass sie Angst vor mir haben. Und diesen schmalen Grad versuche ich  
535 (.) mit mir selber immer auszuhandeln, weil ich will das mein Kind so viel (...) Vertrauen zu mir hat, dass es zu  
536 mir kommen kann und in bestimmten Situationen mit mir reden kann. Ich will nicht, dass es in irgendeiner Weise  
537 Angst haben muss, was zu sagen. (...) Und (.) da werde ich jetzt mal sehr persönlich (...) mein Vater und ich, wie  
538 gesagt mein Vater war immer sehr streng gewesen. Aber mein Vater hat mir immer vermittelt, dass ich zu ihm  
539 kommen kann. Und ich habe als Jugendlicher / ist ja anonym / mal viel Scheiße gebaut. Also ich habe mal (...) ein  
540 Glaswerk niedergebrannt, ein paar Autos kaputt gemacht und so (...) und stand irgendwann halt mal die Polizei  
541 dann vor der Tür und (.) mein Vater, der sonst sehr (...) / ich dachte, der (.) zerreißt mich in der Luft / (.) war in  
542 dem Punkt und das rechne ich ihm heute noch hoch an, (...) unwahrscheinlich konkret (.) und hat gesagt o.k., (.)  
543 "das ist jetzt eine Herausforderung die an unsere Familie herangetragen wird, (.) die meistern wir gemeinsam, ich  
544 begleite dich natürlich zu dem Gespräch mit dem Polizei- und dem Kriminalmenschen und so" (...) und das hat (.)  
545 bei mir unwahrscheinlich Hochachtung ausgelöst. Weil er genau wusste, wenn er mich bestraft oder wenn er jetzt  
546 mir eine Backpfeife gibt oder was weiß ich, (.) das ist alles Blödsinn, weil es würde an der Situation nichts  
547 ändern. (...) Und das, finde ich halt / und dieses / (.) diese Balance, würde ich gerne hinbekommen. Dass meine (.)  
548 Kinder wissen, dass (.) / also Beispiel auf mich zurückbezogen, wenn der (.) Tom den Heinz irgendwie tritt, (...)  
549 weil es ja eine kleine Puppe ist sozusagen, der Kleinere und der andere kann es halt, ist halt der Stärkere, (...)  
550 dann finde ich das / würde ich das unterbinden und dann möchte ich aber auch konsequent sagen können, (.)

551 „Tom nein“ und dann hört er. Und das ist so ein Ding, dass er bei mir weiß, (.) ich schwadroliere nicht, sondern  
552 sage das und dann in Anführungszeichen, dann muss das unterhalten werden. Und ich habe da immer das  
553 Beispiel, wenn ich meinem Kind sage / auf dem Fußweg / wir wollen die Straße überqueren und ich sage zu ihm  
554 "HALT", dann hat er nicht zu fragen warum, weil dann kann er vor dem Auto schon gelaufen sein. Und das ist  
555 für mich so diese Konsequenz, das ich einfach sage, es gibt bestimmte Punkte (.) da rede ich gerne mit ihm und  
556 da können wir über alles / aber in bestimmten Situationen / er merkt es bei mir an einem Tonfall, (.) da weiß es  
557 genau, jetzt ist der Punkt erreicht an der Stelle, wo es nicht weiter geht, also wo er nicht diskutieren muss. Und  
558 (...) auf der anderen Seite versuche ich ihn mit solchen Situationen, danach immer abzuholen, das ist, was mit  
559 dem Gespräch mit Kerstin dann rausgekommen ist, dass ich ihm danach die Situation erkläre. Dass habe ich eine  
560 Zeit lang nicht gemacht. Da war ich dann immer so, das muss er doch kapieren so (.) bis Kerstin mal zu mir  
561 gesagt hat, "naja (.) es ist ein Kind, also es ist kein Erwachsener, also müsstet ihr schon danach nochmal ins  
562 Gespräch gehen und sagen, warum der (.) Papa da jetzt so eben reagiert hat, wie er reagiert hat" und das mache  
563 ich jetzt. Deswegen (.) / das beeinflusste mich (...) und (...) da kam es dann anders raus so und das (...) versuche  
564 ich halt wie gesagt, in der Balance zu finden. Also wie gesagt / und noch (...) das weiß ich, weil ich mit Tom / wir  
565 machen abends immer ein Spiel und ich bringe ihn halt auch ins Bett und lesen noch eine Geschichte und danach  
566 machen wir immer noch ein Spiel, was hat dir gefallen, was hat dir nicht gefallen so und da werden dann auch  
567 solche Sachen dann nochmal zu Sprache / und da frage ich ihn auch / ob der Papa da irgendwie / oder ob er da  
568 irgendwie vor dem Papa Angst hat als solches oder auch als / (.) das thematisiere ich auch und versuche ihn da  
569 auch immer abzuholen (.) und da weiß ich bis jetzt, wenn er mich nicht anlügt, dass es (...) noch alles o.k. ist. (...)  
570 #00:55:08-1#

571  
572 **I:** Wieder selbe Frage wie vorhin. (.) Welche Empfindungen, welche Reaktionen werden jetzt bei einem  
573 Erreichen bzw. Nichterreichen von (.) außen herangetragen Ansprüchen bei dir ausgelöst? #00:55:18-0#  
574

575 **B4:** (.) Naja, (.) für mich ist das (.) / also (...) ich glaube ich könnte mit dem Vorwurf deine Kinder haben Angst  
576 vor dir nicht umgehen. Also das würde mich sehr verletzen, (...) weil (.) ich das nicht möchte. (.) Also das ist für  
577 mich / das ist ein Punkt den ich ganz klar und deutlich (...) von mir weisen würde. Also (.) ich würde meine  
578 Kinder nicht schlagen oder irgend sowas, das ist (...) / also wenn (...) / aber, ich finde die körperliche Gewalt ist ja  
579 das eine Sache, das kann man gut kontrollieren, das kann man außen vor lassen. Aber es gibt ja auch die seelische  
580 Gewalt, also das heißt / und Angst (.) empfinde ich als seelische Gewalt (.) oder emotionale Gewalt und das  
581 würde ich meinem Kind nicht antun wollen. Und wenn das aber andere mir (...) in irgendeiner Weise vorwerfen  
582 würden, da würde ich schon / das würde mich schon sehr, sehr, sehr, sehr, sehr stören und mich auch wirklich  
583 traurig machen, (...) ja. (...) #00:56:07-7#  
584

585 **I:** Und (...) das Erreichen? #00:56:11-5#  
586

587 **B4:** Naja indem ich halt einfach im Prinzip schaue, dass ich (...) bei Menschen die mir wichtig sind, wie bei  
588 meiner Frau, dann (.) diese Signale, wenn sie das (...) / ich sage ja immer, wir sind ja alle Subjekte, (.) wir sind ja  
589 keine Objekte, wir sind ja alle subjektiv mit ihr und mit unserer eigenen Meinung (...) / wenn sie das so  
590 wahrnimmt (...) dann (.) habe ich gelernt seitdem die Kinder da sind, das auch annehmen zu können. Also das ich  
591 dann auch sage: „O.k., du nimmst das so wahr, (...) also muss irgendwo auch etwas dran sein“. (...) Also nicht  
592 abzutun und zusagen, ja das sagst du jetzt einfach nur so, sondern mich damit auseinandersetzen, warum kommt  
593 das bei dir so an? So (.) und dieses (...) versuche ich dann in meine eigene Handlung dann zu/ mit einfließen  
594 zulassen, dass ich dann sage o.k., wenn bei Kerstin das so ankommt und der Tom das vielleicht nicht so (.)  
595 wahrnimmt und er mir nichts rückmeldet, aber es kann ja trotzdem stimmen. (.) Also da versuche ich dann halt  
596 diese Hinweise oder diese Anmerkung da für mich auch gelten zulassen und zusagen o.k. ja da wer/ also das  
597 änder ich dann ab oder so / zum Beispiel das mit dem danach reden wir noch miteinander, also wenn ich jetzt  
598 kurz streng war, dass ich danach dann erkläre, weswegen das so gewesen ist. Zum Beispiel wenn er mit einem  
599 Messer spielt oder mit einem Messer los rennt und ich kurz sage, „HALT“ (.) und das laut und nachdrücklich  
600 sage, dass ich danach sage, „mensch pass mal auf, wenn du jetzt Hinfallen würdest, könntest du dir das in“ / also  
601 in Erklärungsmuster zu (.) dem Strengen geben. (.) Das was es bei meiner Erziehung nicht gab zum Beispiel.  
602 Also meine Eltern haben nur (.) HALT gesagt (.) und mir nie erklärt warum / habe ich das auch nie hinterfragt.  
603 (...) Und jetzt finde ich das halt gut, dass Kerstin mir diesen Hinweis gegeben hat und das ich dann halt sage o.k.,  
604 dann gebe ich das Erklärungsmuster dazu, weswegen ich in der Situation so reagiert habe. (...) Ja. (...) #00:57:53-  
605 8#

606  
607  
608  
609  
610  
611  
612  
613  
614  
615  
616  
617  
618  
619  
620  
621  
622  
623  
624  
625  
626  
627  
628  
629  
630  
631  
632  
633  
634  
635  
636  
637  
638  
639  
640  
641  
642  
643  
644  
645  
646  
647  
648  
649  
650  
651  
652  
653  
654  
655  
656  
657  
658  
659  
660

**I:** Skalenfrage wieder. (.) Also auf einer Skala von eins bis zehn, eins ist wieder überhaupt nicht, zehn sehr stark, (.) wie sehr belasten dich diese (.) Ansprüche deines Umfeldes, (...) die du da wahrnimmst? #00:58:07-4#

**B4:** Also das ist wirklich / also da bin ich auch wirklich auch / also da bin ich bestimmt auch bei zehn, also weil das ist echt so, das würde mich sehr belasten, wenn es / (...) also wenn diese (...) / ich mach es ein bisschen im Konjunktiv, weil es zum Glück noch so (.) nicht gewesen ist, aber wenn dieser / diese Sache, wenn es von außen / also es wäre genau das, was ich mir komplett nicht wünschen würde (...) und wenn das eintritt, wäre ich natürlich (.) in einer Skala absolut (.) furchtbar (...) / das wäre ganz schlimm für mich, wenn das jetzt wirklich dann eine zehn wäre, weil doch jemand dann sagt / und deshalb versuche ich da auch mein Handeln immer danach auszurichten, dass ich sage o.k., ich möchte das (.) permanent in der Bewegung haben, in der Veränderung haben, (.) dass es nicht so ist. (.) Also zehn. #00:58:47-2#

**I:** Mhm (bejahend). Gut, das war schon Teil zwei. (...) Bitte erzähle mir, wie du (...) mit dem empfundenen Erwartungsdruck, mit den Verpflichtungen (.) der Vaterschaft / also wie du diese kompensierst? Oder vielleicht auch anders ausgedrückt, wie du dich (...) ja von dem Druck von den Verpflichtungen erholst? #00:59:12-8#

**B4:** (...) (lachend) Das klingt immer so / das hat mich schon mal jemand gefragt in einem anderen Zusammenhang / das klingt immer dann / meine Antwort klingt dann immer ein bisschen dämlich. Ich gehe auf Arbeit. Ich habe einen großartigen Schatz, dass ich auf Arbeit gehen kann. (.) Das klingt erst mal vielleicht ein bisschen komisch, (.) aber meine Frau kann das gerade nicht. (...) Also sie ist, (...) Mutter (.) und sie ist vierundzwanzig Stunden Mutter. (.) Ich kann wenigstens acht Stunden Jörn sein beziehungsweise Mitarbeiter der Firma X (.) ja (.) für diesen Zeitraum. (.) Also das ist der Unterschied (.) und diese / da kann ich mich erholen, weil ich mich mit anderen Sachen beschäftige. Oder beziehungsweise andere Sachen mich beschäftigen, die mich dann nicht darüber nachlassen, was wieder einen Erholungsprozess hat. (...) Andere Erholung, dass ich jetzt sage „o.k., ich muss weggehen oder so“, ist seltener geworden. Das habe ich früher gebraucht, wo ich frisch / also (.) ich habe ja eine Geschichte bevor ich Vater wurde / als Student (.) viel um die Häuser gezogen und viel gefeiert mit allen drum und dran und mit Freunden unterwegs gewesen. Das ist sukzessive weniger geworden. Also das hätte ich mir nie vorstellen können, dass es weniger wird. Aber ich vermisse es auch nicht mehr. Ich habe eine Zeit lang, (...) lange mit mir (.) gehadert, ob ich das jetzt vermisse oder nicht. Aber ich vermisse es wirklich nicht, weil mir die Zeit, die ich neben meiner Arbeit mit meinen Kindern oder mit meiner Familie im Gesamten verbringe, (.) sehr wichtig ist. Also ich sehe das nicht als Belastung oder irgend sowas, also ich muss mich davon erholen als solches, sondern ich habe / mir reicht diese Regenerierungsphase, wenn an mich andere Anforderungen gestellt werden, als (.) in meiner Familienrolle. Das ist ja auf Arbeit ist es ja so, da kommen Menschen zu mir (...) / ich muss aber ganz ehrlich dazu sagen, dass ich auch etwas tue, was (.) andere nicht tun oder nicht so tun (...) oder mir nicht so oft auffällt. Ich rede wenig über meine Kinder. (.) Also (...) ich versuche (.) mich als Person nicht über die Kinder zu definieren. Also ich finde (...) es stellenweise sehr schwierig, wenn Menschen (.) sagen, ach ja / also man kennt sich kaum und das einzige verbindende Glied ist die Elternschaft. Also wir sind gemein/ also wir haben was gemein, weil wir Eltern sind, das finde ich schon sowieso sehr schwierig (...) und dann wird über die Kinder gesprochen. Das finde ich halt ganz furchtbar / also wenn das der themenangebende Inhalt ist / also das / da auch deswegen gehe ich nicht mehr zu Kinderspielplätzen, weil das ist da ganz, ganz furchtbar. (...) Und dadurch werde ich als Jörn oft wahrgenommen. Viele (.) in meinem Arbeitsk/ ich habe viel mit homosexuellen Männern zutun / die wissen gar nicht, dass ich Kinder habe. Also das / aber das ist ja auch meins, ist ja meine private Sache und (...) das finde ich ganz gut und dadurch kann, also ich muss kein Subthema finden, um mich mit jemanden zu unterhalten. Entweder ich unterhalte mich mit jemanden und habe Spaß daran oder ich lasse es. Aber ich will nicht über die Brücke des Kindes da irgendwie ins Gespräch kommen. (.) Und das hat bis jetzt gut geklappt und ich hoffe, dass das weiter so gut funktioniert. (...) Ja(...) #01:02:04-1#

**I:** Mhm (bejahend). Letzte Skalenfrage. Auf einer Skala von eins bis zehn, eins wieder überhaupt nicht, zehn sehr stark, (.) wie zufrieden bist du mit der Ausübung deiner Vaterschaft? #01:02:14-6#

**B4:** Sehr, ich bin gerne Vater. (...) #01:02:17-8#

**I:** Sehr in einer Zahl? #01:02:19-8#

661 **B4:** Ist zehn, natürlich zehn. (lachend) (...) Ja, nein ich bin sehr gerne Vater. Also das ist wirklich / also es war ein  
662 großer Wunsch von mir gewesen. Wir hatten / also Tom ist ein ungeplantes Wunschkind (...) wie man das immer  
663 so schön sagt. Oder wie wir das so schön für uns formuliert haben. Und Kerstin und ich, wir waren dann da  
664 gerade fertig mit dem Studium und (...) da ist es wirklich so gewesen, das (.) Kerstin auch (...) über eine  
665 Abtreibung nachgedacht hat. Also zumindest (.) als Variante im Kopf, weil sie gerade im / sie hat in einem sehr  
666 renommierten Büro angefangen und Palaver, Palaver / für mich gab es diese Entscheidung nicht. Ich habe mich  
667 damit aber zurückgehalten, weil (.) ich da ganz klar und deutlich sage, es ist nicht mein Körper und (.) da ist der  
668 Respekt gegenüber der Frau halt einfach so groß, dass sie auch mit der Verantwortung mit allem drum und dran  
669 leben muss. Aber das hätte in mir eine große Welt zerstört, weil ich (.) mich reif gefühlt habe, dass es jetzt  
670 endlich losgeht, dass ich Vater sei will. Auch mit der / mit dem Hinterkopf, dass es schwierig ist und dass ich da  
671 ein bisschen dann als der Bauch dann immer dicker wurde, auch die (...) Schweißperlen etwas mehr wurden auf  
672 der Stirn (...) / ich habe mich trotzdem aber bereit gefühlt, das ist / ich finde es ist so „the next level“ (...) ja, also  
673 ganz viel Party machen als junger Mensch und alles ist toll, dann Studieren noch ein bisschen mehr Party machen  
674 und so. Aber irgendwann wird man zu alt für solche Sachen und dann kommt die nächste Herausforderung, das  
675 nächste Level. Und das war für mich ganz klar und deutlich (...) nicht die Karriere als Bundespolitiker in  
676 irgendwelchen Sachen und damit mich zu kompensieren sondern der Anspruch, dass ich gerne Knirpse haben  
677 möchte. (...) So, ja. (...) #01:03:53-4#

678  
679 **I:** Ich muss mich jetzt bloß nochmal rückversichern, dass wir jetzt auch dasselbe gemeint haben. Mir ging es jetzt  
680 nicht explizit um die Vaterschaft an sich. #01:04:00-7#

681  
682 **B4:** Ja. #01:04:01-0#

683  
684 **I:** Sondern (.) wie zufrieden du (.) mit der Gestaltung, mit deiner Ausübung deiner Vaterrolle (.) bist? (...) Aber  
685 haben wir uns jetzt gleich verstanden oder (.) ? #01:04:10-4#

686  
687 **B4:** Wie meinst du das? Also das verstehe nicht, wie ich mit der (.) ? #01:04:14-4#

688  
689 **I:** Also (.) wie du deine Vaterrolle auslebst, wie du die gestaltest - wie zufrieden du damit bist? #01:04:20-1#

690  
691 **B4:** Achso (.) also / naja/gut da müsste man vielleicht ein bisschen runter gehen. Also dann / also ich (...) gut, ich  
692 habe jetzt nur / ja / nein / ich habe das jetzt beantwortet in dem Hinblick ob ich gerne Vater bin. Also (.) natürlich  
693 / nein / da ist Luft nach oben auf jeden Fall. Also gerade auch (...) / also da würde ich dann eher sagen, so auch in  
694 dem Bereich so zwischen / naja so acht, würde ich sagen. Also ich würde sagen, ich fühle mich schon ziemlich  
695 gut. Also (.) ich mache auch viel, ich übernehme auch viel, aber es gibt halt bestimmte Phasen, wo ich (...) merke  
696 da (...) wäre es schön, wenn ich (.) die Sache noch besser irgendwie (.) angehen könnte. Also zum Beispiel (.)  
697 Termine anders legen oder (.) / nächste Woche hat der Tom einen Arzt / einen HNO-Termin und da kann ich  
698 nicht und so / da würde ich aber gerne mit hin, weil ich ihm gerne die Angst nehmen würde. (...) Also einfach ihn  
699 unterstützen würde an der Stelle (...) und deswegen / also (...) die zwei Punkte die zur zehn fehlen, ist das was ich  
700 dir erst erzählt habe mit den dreißig Stunden zum Beispiel. Dass ich das irgendwie hinkriege, dass (.) Kerstin  
701 einen guten Job findet der dreißig Stunden gibt, ich einen mit dreißig habe und wir uns dann sehr schön  
702 einstellen. Zum Beispiel der eine bringt, der andere holt oder so, das wäre halt toll. (.) #01:05:29-1#

703  
704 **I:** Gute Überleitung. (...) Was würdest du von / dir von Personen / du hattest jetzt auch schon vieles genannt, aber  
705 nochmal (...) ergänzend / von Personen deines Umfeldes (.) bezogen eben auf deine Vaterschaft wünschen?  
706 #01:05:42-8#

707  
708 **B4:** (...) Gestern Abend haben wir zusammengesessen mit einer Freundin und haben genau auch darüber  
709 gesprochen (...) und ich bin mir gar nicht mehr so richtig sicher, (.) ob ich das (.) will. Es gab früher  
710 Generationshäuser (...) und da war es so, da haben wir ja darüber gesprochen, dass meine Eltern es zum Beispiel  
711 einfacher hatten, weil die konnten viele Sachen auch innerhalb des eigenen Haushaltes klären. Das heißt, die  
712 konnten am Nachmittag (.) / ich möchte noch da und da hingehen, Omi nimm mal die Kinder. Wir leben (.) von  
713 beiden Eltern (.) / also sowohl Kerstins als auch meine ungefähr einhundert, hundertzwanzig Kilometer entfernt.  
714 (.) Wir haben das nicht (.) und da haben wir gestern darüber gesprochen, ob es nicht schöner wäre, wenn es so  
715 wäre. Auf der anderen Seite / also das wäre so die eine Herangehensweise, dass ich sage, dann wären Sachen

716 einfach. Auf der anderen Seite, mein Bruder hat das. (.) Da mischt sich aber meine Mutter aktiv in die Erziehung  
717 von der Tochter von meinem Bruder ein (.) und das ist wiederum eine Sache, die ich mir nicht vorstellen könnte,  
718 dass ich die gut finde. Weil das ist wieder eine andere Sache, weil ich dann immer sage o.k., (...) so / und das  
719 wäre so dieses ausbaufähige dabei habe ich aber noch keine endgültige Meinung dazu. Grundsätzlich würde ich  
720 mir wünschen, dass (...) Chefs (...) / also das ist das Persönliche / da bin ich noch / da habe ich noch keine fertige  
721 Lösung, aber grundsätzlich für die strukturellen Umgebung oder (...) die Ansprüche der Gesellschaft, würde ich  
722 mir wünschen, dass Chefs zum Beispiel zu meiner Frau nicht sagen, "na von Ihnen hätte ich das nicht erwartet"  
723 als sie schwanger wurde. (...) Das (...) Betriebe, Firmen, Arbeitgeber merken, dass Kinder keine Belastung sind.  
724 Dass auch von meinem Chef kommt, "naja ihr habt ja mehr Freiräume, wenn eure Kinder krank sind, könnt ihr ja  
725 noch zuhause bleiben". (...) Das sind alles solche Sprüche die mich verletzen, (.) weil ich das (.) unsäglich finde.  
726 Weil (.) ein krankes Kind Zuhause pflegen, (.) ist (.) bei / weiß Gott kein Urlaub. Ja, also das ist (.) eine  
727 unwahrscheinlich dämliche Aussage. (.) Und dieses (...) / ich würde mir einfach ein bisschen mehr eine  
728 Gesellschaft wünschen, die anerkennt, das Kindererziehung auch (.) eine zukunftsbildende Maßnahme ist und das  
729 man da ein Stück weit mehr reingeht und sagt: „O.k., das was ihr macht, ist total toll“. Es wird immer über Geld  
730 definiert. Ja, es wird immer gesagt, das Kindergeld muss erhöht werden oder (.) / alles Schwachsinn, alles  
731 Schwachsinn. Das geht überhaupt nicht darum / es muss / die Rahmenbedingungen müssen stimmen. Dass ich  
732 eine Kindertagesstätte bekomme / ich weiß nicht, ob mein Zweitgeborener zudem Zeitpunkt, wie wir uns das  
733 wünschen, in den Kindergarten gehen kann, weil Dresden gerade festgestellt hat, huch hier wollen ja so viele  
734 Menschen gerne leben. (.) Das sind für mich alles Sachen, die sind lebensfremd. Also es wird immer gefordert,  
735 macht mehr Kinder, aber die Gesellschaft ist gar nicht darauf vorbereitet. Ich kann ins Restaurant gehen, mein  
736 Kind (.) schreit einmal / also freut sich über irgendwas oder irgendwas und werde von allen Tischen angeguckt.  
737 Das sind für mich alles Sachen / das ist unsäglich. Da (...) / meine Mutter ist (...) in Polen geboren und (...) da ist  
738 es was anderes. Es ist einfach ein anderer Umgang. Also da ist es gesellschaftlich ein Stück weit akzeptierter. Da  
739 sind / gibt es mehr Familien mit mehr Kindern und wenn ich da unterwegs bin, merke ich das ist viel herzlicher,  
740 viel interessanter ist und ich kann / ich muss ganz ehrlich sagen, Deutschland ist an der Stelle (.) wirklich  
741 zurückgeblieben. Also das / ich würde niemanden bevormunden, dass du jetzt Kinder bekommen musst, ich finde  
742 nur die Leute, die sich dafür entscheiden, sollten auch einen offenen (.) / eine offene Atmosphäre dafür  
743 bekommen. Das wäre halt einfach toll, ja. Und das (...) wird aber zeitnah auch nicht passieren und auch wenn die  
744 Fertilitätsrate jetzt eh schon schlecht ist, (...) die wird dadurch auch noch weiter schlecht bleiben. Also es geht  
745 nicht um Geld sondern es geht meiner Meinung nach wirklich um die Verbindung von Kind, Karriere oder /  
746 Karriere ist ja auch ein dämliches Wo/ von normalen Kind und Beruf Situation, dass man einfach sagt o.k., ich  
747 habe da Bock drauf, ja. Also ich möchte (.) gerne / Ratgeber wo man lesen kann ja, kriegen sie ihr Kind im  
748 Studium, dann ist es / das ist die einfachste Zeit uns so und dann können sie es / ist alles Schwachsinn, also es ist  
749 alles Schwachsinn. Warum kann nicht ein Arbeitgeber einfach sagen, es ist eine Ressource, die da geboren wird.  
750 Also das ist doch wichtig. Also wenn sie es immer ökonomisch betrachten, dann sollen sie das Kind auch  
751 ökonomisch betrachten. Das wird irgendwann vielleicht der Arbeitnehmer in dieser Firma sein. (...) Also das (.)  
752 ärgert mich und das ist (...) vielleicht ein bisschen zu negativ, aber das ärgert mich wirklich, weil wir / weil es uns  
753 halt wie gesagt, Kerstin ebenso krass passiert ist, dass der Chef das gesagt hat und solche Sachen. Das finde ich  
754 einfach / (.) wir haben hier eine Kollegin gehabt, die ist (.) eingestellt worden (...) und hat drei Wochen danach  
755 gesagt, dass sie schwanger ist (...) im dritten Monat. Und es hat sich hier (.) / und da bin ich so stolz auf meine  
756 Arbeitsstätte / wir haben alle gesagt, "herzlichen Glückwunsch". Wir wussten, dass es schwer wird, weil sie dann  
757 gleich wieder geht und so, aber man muss doch einfach mal anerkennen, dass das dazugehört, wenn man eine  
758 Frau / eine junge Frau einstellt, (.) ist sie im gebärfähigen Alter. Also kann sie auch Kinder bekommen und dann  
759 ihr dann noch zusagen, das finde ich aber jetzt scheiße, ist doch totaler Schwachsinn. Also was soll das? (...) Und  
760 (.) dieses Geknautsche von ja, aber du musst alles geben für den Beruf, wozu? Wozu? (.) Bist immer ersetzbar. (.)  
761 Also (.) dein Chef, wenn du raus bist, wird eh jemanden finden und jemand anderes haben und deswegen / warum  
762 kann man da nicht ein bisschen / einfach mal von diesem Leistungsdruck runtergehen und normaler an die ganze  
763 Sache herangehen. Das man sagt o.k., das ist mein Erwerb, damit ich mir meine Miete bezahlen kann, (.) ja und  
764 nicht mehr und nicht weniger als solches. Der sollte vielleicht noch ein bisschen Spaß machen, dass ich da gerne  
765 hingeh, aber es ist nicht der Lebensinhalt. Der Lebensinhalt sind Kinder. Das ist einfach so und ich merke (.) in  
766 wichtigen Situationen, dass ich jetzt schon (.) schönere Moment in meinem Leben hatte, als alle meine Feierjahre  
767 davor, weil Kinder (.) in ihrem kurzen Dasein einfach so viel zurückgeben. Dass man einfach auch einen anderen  
768 Stolz / also man kriegt auch dieser Anspruch / es ist ja nicht alles nur schwer, sondern man kriegt ja auch was  
769 zurück. Kinder geben ja viel zurück und wenn man (...) ein Kind hat, was einem zu einen / in irgendeiner  
770 Situation, weil ich zum Beispiel ein Schnitzmesser geschenkt habe, im Wald steht und was schnitzt und dann (.)

771 "Papa du bist der beste der Welt" sagt, das / da geht das Herz auf. Also ich meine, was will ich denn mehr? Also  
772 das / (...) das ist es. So (...) Punkt (lachend). #01:11:39-9#

773

774 **I:** Eventuell noch Wünsche an deine Partnerin? #01:11:42-9#

775

776 **B4:** (...) Nicht immer so hart zu mir zu sein (lachend). Also (.) sie ist sehr, sehr fordernd. Also ich bin / wie  
777 gesagt, ich versuche halt immer der (.) Strukturierte in unserer Beziehung zu sein und sage ihr halt, das geht und  
778 das geht nicht. Also finanziell oder (.) zeitlich oder oder oder (...) und sie ist halt / das was ich erst meinte mit  
779 dem / sie ist / ich sehe es immer noch als „Mutivator“, als Motivator (...) aber es ist natürlich schwierig ja. Also  
780 wenn man (.) / also (...) wir hatten dann irgendwann mal ein langes Gespräch gehabt, wo ich mir dann gewünscht  
781 habe, dass sie (.) auch (.) mal es schafft, erst (.) mit einem positivem Ding das Gespräch anzufangen und dann  
782 nicht gleich (.) loszuschimpfen. Und (...) ich wünsche mir, dass Kerstin an (...) die Mutterrolle (...) als (...) Teil  
783 ihrer Person da annimmt. Das ist mein großer Wunsch. Weil ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir (.) was wir  
784 jetzt auch ein paar Mal jetzt schon erwähnt haben, dass wir als Individuen trotzdem weiter existieren. Das heißt,  
785 dass sie als Stadtplanerin wieder arbeitet, dass sie darüber neue Themen generiert, dass sie da in ihrem Kopf eine  
786 andere Herangehensweise / weil ich glaube, wenn man selber mit sich selber ein Stück weit im reinen ist und ein  
787 Stück weit auch mit seinem Leben in Anführungszeichen zufrieden ist, strahlt man das auf die Kinder anders ab.  
788 Die Kinder kriegen das auch mit. (.) Und die / was ich ganz furchtbar finde, (...) ist (.) wenn heutzutage Kinder  
789 als (...) das Lebens/ der Lebensmittelpunkt beschrieben werden, weil ich glaube, das tut Kindern nicht gut. Es  
790 steht jetzt ein bisschen zum Widerspruch mit dem, was ich ja meinte, dass die ganz viel zurückgeben, aber ich  
791 will das immer getrennt haben. Auf der anderen Seite, es sind eigene Individuen. Das muss man immer sehen.  
792 Und die kriegen auch mit ob man selber mit sich zufrieden sind. Es / ich persönlich glaube, es (...) gibt nichts  
793 dämlicheres, als einem Kind (.) alles in den Popo zustecken. (.) Weil das Kind dann irgendwann die  
794 Selbstständigkeit verliert, ja, (.) weil immer ein Umsorger da ist. Und ich glaube dieses Zusammenspiel muss  
795 einfach funktionieren. (...) Früher hat man gesagt, Kinder sind einfach im Prinzip wichtig, weil sie die Zukunft  
796 bilden. Wenn ich alt bin, müssen die sich um mich kümmern und das ist heutzutage nicht mehr nötig. Das heißt,  
797 (.) es werden immer mehr (...) / Kinder sind Luxus. Kinder werden geboren, als I-Tüpfelchen auf der Beziehung  
798 und das finde ich halt ganz schwierig. Und dann kommen Ein-Kind-Familien raus, die dann dem Kind wirklich  
799 alle Wünsche der Welt erfüllen, aber das Kind als solches, wird nicht mehr wahrgenommen. Sondern es ist eine  
800 Selbstverwirklichung innerhalb dieses Kindes und das finde ich schwierig und deswegen bin ich auch immer so  
801 streng, weil ich (.) da wieder ganz klar und deutlich sage, wir haben eine ganz abgeklärte Rolle dann. Ich bin ein  
802 Stück weit ein Begleiter für meine Kinder auf einem Zeitraum. Und danach müssen die auch selbstständig  
803 funktionieren und das können die nicht, wenn ich denen irgendwie alles durchgehen lasse, sondern die müssen  
804 einfach sehen, dass es auch Regeln und Werte und Normen gibt. Und da kann ich die nur von mir selber  
805 vermitteln, weil ich keine anderen habe. Und das finde ich, dass muss man dann zusammen / und deswegen (...) /  
806 und das / da wünsche ich mir, dass meine Frau, um deine Frage nochmal aufzugreifen, das / mich da auch ein  
807 Stück weiter / dass wir uns da immer wieder im Austausch annähern und wieder entfernen und wieder annähern  
808 und das finde ich halt ganz spannend, dass wir im Gespräch einfach bleiben. (...) Ja. (.) Das ist alles so wirt und  
809 durcheinander. Ich habe so viele Gedanken (lachend). #01:14:54-5#

810

811 **I:** Eventuell noch Gedanken, Wünsche (...) zu Familie, Freunde, Bekannte? #01:14:59-6#

812

813 **B4:** (...) Ich würde mir wünschen, dass meine Eltern / also weil Freunde und so, das hatten wir ja geklärt, das ist  
814 für mich (...) nicht so relevant, aber das gerade so, das nähere familiäre Umfeld / das die einfach mit ihren  
815 eigenen tollen Erfahrungsschätzen (.) hinten dranhalt und sich selber darüber erinnern, wie sie es früher  
816 gemacht haben. Das ist immer so ein Ding, das hatten wir auch schon / hat auch schon großen Familienkrach bei  
817 uns Zuhause gegeben, weil ich das mal hart angesprochen habe. (...) Und mein Bruder ist komplett anders als ich.  
818 Erzieht seine Kinder anders / auch vollkommen o.k. wie er es macht, muss er selber wissen. Er wird mit dem, was  
819 er so da produziert auch dann irgendwann umgehen müssen. Ist außerhalb meiner Wertung ob das gut oder  
820 schlecht ist. Aber bei meinen Eltern gerade zum Beispiel ist es echt so, dass ich mir da echt wünsche / eh man eh,  
821 ihr vergesst es (.) alles, wie ihr früher wart und jetzt wollt ihr die guten Strahlemann und -söhne sein. Also das ist  
822 (.) schwierig. Wobei (.) es ihnen natürlich zusteht, sie sind jetzt Großeltern. Ja, (.) die dürfen die Guten sein. Die  
823 können, wenn die Kinder schwierig werden, sie mir wieder zurückgeben (lachend). Also das ist auch o.k.. Aber  
824 das / einfach dann immer in sich gehen und nicht immer nur zu gucken, ja was hat der Jörn denn jetzt wieder,  
825 warum ist er denn jetzt so, sondern das für sich selber feststellen, (.) naja, wir waren ja früher auch nicht viel

826 anders. (...) So. (...) Sich selbst reflektieren. Das / ich wünsche mir ja grundsätzlich von Menschen, dass die sich  
827 selbst reflektieren. Also dass die einfach mit sich selber ausein/ in (.) einen Austausch gehen. Dann wäre schon  
828 viel geholfen. Dann wäre manches Wort nicht gesagt worden. Ja, hätte nicht gesagt werden müssen. (...)  
829 Reflektiert euch (lachend)! (...) #01:16:31-1#

830

831 **I:** Vielen Dank. Das war es. #01:16:32-4#

832

833 **B4:** Super. #01:16:54-0#

834

835 *Ergänzung nach Aufnahme des Datenbogens: #01:18:48-5#*

836 **B4:** Ich bin ja auch ein bisschen / das habe ich jetzt noch nicht so krass herausgestellt (...) / dadurch, dass ich ja so  
837 viel Anspruch an meine Partnerin habe, als solches, dass sie sich selbst (.) auch wiederfindet und selber  
838 verwirklicht (...) bin ich ja auch ein bisschen rein gepresst worden. Also das heißt, sie ist ja (.) / sie hat ja die  
839 Arbeitsstelle bekommen und hat mich gefragt, ob wir das hinbekommen und doof wie ich bin, habe ich gesagt,  
840 klar kriegen wir das hin. Was dann aber bedeutete, dass ich meine Kinder dieses einundeinhalbes Jahr, was ich  
841 erzählt habe / den Tom in (...) / mich komplett darum gekümmert habe. Das war ja auch so ein bisschen  
842 erzwungen in Anführungszeichen, weil sie nicht da war. Also sie war halt immer / sie ist früh um halb sechs aus  
843 dem Haus gegangen und ist abends um halb sieben wiedergekommen. Und der Rest halt war ich Vater. So (...)  
844 mit Hinschaffen, mit Abholen mit allem drum und dran. (.) So (...) und zum Anfang fand ich das schwierig (...)  
845 und habe so nach einem (.) viertel Jahr festgestellt, dass das total toll ist (...) und dass ich das ganz, ganz, ganz  
846 gerne weiter machen möchte. Und dann kam aber die Entscheidung / also dann haben wir einfach im Prinzip  
847 gesagt, mensch wie wäre es mit einem zweiten Wurm, ja und da ist es dann jetzt wieder ein bisschen  
848 rückgefahren, weil sie das jetzt übernimmt durch die (...) Freizeit in Anführungszeichen. (...) Und ich will aber  
849 wieder dahin. Also ich möchte wieder das der Zweite, dass der Heinz genauso (...) / da auch von mir dann wieder  
850 gebracht wird. Ein bisschen / das geht aber bei mir nur mit dreißig Stunden, weil das war für mich / ich bin echt  
851 auf dem Zahnfleisch gekrochen. Ich habe dann ganz viel am Wochenende gearbeitet, damit ich die Zeit  
852 rauskriege, so abends damit ich natürlich / sonst schaffst du das ja nicht (.) dein Kind zubringen und zu holen,  
853 wenn du nicht willst, dass es zehn Stunden in der Kita ist. Und / aber ich / deswegen (.) muss Kerstin jetzt einen  
854 gut bezahlten Job finden mit dreißig Stunden und dann teilen wir uns das wieder. (.) Ja. #01:20:27-8#

855

856 **I:** Soll ich den letzten Teil jetzt noch mit einbauen in das Interview (.) oder? #01:20:29-8#

857

858 **B4:** Wenn du möchtest. Nur damit es das erklärt, das (...) / weil naja, ich will immer nicht so heroisiert dargestellt  
859 werden, als ob ich/ also das finde ich immer so schwierig, wenn man so tut, als ob das alles so (...)  
860 unwahrscheinlich (...) geplant und toll war. Nein, es ist dieser Reflexionsprozess, der auch bei mir stattgefunden  
861 hat, dass es einfach / es gab eine Herausforderung und ich hätte ja sagen können: „Nein“. (.) So (...) hätte ja sagen  
862 können, nein das machst du nicht, du fährst doch nicht / da muss ich mich ja um die Kinder kümmern. Aber es  
863 war so dieses / das was ich ja immer fordere, das was wir auch (.) ganz am Anfang hatten, wie wünsche ich mir  
864 das. Ich wünsche mir das natürlich, dass nicht nur gequatscht wird, sondern dass auch umgesetzt wird. Und wenn  
865 ich meiner Partnerin den Freiraum gebe, dass sie einen Job da annimmt in Anführungszeichen sofern ich das  
866 freigeben darf / aber wenn ich sage, unsere Beziehung ist stark genug, dass sie das aushält, muss ich an anderer  
867 Stelle natürlich mehr machen. Und da muss ich gucken, dass ich dazu bereit bin und das (.) ist, weiß Gott nicht  
868 mein Wunsch gewesen (.) damals an erster Stelle, sondern ich habe gesagt, wenn du das möchtest, dann mache  
869 das ja. (...) Und die Konsequenzen kamen dann. Das heißt dann für mich, ich bin nicht da / also (.) Kerstin ist  
870 nicht da, ich muss das machen und das war dann toll und deswegen habe ich / bin ich in die Rolle reingekommen.  
871 (...) Und nicht weil ich gesagt habe, ach ich mache das jetzt mal so, (.) sondern es ist daraus entstanden. Das finde  
872 ich immer ganz wichtig. Und das (.) / viele stellen sich danach immer so dar, naja wir haben das ganz klar und so /  
873 und wenn du dann mal ein bisschen nachhakst ist da immer irgendwo ein Auslöser, der (...) dann eine  
874 Wagentabelung gab, wo es dann in die eine Richtung oder in die andere ging. Und das finde ich halt wichtig. (.)  
875 Und ich will nicht / das ist mein großer Anspruch, dass ich immer sage, ich will nicht perfekt sein oder irgend  
876 sowas, sondern es gibt Herausforderungen und die schafft man in einer Beziehung oder man schafft sie nicht (.)  
877 so und das ist das Wichtige. (...) Gut jetzt (lachend).

878

879

880



881	<b>Datenbogen:</b>	
882	<i>Alter:</i> B4: 33 Jahre	Partnerin: 33 Jahre
883	<i>Kinderzahl:</i> 2 leibliche Kinder (4 Jahre; 9 Monate)	
884	<i>Alter bei Geburt:</i> B4: 29; 32 Jahre	Partnerin: 29; 32 Jahre
885	<i>Staatsangehörigkeit:</i> B4: Deutsch	Partnerin: Deutsch
886	<i>Beziehungsstatus:</i> ledig / zusammenlebend	
887	<i>höchster Bildungsabschluss:</i> B4: Universitätsabschluss	Partnerin: Universitätsabschluss
888	<i>Berufstätigkeit:</i> B4: durchschnittlich 40h / Woche	Partnerin: Elternzeit
889	<i>Aufgewachsen:</i> in Ostdeutschland	
890		
891		

## **Interview V:** 25.05.2013; ca. 17.15 – 18.30 Uhr; Ort: Wohnung B5, Kinderzimmer

### *Beobachtungen über das Zusammentreffen:*

- freundlich und entspannt, obwohl man sich das erste Mal sah
- sofort wurde der Vorname und das Du angeboten

### *Emotionaler und sonstiger Zustand des Befragten:*

- B5 wirkte entspannt und ausgeglichen.
- B5 kam den Tag zuvor aus einem 1-wöchigen Meditationsurlaub wieder.
- B5 hatte an dem Tag im Garten gearbeitet.
- Vor dem Gespräch hat die Interviewerin mit der Familie und Freunden Kaffee getrunken und Kuchen gegessen.

### *Äußeres:*

- Sehr legeres, ungepflegtes Auftreten ( kaputte, schmutzige, weite Joggingsachen).

### *Stimme und Redeweise:*

- ruhige, leise Stimme
- gute, überdachte Ausdrucksweise
- zügiger Redefluss

*Ort:* Selten genutztes Kinderzimmer der älteren bei der Mutter lebenden Tochter.

### *Atmosphäre und Situation des Gesprächs:*

- Der Befragte bestimmte die Sitzpositionen im Raum. Er wählte für sich einen bequemen Sessel in einer Nische und stellte der Interviewerin einen starren Stuhl hin. Dadurch fühlte sich die Interviewerin nicht wohl in ihrer Position, weil es zum einen über den Zeitraum sehr unbequem war und der Stuhl eine entspannte Ausstrahlung der Interviewerin nicht zuließ, da sie gezwungen war aufrecht und starr zu sitzen. Zum anderen war die Sitzposition gegenüber dem Befragten sehr erhöht, was der Interviewerin für eine Gesprächsatmosphäre ungünstig schien.
- Weiter war es in dem Raum sehr kalt und recht dunkel, was weiter zum Unbehagen der Interviewerin beitrug.
- Der Befragte wirkte relativ entspannt, aber auch fordernd.

### *Eigene Sympathien und Antipathien:*

- Beide bemühten sich um einen entspannten Umgang miteinander. Jedoch schien es, dass beide keinen wirklichen Zugang zueinander fanden.

### *Kritikpunkte:*

- Das Unwohlsein der Interviewerin kann einer Entspannung der Gesprächssituation entgegengewirkt und eine unsichere Ausstrahlung begünstigt haben.

1 **I:**#00:02:18-0# Ich schreibe eine Masterarbeit und in dieser Masterarbeit soll es um Einstellungen und um  
2 Erfahrungen von (.) engagierten Vätern gehen. Und das "engagiert" habe ich dir ja vorhin schon etwas  
3 beschrieben / ich will das gar nicht bewerten. Ich wollte einfach nur Väter, die in irgendeiner Weise aktiv  
4 wirklich an der Kindesversorgung (.) daran teilnehmen. (...) Aber heute in unserem Gespräch geht es mir aber vor  
5 allem um Ansprüche, die du (.) in deiner Vaterschaft wahrnimmst, die dich bewegen. (.) Darum soll es jetzt  
6 eigentlich gehen. Und im ersten Teil (.) von dem Interview (...) ja bitte ich dich möglichst vielleicht auch  
7 detailliert zu berichten, zu erzählen, wie deine persönlichen Erwartungen (.) an deine Vaterschaft aussehen?  
8 #00:03:04-8#  
9  
10 **B5:** (...) Ich bin ja Vater in zwei verschiedenen Kontexten. Also einmal mit der Sabrina jetzt hier in der (.) Ehe  
11 und ich habe noch eine Tochter, die ist jetzt (.) elf. Die hat bis (...) letztes Jahr im (.) März (...) in so einem  
12 Wechselmodell regelmäßig bei mir gewohnt. Und seit letzten März (...) da sehe ich die nur noch ganz sporadisch.  
13 (.) Das heißt meine (.) Angaben soll ich die irgendwie (...) dem einen oder dem anderen Kind zuordnen oder?  
14 #00:03:35-1#  
15  
16 **I:** Es geht ja um Vaterschaft allgemein. Also du in deiner Vaterschaft. #00:03:38-6#  
17  
18 **B5:** O.k. #00:03:39-0#  
19  
20 **I:** Also (...) ich schränke dich da nicht ein. #00:03:43-7#  
21  
22 **B5:** Einen Anspruch den ich an mich selber habe, das ist Verfügbarkeit. (.) Verfügbarkeit heißt für mich, (...)   
23 zeitlich verfügbar zu sein, das heißt nicht unbedingt ewig lange verfügbar zu sein. Aber wenn, dann (...)   
24 konsequent, also dann (.) versuche ich nebenbei nicht viel anderes zu machen. (...) Wenn die Carmen hierher   
25 kommt / das ist meine ältere Tochter / dann (.) versuche ich mir auch da Freiräume zuzunehmen. (...) Also wenn   
26 hier irgendetwas anliegt, wo ich eigentlich gebraucht werde oder so, dann muss ich das vorher organisieren, (.)   
27 dass ich (...) dann auch wirklich Zeit habe. (.) Trotzdem ist es mir wichtig dass die (...) ein normales   
28 Familienleben mitbekommt. Also ich versuche ihr da nicht irgendwie ständig (...) ganz tolle Sachen zu machen   
29 sondern (.) sie irgendwie schon mit einzubeziehen. (.) Das ist so eine Gradwanderung (.) also (.) einerseits (...)   
30 eine extra Wurst zu braten, weil wir uns nicht so häufig sehen, damit sie sich freut / also ihr eine Freude machen   
31 (...)/ andererseits soll es irgendwie normal sein. Ich möchte nicht der (...) typische (...) schlechte (.) Gewissen   
32 geplagte und kompensierende Vater sein, der ständig irgendwie was unternehmen muss. So ein Ereignis- (.) und   
33 Erlebnis(.)onkel vielmehr. Das will ich nicht. (.) Beim Mark ist das (.) ja, ganz normal, den sehe ich ja   
34 regelmäßig. (.) Da geht es mir auch darum, dass ich einfach verfügbar bin. (.) Also dass ich zeitlich anwesend bin   
35 und dass ich aber auch (...) mit meiner Aufmerksamkeit (...) bei ihm bin und nichts anderes zu tun habe. (...) Ja.   
36 (.) Da sind Absprachen (.) wichtig, also gerade mit der Sabrina zusammen. (.) Dass wir uns (...) wenn es   
37 irgendwas zu tun gibt, was mit dem Mark zu tun hat, (...) gut strukturieren, dass es nicht einfach so (...) läuft und   
38 dann (.) wahrscheinlich eher mal nicht läuft, sondern ich bin schon bemüht, dass das klar ist. Also dass wir   
39 bestimmte Dinge (.) einfach entweder vorher absprechen oder Aufgaben(.)bereiche teilen. Das ist nicht so sehr   
40 konsequent. (...) Aber eine gewisse Struktur (.) finde ich da, (.) ganz wichtig und das haben wir hier auch. (...) Ein   
41 weiterer Anspruch (...) ja (.) ich bin ein bisschen vorsichtig mit Autorität. (...) Ich finde antiautoritäre Erziehung   
42 nicht (...) sinnvoll. Ich finde aber autoritäre Erziehung auch nicht sinnvoll. (...) Ich nehme ganz viel Zeit (...)/ zum   
43 Beispiel den (.) Mark in Situationen (...) wo man relativ schnell (...) einfach Kraft seiner lauten Stimme oder   
44 seiner (.) bedrohlichen Erscheinung / also irgendwie Eindruck machen könnte (...) / wenn ich so einen Impuls   
45 habe, das nicht zumachen, sondern mir Zeit zuzunehmen. Den (.) Mark zum Beispiel einfach (...) den Raum zu   
46 geben, den er gerade im Entdecken seiner Möglichkeiten (.) sucht und trotzdem will ich ihm ein Gerüst zur   
47 Verfügung stellen, an dem er (...) wachsen kann einerseits und andererseits aber nicht gefährdet ist. (...) Also ich   
48 versuche da so (.) ja (.) ein (...) / fehlt mir ein Wort (...) / so wohlwollend, ist für mich so ein Schlagwort (...) und   
49 mit Geduld / also mit Wohlwollen und mit Geduld begleite ich den auch, (.) wenn er (.) Dinge macht, (.) die ihm   
50 am Ende vielleicht nicht gefallen, die er noch nicht absehen konnte. (.) Und das nächste Mal wird er vielleicht aus   
51 (.) Erfahrung bestimmte Sachen meiden und dann nicht mehr tun. Und wenn er Grenzen sucht, versuche ich ihn   
52 auch Grenzen ganz konkret (...) anzubieten. (...) Ich habe so eine (.) Erfahrung jetzt mit diesen (.) beiden Kindern   
53 (...) wenn es mir gelingt die Normalität so ein bisschen wie Belohnung (...) zu (.) hinzustellen, (.) dann (.) bin ich   
54 nicht sofort an meiner Grenze, wenn (.) es irgendwie mal nicht funktioniert. Also ich versuche (.) bewusst nicht   
55 so viel anzubieten, sondern Raum zugeben, dass sie sich selber irgendwie (.) Dinge sucht, mit denen er sich

56 beschäftigen will (.) und woran er wachsen will oder die er erfahren möchte. (...) Ja. (.) Und da bin ich dann  
57 einfach verfügbar in diesem Rahmen. (.) Und notfalls eben auch (.) begrenzend verfügbar. Das habe ich bei der  
58 Carmen nicht so (...) wahrgenommen, das (...)/ da habe ich zu viel Raum gegeben, denke ich. Die hat immer nach  
59 Grenzen gefragt und das habe ich nicht verstanden. Das (.) mache ich jetzt zu mindestens (.) nach meinem (.)  
60 Empfinden anders mit dem Mark. Also da bin ich (.) stringenter und auch strukturierter so. (...) Sonst noch  
61 irgendwelche Ansprüche? (...) Fällt mir jetzt nicht ein. (...) #00:08:31-9#  
62  
63 **I:** Mhm (bejahend). (...) Hast du vielleicht oder könntest du mir / du hast schon ein paar genannt / vielleicht im  
64 Alltag (.) noch ein paar Ansprüche (.) da ausbauen? #00:08:42-5#  
65  
66 **B5:** Ich habe selber eine Abneigung so starre Strukturen einzurichten, also wo man immer zur selben Zeit  
67 dieselben Dinge macht. Ich weiß aber, dass das wahrscheinlich irgendwie auch notwendig ist, das ist eher mein  
68 eigenes Ding, dass ich das nicht mag. (...) Ich versuche schon so (.) Rituale (.) zu befolgen, soweit ich das selbst  
69 gut ertragen kann. Vor dem Hintergrund wenn ich es nicht gut ertragen kann, das unter Protest geschieht, dann  
70 wird es sich auf den Mark übertragen. (...) Ja, ich creme ihn nicht gern ein (.) zum Beispiel. Sabrina will immer,  
71 dass ich den Mark eincreme. Der hat so eine latente Neurodermitis und (...) / die hat ein anderes Verständnis  
72 davon. (...) Ich (.) habe, glaube ich, ein tiefgründigeres Verständnis, (.) weil ich in der Richtung studiert habe und  
73 sie hat da nur (.) zum einen ihr Laienverständnis (lachend) und zum anderen (.) ist sie einfach besorgt und das  
74 beides zusammen, das lässt (.) unsere Meinung manchmal ziemlich (.) voneinander (.) verschieden sein. (...) Ja,  
75 (.) im Allgemeinen habe ich (.) eher so das Gefühl, dass ich manchmal (...) mehr Raum geben kann, weil ich  
76 mehr Vertrauen habe. (...) Vertrauen darauf, dass es (.) funktioniert. Also dass ich (...) das dieser Spielraum, den  
77 ich (...) dem (.) Mark zur Verfügung stelle / also den stelle ich nicht, den hat er einfach / also den ich auch ein  
78 Stückchen abstecke und (...) versuche dort Verantwortung zu übernehmen (...) / jetzt habe ich den Faden verloren  
79 (...)/ egal. (...) Im Alltag (...) / was im Alltag noch wichtig ist? Na diese Regelmäßigkeit da (...) waren wir je  
80 gerade. (...) Wir haben / der Mark ist jetzt einundeinhalb / (...) eine Weile, als er noch nicht so rhythmisch war  
81 (.) / der hatte, (...) so wie wir das irgendwie in Erinnerung haben nicht so einen richtigen Rhythmus zum Anfang /  
82 lag vielleicht auch mit an uns, dass wir ihn nicht genug strukturiert haben. Mittlerweile haben wir das, dass es (.)  
83 gerade jetzt im Sommer (.) um sieben reingeht. Wir sind also lange draußen auf dem Grundstück (.) und dann  
84 irgendwann (...) ja dann (.) haben wir den Punkt (.) häufig so über(.)zogen, wo der / wo es dann ganz schnell  
85 gehen muss mit Essen. Dann ist Hektik und Stress und das versuchen wir jetzt besser zu machen. Da haben wir  
86 uns eine Absprache (.) erarbeitet letzten Endes, (...) dass wir um sieben, Punkt sieben egal wie das Wetter ist und  
87 egal, wie viel wir noch zu tun haben reingehen, damit wir auch zusammen (.) essen. (.) Weil es auch häufiger  
88 vorkam, dass der Mark alleine essen muss. (.) Also dass wir für ihn schnell Essen machen nur damit wir in der  
89 Zeit sind, aber wir für uns noch nicht die Zeit haben zu essen und damit ist das Familienessen, was mir eigentlich  
90 wichtig ist, (...) das ist dann (.) / zumindest das Abendbrot (...) ja (.) nicht möglich. Und wir bemühen uns wie  
91 gesagt jetzt, wenn wir um sieben rein gehen das spätestens um halb acht dann, wir uns auch die Zeit nehmen, (...)  
92 gemeinsam zu essen. (...) Ja, (.) wenn ich es mir aussuchen kann, dann kümmere ich mich um Mark und die  
93 Sabrina um andere Dinge (lachend). (...) Das ist nicht so konsequent durchzuziehen, (...) weil (.) ja (.) es ist, wie  
94 es ist (.) / also (lachend) (...) wenn ich die Wahl habe, dann (.) mache ich den Mark gern fertig abends. (...) Das  
95 hat auch den Hintergrund (.) ich bin ziemlich lange auf Arbeit und wenn ich dann da bin, ja (.) dann möchte ich  
96 wie gesagt verfügbar sein und dann nutze ich diese Zeit eben. Also da mache ich nicht extra irgendwas sondern  
97 (.) / auch wenn ich Hausarbeiten mache, ja, weil das abends ja auch noch irgendwie passieren muss. (...)  
98 Einerseits nehme ich mir die Zeit und die habe ich dann nur für ihn zum Spielen und wenn ich merke, dass er (.)  
99 aufgeschlossen ist auch einfach teilzunehmen an (.) den Pflichten, die ich so habe oder die ich so wahrnehme, (.)  
100 dann lasse ich mitmachen. Da nehme ich mir einfach da mehr Zeit, wenn ich (.) fege oder wenn ich (.)  
101 Staubsauger, dann mache ich das mit ihm zusammen. Das dauert zwar dreimal solange, (.) aber der ist einbezogen.  
102 So. (...) Noch irgendwelche Ansprüche an den Alltag? (...) Kannst du die Frage ein bisschen genauer stellen?  
103 #00:12:45-0#  
104  
105 **I:** Wird sich vielleicht jetzt bei der nächsten Frage (.) / vielleicht kommt dir da ja jetzt noch so ein Input. (.) Du  
106 hast jetzt auch hier schon einiges genannt, aber vielleicht willst du auch hier wieder noch irgendwas ergänzen  
107 dazu, wie diese Ansprüche, deine eigenen inneren Ansprüche dein Handeln beeinflussen? #00:13:00-3#  
108  
109 **B5:** Die geben mir selber einen Rahmen. (...) Ja und bestimmte Sachen die wachsen oder sind gewachsen und (.)  
110 ich bin relativ spontan und ich improvisiere gern (...) und habe immer das Gefühl, dass es ja (.) wenn es einen

111 starren Plan gibt, manchmal einfach zwanghaft wird, wenn (.) der dann nicht zu erfüllen ist und (.) dann ist die  
112 ganze Spontanität weg, dann ist die (...) ganze Lebendigkeit irgendwie weg (.) nur weil man, (.) sich so einen  
113 blöden Rhythmus (.) unterwirft. (...) Ja. (...) Diese Strukturen helfen mir. (...) Aber (.) die sind für mich nicht die  
114 Bedingung. (.) Und wenn ich das vergleiche (...) / also ich habe andere Eltern erlebt, die einfach aus ihrer eigenen  
115 Unsicherheit heraus (.) sich hinter Strukturen versteckt haben. Sich und ihr Kind irgendwie so (...) nach der Uhr  
116 gleichgeschaltet haben. Und das (.) finde ich nicht sinnvoll, denn es ist natürlich / (.) das ist vorteilhaft (...) die  
117 Kinder schlafen schneller allein / das habe ich so erlebt / die (.) sind schneller sauber. (...) Ja, sind schneller  
118 selbstständig. Aber für mich ist nicht das Ziel, das Kind so schnell wie es geht selbstständig zu machen. (...) Sondern ich möchte dem eine Umgebung (.) bieten, (.) indem man ganz ungezwungen aufwachsen kann und  
119 trotzdem noch Grenzen (.) erlebt. (...) Bin ich abgewichen? (.) Abgeschweift? #00:14:34-7#  
120  
121  
122 **I:** Das ist schwer möglich in dem Interview. Also (.) das macht am Ende nichts. #00:14:38-8#  
123  
124 **B5:** O.k., wiederhole nochmal deine Frage bitte. #00:14:41-6#  
125  
126 **I:** Wie deine eigenen inneren Ansprüche, deine eigenen inneren Erwartungen an deine Vaterschaft dein Handeln  
127 beeinflussen? #00:14:48-7#  
128  
129 **B5:** Mhm (bejahend). (.) Ja, genau. Also ich arbeite an mir selber (.) durch meine Ansprüche. (.) Also damit das  
130 nicht nur theoretisch ist, muss ich es auch machen. (...) Und vieles (...) ja es ist wie gesagt, eine Notwendigkeit  
131 für den Mark und auch eine Arbeit an mir selbst. (.) Ich diszipliniere mich, wenn ich selber eigentlich noch viel  
132 (.) spontaner wäre, viel weniger mich Strukturen unter(.)werfen (.) würde, wenn / gelingt mir das mit dem Mark  
133 ganz gut, weil ich dann (.) einen Sinn darin sehe, weil ich dann einen Grund habe. (.) Ja. (...) Nächste Frage.  
134 #00:15:28-3#  
135  
136 **I:** Welche deiner (.) jetzt genannten inneren Ansprüche, (.) wiegen schwerer? #00:15:34-9#  
137  
138 **B5:** Wenn ich die gegeneinander abwäge? #00:15:37-5#  
139  
140 **I:** Mhm (bejahend). #00:15:39-3#  
141  
142 **B5:** (...) So viele habe ich gar nicht genannt. Aber (...) wichtig ist mir diese (...) Balance. (...) Raum zugeben und  
143 aber Raum abzustecken. (...) Und das ist nicht immer so leicht und deswegen (...) kostet mich das auch immer  
144 einigen Aufwand auch mich zu orientieren. Was denn, wenn man es laufen lässt? So den Moment alles überlässt  
145 (.) und nur so die großen Gefahrenquellen absicherst dann (...) naja (...) dann ist es schwer Strukturen  
146 reinzukriegen. (.) Und ich habe gemerkt der Merk der / und das habe ich mir jetzt am Anfang vielleicht schwerer  
147 gemacht selber (...) der ist manchmal ganz dankbar für Strukturen. Also die nimmt er an ohne das er so einen  
148 Widerstand hat, wie ich vielleicht. (...) Also da wo ich mich disziplinieren muss, da (.) habe ich halt auch einen  
149 Aufwand. (.) Aber das ist es Wert. (.) Da geht es um diese (.) Gradwanderung Raum geben und (.) Abgrenzen.  
150 (...) Welchen Aufwand habe ich da noch? (.) Ja das/ ich muss an mir arbeiten, das ist der Aufwand. (.) Also der  
151 Mark so, der entwickelt sich ja / in kurzer Zeit verändert der sich und (...) wenn man was festgelegt hatte, gerade  
152 sich so / gerade für mich, wo ich nicht so (.) ein Regeltyp bin (lachend). (.) Da habe ich da gerade ein Gefühl und  
153 habe das verinnerlicht und da passt es schon wieder nicht mehr. Und da muss es schon wieder angepasst werden.  
154 Also ist das ständig im Fluss und das ist für mich auch eine Herausforderung. (...) Ja, ich kann da keine Modelle  
155 bilden, die dann funktionieren, sondern irgendwie (.) muss ich offen bleiben. Und ich will da so permanent an mir  
156 arbeiten, also nicht mal (.) mir irgendwas angewöhnen, sondern (.) ich will ständig am Ball bleiben. (.) Und  
157 immer wieder überprüfen, ob das für mich in Ordnung ist, ob das für den Mark in Ordnung ist. (...) Die Mama  
158 bleibt jetzt völlig außen vor, (.) aber das ist wahrscheinlich so auch (.) in dem Interview gar nicht so Thema.  
159 #00:17:42-9#  
160  
161 **I:** Kommt in Teil zwei dann zum tragen, jetzt sind wir erst mal bei deinen inneren/. #00:17:46-5#  
162  
163 **B5:** O.k. #00:17:48-6#  
164  
165 **I:** (...) Wenn wir jetzt auf ein Erreichen oder ein Nichterreichen dieser inneren Ansprüche schauen, (.) welche

166 Reaktionen oder Empfindungen werden jeweils bei dem einen oder bei dem anderen ausgelöst? #00:18:02-5#  
167  
168 **B5:** Bei mir oder beim Mark? #00:18:03-2#  
169  
170 **I:** Bei dir. #00:18:04-3#  
171  
172 **B5:** Bei mir. Also wenn ich mir was vornehme und dann (.) scheitere ich damit oder wenn ich mir was vornehme  
173 und wenn es funktioniert? #00:18:11-1#  
174  
175 **I:** Mhm (bejahend). #00:18:12-5#  
176  
177 **B5:** Also an dem Fall dass es funktioniert, (...) fällt es mir wahrscheinlich gar nicht auf, weil es einfach läuft. (...)  
178 Dann kann ich mich einfach daran freuen, dass (.) das was ich mir vorgenommen habe auch funktioniert und (...)  
179 dass mein Plan aufgegangen ist. Dass ich (.) wahrscheinlich irgendwie richtig lag (.) mit meinen Annahmen. (.)  
180 Weil ich ja (.) auch offen bin, dafür dass ich das vielleicht nicht richtig mache. (.) Man sieht es ja eh immer erst  
181 später. (.) Ja und wenn es nicht funktioniert, (...) ein Beispiel (...) na zum Beispiel dieser Anspruch (.) zu einer  
182 bestimmten Zeit (.) sich um die Mahlzeiten zu kümmern, so dass (.) man Stress vorbeugt, der dann entsteht, wenn  
183 man einfach die Zeit verpasst hat und dann schnell machen muss, weil sonst der Mark keine Nerven mehr hat.  
184 (...) Ja (...) wenn das nicht funktioniert, (...) wie geht es mir da? (...) Da sind wir ein Team. (.) Da bin ich nicht  
185 allein damit. Das ist denke ich ganz gut. (.) Dann kann man Aufgaben gut teilen, (...) dann bespricht man das und  
186 wenn ich damit allein wäre, weiß ich nicht, ob ich so konsequent wäre den nächsten Tag (.) mich da wieder  
187 darauf so festzulegen. (...) Und dadurch dass (.) die Sabrina halt auch einbezogen ist, (...) wird es verbindlicher.  
188 Da bleibe ich (.) mehr bei den Dingen, die ich (.) mit ihr besprochen habe. (...) Allein würde da sonst irgendwie  
189 eine Gewohnheit rein kommen irgendwie oder (.) es würde dann alles (.) verflachen. (...) Wobei es ja gar nicht  
190 sehr bergig oder steil ist oder so (lachend). Es ist schon ziemlich flach, glaube ich. (...) Ja (...) soweit, nächste  
191 Frage. #00:20:02-3#  
192  
193 **I:** O.k., (.) auf einer Skala von eins bis zehn, eins (.) dabei für überhaupt nicht und zehn steht dabei für sehr stark,  
194 wie sehr belasten dich (.) deine inneren Ansprüche? #00:20:15-9#  
195  
196 **B5:** Meine Ansprüche? (...) Na das setzt ja voraus, dass mir das bewusst ist. (.) Dass ich auch eine Beziehung  
197 herstellen kann zwischen (...) das sind meine Ansprüche und die Belastung die ich gerade erleben, kommt durch  
198 diese Ansprüche. Das ist erst mal ja schon nicht selbstverständlich, da muss man ja (.) irgendwie ein bisschen  
199 auch aufmerksam sein dafür. (.) Wenn ich belastet bin und ich habe das Gefühl, dass es an mir liegt, an meinen  
200 Ansprüchen, (...) dann bin ich relativ flexibel. (.) Dann ist es, (.) der ganzen Sache ja nur gedient, wenn (.) es ein  
201 bisschen besser läuft und es läuft in der Regel dann besser (...) ja (...) wenn (.) naja es gibt verschiedene  
202 Szenarien, warum das nicht funktioniert. (...) Wenn es an mir allein liegt (.) oder wenn es an (.) uns beiden liegt,  
203 weil wir uns nicht richtig abgesprochen haben oder wenn es daran liegt, dass es (.) gar nichts besprochen wurde  
204 und einfach verschiedene Herangehensweisen, Voraussetzungen (...) da waren. (.) Ja für diese (.) drei Fälle würde  
205 ich sagen, (...) gibt es da auch unterschiedliche Verhaltensweisen. (...) Ich habe immer das Gefühl ich schweife  
206 ab, sag mir nochmal die (.) Aufgabenstellung jetzt. #00:21:33-6#  
207  
208 **I:** Auf einer Skala von eins bis //zehn, eins überhaupt nicht, zehn sehr stark, wie sehr dich deine inneren//?  
209 #00:21:40-0#  
210  
211 **B5:** //Ja, genau. Ja// (...) Ja das ist so vielschichtig, (.) so global (...) vielleicht eine vier. #00:21:57-9#  
212  
213 **I:** Mhm (bejahend). #00:22:00-7#  
214  
215 **B5:** Das heißt ich mache es mir nicht zu schwer (lachend). (...) #00:22:04-8#  
216  
217 **I:** Und (.) woher glaubst du, meinst du, kommen deine inneren Ansprüche? #00:22:09-0#  
218  
219 **B5:** Also vieles ist Prägung, denke ich. Also auch was mir wichtig ist, ist entweder eine Reaktion auf das was ich  
220 nicht hatte oder was ich zu viel hatte. (.) So da ist eine Reaktanz da. (...) Und dann ist der Versuch da, dass was

221 ich erlebt habe oder bei anderen erlebe und schlecht ertrage (...) zu rationalisieren oder (.) das zu systematisieren  
222 und daraus eine Strategie abzuleiten. (...) Da kommt es her, (.) denke ich. Was ich nicht gemacht habe, sind  
223 Bücher lesen. (...) Ich denke Bücher sind sinnvoll, aber ich (...)/ das ist mir so künstlich. (...) Ich vertraue (.) nicht  
224 darauf, dass (.) jemand der so ein Buch schreibt, also (...) repräsentative Sachen (.) schreibt für den Fall, den ich  
225 hier erlebe. Also mir sind ganz intuitiv so ein paar Spielregeln (.) klar geworden. (.) Und das hat irgendwie auch  
226 gut funktioniert, wahrscheinlich durch (.) meine erste Erfahrung mit der Carmen (...) und die ständige Interaktion  
227 und das Gefühl, also die Bewertung wie das ist, wie sich das für mich anfühlt, (...) habe ich ein ausgeglichenes  
228 Kind? (.) Habe ich ein Kind was auch geduldig ist, zuhört? (.) Was nicht immer geduldig ist und nicht immer  
229 zuhört, aber (.) was ich erreiche ohne groß (.) Autorität anwenden zu müssen. (...) Ja und das bestätigt im Prinzip  
230 meine (.) Herangehensweise. (...) Ich lasse mir (.) auch relativ wenig reinreden. Ich höre mir das gern an, ganz  
231 konkret vor allem, wenn es um (.) Rückmeldungen geht für bestimmte Situationen. Also wo es wirklich am  
232 Beispiel offensichtlich ist, dass jemand eine andere Meinung hat. (.) Und wenn mir das plausibel ist, dann würde  
233 ich da auch etwas ändern. Aber ich habe häufig, also in der Regel habe ich gute Gründe, das so zumachen, wie  
234 ich es mache und das würde ich auch (.) auf Anfrage jemanden erzählen. (...) Aber mich nicht unbedingt danach  
235 richten, wenn es mir nicht sinnvoll vorkommt. (.) Und da geht es nicht nur um mich, sondern da geht es um (.) die  
236 Interaktion, also um den Mark und mich. (...) #00:24:33-5#

237  
238 **I:** Kleiner Sprung. (...) Inwieweit (...) also haben sich deine inneren Ansprüche, deine Erwartungen an deine  
239 Vaterschaft seit Geburt deines Kindes gewandelt? #00:24:51-0#

240  
241 **B5:** (...) Ja, das ist gar nicht so leicht zu überblicken. Ich bin so drin, ja, das (.) ist nicht so, (.) dass ich jetzt  
242 einfach ein Gefühl für diese einundeinhalb Jahre habe. (.) Es hat sich wie gesagt viel verändert, wir sind ja auch  
243 umgezogen. Die (...) / meine Ansprüche, haben die sich geändert? (...) Nein ich denke, die sind konkreter  
244 geworden. Ich war (...) weniger festgelegt am Anfang. (...) Die Maschen waren so weit genug (.) damit die, (.)  
245 dann irgendwann (...) ein bisschen individueller (.) ein Gerüst geben. Ja. (...) Ich müsste jetzt so konkret die  
246 einzelnen Ansprüche die ich vorhin formuliert habe, die ich jetzt vielleicht auch nicht mehr so zusammenkriege,  
247 (.) die müsste ich jetzt nochmal betrachten, (.) wie die sich verändert haben. (...) Diese Struktur geben und Raum  
248 geben, das ist ja auch immer (.) die Frage, wie es (.) der Mark annimmt. Und es gab eine Zeit, da war der noch  
249 nicht so aktiv, (.) da war wenig Interaktion, da kam wenig (.) Reaktion. (...) Und (.) insofern hat sich da auch (.)  
250 der Stil schon geändert. Also am Anfang waren wir Versorger (.) und jetzt sind wir (...) im Prinzip Mitmacher (.)  
251 mit Verantwortung. Verantwortliche Mitspieler so (.) irgendwie, (...) weil einfach Rückmeldungen kommen. (.)  
252 Und die ich auch ernst nehme, also die / wo ich auch eine gewisse (.) Kompetenz für den eigenen Willen (...)  
253 unterstelle. Also auch in seinem jungen Alter (.) unterstelle ich dem Mark schon, dass er weiß, was er will (...)  
254 und (.) das nehme ich ernst. Also ich stelle mich da nicht einfach drüber als eine Flause oder, der hat noch keinen  
255 Kopf darüber nachzudenken oder so. Das nehme ich schon ernst. (...) Also es fließt in meine Entscheidungen mit  
256 ein (.) ohne dass ich ihm jetzt (.) komplexe Gedanken dort unterstelle, warum er bestimmte Sachen macht, wie er  
257 sie macht und sieht, wie er sie sieht. Aber ich habe so ein Gefühl für Widerstand und für (.) verschiedene Arten  
258 von Widerstand und vielleicht für verschiedene Intensitäten und (.) je nachdem, (.) was ich da für ein Gefühl  
259 habe, (...) richte ich dann meine Entscheidungen auch aus. Also wenn ganz starker Widerstand da ist, (...) dann  
260 wird auch (.) um die Grenzen einzuhalten auch eine starke Gegenbewegung von mir (.) oder zu mindestens (...) ja  
261 / Aktion gleich Reaktion oder so (...) werden die Grenzen enger, (.) fester wie auch immer. (...) Nächste Frage!  
262 #00:27:37-4#

263  
264 **I:** Inwiefern unterscheiden sich deine inneren Ansprüche (.) an deine Vaterschaft bei einem Mädchen (.) und  
265 einem Jungen? #00:27:50-0#

266  
267 **B5:** Mhm (bejahend). (.) Ich habe ja nun beides schon. (.) Nun war die Carmen die erste und (.) der Markt ist der  
268 Zweite. (...) Bei den Kindern sind zehn Jahre dazwischen, also da habe auch ich mich verändert. (...) Es gab  
269 Zeiten als der Markt noch nicht geboren wurde, da habe ich mir schon überlegt, inwiefern wird das anders mit  
270 einem Jungen? (...) Ja, ich weiß jetzt nicht im einzelnen, was ich da (...) fantasiert habe, aber (...) ich stelle (.)  
271 Ähnlichkeiten fest. Wie gesagt, ich habe mich auch verändert, trotzdem stelle ich Ähnlichkeiten fest zu Carmen,  
272 als die so alt war. Und ich stelle aber auch (...) durch das Zusammenleben mit meiner (.) gänzlich anderen  
273 Beziehung, so nehme ich es zumindest wahr, mit der Sabrina gegenüber der Mutter der Carmen (...)/ gibt es  
274 prägnante Unterschiede. (...) Ich glaube, ich habe auch mehr gelernt (.) mich an irgendwelche Regeln zu halten.  
275 Es ist nicht so, dass ich früher immer ausgeschert bin, aber ich (.) wollte halt immer (.) selber frei sein und da

276 ging es wahrscheinlich mehr um mich, als um (.) / war halt nicht so in der Lage, wenn es da um mich ging, / mich  
277 so um die Bedürfnisse im Nachhinein jetzt (.) von der Carmen zu kümmern. (...) Also dort würde ich halt (.) / bei  
278 Carmen würde ich jetzt im Nachhinein ein paar Sachen anders machen. (...) Und das fließt beim Mark denke ich  
279 auch mit ein. Auch wenn der Mark von sich aus und durch die Beziehungskonstellation (.) in einem anderen  
280 Klima aufwächst. (.) Ja, (.) nächste Frage! #00:29:36-9#

281

282 **I:** Wenn du jetzt aus deiner heutigen (.) Sicht, aus deiner heutigen Perspektive darauf schaust, würden sich deine  
283 Ansprüche jetzt bei einem Mädchen ändern? #00:29:45-9#

284

285 **B5:** (...) Ja. (.) Ich denke je älter die Kinder werden, umso mehr kriegen die eine Geschlechtsidentität und umso  
286 (.) mehr ändert sich auch das (...) der Erziehungsstil oder die Ansprüche an die Erziehung. (...) Also bis zum Alter  
287 von (...) zw/ so drei Jahren vielleicht, glaube ich, (.) könnte ich mir vorstellen, also dass es ganz ähnlich verläuft  
288 und dass es danach (.) individueller wird. (...) Der Mark, der ist ja / hat ja nun mein Geschlecht. (...) Ich könnte  
289 aber nicht sagen, dass (.) ich mit der Carmen unsicherer gewesen wäre. Deswegen (...) also da habe ich es eher so  
290 erlebt, (.) dass wenn die Kinder (...) anfangen sich so auch Mädchen mit Mädchen in Grüppchen (.) so  
291 zusammenzutun und Jungs mit Jungs und die sich gegenseitig nicht mehr so (...) vorbehaltlos annehmen  
292 (lachend), (.) das ist dann nochmal was anderes, aber da ist der Mark jetzt nicht. (...) Der ist jetzt noch (.) in dem  
293 Alter wo ich (.) keinen Unterschied wahrnehme. Also bei der Carmen (...) oder wenn der Mark (.) / nein nochmal,  
294 wenn ich jetzt nochmal ein Mädchen bekommen würde, (.) dann wären es die ersten drei Jahr vielleicht, die (.) /  
295 wo ich sage, die wären noch nicht so (...) deutlich unterschiedlich. Das wird dann danach wahrscheinlich erst  
296 kommen. (.) Was ich auch auf die Sozialisierung im (...) /naja in der Kita oder sowas schiebe, also dort werden  
297 halt mit Mädchen andere Sachen gemacht, als mit Jungs und das kriegt man dann zuhause (.) mit. Das stammt  
298 dann nicht von zuhause, aber die sind ja größtenteils (...) im Alltag in der (.) Kita und was dann dort läuft, das  
299 verinnerlichen die ja dann auch. Also da sind einfach / das ist halt ein prägender Einfluss auf der/ der dort  
300 stattfindet. Ja, also da habe ich nicht das Gefühl, ich müsste das anders machen, sondern ich kriege einfach die  
301 Ergebnisse von dieser (.) Geschlechterprägung dann (.) noch mit. (...) O.k. #00:32:01-3#

302

303 **I:** Das war schon Teil eins. (...) Bitte schildere mir wieder möglichst detailliert, welche Erwartungen der  
304 Außenwelt deines Umfeldes du an dich als Vater wahrnimmst? #00:32:17-0#

305

306 **B5:** (.) Ja (lachend). (.) Mein Wunsch dem Mark Raum zugeben, (...) der stößt auf ge(.teilte Freude (.) oder auf  
307 geteilte (.) Rückmeldung. (.) Also ich höre häufiger, (...) dass andere es nicht so machen würden. (.) Ja, (.) die  
308 kriegen bei bestimmten Sachen schneller (.) / also werden unruhig, werden unsicher, kriegen Angst/ andere Eltern  
309 oder (.) meine Eltern (...) ja. (...) Ich glaube die (...) empfinden dieses Raum geben und einen gewissen Ma/ in  
310 gewissen Grenzen das Zulassen von Spontanität (...) als nicht (.) kindgerecht. Und ich denke eher, die haben  
311 selber Angst. Das sind die eigenen Ängste und (.) die stellen sie halt über die (...) Möglichkeit ein Kind zu  
312 fördern und dem Raum zugeben. Aber wird man sich nicht aussuchen können. Also ich höre häufiger, dass ich  
313 (...) zu leichtfüßig wäre, ja wenn man / wenn es einfach ist, weil man selber Angst hat dem Kind einfach (.)  
314 zurufen, "Geh da weg! Mach das nicht!" kann man das machen. (...) Das Kind wird das irgendwie (.) als Verbot  
315 verinnerlichen und wird das nicht in Beziehung setzen (.) können ja und es wird einfach (...) dadurch lernen,  
316 pauschal, (.) stereotyp zu reagieren. Und ich gehe mit hin, (.) wenn es irgendwo steinig ist und einen Abgrund  
317 runter geht, sag ich nicht, "Geh da weg! Hau ab!", sondern ich nehme ihn an die Hand. So dass er selber gucken  
318 kann, wie er mit seinem Gleichgewicht klar kommt. (...) Ich denke so, (...) unsensible Verbote, "Geh da nicht hin!  
319 Mach das nicht!" / ja noch fragen die Kinder nicht nach/ das wird ein Prototyp von (.) Verhalten, was die später  
320 unbewusst anwenden. (.) Ja die werden später einfach, (.) möglicherweise (...) dazu tendieren dadurch vielleicht  
321 auch, weil es so jung (.) halt da aufgetreten ist (.) oder von Anfang an eben (...) unkritisch (...) einfach weil sie so  
322 ausgerichtet sind, weil sie es nicht anders kennengelernt haben, unkritisch (...) Strukturen übernehmen und das (.)  
323 habe ich ja gesagt, dass ist in meiner Wesensstruktur (.) nicht angelegt. Also ich nehme für mich so eine  
324 Selbstbestimmung und Freiheit in Anspruch. Ich bin auch bereit den Preis dafür zu bezahlen. (...) Ja (.) und das  
325 möchte ich gern auch weitergeben, (.) weil mir das wichtig ist. Da gucke ich nicht so sehr auf die Gesellschaft  
326 oder auf die Leute, die (.) sich davon (.) beunruhigen lassen oder die dann irritiert sind. (...) Nächste Frage!  
327 #00:35:22-1#

328

329 **I:** Was für Ansprüche des gesellschaftlichen Vaterbildes nimmst du wahr? #00:35:25-9#

330



331 **B5:** An mich? #00:35:27-0#  
332  
333 **I:** Mhm (bejahend). #00:35:28-1#  
334  
335 **B5:** (...) Na, ich habe schon das Gefühl, dass (.) man (...) verbreitet davon ausgeht, (.) dass Männer oder Väter in  
336 der Erziehung oder so in der (...) ja so in der Familien/ in Strukturen, also es ist ja nicht nur Erziehung. Auch  
337 sowas (...) das Miteinanderleben betrifft, dass sich da die Rollen ein bisschen ändern und das Väter stärker  
338 wahrgenommen werden. Also dass denen auch mehr zugetraut wird. Ich habe so Situationen erlebt mit der  
339 Carmen damals im Kindergarten, (.) da wollte mir die (.) Kindergärtner/ das war so eine Ältere (...)/ die hat mir  
340 nie etwas zugetraut und die wollte mir hier ständig (.) erzählen, ich müsste so ein Unterhemd anziehen und das  
341 und das und das. (.) Ich habe nicht auf diese Uniformität geachtet, sondern einfach darauf dass die Carmen  
342 damals gut eingezogen ist. Also so, dass es nicht zu kalt ist und nicht zu warm ist. (.) Also dass man auf  
343 Umstände reagieren kann und der Witterung oder Klima angemessen (...) das Kind ausstattet und (.) die einfach  
344 in ihren starren Vorschriften / das verstehe ich auch, in der Kita ist das anders, da (...) sind so und so viel, also  
345 relativ wenig wahrscheinlich Erzieher für eine große Gruppe und wenn die dass nicht uniform machen, dann tanz  
346 jeder aus der Reihe und man kriegt / wird der ganzen Sache nicht mehr her. (.) Aber (.) ja, ich habe / ich nehme  
347 mir dann auch die Freiheit (.) nach Gründen zu fragen, nach Berechtigung zu fragen (.) und wenn sie mir gute  
348 Argumente liefern, dann mache ich da auch mit. Ansonsten müssen sie sich mit meinen Argumenten  
349 auseinandersetzen (lachend). Ja. (...) Also ich denke, dass (.) Väter (.) ernst genommen werden, ernster als früher.  
350 (...) Als erziehungskompetent wahrgenommen werden, (...) dass mit einem gewissen Interesse gerade auch von  
351 Frauen auf Väter geguckt wird, wenn die sich engagieren. (.) Ja, ich denke da ändert sich gerade so / oder nicht  
352 gerade ist schon seit längerer Zeit vielleicht, (...) so eine gesellschaftliche Rollendefinition. (.) Also das Vatersein  
353 hat mehr Platz im (...) männlichen (.) / in der männlichen (.) Identität in der Gesellschaft. (...) Genauer kann ich es  
354 jetzt nicht fassen. (...) #00:37:49-5#  
355  
356 **I:** Nimmst du Ansprüche und Erwartungen von deiner Partnerin wahr? #00:37:53-7#  
357  
358 **B5:** (.) Ja (lachend). (.) Dadurch dass ich den Mark jetzt als zweites Kind habe und Sabrina noch kein Kind  
359 vorher hatte, (.) gibt es schon so den Anspruch, dass ich in bestimmten Situationen Bescheid wissen soll, wo sie  
360 in Grenzen gerät. Ja, dann ist sie ängstlicher als ich und (...) sie sagt vielleicht nicht so risikofreudig wie ich. Ich  
361 bin aus meiner Sicht nicht risikofreudig, sondern ich bin einfach (...) /wie soll ich denn das ausdrücken? (...) Ich  
362 beschäftige mich mit (.) verschiedenen Situationen sehr genau und auch mit möglichen Gefahren. (.) Wo andere  
363 ein Risiko sehen, ist es für mich einfach ein besseres drüber nachdenken. Andere sagen von weitem: Risiko. Ich  
364 bin nah dran und sage das und das geht, das und das geht nicht. Ich finde kein Wort dafür jetzt. (.) Ja da hat (.)  
365 Sabrina (lachend) manchmal (.) schon die (.) Vorstellung, ich würde den Mark gefährden. Nur weil sie (.) ohne  
366 sich darüber Gedanken zu machen, ohne (.) Situation (.) genauer zu untersuchen, (.) sich eine Meinung bildet  
367 beziehungsweise eine Meinung unkritisch übernommen hat. Also ihre eigene Prägung dort ausspielt (.) ja. (...)  
368 Tja da ist die Botschaft häufig (...) ich würde den Mark nicht (.) genug anziehen / so dass sie immer (.) das Gefühl  
369 hat wahrscheinlich, das kontrollieren zu müssen. Ich creme ihn nicht so genug ein, wie sie sich das vorstellt, (.)  
370 vor dem Hintergrund also ich bilde mir ein, ich weiß es besser, weil ich in der Richtung halt eine Ausbildung  
371 habe und sie nicht. (...) Ich brauche halt für alles was ich tue einen guten Grund, also einen plausiblen Grund und  
372 ich kann schlecht was übernehmen und das (.) sorgt manchmal schon für (.) verschiedene Maßstäbe in der (.)  
373 Herangehensweise und wenn die zu sehr (.) voneinander abweichen, ist es bei uns häufig so, (.) dass halt Sabrina  
374 (...) unsicher wird (.) und dann selbst in so (...) naja (.) in so eine Vertrauensfrage kommt. Also wie weit kann sie  
375 mir zutrauen, dass ich den Mark versorge oder so. (.) Darüber reden wir, (...) da kann man auch nochmal was  
376 klären, aber (...) wenn Angst eine Rolle spielt, ist das irrational. Also (...) man kann darüber reden, was ein  
377 rationaler Lösungs- oder Klärungsansatz ja ist. Wenn eine bestimmte Situation / wenn man die selber nicht  
378 irgendwie aufgearbeitet hat, (.) bei einem immer wieder Angst auslöst, dann fängt man immer wieder von null an.  
379 Also (.) dann geht es wieder eine Runde weiter und wieder auf den Nullpunkt und dann (.) passiert wieder was,  
380 ist das Vertrauen wieder ein bisschen weg oder ein bisschen eingeschränkt, man redet wieder drüber (.) und dann  
381 wieder Angst und das ist kein anhaltender Effekt. (...) Dann habe ich Ansprüche wahrgenommen, (...) weil wir  
382 uns ja die Aufgaben so geteilt haben, (...) dass ich manchmal (.) vielleicht mir das zu einfach mache, das sagt sie  
383 so nicht, aber das kam manchmal so vom Gefühl her für mich rüber. Indem ich mich mit dem Mark beschäftige  
384 und sie den Rest machen soll und wir eigentlich ja Aufgaben gleichmäßig verteilen wollten, hat sie das Gefühl sie  
385 macht zu viel und ich mache ja nur den Mark. (.) Allerdings bin ich auch konsequent beim Mark dabei, also wenn

386 (.) wir in den Garten gehen runter, (.) da bin ich da. Da bin ich die ganze Zeit irgendwie auch wachsam, das ist  
387 auch anstrengend. Da mache ich nun effektiv nichts, was man sehen kann, das kann ich nicht abrechnen, da wird  
388 nichts fertig. Aber ich bin halt die ganze Zeit verfügbar und (.) werde meiner / so wie ich das verstehe zumindest,  
389 meiner Verantwortung gerecht. (.) Und weil ich das in der Regel mache und sie eigentlich nicht, weiß sie gar  
390 nicht, was daran hängt oder nicht so richtig und deswegen verzerrt sich die Wahrnehmung so ein bisschen. (.) Ja  
391 (...) Ansprüche von Sabrina, (.) was sind denn da noch (...) naja, dass ich ihre Ängste ernst nehme, (...) dass  
392 mache ich. Aber ich (...) übernehme ihre Konsequenzen nicht. Ich nehme sie in ihren Ängsten ernst, aber das (.)  
393 was für sie dabei herauskommt, das mache ich dann nicht. (...) Sondern ich versuche dann eher ein bisschen Licht  
394 rein zu bringen. (.) Nicht um ihr ihre Ängste zuzunehmen, sondern einfach um (...) Verständnis zu werben, (.) wie  
395 ich das sehe und wie meine Erfahrungen sind und die geben mir auch Recht. (...) Ja (.) und das Angebot auch  
396 einfach, wenn sie da vielleicht selber bei sich auch einsteigen würde und (.) mal guckt, wo ihre Ängste begründet  
397 sind. Dann wäre das für mich o.k., aber es ist keine Bedingung dafür, dass ich (.) was anders mache. (...) Ich  
398 gucke mal noch kurz nach Ansprüchen. (...) Nein ich glaube sie ist eigentlich zufrieden (.) bis auf (.) dieses  
399 Gefühl manchmal, dass sie / dass ich den Mark gefährde so (lachend). (.) Nächste Frage! #00:42:41-4#  
400  
401 **I:** Nimmst du Ansprüche, Erwartungen von deinem beruflichen Umfeld wahr? #00:42:44-5#  
402  
403 **B5:** Naja, (.) ich habe ja ordentlich Elternzeit gemacht und wenn Mark krank ist, bin ich häufiger auch mal  
404 zuhause. (.) Also es fällt schon auf, dass ich dort (...) wegen Kind (...) Auffallen verursache (.) / na logistischen  
405 oder organisatorischen Aufwand. (...) Also es (.) fällt zunächst mal auf, es wird aber auch (.) akzeptiert.  
406 Ansprüche sin/ leiten sich daraus aus meiner Sicht nicht ab. Dass ich weniger Kind-krank mache und das mal  
407 schön der Frau überlasse, sowas nehme ich da nicht wahr. (...) Ich arbeite ja in einem Umfeld mit Sozialarbeitern  
408 (.) auf der einen Stelle und die andere Stelle (.) da bin ich im Krankenhaus. (...) Ja (.) da geht es nicht um (.)  
409 unsere Familie und Kinder, da ist es ziemlich unpersönlich. Nein da kann ich so richtig (.) nicht erkennen, dass es  
410 da Ansprüche gibt. (...) Ich habe eher so die Freiheiten, die ich für Vereinbarungen von Familie und Beruf  
411 brauche, (.) mir wünsche, (.) die habe ich dort. Also (.) da gerate ich nicht groß in Konflikt. (...) #00:44:03-8#  
412  
413 **I:** Wie werden diese Ansprüche, die wir jetzt so hatten, Gesellschaft, Partnerin, Beruf vielleicht/ also hatten wir ja  
414 jetzt eher nicht/ nahes Familienumfeld oder näheres Umfeld, Freunde, Bekannte, (.) wie werden die an dich  
415 vermittelt, wie werden die rüber gebracht? #00:44:21-7#  
416  
417 **B5:** (...) Naja manchmal offen, (.) wird einfach (...) / meistens wenn (.) ich gegen bestehende Normen (.)  
418 verstoße. Ja wir hatten das, (.) dass ich (...) / ja das manchmal so eine Stimmung aufkommt, der Mark wäre in  
419 Gefahr oder sowas (.) oder der würde nicht richtig versorgt werden. (.) Da wird es zum Teil direkt angesprochen,  
420 (.) manchmal wird auch so versucht Druck aufzubauen ja indem man so indirekt (.) sagt, (.) also darauf hinweist,  
421 (.) / habe jetzt kein Beispiel/ was zu verändern wäre, aber (.) ich bezeichne das immer als Spielchen / weil ich in  
422 solchen Spielchen, wenn ich das spüre, da bin ich extra Dickhäutig ja. (.) Da lasse ich mich nicht darauf ein. (...)  
423 Ja, (.) es ging jetzt nicht um die Ansprüche konkret, sondern es ging um die (.) na um die Übermittlung dieser  
424 Ansprüche. #00:45:29-0#  
425  
426 **I:** Mhm (bejahend). #00:45:29-0#  
427  
428 **B5:** Wie //die an// mich herangetragen werden? #00:45:30-0#  
429  
430 **I:** //Genau.// #00:45:30-2#  
431  
432 **B5:** (...) Ich habe wahrscheinlich dafür gesorgt, durch mein Sosein, so wie ich bin, dass man sich mit Ansprüchen  
433 insgesamt zurückhält an mich. (...) Also da kommt (.) nicht viel wdrauf ich jetzt reagieren müsste oder so. (...)  
434 Könnte ich jetzt nicht sagen, nein. #00:45:52-9#  
435  
436 **I:** Dennoch wenn wir jetzt (.) die betrachten, die wir bekommen, (.) wieder ein Erreichen oder ein Nichterreichen.  
437 Was löst das bei dir aus? Welche Reaktionen und Empfindungen? #00:46:04-8#  
438  
439 **B5:** Also wenn ich deren Ansprüchen genüge (.) oder nicht genüge - wie es mir damit geht? #00:46:10-6#  
440

441 I: Genau. #00:46:11-0#  
442  
443 B5: (...) Ich habe gelernt, es nicht immer allen recht zu machen. (.) Das war nicht immer so. Und das war mit der  
444 Carmen insbesondere auch nicht so gut. (.) Aber jetzt mit dem Mark fühle ich mich da recht frei in meiner  
445 Eigenverantwortlichkeit. (...) Also (.) ich höre mir das an, (.) ich nehme es auch ernst, aber (.) ich behalte mir vor,  
446 ob ich darauf reagiere oder nicht und wie ich darauf reagier vor allem. (...) Ich habe nicht den Anspruch alles  
447 richtig zu machen mit dem Mark. Ich denke das (...) ist von sehr vielen Faktoren abhängig, was da (.) letzten  
448 Endes als (.) gut in die Gesellschaft angepasst verstanden werden kann. Also das meine ich mit richtig. Angepasst  
449 heißt nicht, dass der (...) / angepasst heißt, er hat nicht so viele Probleme, ist aber bei sich. (.) Also weiß, was er  
450 will und kann sich auch entsprechend (.) durchsetzen, aber hat auch so viel Einblick und ist nicht nur so auf seine  
451 Bedürfniserfüllung orientiert, dass er Kompromisse machen kann und sich anpassen kann. Ja das ist so (.) ein  
452 Wunsch von mir. Da will ich ihn hinkriegen und ob das funktioniert, das werde ich ja sehen. (.) Ja und wenn jetzt  
453 (...) / andere haben vielleicht auch so einen Anspruch, ja so wie die sich das vorstellen, (.) dass es genau dahin  
454 führen soll. (.) Ja da sage ich aber ganz konkret, dass ich Verantwortung dafür übernehme, wie ich es mache und  
455 das ist nicht einfach nur (.) spontan mal irgendwie sich selbst überlassen, sondern (.) da steckt Erfahrung drin und  
456 da steckt auch (...) eine Auseinandersetzung drin. Auseinandersetzung mit mir selbst. Das ist für manche nicht (.)  
457 so einfach zu sehen. Gerade für die, die so (.) automatisch reagieren, (.) also auf die Dinge, die sie einfach  
458 unkritisch selbst übernommen haben. (.) Nein, die sehen das auch nicht wie viel (.) oder können sich das  
459 vielleicht gar nicht vorstellen, wie viel (.) Auseinandersetzung da drin steckt (.) in den Strategien die ich da  
460 verfolge. Die sehen da nur Ursache und Wirkung und reagieren drauf. Und entsprechend (.) bin ich auch mit  
461 Berechtigung, die ich deren Argumenten (...) gebe, (.) bin ich da zurückhaltend. Also wenn sich jemand nicht  
462 wirklich auseinandersetzt, mit dem was er tut, weil für mich das nicht (unv.) und wenn es mich interessiert, frage  
463 ich natürlich auch nach. (...) Dann (...) ja dann wird es eher so sein, dass ich mich nicht danach richte, was da (...)  
464 gefordert wird oder (.) verlangt wird. (...) Das war jetzt nicht genau die Frage, aber /(...) #00:48:38-7#  
465  
466 I: Passt aber zu einer anderen recht gut. Also das würde jetzt zu der Frage passen, wie / inwiefern (.) dich diese  
467 äußeren Ansprüche / also inwiefern die dein Handeln beeinflussen? #00:48:47-9#  
468  
469 B5: Mhm (bejahend). #00:48:48-3#  
470  
471 I: Und wie würdest du dir da diese Reaktionen dann noch erklären? #00:48:52-6#  
472  
473 B5: Das andere dann so reagieren? #00:48:55-0#  
474  
475 I: Nein, dass du dann so darauf reagierst. #00:48:56-9#  
476  
477 B5: Dass ich so reagiere. Das ist meine eigene Prägung. (.) Ja so bin ich halt. Das (.) habe ich eine Weile  
478 gebraucht, überhaupt anzunehmen, also überhaupt wahrzunehmen, dass ich (.) selber (.) auch etwas habe, was  
479 mich unterscheidet von anderen. Und seit ich das habe, ist mir das auch (.) wertvoll und das pflege ich auch. Und  
480 damit (.) muss man sich halt mit mir auseinandersetzen. (.) Wenn man einfach so platt sagt, man macht das  
481 anders und so geht es nicht / (...) wie gesagt, das höre ich mir an und nehme das auch ernst, aber (.) danach richte  
482 ich mich nicht, wenn es mir nicht sinnvoll vorkommt. (...) #00:49:31-5#  
483  
484 I: Und wenn wir wieder auf die Frage vorher zurückkommen (.) und nochmal genauer auf ein Nichterreichen  
485 schauen? Wie gehst du damit um? #00:49:38-9#  
486  
487 B5: (...) Wenn die anderen den Anspruch haben und ich den nicht erfülle? #00:49:45-6#  
488  
489 I: Mhm (bejahend). #00:49:47-9#  
490  
491 B5: (.) Na in der Regel (...) liegt es ja daran ob die anderen sehr hartnäckig oder sehr bestimmt dann versuchen  
492 bei mir eine Erinnerung zu erwirken (.) oder ob die (...) nicht so sind (lachend). Oder ob die da (.) einfach nur  
493 sagen wollen, worum es ihnen geht, fast so (.) als würden sie ihre (.) Verantwortung nachkommen, weil sie  
494 wollen sich nicht schuldig machen bei etwas, was sie nicht beeinflussen können. Ja was schief läuft und ihnen ist  
495 es aufgefallen und damit wollen sie nicht allein bleiben, dann sagen sie es halt, (.) aber dann ist auch gut, (.) dann

496 sind sie raus, sind sie aus dem Schneider. Alles weitere, sie haben es ja gesagt, bleibt dann bei meiner  
497 Verantwortung. (.) Ja das sind zwei verschiedene Fälle. (...) Ja und die (.) wenn die nur was sagen, um was zu  
498 sagen, damit sie sich besser fühlen, (...) dann kann ich das gut (.) so lassen. (...) Wenn jemand anfängt mich  
499 überzeugen zu wollen und mich zu bearbeiten, (...) ja dann (.) wird er meinen Widerstand spüren (...) und sich  
500 damit auseinandersetzen müssen. (...) Jetzt ist vielleicht die Frage wie dieser Widerstand ist ja? Was ich da  
501 mache? (.) So wie es rein schallt in den Wald, schallt es auch zurück. Nur bin ich nicht blind dabei. Das ist bei  
502 mir Methode. (.) So wie das bei mir ankommt, so (.) /mittlerweile traue ich mich das auch/ (.) bring ich es zurück.  
503 Und wenn das (.) nicht gut ankommt, weil es verletzend ist oder so, dann halte ich den Spiegel vor. (.) Also (.)  
504 man wird sich mit mir auseinandersetzen müssen, man wird mich ernst nehmen müssen und nicht einfach sich es  
505 leicht machen (.) können und sagen, "so geht es nicht und nicht anders bitte". Ja man wird sich mit mir  
506 auseinandersetzen, (...) dann bin ich da auch offen. (.) Sonst nicht. (...) #00:51:41-9#

507  
508 **I:** Wie vorhin die Frage. Welche dieser Ansprüche der Außenwelt, deines Umfeldes wiegen wieder bei dir  
509 schwerer? Welche lösen eventuell größere Druckgefühle aus (...) und wie erklärst du dir das? #00:51:58-1#

510  
511 **B5:** Nein, ich bin zu widerständig als dass ich mir von außen groß, was reinreden lasse. Deswegen kommt es  
512 häufig gar nicht dazu, dass man von mir / auf mich von außen Druck ausübt. Oder wenn man Druck ausübt, dann  
513 nehme ich mir das nicht an. (...) Deswegen komme ich eigentlich nicht in die Situation, (...) was jetzt der Grund  
514 der Frage ist ja? #00:52:17-9#

515  
516 **I:** Also ich habe wieder die ganzen Bereiche im Blick, wieder Gesellschaft, Beruf, nahes Umfeld, Partnerin.  
517 #00:52:28-2#

518  
519 **B5:** Mhm (bejahend). Dann ist es eher die Partnerin vielleicht. Da bin ich nicht so kompromisslos. (.) Na und die  
520 setzt sich in der Regel mit mir auseinander, hat /manchmal habe ich keine Lust, weil es immer eine  
521 Auseinandersetzung mit sich selber auch ist ja. (...) Ja, (.) gut wenn wir uns nicht einig sind, (...) / kommt drauf  
522 an, wie wichtig mir das ist und wie / für wie (...) fahrlässig ich das finde, was der andere (.) dann im Sinn hat. (.)  
523 Also wenn ich das fahrlässig finde, dann (.) werde ich das nicht zu lassen. (...) Ja wenn Sabrina irgendwas will für  
524 den Mark, wo ich das Gefühl habe, nein, das ist nicht in Ordnung (...) und auch durch ein klärendes Gespräch ist  
525 da nicht (.)/ nichts dran zu verändern, (.) dann würde ich alles tun, um mich durchzusetzen. (...) Das kommt nicht  
526 häufig vor, (...) weil wir uns im Großen und Ganzen schon irgendwie einig sind. (...) Ja und wenn es  
527 Meinungsverschiedenheiten gibt, die nicht fahrlässig sind, sondern (.) wo ich / ich bin ja prinzipiell, wenn man  
528 sich mit mir auseinandersetzt, auch bereit nochmal auf mich zu schauen und (.) zu gucken, wie meine  
529 Berechtigung aussieht, Sachen so zu vertreten, wie ich sie sehe, (...) dann ändere ich auch Standpunkte. Ja und  
530 wenn es mir wirklich sinnvoll vorkommt, (.) aber dann muss der andere sich die Mühe machen und (.) sich das  
531 wirklich auch angucken. (.) Auch mal an sich runter gucken, wo das herkommt, also wo diese (.) Wünsche und  
532 Ansprüche herkommen. (...) Ja (...) also wenn es fahrlässig ist, dann wird es meinen Widerstand finden. Was  
533 mache ich da? (...) Da wird viel geredet, auch hitzig geredet, aber es passiert gar nichts. (...) So läuft Widerstand  
534 bei mir (lachend). (...) Und wenn es nicht fahrlässig ist, also wenn / würde ich auch sagen, keinen Bock (unv.)  
535 #00:54:22-2# , so wie ich das einschätze. (.) Dann (.) ja wird argumentiert, dann muss man gucken. (...) Dann  
536 lasse ich mich auch gern auf Probephase ein, was anders zu machen (.) für einen bestimmten Zeitraum (.) und  
537 dann gucken wir einfach mal. (.) Ich habe es auch nicht erfunden. Muss man probieren. (...) Ansonsten nehme ich  
538 kaum Ansprüche wahr und meine Eltern und Schwägerin, (.) die alle so ein bisschen (.) ängstlich sind (...) / ich  
539 glaube die haben schon gelernt mit mir umzugehen. (.) Mittlerweile so durch die Carmen damals und (.) auch  
540 durch den Mark jetzt, da sind die Erwartungen (lachend) nicht mehr so hoch. Die setzen sich mittlerweile mehr  
541 mit sich selbst auseinander. (.) Daran liegt es vielleicht auch. (...) Ist ja immer leicht beim anderen irgendwie  
542 einen Fehler zu finden (.) ja. (...) Das war glaube ich die Beantwortung der Frage. #00:55:30-8#

543  
544 **I:** Bitte? #00:55:31-0#

545  
546 **B5:** Das war die Beantwortung der Frage. #00:55:32-5#

547  
548 **I:** Ja. O.k., (...) wenn wir jetzt wieder eine Skala haben von eins bis zehn, eins wieder überhaupt nicht, zehn sehr  
549 stark, wie sehr belasten dich die Ansprüche deines Umfeldes, die du wahrnimmst? #00:55:44-2#

550

551 **B5:** Zwei. #00:55:45-8#  
552  
553 **I:** Mhm (bejahend). #00:55:46-4#  
554  
555 **B5:** (.) Mittlerweile (.) das war früher anders, aber (.) ich kann das so sagen. Die belasten mich kaum. Weil ich  
556 mich (...)/ ich habe viel an diesen Berechtigungen gearbeitet, dass so zu machen, wie ich es mache. (.) Kann sein,  
557 dass ich da auch blind bin. Da gucke ich immer auf den Effekt. Vieles ist natürlich jetzt nicht in der Kürze der  
558 Zeit (.) absehbar aber, (.) das ist einfach ein Experiment. Ich kann es nicht ändern. (.) Also (...) ich müsste viele,  
559 viele, viele, viele Kinder betreut haben, und dann (.) könnte ich mich noch viel besser festlegen. (...) Ja so bleibt  
560 Spekulation dabei (.) und die Bereitschaft offen mit mir selbst umzugehen und mich auch zu verändern.  
561 #00:56:31-2#  
562  
563 **I:** Das war schon Teil zwei. (...) Im Teil drei möchte ich dich bitten mir zu erzählen, wie du den empfundenen, (.)  
564 wenn auch vielleicht geringen, aber den empfundenen Erwartungsdruck (...) aus eben deinen inneren Ansprüchen  
565 und den Ansprüchen der Außenwelt (.) und die Verpflichtungen der Vaterschaft, wie du diese kompensierst?  
566 Oder eben vielleicht auch anders ausgedrückt, wie du dich von diesen Verpflichtungen und dem Druck erholst?  
567 #00:57:09-9#  
568  
569 **B5:** Wenn man von außen gesagt kriegt, dass man was nicht richtig macht, dann steht immer der Selbstwert zur  
570 Disposition (.) / ja der eigene. (.) Also wenn mich was angreift, (.) wogegen ich mich nicht wehren kann, (.) dann  
571 wäre ich mit (...) einem Verlust, einem Selbstwertverlust reagieren. Und da neige ich zur narzisstischer (...) / sagt  
572 dir das was? #00:57:36-2#  
573  
574 **I:** Ja. #00:57:35-9#  
575  
576 **B5:** Zu so einer(.) narzisstischen Struktur, also wenn ich das Gefühl habe, dass mich jemand anderes erniedrigt,  
577 dann muss ich mich überwöhnen. (.) Damit ein (...) / das ist plakativ jetzt, also das sind meine Tendenzen eher so  
578 an der / in der Emotionalität und Impulsivität. (...) Ob ich das dann wirklich so mache, das ist die Frage. Ich bin  
579 auch angepasst. (...) Wie kompensiere ich? (.) Kompensieren immer dann, wenn ich (.) also den Kürzeren  
580 gezogen habe quasi. (...) Ich würde fast sagen, das gibt es eigentlich kaum. (...) Na müsste ich jetzt auf, wie so  
581 Wunden zurückgucken oder (...) das nehme ich jetzt nicht so wahr. (...) Ich fantasiere mal, wenn das so wäre. (.)  
582 Es könnte sein, dass ich dann (...) / kann ich mir schlecht vorstellen, aber könnte sein, dass ich dann  
583 unnachgiebiger wäre. Dass ich starrer werden würde und der Mark würde damit möglicherweise darunter leiden.  
584 (.) Ja, dass ich mich angegriffen gefühlt habe und (.) dann würde ich, um es den anderen zu zeigen, um es denen  
585 zu beweisen, (.) würde ich dann irgendwas machen, was (.) / wo es mehr um mich geht, als um den Mark und  
586 dann würde wahrscheinlich der Mark darunter leiden. Das ist für mich dann schon eine Verantwortung (.) so  
587 nicht zu reagieren. (.) Also prinzipiell kompromissbereit zu sein. (...) Nein, mehr kann ich dazu nicht sagen.  
588 #00:59:34-7#  
589  
590 **I:** Letzte Skalenfrage: Wieder Skala von eins bis zehn, (.) eins überhaupt nicht, zehn sehr stark, wie Zufrieden  
591 bist du mit der Ausübung deiner Vaterschaft? #00:59:46-5#  
592  
593 **B5:** Sehr zufrieden, also (...) ich habe nicht freie Hand. (.) Das erwarte ich eigentlich nicht. (...) Also wenn ich  
594 freie Hand hätte und es so laufen würde, dass ich mich keinen Konventionen beugen müsste, kein Druck da  
595 wäre, (.) dann (.) wäre das für mich die zehn ja. Ich glaube, ich bin bei einer sieben. #01:00:07-7#  
596  
597 **I:** Mhm (bejahend). (.) Was würdest du dir von Personen deines Umfeldes bezogen auf deine Vaterschaft  
598 wünschen? #01:00:15-8#  
599  
600 **B5:** Die sollen (...) nicht einfach urteilen, die sollen hinschauen, was da passiert. (.) Und ihre eigenen Vorurteile  
601 prüfen. (.) Das würde ich mir wünschen. (...) #01:00:31-1#  
602  
603 **I:** Könntest du das vielleicht beim gesellschaftlichen Vaterbild ausbauen? Was du da (.) genau für Wünsche  
604 hättest? #01:00:39-1#  
605

606 **B5:** (.) Ich habe ja vorhin nur diese (.) eine Sache angeführt, dass ich (.) mehr Akzeptanz erlebe (.) in der (.)  
607 Vaterrolle. (...) Und die Frage ist jetzt, wie (...) ich das weiter ausbauen (...)? #01:01:04-1#  
608  
609 **I:** Ob du mir das ausbauen könntest? Einfach (.) die Gedanken oder deine Wünsche bezogen auf das  
610 gesellschaftliche Vaterbild. #01:01:11-2#  
611  
612 **B5:** Mhm (bejahend). Na also mein / das gesellschaftliche Vaterbild ist ja für mich, wenn ich nur eine Sache  
613 benannt habe, dann relativ wenig vielgestaltig (lachend). Also (.) relativ eintönig. (.) Das ist ja was Positives, also  
614 da (...) habe ich nicht das Gefühl, dass es da noch mehr sein muss. Also ich möchte, dass (.) Männer in ihrer  
615 Eigenart als kompetent wahrgenommen werden. Das Gefühl habe ich, dass passiert zunehmend. (.) Das passiert  
616 zum Beispiel auch durch solche wie mich. (...) Ich habe das Gefühl, ich arbeite schon dafür. (...) Und zwar am  
617 Beispiel, also nicht (.) zum Selbstzweck, dass ich hier für mich selbst eine Lanze breche, sondern (.) dass es  
618 funktioniert. Ja dass es auch bei meinem Erziehungsstil (.) was rauskommt, was gesellschaftlich tragbar zum  
619 einen ist und auch (.) dem Individuum, also aus meinem Sohn dann (...) eine gute (.) Basis ermöglicht, selbst- (.)  
620 eigenverantwortlich zu handeln und trotzdem nicht, ich sagte es ja vorhin auch schon, (.) die Spielregeln zu  
621 respektieren. Und sich selbst auszusuchen, (.) wie er sich verhalten will. Also (.) das ist mein Wunsch ja insofern  
622 ist das wahrscheinlich auch so eine Maxime wie für mich, soll kompetent sein für seine Entscheidungen. Er soll  
623 wissen, was er will und dann soll er die Möglichkeiten und die Regeln kennen (.) und er soll selbst abwägen, ob  
624 er bereit ist den Preis dafür zu bezahlen oder nicht. (.) Da führt es hin aus meiner Sicht. Und das kann durch  
625 männliche Erziehung, das kann durch weibliche Erziehung passieren. Also das ist die Herausforderung, das sehe  
626 ich nicht auf ein Geschlecht be(.)grenzt. (...) #01:03:02-7#  
627  
628 **I:** Hast du vielleicht neben der Selbstreflexion noch Wünsche an deine Partnerin (.) bezogen auf deine  
629 Vaterschaft? #01:03:09-2#  
630  
631 **B5:** (...) Naja ist schon was, was ich auch gerade sagte, (...) an den Punkten wo wir uns nicht einig sind, wo (.) sie  
632 natürlich die Wahrheit für sich in Anspruch nimmt (.) und sich dann bedroht fühlt oder unsicher fühlt, weil ich  
633 den Mark gefährde / ich sage das überspitzt, aber so kommt es manchmal rüber/ da wünsche ich mir, dass sie sich  
634 einfach (...) einlässt. (.) Also sie sieht, was ich mache, die sieht, wie es dem Mark geht (...) und die bemerkt ihre  
635 Angst, aber die projiziert sofort ihre Angst. Und fühlt sie nicht mehr zu sich selbst zugehörig. Und da würde ich  
636 mir wünschen, dass sie da (.) mehr hinguckt. Ja auf ihre eigenen Ängste (.) und dann bereit ist (.) für den Mark  
637 daran zu arbeiten. Ja, ich finde es unerträglich, wenn jemand / so erlebe ich das mit Sabrina nicht, aber / wenn  
638 jemand starke Ängste hat, deswegen starke Vorschriften und Regeln macht (.) und seinem Kind ein / also  
639 eigentlich (.) die Luft nimmt, zum sich entwickeln. (...) Das finde ich nicht gut, das finde ich ungerecht. Einfach  
640 weil der Erwachsene, der die Möglichkeit dazu hat und das Kind kann sich nicht wehren. (.) Der Mark kann sich  
641 auch gegen meine Erziehung nicht wehren und jemand in gewisser Weise, der es nicht anders kennt, wird es auch  
642 nicht vermissen, aber (...) so jemand wird es später mitunter schwerer haben. (.) Schwerer mit sich selbst ja, weil  
643 der auch (...) einfach gelernt hat, alles was er so wahrscheinlich wahrnimmt, was innerlich was hervorruft, zu  
644 projizieren. Also nicht mit sich selbst auszumachen, sondern einfach (.) von sich zu geben zum einen. (...) Ja und  
645 das ist mir zu viel (...) Willkür da. (...) Da (.) ist man nicht Herr seiner selbst, kann keine Verantwortung  
646 übernehmen. (...) Gut? #01:05:01-4#  
647  
648 **I:** Zuletzt jetzt noch eventuell Wünsche an deinen Arbeitgeber? #01:05:06-7#  
649  
650 **B5:** (.) Nein, die machen eigentlich ganz gut mit. (...) Nein ich habe das Gefühl, die (...) Räumen mir keine Steine  
651 in den Weg, die halten sich soweit raus (.) und das sind für mich gute Bedingungen. (.) Das darf so bleiben.  
652 #01:05:28-0#  
653  
654 **I:** O.k., dann bedanke ich mich, das war es schon. #01:05:30-8#  
655  
656 **B5:** Das war es. #01:05:31-4#  
657  
658 **I:** Ja, vielen Dank. #01:05:32-8#  
659  
660

661		
662	<b>Datenbogen:</b>	
663	<i>Alter:</i> B5: 36 Jahre	Partnerin: 28 Jahre
664	<i>Kinderzahl:</i> B5: 2 leibliche Kinder (11 Jahre; 18 Monate)	Partnerin: 1 leibliches Kind (18 M.)
665	<i>Alter bei Geburt:</i> B5: 24; 34 Jahre	Partnerin: 26 Jahre
666	<i>Staatsangehörigkeit:</i> B5: Deutsch	Partnerin: Deutsch
667	<i>Beziehungsstatus:</i> verheiratet	
668	<i>höchster Bildungsabschluss:</i> B5: Universitätsabschluss	Partnerin: Fachhochschulabschluss
669	<i>Berufstätigkeit:</i> B5: durchschnittlich 38h / Woche	Partnerin: 32h / Woche
670	<i>Aufgewachsen:</i> in Ostdeutschland	



Hummel, Rebecca

30.07.2013

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
Geburtsdatum, Geburtsort

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Straße, Haus-Nr.

\_\_\_\_\_  
Matrikelnummer

**Hochschule Merseburg (FH)  
Dezernat für Akademische Angelegenheiten  
Geusaer Straße  
06217 Merseburg**

**Belehrt über die Bedeutung einer eidesstattlichen Versicherung und die strafrechtlichen Folgen der Abgabe einer falschen Versicherung an Eides statt, gebe ich folgende eidesstattliche Versicherung ab:**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass die von mir vorgelegten Dokumente im Rahmen der Geltendmachung einer unbilligen Härte vollumfänglich meine Einkünfte belegen und darüber hinausgehende Einkünfte von mir nicht bezogen werden.

Mir ist bekannt, dass bei einer falschen Versicherung an Eides statt eine Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren oder eine Geldstrafe verhängt werden kann (§ 156 Strafgesetzbuch).

.....  
Unterschrift Antragstellerin